

Freiburger Diözesan-Archiv

Zeitschrift des Kirchengeschichtlichen Vereins
für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und
Literaturkunde des Erzbistums Freiburg mit
Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer

Neue Folge
Fünfundzwanzigster Band
Der ganzen Reihe 52. Band

Freiburg im Breisgau 1924
Herder & Co. G. m. b. H. Verlagsbuchhandlung

Inhaltsangabe

	Seite
Sixtus IV. und der Konstanzer Bistumsstreit (1474—1480). Von Dr. Emil Göller	1
Die Pfarrei Weilersbach, Def. Triberg. Von Pfarrer Wilhelm Becker	61
Beziehungen des Benediktiner-Stiftes Einsiedeln zu ehemaligen Klöstern zc. in Baden. Von P. Odilo Ringholz O. S. B.	83
Die Pfarrei Urberg, Amt St. Blasien, ihre Geschichte und Entstehung. Von Dr. Mathias Schlegel	114
Lyzeumsdirektor Joseph Loreye in Rastatt und Alban Stolz. Von Professor Dr. Julius Mayer	122
Nekrologium (1357—1529) und Grabinschriften (1306—1781) der Stadt Schlettstadt i. Els. Von Dr. Joseph Clausß	147
Literarische Anzeigen:	
Die gotische Holzplastik um Rottenburg, von Georg Weise	253
Die Gedankenwelt im Salemer Münster, von Joseph Klein	253
Die Kunst des Klosters Reichenau im 9. u. 10. Jahrh., von Dr. Karl Künzle	254
Das St. Konrads-Jubiläum 1923, von Dr. Conr. Gröber und Alfred Merk	254
Zur Deutung des Bildgehaltes bei Grünewald, von Dr. Heinr. Feurstein	255
Heiligenverehrung und Namengebung, von Dr. Edmund Nied	255
Führer für Wittichen und Umgebung, von Otto Beil	256
Q 9 in Mannheim, von Dr. Fritz Hirsch	256
Bericht über das Vereinsjahr 1923/24	257
Mitgliederstand	261

Freiburger Diözesan-Archiv

Zeitschrift des Kirchengeschichtlichen Vereins
für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und
Literaturkunde des Erzbistums Freiburg mit
Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer

Neue Folge
Fünfundzwanzigster Band
Der ganzen Reihe 52. Band

Freiburg im Breisgau 1924
Herder & Co. G. m. b. H. Verlagsbuchhandlung

Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsangabe

	Seite
Sixtus IV. und der Konstanzer Bistumsstreit (1474—1480). Von Dr. Emil Göller	1
Die Pfarrei Weilersbach, Def. Triberg. Von Pfarrer Wilhelm Becker	61
Beziehungen des Benediktiner-Stiftes Einsiedeln zu ehemaligen Klöstern zc. in Baden. Von P. Odilo Ringholz O. S. B.	83
Die Pfarrei Urberg, Amt St. Blasien, ihre Geschichte und Entstehung. Von Dr. Mathias Schlegel	114
Lyzeumsdirektor Joseph Loreye in Rastatt und Alban Stolz. Von Professor Dr. Julius Mayer	122
Nekrologium (1357—1529) und Grabinschriften (1306—1781) der Stadt Schlettstadt i. Elz. Von Dr. Joseph Clausß	147
Literarische Anzeigen:	
Die gotische Holzplastik um Rottenburg, von Georg Weise	253
Die Gedankenwelt im Salerner Münster, von Joseph Klein	253
Die Kunst des Klosters Reichenau im 9. u. 10. Jahrh., von Dr. Karl Künstle	254
Das St. Konrads-Jubiläum 1923, von Dr. Conr. Gröber und Alfred Merk	254
Zur Deutung des Bildgehaltes bei Grünewald, von Dr. Heinr. Feurstein	255
Heiligenverehrung und Namengebung, von Dr. Edmund Nied	255
Führer für Wittichen und Umgebung, von Otto Weil	256
Q 9 in Mannheim, von Dr. Fritz Hirsch	256
Bericht über das Vereinsjahr 1923/24	257
Mitgliederstand	261

Mitarbeiter des fünfundzwanzigsten Bandes.

Becker, Wilhelm, Pfarrer in Weilersbach (Triberg).

Clauß, Dr. Joseph, Pfarrkurat in Denzlingen.

Göbler, Dr. Emil, Päpstlicher Hausprälat, Universitätsprofessor in Freiburg i. Br.

Mayer, Dr. Julius, Universitätsprofessor in Freiburg i. Br.

Ringholz, Dr. P. Odilo, O. S. B., Stiftsarchivar in Einsiedeln (Schweiz).

Schlegel, Dr. Mathias, Universitätsprofessor in Freiburg i. Br.

Sixtus IV. und der Konstanzer Bistumsstreit

(1474—1480)

von Emil Göller.

1. Durch das Wiener Konkordat, das im Anschluß an die Verhandlungen auf dem Fürstentage zu Aschaffenburg am 17. Februar 1448 zwischen dem päpstlichen Stuhl und der deutschen Nation abgeschlossen wurde, kam die konziliare Reformbewegung der vorausgegangenen Zeit mit ihren eruptiven Begleiterscheinungen zum Stillstand. Das Papsttum ging als Sieger aus den langjährigen Kämpfen hervor. Eine Zeit ruhiger Entwicklung schien heraufzuziehen. Es ist mit Recht betont worden, daß durch den Wiener Vertrag, „dem bisherigen gefährlichen Zustand der Entfremdung und Spannung dem Heiligen Stuhl gegenüber ein Ende gemacht und wieder engere Beziehungen zum Mittelpunkte der kirchlichen Einheit angeknüpft wurden“¹. Und doch war die tiefe Kluft nur überbrückt, nicht geschlossen. Zwar scheiterte infolge des energischen Vorgehens Sixtus' IV. der abenteuerliche Basler Konzilsversuch des Erzbischofs Andrea Zamometic von Granea², aber er war ein Glied in der Kette der seit längerer Zeit allerwärts aufs neue, auch von Kaiser Friedrich III., namentlich aber von Ludwig XI. erhobenen Konzilsforderungen und jener antikurialen Bewegung, die am schärfsten in den schismatisierenden Tendenzen des französischen Königs und seiner italienischen Verbündeten zum

¹ v. Pastor, Gesch. d. Päpste I²⁻⁴, S. 381.

² Vgl. J. Schlicht, Andrea Zamometic und der Basler Konzilsversuch vom Jahre 1482 (Paderborn 1903).

Ausdruck kamen. Die bei diesem Anlaß erschienenen Gutachten und Flugschriften beleuchteten blitzartig die in weiten Kreisen verbreitete Oppositionsstimmung, die bald versteckt, bald offen sich kund gab und um die Wende des Jahrhunderts noch stärker in den gravamina gegen den päpstlichen Stuhl¹ und in den nationalkirchlichen Strömungen jener Zeit hervortrat². Freilich fehlte es auch nicht an kirchentreuen Männern. Unter den Professoren der Universität Basel, die fast durchweg in jenem Konzilsstreit sich Zamometric anschlossen, hat der Rektor Johann Sber in seinem vom Rat geforderten Gutachten sich unummunden zu der Lehre von der Superiorität des Papstes über dem Konzil, von dem es seine Gewalt erhalte, bekannt³. Der Franziskaner Glasberger äußerte sich entrüstet über die gotteslästerliche Sprache des von Zamometric an den Papst gerichteten Pamphlets; der Bischof von Würzburg verbot es⁴.

Im engsten Zusammenhang mit den kirchenhoheitlichen Bestrebungen der Fürsten und den nationalkirchlichen Tendenzen jener Zeit, deren Bedeutung für das landesherrliche Kirchenregiment des 16. Jahrhunderts erst in neuerer Zeit klarer erkannt worden ist, stehen die nach dem gallikanischen Vorbild in Frankreich in den deutschen Territorien immer stärker sich geltend machenden Eingriffe in die kirchlichen Freiheiten und die Maßnahmen gegen die geistliche Gerichtsbarkeit und die Immunitäten des Klerus. Deutlich zeigt dies die Geschichte des Recursus ab abusu⁵. Die Anwendung des Placets weltlicher Herrscher auf kirchliche Erlasse nahm immer mehr überhand. Die Renaissancepäpste waren sich dieser Entwicklung sehr wohl bewußt und gingen mit den schärfsten Erlassen dagegen vor. Zusammenfassend spiegelt die Geschichte der Bulla in coena Domini diese Vorgänge wider⁶.

¹ Gebhardt, Die Gravamina der Deutschen Nation gegen den römischen Hof (Breslau 1895).

² A. Berminghoff, Nationalkirchliche Bestrebungen im deutschen Mittelalter (Stuttgart (1910).

³ Schlicht, Andrea Zamometric I, 118 ff.

⁴ Ebenda S. 82.

⁵ G. Eichmann, Der Recursus ab abusu nach deutschem Recht (1903).

⁶ Vgl. meine Darstellung der Gesch. der Bulla in coena Domini in: Die päpstl. Bönitentiarie II, 190 ff.

Hatten die Päpste schon seit dem 13. Jahrhundert in diesem Zensurenverzeichnis die Unterbindung des Verkehrs mit dem Heiligen Stuhl aufgenommen, so wandten sie sich darnach seit Paul II. gegen die Verletzung der kirchlichen Freiheiten und die finanzielle Belastung kirchlicher Institute, seit Sixtus IV. und Innocenz VIII. gegen die Plazetierung päpstlicher Erlasse, die Usurpierung kirchlicher Rechte und Einkünfte, und die Übergriffe in das Gebiet der kirchlichen Stellenbesetzung, seit Alexander VI. und Julius II. gegen die Verletzung und Tötung von Kardinalen und Bischöfen, die Losreißung von der Oboedienz des Papstes und die Aneignung kirchlicher Jurisdiktionsbefugnisse, damit also gegen den Kern der kirchenhoheitlichen Bestrebungen der Landesfürsten, seit Leo X. schließlich gegen die Avocierung geistlicher Streitfachen von den päpstlichen Richtern und apostolischen Kommissaren seitens der Fürsten, fürstlichen Kanzleien, Parlamente und geistlichen Würdenträgern. Leo X. verlangte eine viermalige Verkündigung der Bulle in den Pfarrkirchen der Erzdiözese Köln an den Hauptfesten des Jahres mit dem Hinweis darauf, daß sowohl einzelne, wie Kommunitäten die Kirchen, den Klerus und die kirchlichen Personen in ihren Freiheiten und Privilegien beeinträchtigten.

Auf dem Gebiete der Stellenbesetzung schien das Wiener Konkordat eine klare Lage geschaffen zu haben. Die Anerkennung der päpstlichen Reservationen, einschließlich derjenigen Johanns XXII. und Benedikts XII., bedeutete eine Zurücknahme der durch das Konzil zu Basel ausgesprochenen Einschränkungen. Das Prinzip der ungeraden Monate zugunsten der päpstlichen Besetzung schuf einen Ausgleich für beide Teile. Die Bestimmungen über die Besetzung der höheren Stellen der Bistümer und Abteien garantierten das Wahlrecht der Kapitel und die päpstliche Konfirmation. Die Konfirmation sollte jedoch nur bei kanonisch rechtmäßigen Wahlen erteilt werden und mit der Einschränkung: „nisi ex causa rationabili et evidenti et de fratrum consilio de digniori et utiliori persona duxerit providendum“¹. Hier war für die Päpste eine Handhabe gegeben, im Einzelfalle durch Spezialreservation sich die Besetzung zu sichern, wobei die Entscheidung über

¹ Koch, Sanctio pragmatica Germanorum illustrata (Argent. 1789) S. 210 ff. Mirbt, Quellen zur Geschichte des Papsttums (Tübingen 1911) S. 179.

deren Begründung in erster Linie auf ihrer Seite lag. So bedeutend dieser Vertrag für die Beruhigung der Gemüter im Augenblick war, so ist, wie v. Pastor bemerkte, „nicht zu leugnen, daß das Konkordat an einer gewissen Halbheit litt, daß es den vielfachen Schäden der kirchlichen Verhältnisse Deutschlands eine befriedigende Abhilfe nicht verschaffte, und daß manche Bestimmungen so unklar waren, daß sehr bald Streitigkeiten entstanden“¹. Aber nicht bloß dies. Wir sehen, wie im Laufe der folgenden Zeit, schon gegenüber den Fürsten, die den Vertrag erst später annahmen, die Kurie sich zu einer Reihe weiterer Zugeständnisse unter den Hemmungen ihrer Politik genötigt sah. Der Vertrag wurde faktisch vielfach umgangen. Ist doch gerade diese Periode die Zeit, in der das Nominationsrecht der Fürsten nach vorausgegangenen früheren Versuchen seinen Hauptanstoß erhielt und immer weiter um sich griff. Hatten schon die Päpste² Eugen IV., Nikolaus V. und Paul II. weitgehende Zugeständnisse Kaiser Friedrich III. gemacht, indem ihm die Besetzung der Bistümer Trient, Brizen, Gurk, Triest, Chur, Biben, Wien und Wiener-Neustadt zugesprochen wurde, so bestätigte Sixtus IV. nicht bloß am 8. April 1473 diese Konzessionen, sondern verlieh dem Kaiser auch das Präsentationsrecht auf 300 Pfründen. Schließlich gelang es Friedrich III. unter dem Druck der allgemeinen politischen Lage am 1. Juli 1478, dem Papste das weitere Zugeständnis abzurufen, daß in 18 süd- und westdeutschen Diözesen³ bei ihrer Erledigung die Wahl, Postulation, Nomination oder Provisio erst dann erfolgen sollte, wenn der Kaiser und Papst sich über eine geeignete Persönlichkeit geeinigt hätten⁴. Trotz dieser weitgehenden Bewilligungen Sixtus' IV. für den Kaiser, aber auch für andere deutsche Fürsten kam es gerade unter seinem Pontifikat zu wiederholten Besetzungskonflikten. Friedrich III., der es zwar mit der Kurie nicht verderben wollte, aber die Schwierigkeiten der päpstlichen Politik auszunützen

¹ Gesch. der Päpste I, 381.

² Vgl. v. Pastor l. c. II, 616 ff.

³ Konstanz ist nicht darunter, Speier allerdings zweifelhaft. Vgl. Hollweg, Dr. Georg Hefler, Ein kaiserlicher Diplomat und römischer Kardinal des 15. Jahrhunderts (Leipzig 1907) S. 88.

⁴ Vgl. v. Pastor II, 617. Dazu die Richtigstellung der unrichtigen Angaben Bachmanns bei Hollweg S. 98, Anm. 3.

verstand, suchte, so schwächlich sonst seine Regierung war, seinen Einfluß auf die kirchlichen Territorien im Reiche im weitesten Maße zur Geltung zu bringen, so in Köln und Salzburg, Bamberg und Passau. Im Mainzer Streit unterlag er. Um so zäher verfolgte er seine Ansprüche bei der Erledigung des Konstanzer Bistums, als dort am 18. September¹ 1474 Bischof Hermann von Breitenlandenbergr starb und das Kapitel dem vom Papste zum Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge ernannten Ludwig von Freiberg einen Gegenkandidaten in Otto von Sonnenberg gegenüberstellte, dem er mit der vollen Einsetzung seiner Machtmittel zum Siege zu verhelfen suchte.

2. Dieser infolge des Eingreifens des Kaisers, der Eidgenossen, einzelner Fürsten und Städte weit über die Grenzen des Konstanzer Bistums hinaus berühmt gewordene Streit hat seit langem die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen. Schon im Jahre 1782 erschien aus der Feder von P. Marcus Antonius aus Höchst in Mainz eine Schrift mit Altentstücken hierüber². Diese druckte zum Teil, vermehrt durch einige neue, im Jahre 1818 der Oberamtmann Walchner³ zu Radolfzell wieder in seiner Darstellung dieses Konfliktes ab, wobei er in dem beigegebenen Kommentar auf den Erfolg Ottos von Sonnenbergrs zur Rechtfertigung der Sache Wessenbergrs hinwies. Wertvolles Quellenmaterial veröffentlichten J. Chmel aus dem Wiener Hausarchiv⁴ und J. G. Kopp aus Schweizer Archiven⁵, zu dem noch die Angaben im Tagebuch Hans Knebels, herausgegeben in den

¹ Dieses Datum in dem Bericht des Domkapitels; in anderen Quellen wird der 20. Sept. angegeben; Knebel nennt ganz irrig den November, wie er auch irrtümlich Ludwig von Freiberg als Kanonikus von Konstanz bezeichnet.

² *De turno ecclesiarum Germanicarum dissertatio canonica. Accedunt varia diplomata comitis de Sonnenberg episcopi quondam Constantiensis materiam concordatorum Germaniae illustrantia a P. Marco Antonio Hoechstensi capucino et ss. canonum lectore edita (Maguntiae 1782).*

³ Bischof Otto von Sonnenberg und Ludwig von Freiberg (Karlsruhe 1818).

⁴ *Monumenta Habsburgica*, I. Abt. 2 und 3.

⁵ J. G. Kopp, *Der Bischofsstreit zu Konstanz 1474—1481 in: Geschichtsblätter aus der Schweiz II (1856) S. 51 ff.*

Basler Chroniken, hinzukommen¹. Auf diesen Darstellungen fußend hat dann Bachmann in seiner deutschen Reichsgeschichte den Streit zum Teil unter Verwertung einiger Vatikanischen Aktenstücke behandelt². Merkwürdigerweise hat er dabei die inzwischen erschienene ausführliche Darstellung von J. Bochezer³ übersehen, der ein reiches ungedrucktes Quellenmaterial, namentlich aus den Archiven in Stuttgart und Zürich, in seine Darstellung hineinarbeitete und dabei die Aufzeichnungen des Überlinger Bruderschaftspflegers Johannes Preiß⁴ verwertete. Einzelne Ergänzungen brachte dann später J. Schlect⁵ in seinem Werke über Andrea Zamometic, da dieser wiederholt als Gesandter des Kaisers beim Papst auch in der Konstanzer Sache tätig war⁶. Da Bochezer die römischen Quellen, die übrigens auch Bachmann, soweit sie ihm zugänglich waren, nicht eingehend verwertete, nicht kannte, und die über die Konstanzer Bischofswahl vorhandene Traktatliteratur ihm unbekannt geblieben ist, soll im Folgenden die Wahl und die Stellung der Kurie zu dem daraus entstandenen Bistumsstreit, namentlich in seiner zweiten Phase, einer nochmaligen Würdigung unterzogen werden.

Der Verlauf des Streites ist nach den bisherigen Darstellungen kurz folgender⁷:

¹ Basler Chroniken II (Leipzig 1880); vgl. daselbst die Inhaltsübersicht S. 506 unter XIII: Der Streit um das Bistum Konstanz.

² Deutsche Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrich III. und Max I, II (Leipzig 1894) S. 653 ff. und 657 ff.

³ Geschichte des fürstl. Hauses Waldeck I (Rempten 1888) S. 858 ff. Ich ziehe die Darstellung von Bochezer soweit heran, als es für die unten behandelten Fragen erforderlich ist.

⁴ Erhalten im 11. Band f. 1—14 von Keutlingers Kollektaneen im Archiv zu Überlingen.

⁵ Andrea Zamometic l. c. S. 94 und 167. Vgl. dazu auch Sattler, Geschichte der Grafen von Württemberg III; Ph. Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz (Konstanz 1891) S. 448 ff.; A. Schmidt, Beiträge zur älteren Druckgeschichte der Schweiz in: Zentralblatt f. Bibl. 25 (Leipzig 1908) S. 124 ff.

⁶ Dazu kann noch erwähnt werden W. Hölweg a. a. D.

⁷ Vgl. zum Folgenden die Darstellung bei Bochezer. Das über diesen Streit vorhandene Quellenmaterial aus Stuttgart und St. Gallen haben mir die dortigen Archivdirektionen gütig zur Verfügung gestellt, wofür ich hier meinen besten Dank ausspreche. Die wenigen Dokumente

Als das Domkapitel von Konstanz nach dem am 18. September 1474 erfolgten Tode des Bischofs Hermann von Breitenlandenbergr am 30. September dieses Jahres zur Wahl schritt und in seiner Mehrheit sich für den Domherrn Otto, Grafen zu Sonnenberg, dessen Vater Graf Eberhard, Truchseß von Waldsburg war, entschied, enthielten sich zwei Mitglieder des Kapitels, denen sich später zwei weitere angeschlossen, der Wahl, da sie, wie sich nachher herausstellte, einem anderen Kandidaten zugetan waren. Dies war der Kirchherr von Ehingen, Ludwig von Freiberg, den Sixtus IV. auf Gesuch des Bischofs Hermann kurz vor dessen Tod am 2. September zum Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge unter gleichzeitiger Reservation der Befetzung zur Ausschaltung einer Neuwahl ernannt hatte. Das Domkapitel mußte von diesem Vorgang wissen, um so mehr, als Ludwig von Freiberg seit längerer Zeit für seine Sache Stimmung gemacht hatte, und schon im Juni in der Schweiz bekannt war, daß Bischof Hermann zu seinen Gunsten ab danken wolle, bewogen dazu vor allem, wie Hans Knebel berichtet, durch seinen mächtigen Hofmeister Lanz von Liebenfels, dem Ludwig eine Summe Geldes und die durch seine Ernennung zum Koadjutor vakant werdende Pfarrei Ehingen versprochen habe. Es wurde aber erst urkundlich darüber benachrichtigt, als die päpstlichen Bullen am 4. Dezember eintrafen und Ludwig von Freiberg durch zwei Boten an es die Aufforderung ergehen ließ, ihm innerhalb sechs Tagen die Anerkennung auszusprechen. Das Kapitel, das innerhalb der vorgeschriebenen Frist nach der Wahl die Domherrn Heinrich Nithart und Johann Ulrich von Stoffeln nach Rom zur Einholung der Bestätigung geschickt hatte, verfaßte eine Appellationschrift, in der es die Dekrete als erschlichen bezeichnete, da sie den Konkordaten zuwiderliefen, und appellierte an den besser zu unterrichtenden Papst. Inzwischen hatte Ludwig von Feldkirch aus Kapitel, Klerus und Stadt zu seiner Anerkennung und zur Übergabe der Städte und der bischöflichen Residenz aufs neue aufgefordert, drang vier Tage später in Konstanz ein, wo er seine Strafandrohungen wiederholte und alle bischöflichen Güter und Einkünfte unter Arrest und Sequester legte. Da er sich in Konstanz nicht halten konnte, des Erzbischöflichen Archivs zu Freiburg, die ich dort selbst eingesehen habe, hat bereits Bochezer verwendet.

ließ er sich nach Bannung seiner Gegner in Radolfzell nieder. Beide Teile hatten ihren Anhang. Ludwig erfreute sich der Gunst und Unterstützung des Herzogs Sigismund von Oesterreich, der gleich von vornherein für seine Ernennung beim Papste sich verwendet hatte und dessen Rat Ludwig war; außerdem hatte er den Grafen Ulrich von Württemberg, der aus hauspolitischen Gründen in gutem Einvernehmen mit der Kurie stehen wollte, auf seiner Seite. Für Otto traten anfänglich geteilt, schließlich mit überwiegender Mehrheit die Eidgenossen ein. Das Verhalten des Klerus richtete sich zum großen Teil nach der Stellungnahme des Landesherrn. Die Stadt Konstanz neigte auf die Seite des Kapitels, hielt sich aber vorläufig zurück. Der Streit blieb zunächst in engeren Grenzen, erhielt aber eine bedeutende Verschärfung, als Kaiser Friedrich III. in einem Schreiben an das Domkapitel vom 5. Januar 1475 von Andernach aus eingriff und sich auf die Seite des Kapitels stellte, indem er in der Ernennung Ludwigs eine Verletzung des Wiener Konkordats erblickte. In diesem Sinne wandte er sich nach Rom; ebenso schickten auch die andern Anhänger Ottos, zu denen Graf Eberhard von Württemberg und dessen Mutter, die Erzherzogin Mechtild von Oesterreich gehörten, insbesondere aber die Eidgenossen, ihre Boten dorthin, um die Bestätigung Ottos durchzusetzen. Allein es kam anders als man dachte. Die Appellation des Kapitels wurde abgewiesen. Seine Vertreter mußten nach fünf Monate langem Hinziehen unverrichteter Sache abreisen. Am 27. Februar 1475 erließ Sixtus IV. die entscheidende Bulle „Ad compescendos“ die die Wahl des Kapitels kassierte und Ludwig aufs neue bestätigte¹. Die Kapitulare wurden unter schwersten Strafandrohungen zur Anerkennung Ludwigs innerhalb sechs Tagen aufgefordert. In dem Breve „Reddite nobis“ vom 15. März 1475 legte der Heilige Stuhl seinen Standpunkt dar und forderte das Kapitel unter Strafe der Exkommunikation auf, die Provison Ludwigs anzuerkennen. Im gleichen Sinne wandte er sich an den Kaiser, die Eidgenossen und Sigismund von Oesterreich². Auf die Nachricht von der ablehnenden Haltung der Kurie und ihren strengen Strafandrohungen traten der Generalvikar Johann Wöft

¹ Vgl. Beilagen Nr. 4.

² Beilagen Nr. 5.

und der Offizial des Kapitels zu Ludwig über, zu dem auch das Dominikanerkloster auf der Rheininsel und der Komthur in Mainau hielten. Die Kapitel von Überlingen und Luzern und die Mehrzahl der Geistlichen standen zu Otto. Sie erhielten Rückenstärkung durch das Verhalten des Kaisers, dessen Kanzlei sich nach allen Seiten in Bewegung setzte. Auf dem Kölner Tag wurde beschlossen, die Sache Freibergs als den Konkordaten zuwider zu verwerfen, und Graf Eberhard wurde als Vollstrecker der kaiserlichen Mandate eingesetzt. Am 8. April erhielt Heinrich von Randegg den Auftrag, die Schlösser, Städte und Gerechtigkeiten des Stifts für Otto zu behüten; zugleich gingen Mandate an den Klerus und die Stadt Konstanz, an die Ritterschaft im Hegau und die Städte am Bodensee, an die Eidgenossen und Ulrich von Württemberg, welcher bei Strafe seiner Privilegien aufgefordert wurde, von Freiberg zu lassen. Als die inzwischen eingetroffene neue Bestätigungsbulle in einer vom Bischof von Brixen vidimierten Abschrift dem Kapitel zugestellt wurde, verfaßte dieses eine neue Appellationschrift, in der es abermals seinen Standpunkt verteidigte, die Beweiskraft der Bulle in Zweifel zog, Ludwig für höhere Kirchenämter als inhabil und der Exkommunikation verfallen bezeichnete und das Interesse des Kaisers wegen der Konkordate in die Waagschale warf. Die erneuten Versuche Ludwigs, in Konstanz Fuß zu fassen, wobei es am Vorabend des Fronleichnamstags im Münster zum Handgemenge kam¹, schlugen fehl. Von Radolfzell² aus suchte er nun mit seinem Generalvikar und dem Weihbischof Zehender den Klerus für seine Oboedienz zu gewinnen, jedoch, außer in Württemberg, ohne Erfolg. Der Kaiser wandte sich erneut an den Papst, versicherte ihn seiner Willfährigkeit und seines Gehorsams, so weit es mit der Ehre

¹ Vgl. die Schilderung bei Knebel l. c. S. 242 und Preiß fol. 4.

² Über die bischöfliche Kurie Freibergs in Radolfzell vgl. Vochezer S. 829. Daniel Zehender v. Min. war schon am 3. Dezember 1473 zum Weihbischof als ep. Bellinen. (Belinas, Abila, nicht Belluno, wie Vochezer S. 861 meint) ernannt worden (Gubel, Hierarchia II 115). Vgl. dazu Archiv. Vat., Intr. et. Ex. 489 fol. 34: Die 17 (dec. 1473) habuit similiter d. thesaurarius a d. Daniele Zehender ep. titul. Bellinen. flor. 61 bon. 45 pro compositione annatarum fructuum emolumentorum, que suffraganei d. ep. Constantien. recipere consueverunt, per manus d. Georgii Valse.

des Reichs verträglich sei, bestand aber auf der Rechtmäßigkeit der Wahl des Kapitels. In weiteren Erlassen an die Fürsten, den Klerus und die Untertanen des Reichs rechtfertigte er sein energisches Vorgehen, „damit die deutsche Nation solchen Einbruchs und Gewalt fremder Zungen entladen bleibe.“ Auch die Eidgenossen schrieben nach Rom. Von dort trafen vier neue Breven unter dem Datum des 10. Juli ein, und zwar an den Kaiser, an Klerus und Volk, an die Klöster und Herzog Sigismund, in denen der Papst auf seinem Standpunkt zugunsten Freibergs beharrte und darauf drang, ihm zum Besitz von Konstanz zu verhelfen¹. Nachdem der Kaiser den burgundischen Krieg beendet hatte, nahm er die Konstanzener Sache noch nachdrücklicher in die Hand und verlieh am 30. Oktober 1475 Otto die Regalien des Konstanzener Bistums mit dem Befehle, ihm die Schlösser zu übergeben. Von besonderer Bedeutung war, daß es ihm gelang, Ulrich von Württemberg unter dem Druck schwerer Strafandrohungen einigermaßen auf seine Seite zu ziehen. Da aber andererseits Graf Eberhard, bestimmt durch seinen Schwager, den Herzog von Mantua, zu Freiberg überging, wurde der Erbmarschall von Pappenheim von ihm als Exekutor zur Vollstreckung seiner Mandate eingesetzt. Nochmals schrieb er an den Papst unter Berufung auf seine Verdienste um die Kirche besonders zur Zeit des Schismas, indem er als Kaiser mit Nachdruck betonte, „daß er und das hl. Reich nicht so verächtlich, sondern über alle Könige erhaben seien, von denen aber keiner die Provision leiden würde.“ Man sieht, es kam ihm auf eine Kraftprobe an. Tatsächlich gelang es der kaiserlichen Politik im folgenden Jahre, einen Erfolg insofern zu erzielen, als die päpstliche Kurie sich im Sommer 1476 in Unterhandlungen mit dem Kaiser durch den Konfistorialadvokaten Johannes Aloisius de Tuscanis einließ, die zunächst zu einer Einstellung des Streites und zur Einsetzung einer interimistischen, von beiden Parteien unabhängigen und auf zwei Jahre bestätigten Kirchenregierung führten. Die weiteren Verhandlungen, die auch in der Zwischenzeit nicht ganz ruhten, endigten im Jahre 1479 mit einer Abmachung zwischen dem päpstlichen Nuntius Prosper Camogli, Bischof von Caithneß,

¹ Vgl. Beilagen Nr. 6—9.

und dem kaiserlichen Vertreter. Das Ergebnis war die Anerkennung Ottos durch den päpstlichen Nuntius. Man hat diesen Ausgang des Streites als einen Sieg des Kapitels und der kaiserlichen Politik hingestellt. Wir werden sehen, daß dies, wie die bisher nicht genügend beachteten Nuntiaturinstruktionen ergeben, nicht völlig richtig ist. Sixtus IV. hat jene Abmachungen vom Jahre 1479 nicht anerkannt und Otto von Sonnenberg erst nach dem Tode Freibergs bestätigt, und zwar auf Grund der Vakanz des Konstanzer Stuhles, nicht aber jener Abmachung.

3. Für die Beurteilung des Verhaltens der Kurie sind zunächst die Vorgänge vor und bei der Wahl des Kapitels in Betracht zu ziehen. Daß Bischof Hermann von Ludwig von Freiberg zu seinem Schritt gedrängt und von Herzog Sigismund bei der Kurie unterstützt wurde, steht wohl außer Frage, doch ist eine simonistische Beeinflussung des einflußreichen bischöflichen Hofmeisters Hans von Liebenfels durch Freiberg nicht sehr wahrscheinlich, da das Domkapitel in seinen Anklagen nichts davon erwähnt¹. Daß er seine Hand im Spiele hatte, wird auch von Preiß berichtet². Das Gesuch an den Papst um die Bestellung eines Koadjutors in der Person Ludwigs von Freiberg mit dem Recht der Nachfolge ist nicht mehr erhalten. Aus der Ernennungsbulle ersehen wir aber, daß Bischof Hermann wegen hohen Alters und Kränklichkeit Ludwig als unwiderruflichen Koadjutor haben wollte. Die Bulle, kraft deren Ludwig von Freiberg zum Koadjutor am 2. September 1474 ernannt wurde, nebst vier anderen Schreiben war bisher nur aus den Abschriften bekannt. Tatsächlich finden sich diese Bullen im Vatikanischen Register³. An erster Stelle steht die Reservationsbulle, durch die sich der Papst die Befetzung des Konstanzer Stuhls für den Fall der Vakanz vorbehält, sei es daß Bischof Hermann zurücktritt oder stirbt, oder die Leitung und Administration der Kirche aufgibt; sie erfolgt „*cardinalium consilio et assensu . . . ex certa scientia et de potestatis plenitudine*“ mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß auch unter dem Vorwande des Konkordats mit der deutschen Nation das Kapitel nicht zur Wahl schreiten dürfe, daß vielmehr jeder

¹ Vgl. oben.

² Vgl. oben.

³ Reg. Vat. 576 f. 82 ff. Vgl. Beilagen 1—3.

entgegenstehende Akt ungültig und nichtig sein solle. Die Ernennung zum Koadjutor erging unter dem gleichen Datum und entspricht dem Kanzleistil, enthält also außer der Begründung sachlich nichts Neues. Wichtiger ist das dritte Schreiben an Ludwig. Unter Hinweis auf die vorgenommene Reservation und Ernennung zum Koadjutor wird Ludwig auf das Bistum für den Fall der Vakanz providiert. Hierzu gingen die entsprechenden Bullen in der üblichen Weise an das Kapitel, den Klerus *zc.*, sowie an die Eidgenossen und an Sigismund von Österreich¹. Ein weiteres Schreiben vom 4. September erteilt dem Neuernannten das Weiheprivileg „*a quocumque antistite*“². Gegenüber den in der Folgezeit immer wieder vorgebrachten Vorstellungen über die Verletzung des Konkordats hat die Kurie unentwegt auf ihrem Standpunkt beharrt. Sie wiederholt ihn in der zweiten Bestätigungsbulle „*Ad compescendos*“, aus der wir erfahren, daß die Sache im Konsistorium vorgebracht und die Wahl Ottos kassiert und für null und nichtig erklärt wurde. Aus dem Schreiben, das später der Papst am 10. Juli 1475 an den Kaiser sandte, ersehen wir, daß mit der Prüfung der Person Ludwigs bei seiner Ernennung und mit der Untersuchung der Wahl des Kapitels der Kardinal Franciscus von S. Maria nova betraut wurde, der im Konsistorium darüber referierte. Ausdrücklich sagt hier der Papst, er habe Ludwig „*als dem utilior et magis idoneus*“ die Konstanzer Kirche übertragen³. Die Tatsache der Provision Ludwigs ist in den Konsistorialaufzeichnungen gebucht mit dem Vermerk: „*Eisdem die et consistorio (1474 sept. 2) idem ss. dominus noster dedit in coadiutorem rev. patrem d. Ludovicum rev. patri d. Hermanno ep. Constantien in Alamannia et illum nunc prout extunc vacan. per cessum vel decessum providit sibi de dicta ecclesia*“⁴. Beachtenswert ist, daß Ludwig von Freiberg schon

¹ Sämtliche im Register unter ‚*simili modo*‘ mit Datum *ut supra*, also 2. September. Die Abschrift der Bulle für den Klerus, die in Stuttgart sich befindet, enthält einen Irrtum. Vgl. *Bochezer* I. c. S. 804.

² Vgl. Beilagen Nr. 3.

³ Vgl. Beilagen Nr. 6.

⁴ Archiv Vat., Oblig. 63 f. 34. Dazu auch Oblig. 82 fol. 59 v, wo aber der Name des Providierten fehlt.

am 23. September 1474 die Summe von 1250 flor. als *Servitium* an die päpstliche Kammer entrichtete¹.

Fassen wir nun den Hergang der Wahl näher ins Auge, so ist aus den bisher bekannten Appellations- und Verteidigungsschriften des Kapitels und seiner Anhänger hierüber wenig zu entnehmen². Dagegen unterrichtet uns sehr eingehend eine in den bisherigen Darstellungen nicht verwertete Quelle, die auch für die Beurteilung der Wahl bedeutsam ist; das ist der in einem Inkunabeldruck noch vorliegende „*Tractatus super controversia ecclesiae Constantiensis*“, den Johannes Savageti zur Verteidigung Ludwigs von Freiberg im Jahre 1476 geschrieben hat³.

¹ Archiv Vat., Intr. et Ex. 490 fol. 18 v: Die 23 (septembris 1474) habuit similiter dominus vicethesaurarius a d. Ludovico de Freberche eccl. Constantien. flor. mille ducentos quinquaginta pro communi dicte ecclesie Constantien. in Alemania per manus de Pacciis, MCCL. Die Obligation hierzu war am 19. September erfolgt, und zwar durch den späteren Bischof von Brigen, Melchior Meccau, (vgl. über ihn Schlicht, S. 24) wie wir aus Archiv. Vat. Oblig. 84 fol. 203 ersehen: Die XVIII septembris (1474) ven. vir d. Melchior Meccau, can. Brixinen. et scriptor apostolicus, procurator rev. patris d. Ludovici de Feberh (sic), rectoris par. eccl. de Herlingen (sic) Constantien. dioc. coadiutoris rev. in Chr. patris d. Hermanni ep. Constantien. ad vitam specialiter deputati et dicto d. Hermanno cedente vel decedente eiusdem Constantien. ecclesie electi episcopi ad infradicta omnia peragenda specialiter deputatus et eo nomine ac ut principalis et privata persona obtulit camere ap. et collegio rev. in Chr. cardinalium ratione perfectionis de persona dicti d. Ludovici eidem eccl. Constantien., ut premittitur, facte auctoritate ap. per bullam sub data Rome quarto nonas septembris, anno 4^o, flor. auri de camera duo milia quingentos, ad quos dicta Constantien. eccl. taxari reperitur, et quinque minuta consueta eorundem etc. G. Blondus. Vgl. dazu Ropp l. c. Nr. 2.

² Dazu das Ausschreiben des Kapitels vom 13. April 1475, ferner die Angaben in der 1. und 2. Appellation bei Wochezer; dazu Walchner S. 65 ff. und 81 ff.

³ Der Traktat liegt in einem Inkunabeldruck der Freiburger Universitätsbibliothek M 8020 *t vor, mit 17 Blättern. Drucker nicht angegeben. Überschrift: „*Tractatus super controversia ecclesie Constantien. per egregium doctorem dominum Johannem Savageti, dicte ecclesie canonicum et archidiaconum, editus sex dubiis iuris clausus. In quo iure ostenditur reservationem, et provisiones apostolicas de dicta ecclesia per sanctissimum dominum nostrum papam Sixtum quartum factas fuisse et esse validas. Et concordata nationis Ger-*

Er bezeichnet sich selbst als „legum doctor et in decretis licentiatu Constantien. necnon Basilien. ecclesiarum canonicus et archidiaconus, in curia Romana olim causidicus.“ Was die letztere Angabe betrifft, so können wir aus den Prozeßakten der Rota Romana feststellen, daß er an zwei Hildesheimer Prozessen in den Jahren 1466 und 1470 als Procurator an der Kurie beteiligt war¹. Er war also ein im kanonischen Prozeßverfahren geschulter Jurist und konnte auf eine reiche praktische Erfahrung sich stützen. Das kam auch in diesem Traktat zur Geltung, den er nach Ausweis des Druckes zu Siena mit einer „oratio lamentabilis“ an den Papst sandte. Die Zeit der Abfassung läßt sich ziemlich genau bestimmen. In der Schilderung des Tatbestandes und der daran sich anschließenden Ereignisse wird noch der Tag zu Schaffhausen vom 10. August 1475 erwähnt. Aber an anderer Stelle sagt Savageti, daß die Anhänger Ottos von Sonnenberg, die rebellischen Priester und exkommunizierten Prälaten, wie er sie bezeichnet, nun schon 1½ Jahre hindurch Widerstand leisteten² und hartnäckig in den Zensuren verharrten. Je nachdem man die Provision Ludwigs vom 2. September 1474 oder, was wahrscheinlicher ist, die zweite Ernennungsbulle „Ad compescendos“ vom 27. Februar 1475 zum Ausgangspunkt nimmt, wird man die Abfassungszeit

manice illis in nullo obstare, sed assistere. Et plurima alia in illo continentur notabilia, per que ostenditur evidens iniustitia rebellium Ottonis videlicet de Sonnenberg et suorum complicitium contra fas eidem adherentium atque faventium.“ Ein weiterer undatiertes Druck, den Schlicht l. c. S. 167 anführt, liegt in der Biblioteca comunale zu Siena Cod. G VII 45 f. 243, 3½ Blätter. Er beginnt: „Oratio lamentabilis egregii doctoris Johannis Savageti, Constantien. et Basilien. ecclesiarum canonici et archidiaconi, in Romana curia olim causidici, super turbatione dicte ecclesie Constantien. ad S. D. N. papam Sixtum quartum habita una cum tractatu per eum edito sex dubiis iuris incluso. In quo iure ostenditur etc.“ wie oben. Dann: „Quoniam, beatissime pater, apud vestram Sanctitatem etc.“ Es handelt sich hier wohl bei dem geringen Umfang nur um ein Bruchstück.

¹ R. Gilling, Die römische Rota und das Bistum Hildesheim (München 1908) S. 68, 70. Hier wie bei Hans Knebel (S. 156) wird er als „Joh. Sanageti“ bezeichnet. Der Name scheint bei Preiß (vgl. unten) verstiimmelt zu sein. Ich ziehe die Lesart der beiden Inkunabeldrucke vor.

² Fol. 12 v: cum . . . penas, sententias et censuras predictas, quas incurrerant, per annum iam cum dimidio animo indurato pertinaciter sustinere curaverint.

auf den Winter oder Sommer des Jahres 1476 verlegen müssen. Die juristische Seite dieses in sechs Quaestionen eingeteilten Traktats, in dem Savageti einen gewissen Joachim als seinen Gegner bezeichnet, werden wir noch kennen lernen. Hier sollen zunächst seine Angaben über die Ernennung Ludwigs durch den päpstlichen Stuhl und die Wahl Ottos von Sonnenberg durch das Kapitel, die an mehreren Stellen eingestreut sind, herausgehoben werden.

4. Im ersten von ihm aufgestellten Dubium erzählt Savageti folgendes¹: „Da Bischof Hermann von Konstanz seligen Andenkens infolge seines hohen Alters und seiner geschwächten Gesundheit und körperlichen Entkräftung nicht mehr die Leitung und Administration der Konstanzer Kirche handhaben und die auf ihm ruhende Last tragen konnte, benachrichtigte er hierüber in dem Bestreben, für sich und die Kirche Vorforge zu treffen, den Papst und ersuchte ihn um einen Koadjutor, der ihm die Arbeit abnehmen könnte. Nachdem der Papst hievon Kenntnis genommen, informierte er sich hierüber in durchaus legitimer Weise und gab ihm, da er die Mitteilungen für richtig befunden, den genannten Ludwig als Koadjutor. Da nun aber Hermann selbst den Koadjutor Ludwig auch zum Nachfolger haben wollte, reservierte sich der Papst die Konstanzer Kirche und verfügte mit dem Rat der Kardinäle, wie aus den diesbezüglichen Bullen² hervorgeht, die Provisio Ludwigs für den Fall des Rücktritts oder Todes Hermanns.

Als nun, fährt Savageti im zweiten Dubium fort³, die Konstanzer Domherren nach dem Tode des Bischofs zur Wahl schritten, da kamen die Boten und Prokuratoren Ludwigs mit den Abschriften der Reservations- und Provisionsbullen und teilten ihnen den Inhalt mit, dahin lautend, daß der Heilige Vater die Provisio dieser Kirche sich reserviert und Ludwig als zukünftigen Bischof providiert habe. Aber da sie die Originalbriefe nicht aushändigten, wollten die Domherren ihren Worten ebensowenig wie den Kopien Glauben schenken“. Nach dieser Darstellung waren also die Domherren, die erst am 4. Dezember von dem ganzen Vorgang benachrichtigt sein wollten, gleich von Anfang an darüber orientiert. Die Anhänger Ludwigs müssen hiernach, da zwischen der Provisio am 2. und der Wahl am 30. September nur vier Wochen

¹ Fol. 3 ff.

² Vgl. Beilagen.

³ Fol. 7 ff.

lagen, sehr rasch bei der Hand gewesen sein. Die Möglichkeit einer so schnellen Berichterstattung ist aber zuzugeben. In vier Wochen konnten sehr wohl die Abschriften durch Freunde in Rom besorgt worden sein, und solche hatte diese Partei bei der Kurie. Denn Savageti fährt fort: „Und so schritten sie zur Wahl mit Ausnahme jedoch des erwähnten Johannes Savageti, des Johannes Truchses, des Johannes Bernheri de Flachsland¹ und des Caspar de Spur, Domherrn der genannten Kirche. Denn ich, Johannes Savageti, wollte mich deshalb nicht beteiligen, weil ich durch die schriftlichen Mitteilungen meines Dieners Gerbinus Mittichen, Procurators an der Römischen Kurie, über die besagte Reservation und Provision benachrichtigt und gemahnt worden war, zu überlegen, was ich in dieser Sache tue, um nicht meine Stellung zu gefährden und mir das Mißfallen des Papstes zuzuziehen. In der Erwägung, daß der Wahlakt ein freier ist und niemand dazu gezwungen werden kann, habe ich mich aus diesen und gewissen anderen Gründen nicht an der Wahl beteiligen wollen.“ Es waren also nicht etwa nur sachliche, sondern auch rein persönliche Gründe, die Savageti zu seiner Stellungnahme veranlaßten; dasselbe war auch bei den drei anderen Domherrn der Fall. Denn „auch sie wollten nicht wählen, da ihnen eine ähnliche Information zugegangen war; sie entschuldigten sich daher gemeinsam mit mir vor dem versammelten Kapitel. Die übrigen aber, davon Notiz nehmend, wählten im Kapitel versammelt, am Tag und zur Stunde der Wahl den genannten Otto zum Bischof von Konstanz.“

Es ist also hiernach nicht richtig, daß nur zwei Domherrn, nämlich außer Savageti noch Johann Bernher von Flachslanden, sich von der Wahl Ottos fern gehalten hätten, während die beiden andern erst mit dem Eintreffen der päpstlichen Bullen am 4. Dezember auf die Seite Ludwigs getreten seien. Tatsächlich bestätigt auch Preiß in seinen Aufzeichnungen, daß auch die beiden andern Domherrn, Kaspar von Spaur und Johann Truchses von Dieffenhofen, von Anfang an Kenntnis von der Sache hatten und sich bei der Wahl nicht beteiligten². Wie aus einem Nachtrag Sava-

¹ Johannes Bernher von Flachslanden war auch Probst des Domstifts zu Basel. Vgl. über ihn Knebel l. c. S. 25. ff. und Anhang S. 503.

² Vgl. Reutlinger 11 f. 1: Anno Domini 1474 starb Bischoff

getis zu seinem Traktat zu ersehen ist¹, war auch der Dekan des Kapitels, Heinrich Nithart, bei der Wahl nicht anwesend; denn er lag krank zu Bette. Die Kapitulare schickten deshalb, nachdem sie sich (via ut aiunt spiritus sancti) auf Otto von Sonnenberg als zukünftigen Bischof von Konstanz in der Mehrheit geeinigt hatten, zwei Domherren zu seinem Hause, um seinen Konsens einzuholen. Im Namen und mit Zustimmung aller wählte dann Heinrich Nithart Otto zum Bischof. Savageti, der schon aus diesem Grunde die Wahl für ungültig hält, fährt in seinem Bericht weiter²: „Sodann schickten sie gemäß den Konkordatsbestimmungen innerhalb des vorgeschriebenen Termins zur Einholung der Bestätigung die Domherrn Ulrich von Stoffeln und Heinrich Nithart, die sich eidlich verpflichteten, diese gewissenhaft und getreulich zu betreiben, an den Heiligen Stuhl. Und falls sie innerhalb zwei oder höchstens drei Monaten nichts erreichten, sollten sie zurückkehren und über die Stimmung des Papstes dem Kapitel wahrheitsgemäß Bericht erstatten, was sie jedoch nicht eingehalten haben. Mittlerweile aber kamen die Boten und Prokuratoren Ludwigs mit den Bullen und Originalbriefen, kraft deren sie die Domherrn und das Kapitel unter Androhung der kirchlichen Zensuren ermahnten, jenen Gehorsam zu leisten und Ludwig als ihren und der Konstanzer Kirche Bischof aufzunehmen; jedoch appellierten mit Ausnahme von mir und den genannten drei Domherrn die übrigen Rebellen an den apostolischen Stuhl. Ich jedoch, Johannes Savageti, wollte dies nicht, da ich sah, daß ihre Appellation wertlos und auf keinen legitimen Grund gestützt sei; und auch die übrigen drei wollten sich dieser leichtfertigen Appellation nicht anschließen. Vielmehr gaben wir im Gehorsam gegen die päpstlichen Mandate unsere Anhänglich-

Hermann von Landenberg, Do was die sag, der Lanz und etliche hetten gemacht, das er das Bistumb übergeben hette doctor Ludwigen von Freyberg, Kirchherr zu Ehingen, in gegenwertigkeit Herzog Sigmunden von Österreich. Das were zuwissen dem von Speyr, dem von Flachslandt, dem Truchfassen und dem Sanffcte, alle Chorhern des Stiffts Costanz. Als nun Herman von Landenberg, Bischoff zu Costanz starb, do erwellten die ander Chorherrn, dompropst, decan, vicarius und ander Chorherrn ainen Bischoff nach irem alten herkommen und freyhait, den angedichtigen Graff Otten von Sonnenberg, der auch ein Chorherr war.

¹ Fol. 17.² Fol. 7 v.

keit an Ludwig kund. Und als die Appellanten ihre Appellation beim apostolischen Stuhl betrieben und sich dabei hauptsächlich auf die Konkordate der deutschen Nation stützten, wurde durch den Heiligen Vater das Dubium aufgestellt: Ob die besagten Konkordate der von Sr. Heiligkeit vollzogenen Reservation und Provision entgegenständen, worüber die Advokaten seitdem für und wider schrieben und stritten. Nachdem der Papst mit dem Kardinalskollegium dies alles zur Kenntnis genommen und reiflich durchgesprochen hatte, kassierte er auf den Rat der Kardinäle die Wahl und erklärte sie für ungültig. Die Provision Ludwigs jedoch bestätigte er, providierte ihn aufs neue und befahl unter Strafe und Zensur, ihm Gehorsam zu leisten, indem er jegliche Appellation dagegen verwarf. Als diese Briefe in der Stadt und Diözese Konstanz publiziert wurden, gehorchten viele. Andere aber appellierten wieder in leichtfertiger Weise und leisteten hartnäckigen Widerstand und leisteten ihn noch, weshalb sie den in den Briefen ausgesprochenen Strafen und Zensuren verfallen sind.“ Savagetti berichtet dann noch, daß das Kapitel, um nach seiner Auffassung vor Verfall des Termins den Zensuren zu entgehen, zum zweiten Mal appellierte. Was die Frage der Publikation betrifft, so fügt er im letzten Dubium hinzu¹, daß die zweite päpstliche Bulle nicht bloß durch Anschlag an den Türen des Münsters, sondern auch durch Bekanntmachung in dreißig und mehr Orten der Diözese zur Kenntnis der Gläubigen gebracht worden sei. Sie sei zudem noch auf zwei Tagen zu Schaffhausen, wo Geistliche und Laien aus allen Teilen der Diözese sich eingefunden hätten, auf Gesuch der Eidgenossen verlesen worden, so daß niemand wegen Unwissenheit entschuldigt sei. — Soweit die Darstellung Savagetti's, die in mehreren Punkten neue Aufschlüsse bietet. Die Frage, ob bei der Wahl, wie das bei den vorausgegangenen Bischofswahlen in Konstanz zutraf, eine Wahlkapitulation zwischen Otto und dem Kapitel abgeschlossen wurde, berührt er nicht; und doch werden wir später sehen, daß dies, was bisher unbekannt war, tatsächlich der Fall war.

5. Wie schon aus den Nachrichten über die Wahl und ihre Wirkungen hervorgeht, war das Urteil der Zeitgenossen über ihre

¹ Fol. 16.

Rechtmäßigkeit je nach der Parteistellung verschieden. Bochezer stellte sich in neuerer Zeit unter Berufung auf das Wiener Konkordat, das auch für die Ernennung eines Koadjutors mit dem Recht der Nachfolge zutrefte, auf den Standpunkt, daß das Vorgehen des Konstanzer Kapitels, dessen Zustimmung bei der Ernennung Freibergs man nicht eingeholt habe, durchaus rechtmäßig gewesen sei¹. Diese Auffassung entspricht der Haltung, die das Kapitel, der Kaiser und die Anhänger Ottos von Sonnenberg während der ganzen Dauer des Streites eingenommen haben. Sie kommt nicht bloß in den Appellationen und zahlreichen Schreiben der Gegenpartei Ludwigs zum Ausdruck², sondern auch in zwei Gutachten, die von einem Anonymus, der dem Domkapitel nahestand, verfaßt wurden³. Die Entstehung dieser beiden Consilia fällt in die Zeit nach der ersten Appellation des Kapitels, also wohl noch in das Frühjahr 1475. Der Verfasser ist ein ausgesprochener Verteidiger der kaiserlichen Gewalt, ihrer Gerechtfame und Ansprüche. In seinem ersten Consilium vertritt er gegenüber den Konkordaten den Standpunkt der Vertragstheorie. Er betont die gleichmäßige Bindung beider Teile und verneint die Frage, ob der Papst ohne weiteres gegen sie verfügen könne. „Pacta sunt de iure naturali gentium, fiunt enim pacta et concordata ex consensu duarum partium et ideo altera dissentiente non resolvuntur.“ Demgemäß tritt er im zweiten Consilium ein für die Rechtmäßigkeit der Wahl Ottos von

¹ L. c. S. 803.

² Vgl. die in der Appellationschrift „Cum circumspecta“, des Kapitels (Stuttgart unter Weingarten) für die Ungültigkeit der päpstlichen Briefe angeführte Begründung: pro eo, quod manifeste obviare dignoscuntur prelibatis nostris concordatis nostre nationis, in qua nos sumus, que utique per modum conventionis seu contractus non sub nomine summi pontificis, sed cum Sede apostolica et nomine eiusdem Sedis per modum perpetui foederis sunt inita et confecta et per eandem Sedem ap. et dictam nostram nationem Germanicam recepta et hinc inde tacite et expresse laudata et cum decreti irritantis appositione.“ Dazu Ottos Rechtfertigung in der von A. Schmidt l. c. angeführten Streitschrift zu St. Gallen.

³ St. Gallen, Stiftsarchiv, unter Konstanz M 33, Inkunabeldruck. Beide besprochen ohne Versuch einer Datierung von A. Schmidt, Zentralbl. f. Bibl. XXV 126 f., beginnend: In facto Constantien. ecclesie casus occurrens notus est omnibus etc.

Sonnenberg und verteidigt die Maßnahmen des Kaisers. Er sei im Gewissen gebunden, für die Rechte des Römischen Imperiums und der Regalien aller Reichskirchen einzutreten. Er müsse, da der Papst die Annaten von den durch ihn besetzten Stellen erhebe, verhüten „ne provincia debitis suffragiis expolietur et ne subtili ingenio aurum a barbaris extorqueatur.“ Die päpstliche Reservation und Provision stehe im Widerspruch zu den Konkordaten, da der Koadjutor mit Zustimmung des Kapitels zu ernennen sei¹. Die in dem Provisionschreiben angeführten Bedingungen und Voraussetzungen träfen nicht zu. Bischof Hermann habe nicht zediert, der Konstanzer Sitz sei erst, wie notorisch feststehe, durch seinen Tod vakant geworden. Der Bischof könne sich einen Nachfolger nicht erbitten. Auch das zweite Ernennungsschreiben sei als erschlichen und als nichtig zu bezeichnen. Es handle sich bei dieser Frage um das höchste Interesse der ganzen Nation und der kaiserlichen Majestät, des Anwaltes der gesamten Kirche. Aus diesen und anderen Gründen betont der Verfasser die Legitimität der Appellation und sucht unter Berufung auf die Konzilien zu Konstanz und Basel zu zeigen, daß, selbst wenn die ausgesprochenen Zensuren gültig wären, die Anhänger Ottos keineswegs als „vitandi“ zu betrachten seien und nicht der Irregularität verfielen, solange sie nicht formell zitiert würden.

Diese aus starker Erbitterung und in ausgesprochener Opposition gegen die päpstlichen Maßnahmen niedergeschriebene Motivierung der Wahl Sonnenbergs ist charakteristisch für die gereizte Stimmung, die in jener Zeit unter den Kapiteln gegen das kuriale Besetzungs- und Steuerwesen sich geltend machte. Es ist die Luft des Basler Konzils, die man hier zu atmen bekommt. Der Gedanke des Nationalkonzils kehrt darin wieder. Sachlich decken sich diese Ausführungen mit den zahlreichen anderen Rechtfertigungsversuchen des Kapitels², das zudem, ohne nähere Gründe anzugeben, in seiner zweiten Appellation Ludwig von Freiberg als inhabil für höhere kirchliche Ämter und der Exkommunikation

¹ Non obstant modo omnes littere eorum, primo pretensa reservatio, quia huiusmodi sunt contra concordata . . . similiter nec littere coadiutorie, que exorbitant a iure communi, cum cum consilio capituli deputandus sit coadiutor c. un. de cler. eorum.

² Vgl. H. Schmidt I. c. Wocherzer S. 808 ff.

verfallen bezeichnete, wobei es Wert darauf legte, hervorzuheben, daß Freiberg kein Kanonikat an der Konstanzer Kirche inne habe und sich überhaupt nicht für die Regierung der Diözese eigne, während Otto diese Vorzüge in hohem Grade besitze.

Gegenüber diesem Vorgehen des Kapitels blieb nun auch die Gegenseite nicht müßig. Als Wortführer haben wir bereits Johannes Savageti kennen gelernt, der in eingehender Begründung die Argumente seiner Gegner zu entkräften sucht und dabei offenbar auch den genannten Anonymus im Auge hat. Wenn er als Verteidiger der Gegenpartei einen gewissen, nicht näher festzustellenden Joachim nennt¹, so erscheint es nicht als unwahrscheinlich, daß dieser mit dem Anonymus identisch ist. Auch wenn man nicht in allweg dem Beweisverfahren Savageti's zustimmt, wird man zugeben müssen, daß dieser an der Kurie selbst geschulte Jurist und eifrige Verfechter der Vollgewalt des Papstes seinen Gegnern kanonistisch überlegen ist.

In den beiden ersten der sechs Dubia seines Traktats will er zeigen, daß die Reservation und Provision des Papstes im Konstanzer Falle den Konkordatsbestimmungen nicht zuwiderliegen; in den folgenden behandelt er die Fragen, ob die Appellanten den päpstlichen Zensuren verfallen seien, ob man den Mandaten des Kaisers in dieser Sache Folge leisten, dem Gottesdienst der Gegner beiwohnen und die Sakramente aus ihren Händen empfangen dürfe, und schließlich, ob die Exekution der päpstlichen Briefe durch Anschlag an den Türen der Konstanzer Kirche und an anderen Orten die Untertanen ebenso verpflichte, wie wenn sie persönlich gemahnt worden wären.

Uns interessieren vor allem die beiden ersten Punkte. Der Verfasser schickt zunächst eine kurze Belehrung über den Begriff der plenitudo potestatis des Papstes voraus, kraft deren ihm die Verfügung über alle Benefizien, Dignitäten und Kirchen zustände und beantwortet dann die Frage, ob die Konkordate, über deren

¹ Vgl. im ersten Dubium fol. 4: Et hec sunt, que ponunt securim ad radicem, non ea, que advocatus partis adverse, dominus scilicet Joachim, dixit securim ponere ad radicem, dum dixit, quod dispositio reservationis confertur in tempus vacationis et post vacationem, quo tempore electio est fienda et quod sic talis reservatio est contra concordatorum mentem et dispositionem.

Natur und verpflichtenden Charakter er sich kurz äußert, einer päpstlichen Reservation oder Provisio im Wege ständen. Zum Nachweis seiner Auffassung, daß im vorliegenden Falle eine Verletzung der Konkordate nicht vorläge, daß also seine Gegner mit ihrer Behauptung im Unrecht seien, geht er zunächst von dem Tatbestand aus. Bischof Hermann habe den Papst um einen Koadjutor gebeten, da er wegen hohen Alters und Kränklichkeit seines Amtes nicht mehr walten konnte. Der Papst habe Ludwig zum Koadjutor ernannt, und da ihn Hermann auch zum Nachfolger haben wollte, sich die Befetzung des Bistums reserviert und jenen zum Nachfolger bestimmt, sobald dieser zurücktrete oder aus dem Leben scheide. Gegenüber dem Einwand der Gegner nun¹, daß die Provisio noch vor der Vakanz durch Rücktritt oder Tod erfolgt sei, also die Bedingung „cedente vel decedente“ gar nicht zutrefte, und daß eine Reservation doch erst nach der faktischen Vakanz zur Zeit, da die Wahl zu erfolgen habe, am Platze sei, eine solche Reservation aber den Konkordaten zuwiderlaufe, argumentiert Savageti zunächst mit der Unterscheidung einer Vakanz *de iure* und *de facto*. Man könne im vorliegenden Falle sagen: „Cum ipse (sc. Hermannus) ad regimen dicte ecclesie esset inutilis, censebatur ipsa ecclesia iurisdictione vacare.“ *De iure* war die Vakanz gegeben, wenn auch Hermann *de facto* noch Bischof war. Ein *de iure* vakantes Benefizium könne verliehen werden. Der Papst konnte deshalb Hermann einen Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge geben, habe doch auch Zacharias dem hl. Bonifatius gestattet, sich im Falle der Krankheit einen Nachfolger zu bestellen. Was er einem andern gewährte, muß er auch selbst ausüben können.

An zweiter Stelle gelte der Satz: „Pacta et statuta sunt strictissimi iuris nec alia comprehendunt quam expressa.“ Die Konkordate sind demgemäß strikte zu interpretieren. Von den verschiedenen Arten der Befetzung durch Wahl, Postulation und Provisio stände letztere allein dem Papste und den höheren Prälaten zu. In den Konkordaten sei aber nur von der *electio* die Rede, nicht von der *provisio*. Folglich habe der Papst durch die Provisio Ludwigs die Konkordate nicht verletzt. Wenn ge-

¹ Vgl. dazu oben.

sagt werde, die Verfügung der Reservation werde erst für die Zeit der Vakanz getroffen, so sei hier zu beachten, daß die Konstanzer Kirche tatsächlich infolge der Untauglichkeit des Bischofs bezüglich der Jurisdiktion vakant war und gleich darauf die Provision erfolgte, so daß beim Tode Hermanns wohl von einer Vakanz *de facto*, nicht aber *de iure* mehr die Rede sein konnte. Die Konkordatsbestimmungen hätten nur Geltung, wenn eine Erledigung *de iure et de facto* vorläge, nicht aber nur *de iure*, oder nur *de facto*.

Auch ein zweites Argument der Gegner stürze in sich zusammen, wenn sie sagten, der Papst habe sich dadurch, daß er den Konkordaten ein *decretum irritans* angefügt habe, selbst die Hände gebunden; dieser Einwand des Advokaten habe im vorliegenden Falle kein Fundament, da der Papst ja ausdrücklich der Reservation die *non obstantibus*-Klausel beigegeben habe. — Die ganze Beweisführung läuft darauf hinaus, zu zeigen, daß der Fall der Ernennung eines Koadjutors mit dem Recht der Nachfolge in den Konkordaten nicht vorgesehen sei, daß demgemäß der Heilige Stuhl sie auch nicht verlegt habe.

Zur Sache ist zu bemerken, daß nach der Dekretale „*Pastoralis officii*“ (1298)¹ die Ernennung eines Koadjutors als *causa maior* seit Bonifaz VIII. dem Papste generell reserviert war, jedoch mit der Einschränkung, daß der durch Alter oder Krankheit oder sonst an der Verwaltung seines Amtes verhinderte Bischof namentlich bei weiter Entfernung von Rom (*ne hoc praetextu ecclesiae existentes praecipue in remotis dispendia patiantur*) sich einen oder zwei Koadjutoren bestellen könne, dabei aber den Rat und die Zustimmung des Kapitels einholen müsse. Mag man nun auch im gegebenen Falle in Deutschland diese Dekretale zur Anwendung gebracht² und auch in der Konstanzer Sache sich darauf nicht ohne Grund berufen haben, so war andererseits, da darin weder das Maß der Entfernung angegeben³

¹ c. un. in VI^o de clerico aegrot. III, 5.

² Im einzelnen fehlen hierzu die Unterlagen, da eine neuere, orientierende Untersuchung hierüber fehlt.

³ In der Beurteilung der Frage, ob alle Bistümer oder nur die weit entfernten darunter begriffen seien, gehen die Meinungen auseinander. Vgl. Hinschius, System des kath. RR., II 252 und Scherer, Handb. des

noch von dem *ius succedendi* die Rede ist¹, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Kurie ohne Befragung des Kapitels die Ernennung, in unserem Falle auf ausdrücklichen Wunsch des Ordinarius, von sich aus vollzog, ohne damit gegen jene Bestimmung direkt zu verstößen. Der Schwerpunkt ist bei der Beurteilung der ganzen Angelegenheit demgemäß auch weniger hierauf, als vielmehr auf die Frage zu legen, ob die Ausschaltung des Kapitels von der Wahl nicht den Konkordatsbestimmungen zuwiderlief. Das war der springende Punkt. Da ist nun zu beachten, daß das *ius succedendi* nicht in der Urkunde, die die Bestellung zum Koadjutor enthält², sondern in der Provisionsbulle ausgesprochen wird, die aber selbst wieder sich auf die gleichzeitig ausgestellte Reservationsbulle stützt. Hier wird gesagt, daß die Befetzung des Konstanzer Bistums dem Heiligen Stuhl für den Fall der Vakanz durch Tod oder Resignation des seitherigen Inhabers ungeachtet der Bestimmungen des Konkordats reserviert sein solle. Savaregi hat zur Rechtfertigung der Reservation einzelne Gründe vorgebracht, die manches für sich haben, jedoch kann seine spitzfindige Unterscheidung einer Vakanz *de iure* und *de facto* nicht überzeugen, zumal auch die Kurie sich nicht darauf gestützt hat. Das mag er wohl auch selbst herausgeföhlt haben, weshalb er ein zweites Argument ins Feld führt.

Ungekommen, wenn auch nicht zugegeben, fährt er fort, daß die Konkordate der päpstlichen Reservation und Provision entgegenstanden, so ist zu sehen, ob der Papst sie nicht „*ex certa scientia et plenitudine potestatis*“ derogieren könnte. Er bejaht

RN. I 601, der es für unbegründet hält, das betr. Kap. von allen Bistümern zu verstehen.

¹ Das muß mit Hinschius hier ausdrücklich hervorgehoben werden, da manche das betr. Kap. auch hierauf beziehen, obwohl im Text kein Wort davon steht.

² Der Papst ernannte zunächst Ludwig zum *coadiutor irrevocabilis* und fügte hinzu: „*actibus et tamquam prefati episcopi coadiutori curam, regimen et administrationem prefate ecclesie in eisdem spiritualibus et temporalibus de cetero, quamdiu prefatus Hermannus episcopus illi prefuerit, exercendi necnon omnia et singula, que ad huiusmodi coadutorie officium de iure vel de consuetudine quomodolibet pertinent, gerendi, mandandi, disponendi et exequendi plenam et liberam tenore presentium concedimus facultatem.*“

diese Frage und argumentiert so: Der Princeps ist allerdings gehalten, ein Übereinkommen (*conventio*), das er mit einem Nichtuntergebenen getroffen hat, zu beobachten. Im vorliegenden Falle trifft dies nicht zu. Denn alle Christen, auch der Kaiser, sind Untertanen des Papstes. Daraus geht hervor, daß, da die Konfordate gleichsam mit Untertanen abgeschlossen worden sind, er sie auch widerrufen, umsomehr sie teilweise aufheben (*derogieren*) kann. Sie sind nach Art eines Gesetzes erlassen — *ex mera voluntate pape et nulla eum ad hoc necessitate cogente* —, was schon durch die einleitenden Worte „*placet nobis quod electiones fiant*“ ausgedrückt sei. Denn „*quod principi placuit, legis habet vigorem*.“ Die absolute Gewalt ist nicht durch die Fesseln des Rechts gebunden. Der Papst kann auf Grund dieser Gewalt auch gegen das Generalkonzil verfügen: „*Suprema enim pape potestas in omnibus censetur excepta*.“ Demgemäß begehrt er auch keine *fraus legis*, wenn er die Konfordate nicht einhält.

Es bedarf keiner weiteren Worte: Savageti ist extremster Vertreter der sog. Privilegientheorie, der gegenüber in neuerer Zeit die ebenso einseitige Legaltheorie zugunsten des Staates ihre Verfechter gefunden hat. Kann somit dieser Grund für die Rechtfertigung der Provision nicht ins Feld geführt werden, so hat allerdings ein drittes Argument manches für sich. Bachmann hat bereits darauf hingewiesen, daß man es auch auf Seiten des Kaisers und des Papstes mit den Wiener Konfordsatsbestimmungen unter Sixtus IV. nicht sehr genau genommen habe¹. Savageti macht darauf aufmerksam, daß nach dem Wiener Konfordat die Besetzung der Benefizien in den sechs ungeraden Monaten des Jahres dem Papst, in den sechs übrigen den ordentlichen Verleihern vorbehalten sei. Trotzdem habe der Papst wiederholt auf Ersuchen des Kaisers, die ihm genehmen Personen auf deutsche Kirchen zu ernennen, die Konfordate derogiert. „*Itaque imperator per suas nominationes occupavit indifferenter omnes menses et papales et ordinariorum in omnibus fere ecclesiis totius*

¹ II 647. „Der Kaiser hat in seinen Ansuchen an den Papst wiederholt ausdrücklich betont, daß die Abmachungen von 1448 in diesem Fall nicht hinderlich seien.“ Vgl. auch Gebhardt, *Gravamina der deutschen Nation* S. 51 f.

nationis Germanie, principibus et prelatibus ecclesiasticis et secularibus ipsius nationis scientibus et non contradicentibus et ipsas nominationes admittentibus et sic tacite consentientibus“¹. Wenn in jenen Fällen die Derogation erlaubt war, warum nicht in dem vorliegenden, wo es sich doch nur um die Verfügung über eine Kirche handle? Zudem habe der Papst jene Fakultät dem Kaiser von sich aus, ohne den Rat der Kardinalen gewährt, während sowohl beim Abschluß der Konkordate wie auch bei der Konstanzer Reservation ausdrücklich die Kardinalen zu Rate gezogen worden seien, was ihr noch ein besonderes Gewicht verleihe. Man sage nicht, daß der Papst nach dem Konstanzer Vorbild sich schließlich die Befetzung aller Bistümer reservieren würde. Nach seiner Ansicht könne er dies nicht, da er dadurch den universalen Zustand der Kirche in Verwirrung brächte. Man sieht, Savageti ist in die Geschichte der päpstlichen Reservationen seit der Mitte des 14. Jahrhunderts nicht eingedrungen; auch gibt ihm die neuere Entwicklung in diesem Punkte nicht Recht. Aber im übrigen ist er mit dem angeführten Beweismoment aus der Praxis seiner Zeit nicht ganz im Unrecht, wenn er auch faktisch mit seiner Behauptung einer fast restlosen Befetzung aller Benefizien durch den Kaiser maßlos übertreibt. Jedenfalls hatte Kaiser Friedrich III. keinen Grund, sich über die Befetzung der Konkordate zu beklagen, wie sein ganzes Verhalten neben den zahlreichen Bewilligungen der Päpste über die Bestimmungen der Konkordate hinweg deutlich genug zeigt.

Zum Schluß dieser Quästion wendet sich Savageti gegen seine Gegner, wenn sie behaupten, daß Ludwig das Amt eines Koadjutors faktisch nicht ausgeübt habe und daß demgemäß die Provison nicht statthabe, daß er ferner nicht Kanoniker in Konstanz sei. Diese Einwände seien ohne Belang. Ausdrücklich betont er in diesem Zusammenhang, daß der Papst nach dem gemeinen Recht sich die Provison einer Kirche ohne Zustimmung des Kapitels reservieren könne.

Das zweite Dubium behandelt die Frage, ob die durch die Bulle „Ad compescendos“ erfolgte nochmalige Provison den Konkordatsbestimmungen entgegen sei. Er schildert zunächst die

¹ Fol. 5 v.

schon gekennzeichneten Vorgänge bei der Wahl und teilt dabei mit, daß auch an der Kurie die Advokaten darüber gestritten hätten, die Wahl aber vom Papst kassiert worden sei. Tatsächlich stände die zweite Provisio mit den Konkordaten im Einklang, und zwar aus folgenden Gründen. Die Konkordate betonten ausdrücklich, daß gemäß der Konstitution „Cupientes“¹ Nikolaus' III. die Wahlen innerhalb der dort vorgeschriebenen Zeit vor den Heiligen Stuhl gebracht werden müßten. Dies sei geschehen, aber der Papst habe die Wahl nach reiflicher Erwägung der Gründe für und gegen kassiert. Somit stand ihm auch nach den Konkordaten die Provisio zu. Der Einwand, das Kapitel sei nicht gehört worden, würde durch die Äußerung des Papstes selbst widerlegt. Wenn die Gegner behaupten, der Papst habe die Rechtsordnung nicht eingehalten, so beweisen sie damit nur ihre Unwissenheit, da der Papst bei konsistorialen Verhandlungen nicht an den gewöhnlichen Prozeßgang gehalten sei. Keineswegs habe der Papst ungerecht gehandelt, sondern ganz im Sinne der Konkordate, wenn er den würdigeren vorgezogen habe. Denn dort sei ausdrücklich der Fall vorgesehen, daß er „ex evidentibus et rationabilibus causis“ den würdigeren ernennen könne. Damit traf Savageti den entscheidenden Punkt, insofern im Wiener Konkordat, wie bereits eingangs hervorgehoben wurde, die wichtige Einschränkung gemacht ist: „nisi ex causa rationabili et evidenti et de fratrum consilio de digniori et utiliori persona duxerit providendum.“ Er begründet dies damit, daß Ludwig ein hervorragender Doctor utriusque iuris sei, was Sonnenberg abgehe. Der Vorzug der höheren Mobilität des letzteren falle nicht in die Waagschale, da dieser nur bei gleichem Wissen und gleichen Verdiensten die Priorität zukäme. Die Gegenpartei hat allerdings die größere Würdigkeit Ludwigs bestritten, was die Kurie aber nicht anerkannte. Zum Schlusse seiner Ausführungen sucht Savageti auf einen Einwand seiner Gegner eingehend zu begründen, warum der Papst in der zweiten Provisio-bulle die „Clausula non obstantiarum“ anfügte, obwohl er die Ungültigkeit der Wahl Ottos vorausgesetzt habe.

Aus den folgenden Quästionen, in denen Savageti zunächst die Illegitimität der Appellation des Kapitels und die Folgen

¹ c. 16 in VI. de el. I, 6.

der päpstlichen Zensuren darzutun versucht, soll hier nur herausgehoben werden, was er in Beantwortung der Frage, ob man den kaiserlichen Mandaten zugunsten Sonnenbergs sich unterwerfen dürfe, über das Verhältnis von Imperium und Sacerdotium sagt. Er vertritt hier in scharfer Gegenstellung zu dem erwähnten Anonymus den Standpunkt, daß der Kaiser dem Papste unterstehe und von ihm alle kaiserliche Autorität empfangen. Die Kleriker seien als *res spirituales iure divino* von der kaiserlichen Jurisdiktion exempt. Zudem sei auch nach den Konkordaten die Approbation und Reprobation einer Wahl Sache des Papstes und nicht des Kaisers, der auch als Laie sich nicht in diese kirchliche Angelegenheit einmischen dürfe. In schärfsten Worten charakterisiert er das Vorgehen Friedrichs III., noch mehr der rebellischen Geistlichen, die ihm folgten, jedoch dem päpstlichen Stuhle Widerstand leisteten, so daß sie schon 1½ Jahre hindurch in den kirchlichen Zensuren hartnäckig verharrten¹. Sie hätten sich dadurch die Irregularität und die Strafe der Deposition als Konspiratoren gegen die Freiheit und Autorität des Heiligen Stuhles zugezogen². Da Otto von diesem verworfen und seine Wahl kassiert worden sei, habe auch die Verleihung der Regalien durch den Kaiser keine Gültigkeit.

Zum Schluß setzt Savageti auseinander, daß die Publikation der päpstlichen Schreiben nicht bloß in Konstanz, sondern auch an zahlreichen anderen Orten erfolgt sei, so daß dadurch alle Untertanen des Konstanzer Sprengels verpflichtet würden, widrigenfalls sie sich die angedrohten Strafen zuzögen.

Suchen wir nun ein Urteil über die Frage der Rechtmäßigkeit der Wahl zu gewinnen, so wäre sie vom Standpunkt der Privilegientheorie, die die Außerkraftstellung der Konkordatsbestimmungen für den einzelnen Fall zuließe, sehr einfach zu beantworten. Aber die Kurie hat sich entsprechend ihrer sonstigen Stellung zu den Konkordaten nicht darauf gestützt. Vielmehr legt sie Gewicht darauf, immer wieder zu betonen, daß die Bestellung des Koadjutors mit dem Recht der Nachfolge auf ausdrücklichen

¹ *quomodo . . . censuras predictas, quas incurrerunt, per annum iam cum dimidio animo indurato pertinaciter sustinere curaverint.*

² Vgl. dazu den Text der Bulla in coena Domini in meiner Darstellung: Die päpstl. Pönitentiarie I, 2, S. 242 ff. II, 2, S. 190 ff.

Wunsch des franken und zur Leitung der Diözese nicht mehr fähigen Bischofs Hermann erfolgt sei; man gewinnt den Eindruck, daß sie die Auffassung Savagetis teilte, wornach bei einer wörtlichen Interpretation des Konkordats der Fall der Ernennung eines Koadjutors durch den Heiligen Stuhl trotz der dort den Kapiteln zugestandenen Wahlbefugnis nicht ausgeschlossen erschien¹. Ohne Zweifel wies hier das Konkordat eine Lücke auf. Die Entscheidung hing von der Interpretation des Textes ab. Das Kapitel seinerseits glaubte, ihn in dem Sinne auslegen zu sollen, daß ohne seine Einwilligung die Ernennung nicht erfolgen konnte. Die Gründe hierfür scheinen auch nicht ganz ohne Eindruck bei der Kurie geblieben zu sein. Denn es ist doch bemerkenswert, daß Sixtus IV. in dem Breve „*Reddite nobis*“ an den Kaiser, die Eidgenossen, Sigismund von Österreich und das Kapitel ausdrücklich hervorhebt, daß die Provisio Ludwigs von Freiberg den Konkordaten nicht zu widersprechen scheine²; das mag auch, abgesehen von der neuen Lage, die durch den noch vor Eintreffen der Reservations- und Provisionsbulen erfolgten Tod des Bischofs eintrat, nicht ohne Einfluß darauf gewesen sein, daß der Papst „*pro potiori cautela*“ eine Neuernennung vornahm; jetzt freilich, nachdem zwei Kandidaten einander gegenüberstanden und die Wahl kassiert war. Das Recht zur Kassation einer Wahl und der Entscheidung für den „*dignior et utilior*“ war im Konkordat ausdrücklich vorgesehen; in der zweiten Ernennungsbulle wird darauf abgehoben, wenn dort gesagt wird, daß Ludwig als der „*magis idoneus*“ der Konstanzer Kirche vorgesezt werde. In dem Schreiben an den Kaiser vom 10. Juli 1475 faßt Sixtus IV. noch einmal die Gründe für die Rechtmäßigkeit der Ernennung Freibergs zusammen und betont, daß die Sache nach Prüfung durch den Kardinal von S. Maria nova im Konfistorium reiflich erwogen worden und Ludwig als

¹ Den gleichen Standpunkt nimmt Hollweg gegenüber der Ernennung Heflers zum Bischof von Passau ein, wenn er (S. 99) dazu unter Hinweis auf den Zusatz im Wiener Konkordat bemerkt: Der letztere Zusatz gab dem Papst das Recht, auch ohne Verletzung der Konkordate Hefler das Bistum durch Provisio zu übertragen und Anerkennung seitens des Kapitels von Passau zu fordern.

² Vgl. Beilagen Nr. 5.

„utilior et magis idoneus“ zum Bischof ernannt worden sei; und auch nach dem Tode Hermanns habe man, obwohl die Appellation nicht zulässig erschien, die Wahl einer nochmaligen Prüfung durch den genannten Kardinal unterzogen; man sei zu dem Ergebnis gekommen, daß sie ungültig sei, die Provision Ludwigs aber zu Recht bestehe. Das habe er auch den Prokuratoren des Kapitels mitgeteilt. Wir sehen also, daß die Kurie zur Begründung ihres Vorgehens gerade auf jenen Satz der Wahlbestimmung im Wiener Konkordat Gewicht legte. Es wird sich aber zeigen, daß für den Papst noch ein anderer wichtiger Grund, der in dem Verhalten des Kaisers vor der Wahl lag, maßgebend war, aber diesem gegenüber erst zuletzt mündlich durch den päpstlichen Gesandten vorgehalten wurde.

Was das Verhalten des Kapitels betrifft, so kann ihm, solange ihm die Provisionsdekrete nicht amtlich zugegangen waren, wegen des Wahlaktes ein Vorwurf nicht gemacht werden. Auch stand ihm nachher noch der Weg offen, wenn anders es von der Rechtmäßigkeit seiner Sache überzeugt war, der Kurie wegen etwaiger irriger Voraussetzungen Aufklärung zu geben, während der Weg der Appellation vom kanonischen Standpunkt aus nicht gangbar erschien, erst recht nicht, nachdem die Wahl nach erneuter Prüfung kassiert war.

Wenn schließlich trotzdem der Kaiser insofern zugunsten Ottos einen Erfolg davon trug, als die Entscheidung schließlich in seine Hände gelegt wurde, wobei allerdings Sixtus bis zuletzt eine Lösung des Falles zugunsten Ludwigs vom Standpunkt des Rechts erwartete, so waren hier nicht so sehr rechtliche, als politische Erwägungen maßgebend.

6. Die Kurie ließ sich nämlich im Jahre 1476, unter dem Druck der Verhältnisse, mit dem Kaiser in Unterhandlungen ein.

Dieser hatte bereits am 24. April 1476 Otto von Sonnenberg und das Domkapitel wissen lassen, sie möchten ihre Appellationen nicht prosequieren, noch denselben nachkommen, sondern ihm die ganze Sache überlassen, da er sie mit dem Stuhl zu Rom selbst austragen werde¹. Demgemäß brachte er am 4. Mai in einem energischen Schreiben an den Papst nochmals seinen Standpunkt

¹ Bochezer S. 840.

in dieser Angelegenheit zum Ausdruck¹. Er erinnert den Papst an seine Verdienste um die Kirche, zumal um die Wiederaufrichtung der schwer erschütterten kirchlichen Verhältnisse unter Eugen IV., und die früher vom Heiligen Stuhl gegebenen Versprechen. Er wirft das Gewicht der überragenden Stellung des Reiches gegenüber den anderen Ländern in die Waagschale. Bemerkenswert sind die Worte: „Non enim sacrum imperium neque nos apud sedem apostolicam tam spernende sumus conditionis, ut in eo contempnamur, in quo sedes apostolica ceteris regibus, principibus et potentatibus morem gerere cogitur, nec sane rex Francie, non rex Ungarie, non Anglie, non reges Hispanie, non rex Sicilie, non dux Burgundie neque quispiam alius regum, principum et potentatum ultra nec citra montes etiam infime conditionis tolleraret sibi in terris suis prefici prelatos, qui sue non congruerent voluntati ac perfidi suspectique ei haberentur et a quibus non nisi periculum status sui expectaret, nullus profecto neque id nobis non nisi cum nostra et sacri Romani imperii gravi iniuria atque contemptu fieri intelligimus.“ Die scharfe Sprache des Kaisers blieb wohl nicht ohne Eindruck, zumal auch die allgemeine Verwirrung in der Konstanzer Diözese eine Beilegung des Konfliktes erforderte. Dazu kam die ungünstige politische Lage des Papstes, in dessen Interesse es vor allem lag, den Kaiser auf seiner Seite zu haben und von den kirchlichen Bestrebungen Ludwigs XI. abzuziehen, der mit allem Nachdruck auf ein allgemeines Konzil zusteuerte und sich im April dieses Jahres nicht gescheut hatte, den Papst selbst zu der von ihm betriebenen Synode einzuladen. Nicht ohne Bedeutung war das Verhalten Ulrichs von Württemberg gegenüber dem Kaiser. War es doch sein Gesandter Johannes Bleicher, von dem zuerst von Rom aus die Nachricht kam, daß auf sein Betreiben die Kurie sich entschlossen habe, die Zensuren eine Zeit lang zu suspendieren und die Sache vor der kaiserlichen Majestät zu traktieren. Die Kurie hatte wohl schon den Konsistorialadvokaten Johannes Aloisius de Tuscanis zu den Verhandlungen mit dem Kaiser beauftragt, als dessen Orator Georg Hefler dort im Juni zugunsten Ottos

¹ Ebenda S. 841. Das Schreiben des Kaisers in Abschrift im Staatsarchiv zu Stuttgart.

von Sonnenberg vorstellig wurde¹. Denn bereits am 16. Juni 1476 forderte der päpstliche Legat, Cardinal Franz von Gonzaga, der in die ganze Angelegenheit durch ihre Prüfung im Konfistorium seit langem eingeweiht war, den Grafen Ulrich von Württemberg auf, den genannten Konsistorialadvokaten freundlich aufzunehmen und zu unterstützen². Er sollte den Kaiser von seinem hartnäckigen Widerstand gegen Freiberg abbringen. In einem Schreiben vom 17. Juni ersuchte der Papst selbst den Grafen, den er wegen seiner früheren Haltung belobte, auch weiterhin zu Freibergs Sache zu stehen und den Gesandten zu unterstützen³, — ein Zeichen, daß dieser sich doch wohl innerlich noch nicht völlig von dem Gegner Ottos abgewandt hatte und man am päpstlichen Hofe noch mit ihm rechnete. Das Ergebnis der Unterhandlungen des Nuntius ist bekannt⁴. Dessen Abmachung mit dem kaiserlichen Marschall Rudolf von Pappenheim vom 29. September 1476 bestimmte, daß alle päpstlichen Zensuren und kaiserlichen Verfügungen auf ein Jahr suspendiert sein sollten und die Anhänger beider Parteien mit Ausnahme der Weihbischöfe, Vikare, Offiziale und Notare des geistlichen Gerichts auf ihre Stellen zurückkehren dürften. Die geistliche Jurisdiktion wurde einem Chorgericht anvertraut, dessen Einsetzung dem Bischof Wilhelm von Eichstätt übertragen wurde, während die Bestimmung des Ortes dem Bischof von Augsburg zufiel. Zur Verleihung der Pfründen wurde der neueinzusetzende Generalvikar beauftragt. Seinem Mandat entsprechend ernannte nun der Eichstätter Bischof den Auxiliarbischof Caspar von Baruth zum Weihbischof, den Domherrn Georg Winterstetter zum Generalvikar, den Pfarrer Conrad Gäß zum Offizial. Die neue Kirchenregierung erhielt ihren Sitz im Dominikanerkloster auf der Rheininsel und begann ihre Tätigkeit am 6. Dezember. Der Konsistorialadvokat A. de

¹ Auf die Vorstellungen Heflers wurde dem Konsistorialadvokaten ein Bote nachgeschickt, der ihm jegliches Handeln untersagte bis zu Heflers Ankunft (vgl. Heflers Brief an Thomas von Cilli bei Knebel III, 46). Über Hefler vgl. außer Schlecht S. 20 und 59 ff. jetzt W. Hollweg. Den Erfolg Heflers bei der obigen Mission schätzt Hollweg m. E. zu hoch ein.

² Vgl. Beilagen Nr. 10.

³ Vgl. Beilagen Nr. 11.

⁴ Vgl. Bochezer S. 847 ff.

Tuscanis wurde nach seiner Rückkehr am 1. Januar 1477 zum Auditor des päpstlichen Kammergerichts ernannt, starb aber schon im Jahre 1478¹. Da nach Ablauf eines Jahres die definitive Entscheidung über die Konstanzer Frage noch nicht gefallen war, verlängerte der Papst am 26. Juli 1477 das Interim um ein weiteres Jahr². Die Sache war in der Schwebe geblieben, wiewohl sich Ludwig im Winter 1477 in Rom eingefunden und für seine Sache bemüht hatte. Ihn drückten freilich damals auch noch andere Sorgen. Er war durch das Interim in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Wie wir aus einem an ihn gerichteten, bisher unbekanntem päpstlichen Schreiben vom 7. Januar 1477 ersehen, hatte er seine Provisionskosten durch Anleihen gedeckt. Weitere Nachteile hatte ihm der Bistumsstreit gebracht. In sie waren sein Vater, seine Brüder, einige Anverwandte und Freunde verwickelt. Durch das Interim war aber die Jurisdiktion, aus der er einen bedeutenden Vorteil gezogen hatte, auf andere übergegangen. Infolgedessen ersuchte er den Papst, ihm aus seiner Notlage zu helfen. Der Heilige Stuhl kam seinen Wünschen entgegen und bestimmte, daß er und seine Angehörigen während des Interims von ihren Gläubigern in keiner Weise belästigt und vor kein weltliches und geistliches Gericht wegen der Sache gezogen werden dürften. Unter der Strafe der Exkommunikation wurde die Annahme einer Klage gegen ihn und seine Verwandten während des Interims allen Gerichten untersagt. Der Weihbischof Daniel Behender und der Propst von St. Felix und Regula in Zürich erhielten den Auftrag, sie zu schützen und von etwaigen Zensuren zu absolvieren³.

Wie der Papst in dieser Sache sich Ludwigs annahm, so zeigen auch die folgenden Schritte der Kurie, daß man zäh an dem bisherigen Standpunkt, Ludwig schließlich doch zum Siege zu verhelfen, festhielt. In diesem Sinne beauftragte der Papst den Nuntius Ardicino della Porta⁴, Bischof von Meria, zu neuen

¹ Vgl. W. von Hofmann, Forschungen zur Geschichte der kuralen Behörden II (Rom 1914) S. 91.

² Vgl. Weisagen Nr. 12.

³ Vgl. Weisagen Nr. 13.

⁴ Vgl. dessen Instruktion vom 26. Sept. 1477 bei K. Theiner, Monumenta Hung. II (Romae 1860) S. 454 ff.; Schleich S. 159.

Verhandlungen und erteilte ihm die nötigen Instruktionen. Er möge mit allem Nachdruck auf eine Einigung zwischen dem Electeden und dem Providierten hinarbeiten, wobei zu beachten sei, daß dem Erwählten keinerlei Recht gegen den letzteren zustehen, oder wenigstens möge die Einigung in der Weise zustande kommen, daß einer von beiden die Kirche erhalte, der andere eine Pension; es könne aber auch irgend ein anderer Modus gewählt werden. Obwohl nun hier der Papst doch schon gegebenenfalls mit dem Rücktritt Ludwigs rechnete, gab er wieder am 20. Dezember in einem Schreiben an die Eidgenossen, die sich auf einem für den Januar in Aussicht genommenen Tag auch mit der Konstanzer Frage beschäftigen wollten, die Absicht kund, an der Provision festzuhalten¹. Sie möchten all ihren Eifer darauf richten, durch irgend einen Mittelweg den Streit beizulegen. Komme eine Einigung nicht zustande, so sehe er sich genötigt, zur Wahrung seines und des Providierten Rechts, auf dem er bestehen müsse und wolle, mit weiteren Zensuren und Strafmitteln vorzugehen. Er könne nicht zusehen, daß die Güter der hoch angesehenen Kirche von Konstanz noch weiter verschleudert würden, und hoffe in dieser Sache auf den Beistand der kaiserlichen Majestät. In gleichem Sinne schrieb er an Herzog Sigismund von Oesterreich mit der Aufforderung, die Sache Ludwigs auf dem Züricher Tag, wie bisher, zu vertreten². Unter Berufung auf beide Breven wandte sich der päpstliche Legat, Cardinal Franz von Gonzaga, am 22. Dezember an die Grafen Ulrich und Eberhard von Württemberg mit der Bitte, für die Provision Ludwigs sich einzusetzen, der, wie er hoffe, auch der Kaiser, nachdem der Papst ihm ein freundschaftliches Breve zugesandt, beitreten werde³. Die Eidgenossen wichen in ihrer Antwort an den Papst aus; sie könnten sich, nachdem der Papst und der Kaiser die Sache des Ausgleiches in die Hände genommen, nicht weiter mehr damit belasten⁴. Wie sehr die Kurie sich über die Stimmung des Kaisers täuschte, ersehen wir aus der Antwort, die er den Eidgenossen auf die Zufendung des päpstlichen Breves erteilte. Ihre Nachricht und

¹ Vgl. Beilagen Nr. 14. Bohezer S. 854.

² Vgl. Beilagen Nr. 15.

³ Vgl. Beilagen Nr. 16.

⁴ Bohezer S. 855.

das Breve des Papstes befremde ihn nicht wenig; habe doch der darin genannte „liebe andechtige Hanns Mlouisy“ zwei Jahre zuvor eine Vereinbarung mit ihm getroffen und zugesagt, „daz der bemelt erwelt bey dem bistumb zu Costenz beleiben“ und durch den Papst bestätigt werden solle. Bis dahin habe er darauf gewartet, wann der Papst mit ihm zusammen den Ausgleich herbeiführen und den Erwählten bestätigen werde. Er werde an den gegebenen Zusagen festhalten und wolle „den obbenannten erwelten dabei vestigkleichen handhaben“¹. Die Eidgenossen sollen dem Erwählten treu bleiben und sich durch nichts von ihm abbringen lassen. Hieraus ist zu entnehmen, daß der Nuntius von Aleria inzwischen in der Sache noch nichts getan hatte. Der Kaiser hatte wohl das Schreiben von den Eidgenossen schon in den Händen, als er zu Anfang des Jahres 1478 den Erzbischof Andrea Zamometic von Granea mit einer Mission nach Rom betraute, die neben anderen Dingen vor allem wegen der Sorge Friedrichs um das burgundische Erbe erfolgte, aber auch die Konstanzer Angelegenheit zum Gegenstand hatte². Bei der Erteilung seiner Instruktion waren der deutsche Kardinal Hefler und der seit 1474 in Deutschland weilende Nuntius Alexander Numai, Bischof von Forli, zugegen³. Der Gesandte traf noch vor Mitte März, wie aus einem Schreiben des Papstes an Alexander Numai, dem dieser den Vorwurf machte, daß er seine Fakultäten überschritten oder mißbraucht habe, zu ersehen ist, in Rom ein⁴. Den Inhalt seiner Instruktion, die eine Reihe von Fragen betraf, hat Schlecht mitgeteilt, doch erfahren wir über die Konstanzer Sache nichts Bestimmtes⁵. Die Antwort des Papstes liegt vor. Es wird darin gesagt, der Papst sei sowohl von Reichsfürsten wie von den Schweizer Eidgenossen gedrängt worden, dem von ihm Providierten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; er habe sich im Einvernehmen mit den Kardinälen entschlossen, dem Kaiser die Schlichtung des Streites zu übertragen; er möge ihn so

¹ Bochezer S. 856, Monumenta Habsburgica I 2, 344 f.

² Schlecht S. 20.

³ Über ihn ebenda S. 21 f.

⁴ Monum. Habsb. I, 448.

⁵ Schlecht S. 22 ff. Was Bachmann S. 658 darüber sagt, trifft nicht zu. Das von ihm angeführte Zitat stimmt nicht.

rasch als möglich beilegen¹. Damit war nun definitiv auch seitens des Papstes dem Kaiser die Entscheidung übertragen. Zu einer Lösung der Frage kam es aber noch nicht. Im Herbst 1478 wurde nämlich Zamometic zum zweiten Male mit neuen Instruktionen nach Rom gesandt² und ihm in der Konstanzer Angelegenheit der Auftrag mitgegeben, dem Papste zu sagen, der Kaiser hätte gerne zwischen beiden Teilen vermittelt; dies sei aber nicht möglich gewesen, da sich der Providierte bis dahin in Rom aufgehalten³ und um eine Einigung nicht gekümmert habe. Der Papst möge nichts gegen den Erwählten beschließen, und wenn der Providierte zu einem Übereinkommen bereit sei, wolle er gerne die Vermittlung übernehmen. Die Antwort lautete kurz und bestimmt: *Sua maiestas rem componat et concordet, super quo brevia ad illum dirigit*⁴.

Am 12. März 1479 traf endlich nach langem Zögern ein päpstliches Schreiben beim Kaiser ein⁵, in dem dieser wegen seiner bisherigen Bemühungen belobt und aufgefordert wurde, die Beilegung des Streites zunächst gütlich zu versuchen, und wenn dies nichts nütze, auf dem Wege des Rechts die Entscheidung herbeizuführen. Darauf setzte der Kaiser für beide Parteien einen Tag auf den 23. April in Graz an. Inzwischen hatte der Papst zu dem gleichen Zwecke den Bischof Prosper Camogli von Catthneß⁶

¹ Schlecht S. 27. Der Text in: *Illyrici Sacri tomus VII etc. auctore Daniele Farleto presbytero societatis Jesu et Jacobo Coletto olim eiusdem soc. alumno (Venetiis 1817) S. 441: Responsa Sixti IV. ad Friedericum imperatorem. — Ad quartam de Constantien. et Colonien. ecclesiis etc., quod supersedeatur, resp.: quamvis diebus novissimis pluribus litteris Svicensium et aliquorum principum Alemannie fuimus propulsati, ut iustitiam administraremus isti proviso per sedem ap., honestavimus nos cum consilio fratrum, quod hanc concordiam fiendam commiseramus Serenitati sue . . ., hortantes Seren. Suam, ut quam citius fieri poterit, omnes lites illas et contentiones componat.* Vgl. Bachmann, *Fontes XLVI*, 446.

² Instruktionen bei Schlecht S. 6 ff.

³ Über seine Audienz beim Papst in Gegenwart der Kardinäle berichtete Ludwig am 18. April 1477 an Hans Waldmann in Zürich. *Wocherzer* 854.

⁴ Text in *Illyr. Sacr. VII* 439 f., auszugsweise bei Bachmann, *Fontes rer. Austr. XLVI*, 443. ⁵ Vgl. *Wocherzer* S. 859.

⁶ Trotz der Richtigstellung durch Schlecht nennt ihn Hölweg (S. 87) noch Bischof von Catania.

mit ausführlichen Instruktionen an den Kaiser gesandt, die Bachmann zwar gekannt und inhaltlich kurz angeführt, aber irriger Weise auf Ende 1477 angefetzt hat¹. Der Wortlaut dieser Instruktion, die Bochezer nicht vorlag, läßt erkennen, daß der Papst zwar die Beilegung des Streites wünschte, aber in erster Linie doch das Interesse Ludwigs im Auge hatte. Sie hat aber auch insofern Bedeutung, als der Papst darin in einem Rückblick den ganzen Fall noch einmal aufrollt und dabei namentlich zur Rechtfertigung seines Vorgehens bei der Bestellung Ludwigs als Koadjutor Dinge mitteilt, von denen in seinen früheren Schreiben nicht die Rede war².

Dem Nuntius wird eingangs darin aufgetragen, sich zunächst, bevor er etwas unternahme, zu erkundigen, ob der Bischof von Aleria nicht schon in dieser Sache zu einem Abschluß gelangt oder eben noch damit beschäftigt sei; in diesem Falle möge er die Verhandlungen nicht unterbrechen; sonst habe er im Sinne der nun folgenden Instruktion zu handeln.

Zunächst solle er dem Kaiser auseinandersetzen, wie sehr dem Papste die Nöten der Konstanzer Kirche zu Herzen gingen. Der Kaiser möge seine ganze Aufmerksamkeit darauf richten, daß endlich eine Einigung zustande komme — und zwar, wie dann die weiteren Darlegungen zeigen — zunächst in dem Sinne, daß Ludwig als Erwählter auf seinem Posten bleibe. Und nun rechtfertigt der Papst sein früheres Verhalten durch neue Gründe. Er habe, als er die Promotion Ludwigs vorgenommen, nur getan, was billig und recht war; insbesondere auch, um dem Kaiser zu gefallen, der sich vorher in einem Schreiben an ihn für zwei andere Kandidaten eingesetzt habe mit der Bitte, einen von ihnen zum Koadjutor des inzwischen verstorbenen Konstanzer Bischofs zu ernennen, und zwar ebenfalls mit dem Recht der Nachfolge; und dann habe er ihm nochmals geschrieben, und zwar zugunsten — Ludwigs von Freiberg: Eine höchst interessante Enthüllung, wobei allerdings auffallen muß, daß nirgends sonst, auch nicht in den früheren kaiserlichen und päpstlichen Schreiben davon die Rede ist. Es erscheint aber als ausgeschlossen, daß der Papst den Nuntius in einer Sache, die den Kaiser persönlich anging, falsch

¹ S. 658.

² Vgl. Weilage Nr. 17.

unterrichtet hätte. Er hat also seine Trümpfe bis zuletzt aufbewahrt, indem er dem Kaiser vorhalten konnte, daß er ja ganz nach seinem Wunsch gehandelt habe, wenn er den von Freiberg ernannte, der übrigens auch von einzelnen Reichsfürsten und vom Konstanzer Bischof aufs beste empfohlen worden sei. Zudem sei eine solche Ernennung nichts Ungewöhnliches. Denn auch der Kardinal Rhutenus (Isidor von Kiew) habe in dem Nicaenus (Bessarion)¹ einen Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge erhalten. Dasselbe treffe auf den Bischof von Augsburg zu². Obwohl der Providierte die Koadjutorie nicht mehr übernehmen konnte, da inzwischen der Konstanzer Bischof gestorben war, so war die Wahl des Kapitels doch nichtig; denn der Heilige Stuhl hatte Hand darauf gelegt und für den Koadjutor das Recht der Nachfolge ausgesprochen. Der Kaiser hätte ihm, und nicht seinem Gegner, die Regalien erteilen sollen. Der Papst erinnert dann an die Mission des Nuntius Aloisius de Toscanis und seine Vereinbarungen mit dem Kaiser. Die Zensuren seien damals auf ein Jahr³ suspendiert worden, müßten aber, da die Gegner Ludwigs noch immer in ihrer Hartnäckigkeit beharrten, wieder erneuert werden, wenn der Kaiser nicht eine Einigung herbeiführe. Diese könne in der Weise erzielt werden, daß der providierte Ludwig von Freiberg Bischof von Konstanz bleibe, daß aber dem Intrusus, (wie Otto bezeichnet wird), eine ehrenvolle Pension, oder die Benefizien Ludwigs, oder irgendwelche Benefizienreservationen zugestanden würden. Wenn Otto zurückträte, würde der Heilige Stuhl ihm dies nicht vergessen; der Orator möge mit allen Mitteln versuchen, in dieser Weise die Sache zu regeln, und den Kaiser an seine Pflicht erinnern, daß er Advocatus und Defensor der Kirche sei. Über die Abmachungen, die der Nuntius mit dem Kaiser trafe, habe er dem Papst Bericht zu erstatten und seine Antwort abzuwarten. Sei es aber nicht möglich, Ludwig zu halten, dann soll er eine Pension, die Benefizien seines Gegners

¹ Bessarion war Nachfolger Isidors auf dem Sitz zu Konstantinopel. Gubel, Hierarchia II, 150.

² Johannes de Werdenberg wurde 1463 zum Koadjutor des zum Kardinal 1439 promovierten Bischofs Petrus de Schauenberg, der 1469 starb, ernannt. Gubel II 110.

³ Später auf ein weiteres Jahr. Vgl. oben.

und die Reservation für einige Pfründen erhalten, der andere aber im ruhigen Besitze der Kirche verbleiben. Das dürfe aber nur nach der totalen Zurückweisung des ersten Vorschlags geschehen, vorausgesetzt, daß Ludwig selbst zustimme. Das sei zwar nicht gerade ehrenvoll für den Heiligen Stuhl; er wolle aber, um endlich das Ärgerniß zu beseitigen, seine Zustimmung nicht verweigern.

Es war vorauszusehen, daß in den Augen des Kaisers nur der letztere Weg gangbar erschien; ob aber die Zustimmung des providierten Ludwig von Freiberg zu erreichen war? Der Gang der nun folgenden Verhandlungen läßt erkennen, daß dem Nuntius nichts anderes übrig blieb, als auf die Wünsche des Kaisers einzugehen. Der Nuntius traf mit dem Kaiser in Graz zusammen. Bereits am 15. April war die Einigung erzielt, worüber bereits Bochezer ausführlich berichtet hat.

Hiernach sollte Otto von Sonnenberg die volle Leitung des Konstanzer Bistums und innerhalb drei Monaten die Bestätigung als Bischof vom Heiligen Stuhle erhalten. Wegen der Servitientaxen hatte sich Otto mit der apostolischen Kammer oder mit Ludwig zu vergleichen. Ludwig wurden die nächst frei werdende Dignität in Deutschland und innerhalb drei Monaten sämtliche Pfründen Ottos zugesprochen. Um beide Teile wegen der Einnahmen und Ausgaben während des Streites zu einigen, sollten mit beiderseitiger Zustimmung Männer geistlichen oder weltlichen Standes zur Herbeiführung einer Verständigung innerhalb drei Monaten gewählt werden; erreichen sie diese bis dahin nicht, so fällt die Entscheidung dem Kaiser und dem Nuntius gemeinsam zu. Ist letzterer verhindert, so kann ein anderer Legat hinzugezogen werden. Die Auslagen des Kommissars sind aus den Einkünften des Bistums zu bestreiten. Innerhalb drei Monaten soll der Nuntius die sämtlichen in dieser Sache verhängten kirchlichen Zensuren, desgleichen der Kaiser die von ihm verfügten Prohibitionen und Strafen aufheben.

Ohne die Zustimmung Ludwigs von Freiberg erhalten zu haben, verkündete der Nuntius zugleich als kaiserlicher Kommissar am 9. Juli 1479 im Dome zu Konstanz unter Tedeum und Glockengeläute den Inhalt der Vereinbarung. Otto nahm Besitz von der Verwaltung des Bistums, während Ludwig dagegen

Protest erhob und an den Heiligen Stuhl appellierte, da Prosper seine Fakultäten überschritten habe. Vom Hofe des Herzogs Sigismund von Oesterreich aus, wohin er sich begeben hatte, gab er dem Grafen Ulrich von Württemberg seine Auffassung kund, daß auch der Vertrag von 1476 nicht eingehalten sei, weshalb er wieder sein bischöfliches Konsistorium zu Radolfzell vom Datum dieses Briefes an in Funktion treten lasse.

Die Appellation Ludwigs blieb nicht ohne Wirkung, wie wir aus einer undatierten Instruktion des Papstes an einen ungenannten Orator ersehen, die wohl in die Zeit kurz nach der Vereinbarung zwischen dem Kaiser und dem Nuntius Prosper von Caithneß zu setzen ist¹. Da der Erzbischof Andrea Zamotic im Sommer 1479 von der Kurie nach Deutschland zurückkehrte und nachher auch außer Kardinal Hefler und dem apostolischen Legaten, Bischof Alexander von Forli, zu den letzten Verhandlungen des Kaisers in der Konstanzer Frage im November 1479 zugezogen wurde, erscheint es nicht als ausgeschlossen, daß die Instruktion ihm übergeben wurde. Wir erfahren zunächst daraus, daß der Orator eine Abschrift der Instruktion des Bischofs Prosper, ein Exemplar der zwischen ihm und dem Kaiser getroffenen Abmachungen und der an beide vom Papste damals gesandten Breven erhielt, aus denen er sich über den Stand der Frage informieren konnte. Er solle dem Kaiser zunächst in aller Höflichkeit darlegen, wie sehr es den Papst schmerze, daß seine Bemühungen um die Konstanzer Sache vergeblich gewesen seien. Der Papst habe geglaubt, der Kaiser werde für die Provison Ludwigs eintreten, zumal dieser auf sein Drängen zum Koadjutor ernannt worden sei. Er zweifle nicht daran, daß er von der besten Absicht beseelt gewesen sei, die Sache beizulegen. Da man aber den Weg des Rechtes, wozu die Kommission, falls der Weg der Einigung nicht möglich sei, beauftragt war, überschritten habe und ein Teil der Streitenden nicht zustimmte, so könne er es weder mit der Ehre des Heiligen Stuhles noch des Kaisers vereinbaren, diese Abmachung zu approbieren. Die Parteien seien nicht legitim berufen worden. Der Bischof von Caithneß habe sein Mandat überschritten. Es sei ihm ausdrücklich verboten

¹ Vgl. Beilagen Nr. 18.

worden, etwas gegen den Willen des Providierten zu unternehmen; auch würde dieser und alle, die es hörten, das Geschehene verurteilen und sagen, es sei ihm vom Papste Unrecht geschehen. Der Kaiser möge dies mit Gleichmut hinnehmen, und so gerne er ihm zu Gefallen handle, so könne er in dieser Sache nicht anders. Um nun zum Ziel zu gelangen, sollen Schiedsrichter gemeinsam ernannt werden, deren auf dem Wege des Rechts zu treffenden Entscheidung sich beide zu fügen hätten; käme auch hierbei nichts heraus, dann möge der Kaiser dahin wirken, daß der erwählte Otto von Sonnenberg sich baldigst an die Kurie begeben, wohin auch Ludwig gerufen werde. Wird dieser ein treffen, dann zweifelt der Papst nicht, daß der Konflikt baldigst beigelegt werde.

Halten wir diese Instruktion mit den früher dem Nuntius Prosper erteilten Fakultäten zusammen, so ergibt sich, daß tatsächlich dieser beim Abschluß der Abmachung mit dem Kaiser die ihm vom Heiligen Stuhl erteilten Richtlinien nicht eingehalten hat, und daß Ludwig im Rechte war, wenn er dagegen Einspruch erhob. Er war erst nachträglich zugezogen worden; die Art, wie ihn Prosper behandelte, entsprach nicht den ihm vom Heiligen Stuhl gegebenen Weisungen. Man begreift, daß der Nuntius nachher in einem Schreiben an den Grafen Ulrich sein Verhalten zu rechtfertigen suchte. Ludwig, hartnäckig in seiner Haltung bis zum Neufsersten, unterwarf sich nicht. Er kannte nur zu gut die Stimmung an der Kurie, die ihm immer wieder Rückenbedeckung gab. Zwar hielt sie den Weg einer rechtlichen Entscheidung durch den Kaiser, falls eine friedliche Vereinbarung nicht gelänge, offen, aber immer nur in dem Sinne, daß das Recht auf der Seite des Providierten sei und ohne dessen Zustimmung eine solche keinen Bestand habe.

Wir wissen nicht, ob außer der besprochenen Instruktion dem Kaiser noch unmittelbare Weisungen von Rom zugegangen sind. Jedenfalls befahl dieser am 5. September beiden Kandidaten, am 18. Oktober vor seinem Hofe persönlich oder in Vertretung zu erscheinen¹. Dieses Mal zog er, offenbar in Aus-
führung der in der Instruktion enthaltenen Vorschläge, als

¹ Vgl. Bochezer S. 862 f.

Mittelspersonen den Kardinal Heßler, den päpstlichen Legaten Alexander Numai und den Erzbischof Andrea Zamometic zu den Verhandlungen in Graz hinzu. Otto fand sich ein; Ludwig hat sich wahrscheinlich durch die Gesandten des Herzogs Sigismund vertreten lassen. Die Entscheidung fiel am 24. November 1479. Man hielt trotz der Ablehnung des Papstes an den Abmachungen zwischen dem Kaiser und dem Nuntius Prosper fest. Ludwig wurden aber noch weitere Vergünstigungen zuteil. Es wurden ihm außer den von Otto innegehabten Pfründen noch verschiedene Benefizien und Nutznießungen, und ferner die Exemption der Kirche zu Ehingen von der Jurisdiktion des Konstanzer Bischofs zugesprochen. Für die an die Kammer entrichteten Konfirmationsgelder hatte Otto dem Herzog Sigismund von Oesterreich eine Quittung über 18000 Gulden auszustellen, die dieser dem Grafen Eberhard von Sonnenberg und seinen Erben schuldete. Ludwig seinerseits sollte Otto bescheinigen, daß er diese Summe, die er für die Konfirmationsgelder von Otto zu fordern hatte, von Herzog Sigismund erhalten habe. Wer von beiden Teilen diese Artikel ablehnte, verlor das Recht auf das Bistum und zog sich noch weitere Strafen zu. Die vom Papst und Kaiser verfügten Zensuren und Strafen sollten als aufgehoben gelten.

Wir wissen nicht, welche Stellung die Kurie zu dieser Entscheidung eingenommen hat; Ludwig hat sich auch ihr nicht unterworfen und begab sich im Sommer 1480 nach Rom, wo sein Tod nun allerdings eine Lösung herbeiführte. Nun stand kein Hindernis der Bestätigung Ottos mehr im Wege. Sie erfolgte am 10. November 1480¹. Freiß berichtet in seinen Aufzeichnungen hierüber: wann do der von Freiberg zu Rom starb, do war des Sonnenbergers procurator zu Rom und ließ erst Graf Otten bestätigen „per clausulam post mortem et decessionem defuncti de Freiberg.“ Damit machten sie, daß die Freibergischen Ansprachen gewonnen, und wurde in die Konfirmation des von Sonnenberg (Mf. Freiberg) gesetzt, daß der von Freiberg 6 Jahre Bischof gewesen wäre; hätten sie aber den von Sonnenberg bestätigen lassen nach des Stiffts von Konstanz Freiheit und

¹ Vgl. Beilagen Nr. 19.

Erwählung, so mochten die Freibergischen dem von Sonnenberg Kost und Schaden nit abbehoht haben¹. Vochezer bemerkt dazu: „Die betreffende Bulle hat sich nicht erhalten. Daher läßt sich nicht kontrollieren, ob Breiß recht hat mit seiner Angabe.“ Tatsächlich enthält der Registereintrag der Ernennungsbulle Ottos die in diesem Falle bedeutungsvolle Wendung: „Postmodum vero ecclesia Constantien. Maguntine provincie, cui bo. me. Ludovicus Constantien., dum viveret, presidebat, per obitum dicti Ludovici, qui apud sedem predictam debitum nature persolvit, pastoris solatio destituta.“ Das läuft sachlich auf dasselbe hinaus. Es ist aber anzunehmen, daß die Kurie schon von sich aus, nicht erst auf das Gesuch des Sonnenbergischen Prokurators diese Form der Bestätigung gewählt hat. Da zwischen der Entscheidung von Graz und der Bestätigung Ottos ein volles Jahr liegt und zudem aus dem bisherigen Verhalten der Kurie zu schließen ist, daß sie jene Abmachung, der Ludwig wiederum seine Zustimmung nicht erteilte, nicht approbiert hat, mußte sie von ihrem Standpunkt aus ihn nach wie vor als den rechtmäßigen Bischof von Konstanz betrachten, was sie denn auch in der Konfirmationsbulle des von ihr — nach dem Tode Ludwigs wohl mit einem Aufsatzen — zugelassenen kaiserlichen Kandidaten zum Ausdruck brachte. Damit hat der Streit seinen unerwarteten Abschluß gefunden. Otto erhielt unter dem Datum des 13. November das übliche Indult, den Konsekrator sich zu wählen². Am 25. November entrichtete sein Prokurator Stephanus de Catziis an die Apostolische Kammer die Servitientaxe in der Höhe von 2500 Gulden nebst den Servitia minuta³.

7. Durch den jahrelangen Konflikt waren nicht bloß die streitenden Parteien, sondern auch das Bistum selbst, ohnehin schon von früher her stark belastet, in große Verschuldung geraten. Ottos Sorge richtete sich darauf, ihr zu steuern⁴. Bereits in der Entscheidung vom 24. November 1479 war die Bestimmung vorgesehen: der Kaiser und der Herzog Sigismund von Österreich möchten beim Heiligen Stuhl dahin wirken, daß er einen Zehnten vom gesamten Klerus zugunsten des Bistums bewilligen möge.

¹ Fol. 14. Vochezer S. 865.

² Vgl. Beilagen Nr. 20.

³ Vgl. Beilagen Nr. 21.

⁴ Vgl. Vochezer S. 868 ff.

Zu dem gleichen Zwecke verlieh der Kaiser dem Bischof und dem Stift am 27. Mai 1480 eine Zollgerechtigkeit auf dem Rhein und Bodensee, und zwar „daß sie nun von jedem Gulden Wert aller Kaufmannschaft oder anderer Hab und Gut, so den Rhein oder See auf oder ab fur Ir Schloß Gottlieben geführt oder zugebracht wird, einen Pfennig derselben Landeswährung und nicht darüber nehmen als Zollgeld.“ Davon suchte er, freilich ohne den Widerstand der Eidgenossen zu überwinden, erst zwei Jahre später Gebrauch zu machen. Ihrem Versprechen gemäß hatten der Kaiser und Herzog Sigismund dem Papst über die Verschuldung des Bistums Bericht erstattet und ihn um die Bewilligung eines Zehnten, der von den Klöstern und Prioraten, Säkular- und Regularbenefizien erhoben werden sollte, gebeten, was der Papst am 9. März 1481 bewilligte¹. Außerdem verlieh Sixtus IV. einen vollkommenen Ablass all denen, die das Münster von Konstanz oder andere vom Bischof zu bestimmende Kirchen besuchten, die Sakramente empfangen und eine bestimmte Quote als Opfergabe spendeten². Die Erträgnisse des Zehnten und des Ablasses, wovon die Hälfte allerdings an die apostolische Kammer abgeliefert werden mußte, sollten dazu dienen, wie es in dem gemeinsam hierüber ausgefertigten Obligationsinstrument heißt, die Schulden, Verluste und Nachteile zu tilgen, die die Kirche und das Kapitel von Konstanz durch den dortigen Streit erlitten hätten.

Auf der Konstanzer Synode von 1481 bewilligte die Geistlichkeit dem Bischof „von wegen der großen schulden, darin das bistumb von wegen des von Freiberg kumen was“, den zwanzigsten Pfennig ihres Einkommens. Dieser reichte nicht aus, die Schulden zu decken, weshalb Sixtus IV. auf Gesuch des Bischofs, des Herzogs Sigismund und der Verbündeten Oberschwabens am 24. März 1483 die Einziehung der Früchte des ersten Jahres aller Pfarreien und einfachen Benefizien der Diözese zugestand³. Das Bistum war damals mit 50 000 Goldgulden belastet, weshalb der Bischof und das Kapitel am 8. April 1483 weitere Maßnahmen zur Sanierung der Finanzen trafen⁴. Daß

¹ Vgl. Weilagen Nr. 22.

² Vgl. Weilagen Nr. 23. Hiernach am 6. Febr. 1482, nach dem Obligationsinstrument am 9. März 81. ³ Bochezer S. 869.

⁴ K. Brunner in Mitt. der bad. hist. Komm. XX m. 48 ff.

er auch in der folgenden Zeit der finanziellen Schwierigkeiten nicht Herr wurde, beweist die offenbar von ihm nachgesuchte Erneuerung des der Konstanzer Kirche verliehenen Ablasses durch Innocenz VIII.¹ Die volle Sanierung der Finanzen konnte auch trotz des im Jahre 1485 ausgeschriebenen *Subsidium charitativum* nicht mehr unter Otto von Sonnenberg durchgeführt werden. Sein ausgezeichnete Nachfolger, Thomas Berlower von Cilli, bekannt durch seine diplomatische Tätigkeit im Dienste des kaiserlichen Hauses, hatte eine glücklichere Hand. Die Wahl und Ernennung Ottos von Sonnenberg, die zu den weniger erfreulichen Kapiteln der Konstanzer Bischofsgeschichte gehört, hatte unter Innocenz VIII. noch ein kurzes Nachspiel. Aus einem Schreiben Innocenz' VIII. entnehmen wir nämlich, daß auch er wie seine Vorgänger² vor seiner Erhebung mit seinem Kapitel eine Wahlkapitulation abgeschlossen und sich verpflichtet hatte, zu keiner Zeit dagegen zu verstoßen und um keinerlei päpstliche Briefe oder Absolution selbst oder durch andere dagegen nachzusuchen, und selbst, wenn solche *motu proprio* gewährt würden, davon keinen Gebrauch zu machen. Der Papst, der ihm am 9. Juni 1488 sein Mißfallen hierüber aussprach, entband ihn nun doch „*motu proprio et ex certa scientia*“ von diesem Kapitulationsseid. Er begründet dies mit den Worten: „*cum non deceat subditos a prelatibus suis similia exquirere cum animarum suarum periculo et dignitatis pontificalis ac ecclesiarum preiudicio et detrimento . . . cum iuramentum ad hoc inventum non fuerit, ut iniquitatis vinculum esset.*“ Demgemäß forderte er ihn bei seinem Gehorsam und unter Strafe des *Interdictum ingressus ecclesiae* auf, sämtliche Capitula in einer authentischen Abschrift innerhalb eines Jahres unter Angabe der Nachteile, die ihm und der Konstanzer Kirche daraus erwüchsen, durch einen dazu bestellten Gesandten dem Heiligen Stuhl zu überbringen und zur Prüfung vorzulegen. Wir wissen nichts über den Ausgang dieser Sache³. Aber Otto konnte dadurch noch einmal an die früheren

¹ Vgl. meine Angaben in *Röm. Quartalschr.* XXXI (1923) S. 10 ff.; über die Prozeßkosten Ottos ebda. S. 12.

² Über die Wahlkapitulationen der Konstanzer Bischöfe vgl. A. Brunner, *Die Wahlkapitulationen der Bischöfe von Konstanz* (1898).

³ Vgl. Beilagen Nr. 24.

Vorgänge erinnert werden. Wie man aber auch hierüber urteilen mag, so wird man doch zugeben müssen, daß er während seines Pontifikats auf die Hebung des Klerus und des kirchlichen Lebens in seiner Diözese bedacht war und durch seine eifrige Reformtätigkeit, die ihren Höhepunkt auf der Konstanzer Synode vom Jahre 1481 erreichte, seinen entschlossenen Willen hierfür kundgegeben hat. Die innere Spannung in seinem Verhältnis zum päpstlichen Stuhle scheint er aber auch nach seiner Bestätigung nicht völlig überwunden zu haben. Denn als Andrea Zamometic im Jahre 1482 seine Konzilsankündigung mit ihren Ausfällen gegen Sixtus IV. überallhin versandte, ließ er sie ohne Widerspruch in seinem großen Sprengel verbreiten.

Beilagen.

1. Sixtus IV. reserviert sich mit Zustimmung des Kardinalskollegiums die Besetzung des Konstanzer Bistums für den Fall des Rücktritts oder Todes Hermanns von Breitenlandenberg und erklärt, daß eine Wahl durch das Kapitel auch „pretextu concordatorum cum natione Germanie“ ungültig sei.

Rom 1474, Sept. 2.

Reg. Vat. 546 f. 82. Bulle „Romanus pontifex“. Überschrift: Bulla reservationis eccl. Constantien. per cessum vel decessum cum consensu. Am Rand: L. Grifus: Vermerk unter dem Text: Collationata G. Blondus. N. de Gottifredis. Tage: XXXX. mit Unterschrift :B. de Maffeis. Davor: sept(embris).

2. Sixtus IV. ernennt mit Zustimmung des Kardinalskollegiums auf Ansuchen Hermanns von Breitenlandenberg den Rektor der Pfarrkirche zu Ehingen in der Konstanzer Diözese, Ludwig von Freiberg, Doktor beider Rechte, unwiderruflich zum Koadjutor Hermanns für dessen Regierungszeit.

Rom 1474, Sept. 2.

Reg. Vat. 546 f. 82 v. Bulle: Ex debito pastoralis. Überschrift: Ludovicus de Freiberg, rector parr. eccl. in Ehingen, Constantien. dioc., super coadiutorie officio eccl. Constantien. et ep. Hermanni eiusdem eccl. Vermerke wie oben. Tage: XXX.

3. Sixtus IV. providiert unter Hinweis auf die vollzogene Reservation und nach dem Räte der Kardinäle Ludwig von Freyberg als unmittelbaren Nachfolger Hermanns für den Fall seines Rücktritts oder Todes auf den Konstanzer Bischofsstuhl.

Rom 1474, Sept. 2.

Reg. Vat. 546 f. 84. Bulle: Romanus pontifex. Überschrift: Idem Ludovicus de Freyberg, super provisione eccl. Constantien. Daran anschließend: Simili modo: capitulo Constantien. — clero civitatis Constantien. — vasallis et subditis — populo etc. — aep. Maguntin. — Universis confederatis Constantien. et prov. Maguntin. — Sigismundo duci Austrie. Datum ut supra. Simili modo Ludovico de Freyberg: Erteilung des Weiheprivilegs „a quocunque antistite“. sept. 4. Vermerke wie oben, nur statt N. de Godifredis, G. de Lafiera. Lage für sämtliche Schreiben. Kopien von 1—3, sowie der Schreiben an Kapitel und Klerus in Stuttgart, Staatsarchiv unter Weingarten K 24, F 27, B 29 mit der Aufschrift: Die Handel ergoungen zwischen der zweyer Bischove zu Costenz. (Vgl. Vochezer S. 804). Regest der Ernennung Ludwigs bei C. Wirz, Regesten zur Schweizer Geschichte aus den päpstl. Archiven 1447—1513 (Bern 1913) S. 63. Ich lasse hier den Text von 3 folgen.

Sixtus etc. dilecto filio Ludovico de Freyberg, rectori parochialis ecclesie in Echingen Constantien. dioc., utriusque iuris doctori, salutem etc. Romanus pontifex, in quo potestatis plenitudo consistit et cui omnium ecclesiarum cura etc. Sane hodie cupientes eccl. Constantien., cui venerabilis frater noster Hermannus ep. Constantien. tunc preerat, prout preest, cum vacaret, per apostolice sedis providentiam utilem et ydoneam presidere personam, provisionem ipsius ecclesie ordinationi nostre ex certa scientia de fratrum nostrorum consilio et apostolice potestatis plenitudine per quasdam [litteras] duximus ea vice specialiter reservandam, decernentes extunc irritum et inane, si secus super hiis per quoscunque quavis auctoritate, scienter vel ignoranter, contingeret attemptari, ac prefato ep. senio provento et adversa validudine confracto et sui corporis viribus destituto adeo, ut curam et administrationem dicte ecclesie per se ipsum exercere nequiret, te eodem Hermanno episcopo id cum instantia petente, in cura et regimine ac administratione predictis coadiutorem, quamdiu ipse Hermannus ep. dicte ecclesie preesset, irrevocabilem de eorumdem fratrum consilio et assensu per alias nostras litteras dedimus, constituimus et deputavimus., prout in eisdem litteris plenius continetur. Attendentes igitur, quod, si, cum dicta ecclesia vacabit, finito tunc dicte coadiutorie officio, a cura et regimine dicte ecclesie cessare haberes, facile in vacatione huiusmodi pernitiiosa possent scandala exoriri dictaque ecclesia longe vacationis exponeretur incommodis, et quod tu tanto te utilius in eiusdem ecclesie cura et regimine

studeres exercere, quanto pro longiori tempore illius regiminis onus tibi per sedem apostolicam cognosceres esse commissum quodque idem Hermannus episcopus cupit, ut fide digna relatione percepimus, quod in regimine dicte ecclesie pro illius prosperis successibus ipsius Hermanni episcopi immediatus successor existat, et habita super his de preficiendo eidem ecclesie, cum vacabit, personam utilem et etiam fructuosam, cum eisdem fratribus nostris deliberatione diligenti ad te in subdiaconali ordine constitutum, cui etiam apud nos de vite munditia honestate morum, spiritualium providentia et temporalium circumspectione allisque multiplicium virtutum donis fidedigna testimonia perhibentur, direximus oculos nostre mentis, quibus omnibus debita meditatione pensatis ob tuorum exigentiam meritorum accepta eidem ecclesie, cum cedente vel decedente dicto Hermanno episcopo seu alias regimen et administrationem predicta quomodolibet dimittente aut ubilibet vacante, si tunc in fide obedientia et devotione s. Romane ecclesie et sedis prefate permanseris et ad regendam prefatam Constantien ecclesiam habilis et ydoneus fueris et aliud tibi canonicum non obstat, ipsorum fratrum consilio auctoritate apostolica exnunc prout extunc et extunc prout exnunc decrevimus fore provisum teque illi prefectum in episcopum et pastorem, curam et administrationem ipsius Constantien. ecclesie tibi exnunc prout extunc et extunc prout exnunc in eisdem spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, in illo, qui dat gratias et largitur premia, confidentes, quod dextera domini tibi assistente propitia prefata Constantien. ecclesia sub tuo felici regimine prospere et salubriter dirigetur ac grata in eisdem spiritualibus et temporalibus suscipiat incrementa. Quocirca discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatenus cedente vel decedente prefato Hermanno episcopo aut regimen et administrationem predicta alia quomodolibet dimittente impositum tibi onus cure regiminis et administrationis dicte Constantien. ecclesie extunc provisionis et perfectionis predictarum vigore suscipiens, reverenter sic te in eius cura utiliter et salubriter exercenda diligentem exhibeas, te etiam studiosum, quod dicta Constantien. ecclesia gubernatori provide et fructuoso administratori gaudeat se commissam tuque preter eterne retributionis premium, prefate sedis benedictionem et gratiam exinde uberius consequi merearis. Datum Rome apud S. Petrum anno etc. MCCCCLXXIII, quarto non. sept. anno IV. Simili modo...

4. Sixtus IV. ernennt unter Hinweis darauf, daß die Wahl Ottos von Sonnenberg im Konfistorium verworfen worden sei, auf's neue Ludwig von Freiberg zum Bischof von Konstanz und fordert unter schwersten Strafandrohungen das Kapitel und die Gegner Ludwigs sowie alle Diözesanen auf, ihn anzuerkennen, zugleich mit der unter denselben Strafen an den Erzbischof von

Mainz, die Bischöfe, Prälaten und weltlichen Herrn verbundenen Weisung, die Sache Ludwigs zu unterstützen.

Rom 1475, Febr. 27.

Reg. Vat. 678 f. 406 v ff. Bulle „Ad compescendos“. Überschrift: *Monitorium penale pro Ludovico electo Constantien*. Am Rande: L. Grifus. Unter dem Text: B. de Maffeis. Tage LX mit Vermerk: P. de Spinosis. Daneben: Mar(tii). Abschriften in Stuttgart unter Weingarten und St. Gallen, Stiftsarchiv, unter Konstanz Hist. Akten-sammlung, Faszikel mit Akten zur Bischofswahl Ottos Nr. 1. Druck ebda. n. Heß, *Prodromus monum. Guelficorum* S. 187—193. Vgl. Vochezer S. 813.

5. Sixtus IV. teilt dem Konstanzer Kapitel auf sein Gesuch, den von ihm Erwählten zur Wiederherstellung der Ruhe in der Konstanzer Kirche und zur Aufrechterhaltung der Konkordate zu bestätigen, mit, daß er es mit der Ehre des Heiligen Stuhles nicht vereinen könne, ihm zu willfahren, da die Provision Ludwigs' den Konkordaten nicht zu widersprechen scheine, zumal Ludwig auf Gesuch Hermanns zum Koadjutor und zu dessen Nachfolger für den Fall seines Rücktritts oder Todes zum Vorteil der Kirche ernannt worden sei, und fordert dasselbe auf, unter Strafe der Exkommunikation, die Provision anzuerkennen und zu begünstigen.

Rom 1475, März 15.

Abschrift in Stuttgart unter Weingarten. Breve: *Reddite nobis*. Überschrift: *Breve domini Sanctissimi ad capitulum Constantien*. Dasselbe Schreiben „*Reddite nobis*“ im gleichen Sinne ebda. in Abschrift an: den Kaiser, die Eidgenossen, Sigismund von Österreich. Die Begründung für die Ablehnung der Bestätigung Ottos lautet: *Sed cum Deo et huius sancte Sedis honore non possumus, presertim cum provisio de persona dilecti filii Ludovici de Freyberg ipsi ecclesie facta huiusmodi concordatis impugnare non videatur, vivente enim et petente dicto Hermanno a sancta Sede apostolica illi coadiutor datus fuerat, atque etiam ipsi ecclesie tunc cedente vel decedente dicto Hermanno de ipsius consensu et supplicatione nobis ab eodem Hermanno exhibita ad commodum dicte ecclesie de persona eiusdem Ludovici (electi) provisum extiterit apostolicaque provisio vestram electionem precesserit adeo, ut miremur vos, cum huiusmodi provisionis ignari non essetis, ad electionem aliquam processisse aut illam tueri velle; accedit, quod Ludovicus electus ea virtute et doctrina predictus est, ut sub eius regimine ipsa ecclesia in spiritualibus et temporalibus salubria possit in Domino suscipere incrementa et in pacis amenitate florere.*

6. Sixtus IV. teilt Kaiser Friedrich auf seine Vorstellungen, daß die Wahl Ottos von Sonnenberg verworfen worden sei, nochmals den Hergang der Sache summarisch mit und hebt dabei hervor, daß er Ludwig, dessen Sache dem Kardinaldiakon Franciscus von S. Maria nova im Konsistorium zur Prüfung übertragen worden sei, als dem „utilior et magis idoneus“ die Konstanzer Kirche übertragen und das Kapitel zur Anerkennung aufgefordert habe.

Rom 1475, Juli 10.

Abchrift St. Gallen, Stiftsarchiv, I. c. Nr. 10. fol. 443 f. Breve: Postulavit a nobis. Überschrift: Carissimo in Christo filio nostro Friderico Romano imperatori semper Augusto.

Die entscheidende Stelle über die Wahl lautet: Cuius rei veluti summarium quoddam penitus repetendum duximus. Bo(ne) me(morie) Hermannus ep. Constantien. senio confractus aliisque legitimis causis ductus nobis per litteras suas supplicavit, ut cum ecclesie sue necessitatibus vacare amplius non posset, coadiutorem sibi daremus dilectum tunc filium Ludovicum de Friberg ea etiam conditione, ut, ipso cedente vel decedente sibi in ecclesia ipsa succederet illique in episcopum proficeretur. Huius petitionis et aliorum dependentium tam circa ecclesie qualitates quam ipsius Ludovici merita de more examinandum causam commisimus dilecto filio nostro F(rancisco) s. Marie nove dyacono cardinali. Cuius postmodum relatione habita de communi venerabilium fratrum nostrorum s. R. ecclesie cardinalium consilio dictum Ludovicum tamquam utiliozem et magis idoneum prefecimus in episcopum, inhibentes dilectis filiis capitulo et canonicis dicte ecclesie Constantien., ne deveniente morte ipsius Hermanni ad electionem aliquam procederent, decernentesque irritum et inane, quicquid contra ab illis attemptari contigerit. Super quibus omnibus littere nostre emanarunt. Deinde cum intra paucos dies idem Hermannus diem obiisset, prefati canonici nichilominus ad electionem processerunt, cui, cum ob reverentiam sedis apostolice et nostrorum mandatorum quatuor ex eorum numero neque interesse neque consentire voluerint, delata ad nos dicta electione, etsi nullam ac minime admittendam esse nobis constabat, annuimus tamen, ut et ipsius examinatio ac deinde in consistorio nostro relatio fieret, et prefato cardinali s. Marie nove commisimus. Re demum proposita electioneque facta ac litterarum et provisionis nostrarum predictarum in personam prefati Ludovici iuribus mature consideratis de simili fratrum nostrorum consilio decretum fuit electionem ipsam invalidam sedisque apostolice provisionem iam ante rationabiliter factam servandam esse, atque ita procuratoribus capituli, qui ad petendam confirmationem venerant, respondimus et desuper litteras nostras super huiusmodi declaratione decrevimus. He sunt cause, carissime

fili, propter quas neque potuit neque debuit electio a nobis confirmari.

7. Sixtus IV. an Klerus und Volk der Diözese Konstanz. Er fordert unter Hinweis darauf, daß, wie er erfahren, noch immer einige von ihnen Otto von Sonnenberg anhängen, und unter Erneuerung der angedrohten Strafen sie auf, davon abzulassen und Ludwig nicht nur nicht zu belästigen, vielmehr ihm, soweit es an ihnen liege, behilflich zu sein.

Rom 1475, Juli 10.

St. Gallen, Stiftsarchiv l. c. Nr. 11. Darunter Kollationsvermerk: Collationata per me Vlricum Raff, notarium publicum, et concordat eum originali.

8. Sixtus IV. an die Klöster der Diözese Konstanz. Er erneuert seine früheren Strafandrohungen gegen die Anhänger Ottos von Sonnenberg und fordert auf, das Interdikt überall da, wo sich die Exkommunizierten einfänden, zu beobachten, die diesbezüglichen päpstlichen Briefe und die Namen derer, die sich nicht daran hielten, dem Volk in der Predigt und im Gottesdienst bekannt zu geben.

Rom 1475, Juli 10.

St. Gallen, Stiftsarchiv. Kollationsvermerk wie oben.

9. Sixtus IV. fordert Sigismund von Österreich auf, allen Grafen, Freiherrn und Adelligen, den Eidgenossen, Bürgermeistern, Räten und Gemeinden die Weisung zukommen zu lassen, Ludwig von Freiberg in den Besitz aller Ehren seiner Kirche einzuführen, ihm sich anzuschließen und von Otto zu lassen.

Rom 1475, Juli 10.

St. Gallen ebda.

10. Der päpstliche Legat Kardinal Franciscus de Gonzaga ersucht den Grafen Ulrich von Württemberg, den zu ihm gesandten Konfistorialadvokaten Johannes Aloisius de Toscanis freundlich aufzunehmen und ihm Beistand zu leisten.

Betralla 1476, Juni 16.

Stuttgart unter Konstanz A 1 Nr. 67. Orig. mit aufgedrücktem Kardinalsiegel und sichtbarer Verschlussstelle. Aufschrift auf den zusammengefalteten Zeilen: Illustri principi et ex. d. affini nostro carissimo domino Vlrico Dei gr. comiti Virtemberg et Montispeligardi. Darunter: F. de Gonzaga, cardinalis Mantuan., Bononie etc. legatus, und (gleichzeitige) deutsche Inhaltsangabe.

11. Sixtus IV. spricht dem Grafen Ulrich von Württemberg seine Anerkennung wegen seiner bisherigen Haltung zugunsten Ludwigs aus und ersucht ihn, auch weiterhin, wie es einem katholischen Fürsten gebühre, darin zu verharren und dem zu ihm gesandten Konsistorialadvokaten Johannes Aloisius de Toscanis seinen Rat und seine Hilfe zu leihen, damit die Provision Ludwig nach Beseitigung aller Hindernisse Erfolg habe.

Vetralla 1476, Juni 17.

Stuttgart, Staatsarchiv unter Konstanz, A 1^a Nr. 68. Orig. Breve mit noch vorhandenem Siegel (Fischerring). Auf der Rückseite gleichzeitige Angabe der Adresse: Dil. filio etc. Von anderer Hand Datumsvermerk. Dazu (gleichzeitige) deutsche Inhaltsangabe.

12. Sixtus IV. teilt Kaiser Friedrich mit, daß er die durch den Konsistorialadvokaten Johannes Aloisius Toscanus in seinem Namen mit dem kaiserlichen Vertreter getroffene Abmachung ratifiziert habe und daß er, da es ihm wegen verschiedener Geschäftslasten bis jetzt nicht möglich war, die zur endgültigen Beilegung des Streitigen nötigen Maßnahmen zu treffen, das Interim auf ein weiteres Jahr verlängere, während dessen die beiderseitigen Strafverfügungen suspendiert sein sollen.

Rom 1477, Juli 26.

Stuttgart, Staatsarchiv, unter Weingarten. Breve in dreifacher Abschrift.

13. Sixtus IV. bestimmt auf Wunsch Ludwigs von Freiberg, der durch das Interim in finanzielle Notlage geraten war, daß er und seine Angehörigen während dieser Zeit von ihren Gläubigern nicht belästigt und vor kein weltliches oder geistliches Gericht wegen der Sache gezogen werden dürften, und untersagt allen Gerichten die Annahme einer Anklage gegen ihn und seine Verwandten, mit der Weisung an den Weihbischof Zehender und den Propst von St. Felix und Regula in Zürich, sie zu schützen und von etwaigen Zensuren zu absolvieren.

Rom 1477, Jan. 7.

Reg. Vat. 670 fol. 290 ff. Bulle „Etsi cunctis“. Überschrift: *Moratoria pro Ludovico electo Constantien*. Am Rande: L. Grifus. Unter dem Text: A. de Vulterris. Lage: C, darunter: D. Serrano. G. Bonadies pro computatore. Monatsvermerk: Jan(uarii). Darunter von anderer Hand: *De mandato expresso ss. domini nostri taxa concessa gratis quoad reliquas taxas*. L. Grifus.

Sixtus etc. dilecto filio Ludovico de Freyberg, electo Constantien., salutem etc. Etsi cunctis ecclesiastici status personis, ne molestiis afficiantur, ex assueto pietatis officio assistere teneamur, prelati tamen ecclesiarum, quos in partem sollicitudinis evocavit Altissimus, ne gravia patiantur incommoda, adesse nos convenit, prout rerum et temporum qualitate pensata, id novimus salubriter expedire. Sane sicut exhibita nobis nuper pro parte tua petitio continebat, tu, de cuius persona olim ecclesie Constantien., tunc pastoris solatio destitute, de fratrum nostrorum consilio providimus, nonnullis creditoribus tuis, quibus tu et etiam ex genitore, fratribus ac amicis et affinibus tuis, tam ecclesiasticis quam secularibus, nonnulli principaliter aut accessorie in quibusdam pecuniarum summis occasione expensarum, tam provisionis eiusdem ecclesie, quam expeditionis litterarum apostolicarum super provisione huiusmodi de te facta, obligati estis, satisfacere ac etiam statum tuum tenere iuxta episcopalis dignitatis exigentiam simul ita repente non potes. Et sicut eadem petitio subiungebat, etiam tu nuper varia damna, labores et turbationes propter rebellionem quorundam tue diocesis ac Maguntine provincie, provisioni de persona tua ad dictam ecclesiam Constantien. et litteris ac mandatis apostolicis super ea confectis factam, passus fueris, prout pateris de presenti, et per medium dilecti filii Johannis Aloisii Tuscani, sacre aule nostre consistorialis advocati, tunc in partibus illis nostri et apostolice Sedis nuntii, quedam dilatio, infra quam contentio inter te et adversarios tuos exorta componi et terminari cum carissimo in Christo filio nostro Friderico Romanorum imperatore, tibi adversante, ordinata, et interim pax in ecclesia Constantien. et illius diocesi ad certum tempus constituta, et interea, quod iurisdictioni spiritualis ecclesie et diocesis Constantien., ex qua tibi et adherentibus tuis commodum notabile proveniebat, ad alienas manus sequestrari deberet, mandatum fuit, quare pro parte tua nobis fuit humiliter supplicatum, ut tibi et statui tuo super hiis oportune providere de benignitate apostolica dignaremur. Nos premissa pro paterno affectu compensare volentes, tibi, qui, ut asseris, tu et tui pro defensione libertatis ecclesiastice ac Sedis predictae multa etiam alia incommoda passi fuistis, et in dies patimini, ut tu ac illi ex genitore, fratribus, amicis et affinibus tuis quibuslibet, am ecclesiasticis quam secularibus huiusmodi, qui pro te, aut principaliter, aut accessorie quomodocunque sub quibuscunque verborum formis et contractuum speciebus ac modis in quibuscunque pecuniarum summis occasione provisionis premisse et super ea litterarum apostolicarum expeditionis habendeque deinceps regiminis et administrationis eiusdem ecclesie possessionis, etiam si dicta occasio in instrumentis super obligationum eorundem habitis expressa sive tacita existat, dummodo constet, quod ea occasione tu et dicti genitor, fratres, amici et affines huiusmodi sint obligati, etiam qualicunque predicti creditores dignitate prefulgeant, durante dilatione et iuris-

dictionis spiritualis predictae sequestrationis mandato premissa occasione obligationum et debitorum huiusmodi per dictos creditores inquietari aut molestari, vel coram quibuscunque iudicibus, tam ecclesiasticis quam secularibus, trahi nullatenus possitis, auctoritate apostolica tenore presentium concedimus; districtius inhibentes eisdem creditoribus et quibuscunque iudicibus tam in Romana curia, quam extra eam, etiam in partibus illis existentibus, quacunq̄ue suffultis potestate, sub excommunicationis late sententiae pena, ne te ac ex patre, fratribus, amicis et affinis predictis aliquem ad iudicium interim super hiis trahant, aut creditores ipsos adversus te aut aliquem ex patre, fratribus, amicis et affinis predictis audiant, ac annullantes omnes et singulos processus, si qui agitari, ac sententias, si que post presentem nostram concessionem fieri contigerit. Et nichilominus venerabili fratri nostro episcopo Bellinen. et dilecto filio preposito ecclesie sanctorum Felicis et Regule de Turego Constantien. diocesis per apostolica scripta committimus et mandamus, quatinus te et genitorem, fratres, amicos et affines predictos ab omnibus et singulis excommunicationis, suspensionis et interdicti sententiis, si quibus forsan vigore contractuum aut obligationum huiusmodi innodati extiteritis hactenus, si id humiliter petieritis, iniunctis inde vobis pro modo culpe penitentia salutari et aliis, que de iure fuerint iniungenda, simpliciter vel ad cautelam, eadam auctoritate absolvant, ac te aut genitorem, fratres, amicos vel affines predictos per eosdem iudices, creditores et quosvis alios contra tenorem huiusmodi presentium quomodolibet in iudicio vel extra molestari seu etiam inquietari non permittant, contradictores per censuram ecclesiasticam, appellatione postposita, compescendo ac legitimis super hiis habendis processibus illos iteratis vicibus aggravare et reaggravare procurent, invocato ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii secularis. Non obstantibus premissis ac constitutionibus et ordinationibus apostolicis etc. Datum Rome apud S. Petrum anno incarnationis dominice 1476 septimo idus ianuarii pontificatus nostri anno sexto.

14. Sixtus IV. gibt den Eidgenossen unter Hinweis auf das früher abgeschlossene Konstanzer Interim und dessen Verlängerung die Absicht kund, die Provision Ludwigs von Freiberg durchzusehen, fordert sie auf, auf dem kommenden Tag zu Zürich Mittel und Wege zur Beilegung des Streites ausfindig zu machen und droht, falls eine Einigung zugunsten des Providierten nicht zustande komme, mit der Anwendung erneuter Zensuren und anderen Maßnahmen.

Rom 1477, Dezember 20.

Stuttgart, Staatsarchiv unter Konstanz Nr. 129. Abschrift. Aufschrift: Petit papa a confederatis superioris Alamannie, ut Freybergio adhereant. Ebda. Nr. 128 in deutscher Übersetzung.

15. Sixtus IV. fordert unter Hinweis auf sein Schreiben an die Eidgenossen Herzog Sigismund von Österreich auf, die Sache Ludwigs entsprechend seinem bisherigen Verhalten auf dem Züricher Tag zu unterstützen, und gibt ihm seine Absicht kund, falls ein Ausgleich nicht zustande komme, mit schärferer Zensur gegen die Rebellen vorgehen zu wollen.

Rom 1477, Dez. 20.

Originalbrevé, gedr. in Monumenta Habsburgica I, 3 (1858) S. 626.

16. Kardinal Franziskus de Gonzaga, päpstlicher Legat, bittet unter Bezugnahme auf die an Sigismund von Österreich und die Eidgenossen gerichteten päpstlichen Breven betreffs Befürwortung der Sache Ludwigs auf dem Züricher Tag die Grafen Ulrich und Eberhard von Württemberg, sie möchten sich im gleichen Sinne für die päpstliche Provision einsetzen, der wohl auch nach dem an ihn gerichteten päpstlichen Schreiben der Kaiser freundschaftlich beitreten werde.

Rom 1477, Dez. 22.

Stuttgart, Staatsarchiv unter Konstanz Nr. 130. Orig. mit aufgedrücktem Siegel und Aufschrift: *Illustribus principibus et ex. dominis affnibus nostris, carissimis dominis Ulrico et Eberardo seniori comitibus Virtemberg et Montispigliardi. F. Gonzaga, cardinalis Mantuan., Bononie etc. legatus.*

17. Instruktion Sixtus' IV. für den Nuntius Prosper Camogli, Bischof von Caithness, an den Kaiser zur Beilegung des Konstanzer Streites.

1479 Anfang.

Hff. f. b. Schlecht l. c. S. 163. Hier auch Näheres über die Darstellung. Über den Inhalt vgl. oben. Der Text liegt in zwei wenig verschiedenen Fassungen vor. Nach Cod. Arch. Vat. arm. II (Politicozum var.) 7 lautet die wichtige Stelle über die frühere Haltung des Kaisers: *Item dicit Suae Maiestati, quod apostolica Sedes nihil fecit in promotione dicti moderni episcopi Constantien. provisi apostolici, nisi quod iustum fuit et rectum, et imprimis promotionem ipsam fecit, ut complaceret et satisfaceret Suae Maiestati imperiali, quae antea pro duobus aliis scripserat S. D. N., instando, quod daretur aliquis ipsorum coadiutor bonae memoriae d. episcopo Constantien. nuper defuncto cum simili successione, prout iste datus fuit, et tertio iterum scripsit pro d. Ludovico S. Sanctitati, et ita S. D. N. videns firmam voluntatem suam, et quantum optaret dare illi coadiutorem, dedit istum,*

quem Maiestas Sua petebat, qui etiam habuit litteras aliquorum principum et maxime ipsiusmet episcopi Constantien., cui debebat dare coadiutorem (coadiutori Ms.) in favorem et commendationem suam, dicentibus omnibus, quod bene consulebatur illi ecclesiae propter istius virtutes, et quod non est [non] consuetum hoc, quia bonae memoriae reverendissimus d. Nicaenus reverendissimo d. cardinali Rhuteno datus fuit similiter, et reverendissimo domino Augusten. datus fuit alius similis coadiutor cum successione. Vgl. dazu das Schreiben des Papstes an den Kaiser vom 12. März 1479 bei Wocheger S. 859.

18. Instruktion Sixtus' IV. für einen ungenannten Orator an den Kaiser in Sachen des Konstanzer Streites.

1479.

§ff. f. bei Schlect S. 167. Auszug bei Bachmann, Fontes rer. Austr. XLVI 469 ff. Zum Inhalt vgl. oben. Die Datierung 1481 bei Bachmann ist nach dem Zusammenhang unmöglich, da ja Ludwig um diese Zeit schon tot war. Der Abschnitt ist rein äußerlich in den §ff. an die Instructio pro d. Urso ep. Theanen, (19. Dez. 1481) angefügt. Da in der Instruktion unmittelbar auf die Verhandlungen Prosper's, nicht aber auf die Entscheidung zu Graz (am 24. Nov. 1479) Bezug genommen wird, muß sie noch vorher 1479 erteilt worden sein.

19. Sixtus IV. bestätigt Otto von Sonnenberg zum Bischof von Konstanz unter Hinweis auf den Tod Ludwigs von Freiberg.

Rom 1480, Nov. 10.

Reg. Lat. 805 f. 44 v. Am Rand: A. de Castello. An den Text anschließend die Briefe „simili modo“ (an Kapitel, Klerus, Vasallen, Erzb. von Mainz, Kaiser) Lage: LXX.XXX.X.X.X, de restis pro A. de Petra. Eintrag hierüber auch in den Konfistorialaufzeichnungen, Oblig. et Sol. 83 fol. 69. (Vgl. dazu Wirz l. c. S. 182 Nr. 459): Die veneris X mensis novembris (1480) ad relationem rev. dd. Aquilegien. et S. Clementis idem ss. dominus noster providit eccl. Constantien. in Alemannia de persona rev. patris d. Henrici (!) vacanti per obitum ultimi episcopi in Romana curia defuncti. Ebenso Oblig. et Sol. 82 fol. 99.

20. Sixtus IV. verleiht Otto von Sonnenberg das Weiheprivileg „a quocunque antistite.“

Rom 1480, Nov. 13.

Reg. Lat. 805 f. 46. Am Rand: A. de Castello. Lage LXXVIII, de restis pro A. de Petra. Original im Erzb. Archiv zu Freiburg-Wocheger S. 865.

21. Quittung für 2500 flor., nebst den servitia minuta,

die Otto von Sonnenberg durch seinen Procurator Stephanus de Catziis der ap. Kammer und dem Kardinalskollegium bezahlt hat.

Rom 1480, Nov. 25.

Arch. Vat. Oblig. et Sol. 84A f. 61. Am Rand: Solvit.

Die XXV mensis novembris (1480) ven. vir. d. Steffanus de Catziis, can. Vercellen, ut procurator et procuratorio nomine rev. patris d. Ottonis el. eccl. Constantien. pro communi servitio dicte ecclesie obtulit camere apostolice et sacro collegio rev. dominorum cardinalium ratione provisionis et perfectionis de persona eiusdem d. Ottonis per bullas d. Sixti pape IV sub data Rome quarto idus novembris anno decimo auctoritate ap. facte flor. auri de camera duo milia quingentos, ad quos dicta ecclesia taxata reperitur, et quinque minuta servitia consueta etc.

22. Sixtus IV. genehmigt Otto von Sonnenberg eine Zehntauflage für die Klöster und Priorate, Säkular- und Regularbenefizien seines Sprengels zur Tilgung der aus dem Konstanzer Streit ihm erwachsenen Schulden.

Rom 1481, März 9.

Orig. im Erz. Archiv zu Freiburg. Vgl. Bochezer 868. Vgl. dazu das von mir in Röm. Quartalschr. 1923 S. 68 veröffentlichte Obligationinstrument, wonach Otto sich zur Zahlung dessen, was nach Tilgung der Schulden übrig blieb, an die päpstl. Kammer unter dem gleichen Datum verpflichtete und der Ablass unter 23 ebenfalls am 9. März schon verliehen wurde.

23. Sixtus IV. verleiht der Konstanzer Kirche einen vollkommenen Ablass, dessen Erträgnis (ebenso wie die Zehntauflage) zur Tilgung seiner ihm (aus dem Konstanzer Streit erwachsenen) Schulden, Verluste und Nachteile verwandt werden solle.

Rom 1482, Febr. 6.

Reg. Vat. 674 f. 237 v. Vgl. meine Ausführungen Röm. Quartalschr. l. c. S. 64. Am Rande: L. Grifus. Unter dem Text: D. de Viterbio. Lage: Gratis de mandato s. d. n. pape. P. Bertrandi. Daneben: ian(uarii).

Sixtus etc. Universis Christifidelibus presentes litteras inspec-turis salutem etc. Ecclesiarum presertim cathedralium insignium, adversis casibus paupertate gravatarum, pro illarum sublevandis incommodis manus porrigere adiutrices pium apud Deum et meritiorum reputantes nonnunquam Christifideles ad impendendum talibus ecclesiis oportuna suffragia indulgentiis scilicet et remissionibus exhortantur, ut per temporalia auxilia, que contulerint, spiritualia

munera consequantur. Sane sicut accepimus, ecclesia Constantien. retroactis temporibus, causantibus nonnullis sinistris eventibus, tot incommoda passa extitit, quod ex fructibus, redditibus et proventibus mense sue episcopalis sublevari nullatenus commode nequit, sed sint Christifidelium suffragia ad hoc plurimum oportuna. Nos igitur cupientes, ut Christifideles civitatis et diocesis Constantien. provincie Maguntine eidem ecclesie Constantien. pro huiusmodi incommodis sublevandis eo promptius manus porrigant adiutrices, quo exinde dono celestis gratie conspexerint se refectos, de omnipotentis Dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi universis Christifidelibus utriusque sexus, undecunque etiam venientibus, vere penitentibus et confessis, qui prefatam Constantien. ecclesiam a primis vespere dominice palmarum proxime future quadragesime usque ad secundas vespere octave pasche resurrectionis dominice tunc proxime subsequente devote visitaverint, et ad sublevanda huiusmodi incommoda tantum, quantum eorum conscientie dictaverint, in pecunia vel aliis bonis mobilibus vel immobilibus pie erogaverint, plenariam omnium peccatorum suorum remissionem et indulgentiam apostolica auctoritate concedimus, et ut illi, quos pro huiusmodi indulgentia consequenda ad ecclesiam ipsam visitandum confluere continget, conscientie pacem et anime salutem Deo propitio uberius prosequi valeant, venerabili fratri nostro Ottoni episcopo per se vel alium, cui in hoc commiserit vices suas, deputandi in dicta ecclesia aliquos confessores ydoneos presbyteros, seculares vel religiosos, in numero sufficienti, de quo sibi videbitur, et deputatos amovendi ac alios eorum loco surrogandi, quoties expedire cognoverit, qui ad eandem ecclesiam deputati fuerint, durante tempore indulgentie memorate et octo diebus antequam incipiat, eorundem confluentium confessione diligenter audita, pro commissis per eos excessibus, criminibus et peccatis quibuslibet preterquam Sedi apostolice reservatis casibus et censuris, de absolutionis beneficio providere et penitentiam salutarem iniungere, et emissa per eosdem confluentes vota quecumque, ultramarino, visitationis liminum apostolorum predictorum de Urbe et ecclesie sancti Jacobi in Compostella ac religionis et castitatis votis dumtaxat exceptis, in premissam causam sublevationis incommodorum dicte ecclesie commutare libere et licite valeant, facultatem concedimus per presentes. Et ne illi, qui de diocesi prefata legitimo impedimento ecclesiam predictam commode visitare non possent, careant commodo indulgentie huiusmodi, volumus, quod, si prefati non visitantes ad eandem ecclesiam miserint et inibi pie offerri fecerint tantum, quantum etiam eorum conscientie dictaverint, ut preferatur, confessorem ydoneum eligere possint, qui eorum confessione diligenter audita, in singulis casibus, in quibus deputandi confessores predicti confluentes pro indulgentia memorata ad dictam ecclesiam absolvere poterunt, ut preferatur, eisdem sic mittentibus de absolutionis beneficio providere.

et premissam plenariam remissionem et indulgentiam semel dumtaxat impendere et eorum vota commutare possit pari modo. Non obstantibus apostolicis constitutionibus ac quacunq; suspensione indulgentiarum huiusmodi concessarum et concedendarum in genere vel in specie, in qua presentes litteras et indulgentiam volumus non includi, ceterisque contrariis quibuscumque. Volumus autem, quod durante indulgentia predicta in dicta civitate et diocesi sit et censeatur suspensa indulgentia per nos concessa porrigentibus manus adiutrices ad defensionem insule Rhodi in Turcis et alias in favorem cruciate contra eosdem Turcos ordinata, et quod presentes littere decursa octava pasche predicte nullius sint momenti. Et quia difficile foret presentes litteras ad singula, in quibus forsitan de eis fides facienda est, loca deferre, volumus, quod earum transumpto, manu notarii publici confecto et ipsius episcopi vel alicuius alterius prelati sigillo munito stetur, prout originalibus litteris, si essent exhibite vel ostense. Nulli ergo etc. Si quis autem etc. Datum Rome apud Sanctum Petrum anno etc. MCCCCLXXXI octavo idus februarii pontificatus nostri anno undecimo.

24. Innocenz VIII. spricht Otto von Sonnenberg über die von ihm mit dem Konstanzer Kapitel anläßlich seiner Ernennung abgeschlossene Kapitulation sein Mißfallen aus, entbindet ihn von dem dabei geleisteten Eid und fordert ihn auf, innerhalb eines Jahres zur Prüfung der Sache nach Rom zu kommen.

Rom 1488, Juni 9.

Archiv. Vat. Arm. XXXIX Nr. 20 (Brev. t. 3) fol. 159. Am Rand: Joh. Gerones. Unter dem Text: A. Tyburtinus.

Otoni episcopo Constantien.

Venerabilis frater salutem. Intelleximus non absque animi displicentia te ante tuam ad ecclesiam Constantien. tunc pastore carentem electionem seu in tua receptione aut alias ad requisitionem dilectorum filiorum capituli dicte ecclesie iurasse multa capitula, tibi per eos exhibita minus licite et honeste et sacris canonibus contraria dicteque ecclesie ac dignitati et honori eius admodum preiudicialia et non convenientia observare nec ullo unquam tempore contravenire et contra ea litteras apostolicas non impetrare nec absolutionem per te vel alios petere aut, ut petatur, consentire, etsi tibi etiam motu proprio concederetur, non uti, quod nobis admodum grave fuit, cum non deceat, subditos a prelatibus suis similia exquirere cum animarum suarum periculo et dignitatis pontificalis ac ecclesiarum preiudicio et detrimento; quare cum iuramentum ad hoc inventum non fuerit, ut iniquitatis vinculum esset, tam tue quam dicte ecclesie indemnitati pro debito pastoralis officii providere volentes ac iuramentum predictum motu proprio et

ex certa scientia quoad hoc tibi relaxantes ac ad illius observantiam non teneri decernentes, tibi per presentes in virtute sancte obedientie et sub pena interdicti ingressus ecclesie districte precipientes mandamus, ut omnia et singula capitula predicta seu eorum copiam autenticorum infra annum a die presentationis presentis computandum cum declaratione gravaminum, que exinde tibi ecclesieque tue proveniunt, ad nos per proprium nuntium destinare procures, ut illa examinare possimus illisque diligenter examinatis provideamus, prout secundum Deum et canonicas sanctiones viderunt expedire, premissis ac constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis non obstantibus quibuscunque. Datum Rome MCCCCLXXXVIII die VIII iunii anno quarto.

Die Pfarrei Weilersbach

Deß. Triberg.

Von Pfarrer Wilhelm Becker.

Vorbemerkung.

Die nachfolgende Abhandlung bildet einen kurzen Ausschnitt aus der Pfarrchronik, welche in systematisch-übersichtlicher Weise alle irgendwie bemerkenswerten Ereignisse, Tatsachen, Personalien, rechtliche, religiös-kirchliche sowie politisch-soziale Verhältnisse der Kirchspielsgemeinden in Vergangenheit und Gegenwart darstellen soll und für die Pfarrangehörigen zum Druck bestimmt ist. Nur die historisch wichtigsten, mehr das Allgemeininteresse berührenden Tatsachen sollen hier Aufnahme finden, wobei eigens vorausgeschickt sei, daß die Quellen-Nachweise im ersten Abschnitt keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, insofern es für unsere Zwecke lediglich darauf ankam, die geschichtlichen Grundlagen des damaligen Pfarrsprengels mit genügender Sicherheit aufgezeigt zu haben. Die tatsächlich benützten Quellen sind betreffenden Orts beigelegt. Es sind:

Krieger, Topographisches Wörterbuch von Baden 2. Aufl.; Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins B. XXX; Freiburger Diözesanarchiv B. I, IV, XII, XV, XXVI, XXIX N. F.; Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden II; Kalchschmidt, Geschichte von St. Georgen auf dem badischen Schwarzwald; Günter, Urkundenbuch der Stadt Rottweil; Leo, der heilige Fridolin; die Kirchenbücher, Archivalien, Urkunden und Akten der Pfarr- bzw. Gemeineregistratur.

I.

Älteste Nachrichten.

Der gegenwärtige Pfarrbezirk Weilersbach umfaßt den Pfarrort Weilersbach (6,3 km von der Kreishauptstadt Billingen entfernt) mit 485 kath. Einwohnern nach der Volkszählung von

1919, die Filialgemeinde Kappel (2,4 km von W.) mit 320 und die Diaspora Schabenhäusen (5—7 km von W.) mit 30 Katholiken (220 Prot.).

Die Pfarrei wurde erst im Jahre 1776 errichtet, nachdem bis dahin der Ort Weilersbach Filial von Dauchingen gewesen. Kappel kam im Jahre 1814 zur Pfarrei W., während es vor- dem lange Zeit von Billingen aus pastoriert worden war.

Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß sowohl Kappel als W. (und Schabenhäusen) vor mehreren Jahrhunderten schon eigene und selbständige Pfarreien gewesen sind, und diese ihre Selbständigkeit erst durch die Ungunst einer späteren Zeit eingebüßt haben. Das beweisen neben einer konstanten Lokal- tradition eine Reihe urkundlicher Nachrichten.

Die Existenz von W. wird urkundlich zum erstenmal bezeugt im J. 764 in Verbindung mit einem gewissen Typo von W., der dem Kloster St. Gallen seinen Besitz in Nordstetten (Billingen) schenkt (St. Galler UB I, 43 bei Krieger, Topogr. Wörterbuch unter Weilersbach).

Unter den 47 Höfen des Klosters St. Gallen, welche König Ludwig der Fromme 817 von allen öffentlichen Lasten be- freite, waren (nach derselben Quelle I, 217) auch die Höfe des Ratold und Heringer zu W. (Wilaressbach) in der Grafschaft Koromanns in der Saar.

In dem Gründungsbericht des Klosters St. Georgen (gegründet 1085) erscheint schon um 1095 die „villa Wilersspach“ mit Ver- gabungen an das Kloster (Not. fundat. monast. St. Georgii M.G. SS. 1020 bei Krieger a. a. O.).

Der Ortsname Kappel begegnet uns erstmals in einem „Richard de Capella“, welcher im J. 1086 Schenkungen an das Kloster St. Georgen machte (Krieger, unter Kappel).

Worauf es jedoch bei unserer Beweisführung eigentlich an- kommt, ist die Tatsache, daß auch die Pfarrkirchen von W. und Kappel bezw. Schabenhäusen schon sehr frühe urkundlich be- zeugt werden. Zunächst im liber decimationis, einem Ab- gabenverzeichnis (Kreuzzugssteuer) für sämtliche Pfarreien der Diözese Konstanz von 1275. Dortselbst begegnet uns ein „ple- banus“ von „Wilersspach“, ein „rector“ von „Capelle“ und ein „plebanus“ von „Schabenhäusen“ (FDA I 36).

Nach dem liber bannalium (Steuerregister von 1324) zählt die Kirche Weilerspach VI lib. (6 Pf. Pfennige), die Kirche von Capelle V lib. und die Kirche Schabenhufen IV. lib. (FDN. IV 48).

In einem Verzeichnis der Kapitelsbeiträge der Pfarreien des Kapitels Rottweil (bezw. Oberndorf), zusammengestellt durch Dekan Nikolaus Bung im J. 1441, erscheinen auch Weilersbach, Kappel und Schabenhufen mit bestimmten Beiträgen zur Kapitelskasse (FDN. XII 19).

Eine Totentafel des gleichen Kapitels vom J. 1441 enthält die Namen der verstorb. Pfarrer: Conradus Wend, rector in Cappel; Joannes Wältin, rector in Wylerspach; Lienhardus Troll, rector in Schabenhufen (FDN. XII 32—34).

Im Jahre 1464 wird der Priester Lukas Dettinger auf die Pfarrkirche Weilersbach (ad ecclesiam parochialem) präsenziert durch die Herrin Agnes Rauchertin alias Güberin von Neufürstenberg (Fürstenb. UB IV 386 bei Krieger).

Nach dem registrum subsidii charitativi, angefertigt im Jahre 1508 unter Bischof Hugo von Hohenlandenberg zu Konstanz, zählt die ecclesia parochialis in Cappel I lib. Villing. monete, item ecclesia parochialis Wilrspach solvit I lib. (FDN XXVI 28).

Wie jedermann zugeben muß, sind die vorstehend mitgeteilten Zeugnisse vollgültige Quellenbelege dafür, daß sowohl W. als Kappel (nebst Schabenhufen) ursprünglich selbständige Pfarreien waren mit eigenen Pfarrkirchen und Pfarrgeistlichen. Dies wird speziell von W., wie später zu sehen, auch in der amtlichen Dotationsurkunde der jetzigen Pfarrei als geschichtliche Tatsache vorausgesetzt.

II.

Die ehemalige Pfarrei Kappel.

Verfolgen wir zunächst die Schicksale der ehemaligen Pfarrei Kappel. Im Dorf K. übte lange Zeit das Benediktinerkloster St. Georgen i. Schw. die Herrschaft aus. Dasselbe hatte einen Teil des Dorfes 1476 und 1511 von Bürgern der Städte Rottweil und Villingen käuflich erworben. Die andere Hälfte kaufte 1565 die freie Stadt Rottweil von den Junkern von Frensburg, einem Patriziergeschlechte, welches in Wil-

lingen, Rottweil, Konstanz, Überlingen und anderen Städten anjässig war und auch zu Kappel ein Schloß besaß (vgl. die Flurnamen „Schloßberg“ und „Schloßgasse“; ferner Kunstdenkmäler II 75; sowie Mone, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. XXX 442, wofelbst auch eine „Vorordnung zu Kappel“ von 1544 abgedruckt ist).

Noch im Jahre 1626 ist urkundlich von dem „St. Georgisch und Rottweylisch fleckhen Cappel“ die Rede (Ebenda). Im Jahre 1677 kam K. durch Kauf an Württemberg und fiel endlich durch Staatsvertrag vom 5. Oktober 1810 an Baden.

Was die ursprüngliche Pfarrei betrifft, so erscheint in alten Kappeler Kirchenfondsrechnungen im Vorbericht die Angabe, daß ein Jakob von Falkenstein den Patres Franziskanern in Billingen durch Urkunde vom 29. Juli 1572 die Pastoration von K. gegen Bezug der zur Pfarrei gehörigen Nutzungen überlassen habe. Mit diesem Akte dürfte die bisherige Selbständigkeit der Pfarrei (mit eigenem Pfarrsitz) ihr Ende gefunden haben.

Nach einer Urkunde vom 30. Juni 1575 verkaufte sodann der vorhin Genannte den „Pfarr- und Kirchenatz“ in K. um 600 Gulden an die Kapläne der Präsenz in Billingen mit der Verbindlichkeit, für Besorgung der Pfarrei einzustehen (vgl. Archiv der Reichsstadt Rottweil, Zeitschr. Oberrh. XXX 425).

Hiermit war nun die Präsenzgeistlichkeit der Stadt Billingen in die Patronatsrechte der Falkenstein'schen Familie, die ihre Stammburg im Bernecktal (bei Schramberg) hatte, eingetreten. Mit Erwerbung des Patronats auf die Kappeler Kirche hatte sie auch den Bezug des Pfarreinkommens. Dieses bestand damals aus dem Groß- und Kleinzehnten der ganzen Gemarkung K., wozu noch 1 fl. 30 Kr. kamen für Mitbesorgung von Schabenhäusen, welches demnach bereits nach K. eingepfarrt war und ebenfalls schon seine frühere Selbständigkeit verloren hatte. Dieses „Wartegeld“ von 1 fl. 30 Kr. = 2 M. 57 Pf. jährlich bezieht bis heute der jeweilige Pfarrer von B. aus der Gemeindefasse Schabenhäusen — eine Erinnerung an vergangene Zeiten.

Die Präsenzgeistlichkeit Billingen ließ die Pfarrei stets von einem Kaplan, gewöhnlich dem sog. Frühmeß-Benefiziaten in Billingen, versehen. Diese führen in den Akten den Namen

Vikar (Verweser), aber auch Pfarrer von R. Der Unterschied dürfte wohl kaum groß sein. Jedenfalls hatte der Kaplan, der sich Pfarrer von R. nennen durfte, den ganzen Bezug des Pfarr-einkommens, obwohl er nur ständiger Verweser war — wie das bei inkorporierten Pfarreien der Fall war.

Indessen scheint die weite Entfernung von Billingen (1 $\frac{1}{2}$ Wegstunden) eine geordnete Seelsorge sehr erschwert zu haben. So protestieren z. B. unterm 30. Juli 1766 der Billinger Pfarr-Rektor Heinrich Möz und seine Kapläne gegen das Verlangen der Reichsstadt Rottweil, alle Sonn- und Feiertage an diesem Orte Gottesdienst abhalten zu müssen (Stadtarchiv Rottweil in Zeitschr. Oberrh. XXX 434).

Fast zweieinhalb Jahrhunderte hindurch wurde R. von Billingen aus pastoriert, wobei nach Ausweis der Kirchenbücher die Patres Franziskaner und Kapuziner in Billingen mannigfache Aus-hilfe leisteten. Da erfolgte durch Beschluß des Bad. Ministeriums des Innern, Kath. Kirchensektion, vom 28. Mai 1814 (Pfarr-Registatur) dessen Einverleibung nach Weilersbach, von wo aus es ebenfalls schon etliche Jahre ausschließweise versehen worden war. Denn nach Aufhebung der Klöster (1806) ent-behrte Billingen der notwendigen Geistlichen, um diese Last noch länger tragen zu können. Die Präsenz Billingen hatte dafür dem Pfarrer von W. „zur Haltung eines ständigen, nebst freyer Wohnung und Verpflegung im Pfarrhause mit 100 Gulden zu salerierenden Vikars“ jährlich 400 Gulden zu entrichten nebst dem „Interesse“ aus dem Erlös des verkauften Kaplaneihauses (ad St. Spiritum) mit 32 fl. 9 Kr., zusammen 432 fl. 9 Kr.

Als in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Ge-meinde R. den bis dahin der Präsenz Billingen zustehenden Groß- und Kleinzehnten ablöste, wurde von letzterer auch obige Kom-petenzlast um den Betrag von 8643 fl. abgelöst (Vereinbarung vom 14. Januar 1855). Erst von diesem Datum an ist der jeweilige Pfarrer von W. auch Pfarrer von R., tatsächlich wenigstens; denn formell scheint die Pfarrei R. durch die kom-petente geistliche Behörde überhaupt niemals aufgehoben worden zu sein. Die Filiale R. hat denn auch jetzt noch sog. Pfarr-rechte, das einzige, was ihr geblieben ist nach den Stürmen der Jahrhunderte.

III.

Die ehemalige Pfarrei Weilersbach.

Zu welchem Zeitpunkt die ursprüngliche Pfarrei W. (vgl. Abschnitt I) zu existieren aufhörte, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Wir vermuten, daß es im Dreißigjährigen Krieg geschah. Wenigstens erscheinen vom J. 1648 an Weilersbacher in den Standesbüchern von Kappel, während die vorhergehenden Kappeler Taufregister (von 1619 mit Lücken bis 1647) noch keine Weilersbacher Namen enthalten. Von 1698 ab, mit welchem Jahre das älteste Weilersbacher Taufbuch beginnt, erscheint W. endgültig als Filiale von Dauchingen. Möglich, daß in den langen Kriegswirren, wobei auch unsere Gegend schwer heimgesucht wurde, das Pfarrhaus von den Schweden zerstört und von der verarmten Gemeinde nicht mehr aufgebaut werden konnte, und daß das Pfarreinkommen bei der allgemeinen Not sich derart schmälerte, daß ein Pfarrer davon nicht mehr leben konnte. Man behalf sich nun damit, daß man W. als Filiale zu dem eine Stunde entfernten Dauchingen schlug.

Zeitweilig scheint es auch durch Ordensgeistliche von Billingen pastoriert worden zu sein, zur Entlastung des Pfarrherrn von Dauchingen. In der Heiligenrechnung von 1753 findet sich nämlich ein Ausgabeposten mit dem Vermerk: „Die Kirchen W. versieht allzeit den andern Sonn- und Feiertag ein Pater Capuziner von Billingen, welcher schon gegen drei Jahre anher kommt“ (siehe auch im folg. Abschnitt unter Position 13 der Dotationsurkunde).

W. hatte eine kleine Kirche, in der abwechselnd mit Dauchingen der sonntägliche Gottesdienst gehalten wurde, in der Art, daß die Einwohner von W. das eine Mal nach Dauchingen, die Dauchinger das andere Mal hierher wandern mußten. Bei Zunahme der Bevölkerung beider Orte und bei dem engen Raum beider Kirchen war dieser Zustand sehr drückend, so daß infolge dessen und anderer seelsorgerlicher Rücksichten im J. 1776 die Filiale W. von Dauchingen losgetrennt und zur selbständigen Pfarrei erhoben wurde.

In politischer Hinsicht finden wir W. schon 1614 (Gemeindeurbar) als zur Reichsstadt Rottweil gehörig, von 1803

bis 1810 war es württembergisch, von da an badisch. Die Zugehörigkeit zur freien Reichsstadt Rottweil, welches neben Bilingen in den wechselvollen Zeiten der gewaltsamen Glaubensneuerungen des 16. und 17. Jahrhunderts ein starkes Bollwerk der katholischen Sache in der Saar gewesen, sicherten sowohl W. als Kappel den Glauben der Väter (vgl. Dr. Lauer „Die Glaubensneuerung in der Saar“, *JDA.* 1919 XIX 81 ff.).

IV.

Errichtung der jetzigen Pfarrei.

Die bischöfliche Errichtungsurkunde (Pfarrarchiv) trägt das Datum vom 18. Oktober 1776. Die Urkunde besteht inhaltlich aus zwei Teilen: aus dem kanonischen Errichtungsdekret in lateinischer Sprache und dem deutsch abgefaßten (als Mittelstück eingefügten) Dotationsvertrag zwischen den einzelnen Interessenten, nämlich Gemeinde Weilersbach, Gemeinde und Pfarrer von Dauchingen, sowie dem damaligen Großzehntherrn von W., dem Bruderschaftshause zu Rottweil a. N., das seit 1707 im Besitze des Weilersbacher Großzehnten war, freilich mit bestimmten privatrechtlichen Lasten, wie wir alsbald sehen werden.

Die Dotationsurkunde der neuen Pfarrei hat folgenden Wortlaut:

Reverendissimi et Celsissimi in Christo Patris ac Domini Domini Maximiliani Christophori Dei Gratia Episcopi Constantiensis S. R. J. Principis Domini Augiae Majoris et Oeningae, incltyi ordinis S. Joannis Hierosolimitani Bajulivii et Protectoris.

Vicarius in Spiritualibus Generalis etc. Universis et Singulis harum litterarum seriem visuris, lecturis et legi audituris Salutem a Domino, cum Scriptorum notitia:

Noveritis, quod Nobis pro parte Communitatis in Weilerspach humiliter fuerit expositum, qualiter ipsa accedente Laudabilis Magistratus Rottwilani et R. D. Parochi ac Communitatis in Dauchingen consensu Ecclesiam suam in Weilerspach, quae ante plura saecula propria parochialis extiterat, ab Ecclesia parochiali in Dauchingen, cui ab illo tempore subjecta fuerat, separare, denuo in propriam respective erigere, resuscitare ac fundare intendat, annexa

humili petitione, quatenus modo fatam Separationem, respective novam Erectionem, Resuscitationem ac Fundationem Autoritate Nostra ordinaria ratihabere ac confirmare gratiose dignaremur, eum in finem Litteras fundationis Nobis offerendo sequentis Tenoris:

Rund und zu wissen seye andurch: Nachdem der bereits alt erlebte H. Judas Thadäus Küstler, Pfarrherr zu Dauchingen, sich immerhin den Gegenstand seines Berufs zum vornehmsten augenmerk seyn lassen, wie er nemlich die Ehre des Allerhöchsten, das Heyl seiner und deren ihm anvertrauten Pfarrkinderen Seelen, auch deren anderen Wohlfarth zu befördern und zu vergrößern schuldig und beeyferet seyn solle und wolle, derselbe auch in dieser Hinsicht zum Betracht genommen, daß das zur Pfarrey Dauchingen angehörige Filialorth Weylersbach eine ganze stund von dem Pfarrherren entlegen und die seelsorg daselbst zu verrichten so Sommer als und hauptfächlich zur Winterszeit sehr beschwehrllich, auch denen die Darreichung deren Hochheiligen Sakramenten bedarfenden pfarrkindern gefährlich, einem Ort aber die Gegenwarth eines eigenen seelsorgers, wie in Absicht der Seel also auch deren sitten und zeitlichen seegens ganz unschätzbar seye, und gleichen Dingen die Gemeind Weylersbach durch eben diese erwägung angetrieben worden, mit allen Kräften bestrebet zu seyn, auf daß wiederum — so wie es auch ehedin schon vor einigen Hundert jahren gewesen sein solle — in hoc loco Weylersbach ein eigener Seelenhürth eingesezet, und unter dem Charakter eines Pfarrherren oder Kaplanen oder sonst benennenden Benefiziaten allzeit daselbst zu wohnen, investiert werden möge: so ist vorbelobter Herr Pfarrer Küstler mit der Ehrsamem Gemeind zu Weylersbach in diesen ruhmwürdigsten Absichten Ein- so andertes mahl in unterredung getreten, und haben wegen dem unterhalt eines eigen Weylersbachischen Seelsorgers ank und mit Vorbehalt so geist- als weltlicher hohen Obrigkeit und Patronats gnädiger Bewilligung und Begnehmigung, folgendes durch weltewig verbündlichen abschluß zu stand gesezet:

Zum Ersten entsaget er für sich und überlasset eingangs bemeldter H. Pfarrer Küstler dem neuen H. Seelsorger zu Weylersbach und allen seinen in dieser stelle nachkommenden, die nachbenamste bis dahin von dem Filial Weylersbach einem jeweilgen

Herren Pfarrer in Dauchingen zuständig gewesenem Proventus fructus und emolumenta, benanntlich:

a. Zehen Malter Beesen und Zehen Malter Haber, auch drey Viertel Kocherbsen, welche demselben das sogenannte Bruderschaftshaus zu Rottweil qua Decimator Majorum zu Weylersbach aus dasiger zehendscheuer alljährlich abzugeben hat.

b. Den ganzen Kleinen Zehenden von allem Obst, Rüben, Kraut, Erdäpfel, Flachs, Hannf, Immen, und was sonst jetzt oder infünftig in Kleinen Zehenden gehören mag, nebst dem Blutzehenden, welche Einkünften der jetztgesagten Kleinen- und Blutzehenden ein zeitlicher Pfarrer zu Weylersbach nach seiner willkür entweder in natura zu beziehen oder zu vermüthen berechtiget ist.

c. Der Heuzehenden würdet mit Geld bezahlt und ertragt auf jede Weyhnacht circa 3 fl.

d. Wegen gestifteten Jahrtagen gefallen jedjährlich pro Stipendio einem H. Pfarrer zu Weylersbach, so dortige Fabrik zu zahlen hat, 4 fl. 30 Kr.

e. Weiters hat jeder künftiger Pfarrer oder Seelsorger zu Weylersbach den dortigen pfarrgarten, ohngefähr Ein halb Sauchert im Maß haltend, nächst bey der Kirch hinter des Meßmers hauß zwischen H. Riescher und der Almendgaß, vornen auf Lorenz Schaumann und hinten auf Georg Schleicher stoßend, zu benutzen, welches in dem Geldtwerth etwa 10 fl. betragen dürfte.

f. Sofort werden auch jeweiligem Seelsorger zu Weylersbach die daselbstige jura stolae eingeräumt, und überhin schießet H. Pfarrer Kistler ex propriis her 200 fl. zu einem beständigen Kapital, woraus ein jeweiliger Seelsorger zu Weylersbach die jährlich gefallende 10 fl. Interesse jedjährlich zu beziehen und zu genießen haben solle. Hiernächst

Zum Anderten gibt und trittet auf weltewig ab die Ehrfame Gemeind Weylersbach nächst und all-künftigen Seelsorgeren daselbst, ihr der Gemeind von Peter Scholl Vogt seel. erkauft und bisher eigen gewesenes sogenannte Schollische große Hauß samt daran liegenden, etwa $\frac{1}{2}$ Viertel haltenden gärtle, doch ohne die scheuer, welches Hauß jezo und füraus das eigentliche geistliche Wohnhaus seyn, heißen und bleiben solle, welches Hauß

Zum Dritten ein jeweiliger Seelsorger zu Weylersbach auf seinen Kosten zu unterhalten und zu repariren verbunden ist. Zu dessen Erleuchtung

Zum vierten vorbemeltes Bruderschaftshaus zu Rottweil einem H. Seelsorger zu Weylersbach über obgedachten 10 Mtr. Beesen und 10 Mtr. Haaber und drey Viertel Erbsen noch jed-jährlichen zwey Malter Beesen auf Martinj abzugeben schuldig, dadurch aber von aller ihnen, dem Bruderschaftshaus, sonst qua Decimatori aufliegen möchtend reparations, unterhaltungs- oder bey ereignenden unglück neuerlicher Herstellungsschuldigkeit dieses oder eines anderen geistlichen Wohnhauses auf weltewig ganz und vollkommen losgesagt und enthoben seyn soll; wie denn

Zum Fünften wegen Verunglück und neuerlicher Baunng dieses Hauses um da weniger einige Vorsicht zu machen notwendig ist, als solches gleich anderen Häusern zu Weylersbach mit seinem gebührenden Anschlag in die Feyr-Sozietät eingenommen ist, und bei dessen ohnverhoffenden Zergang von dieser wieder hergestellt werden muß. Die jeztmahlige Herstellung in bewohnlichen Stand dieses geistlichen Wohnhauses aber

Zum Sechsten übernimmt vorgesagter H. Pfarrer Rüstler zu Dauchingen und die Gemeind Weylersbach, dermaßen daß jezt bemeldter Herr Pfarrer Rüstler zur Bestreitung sothaner Kosten Ein Hundert Gulden, und die Gemeind das übrige auf sich nehmen und zu bezahlen, auch Sie Gemeind zu dem Dachstuhl und anderem das benötigte Holz auf ihre Bekostung herzuschaffen sich verbunden hat. Nebenher

Zum Siebenten hat die Gemeind Weylersbach dem nächsten und allen künftigen Seelsorgern daselbst jedes Jahr auf Martinj zwey Malter gute wohlgepuzte Beesen und zwey Malter Habern bezzuliefern, auch

Zum Achten, wegen Schritt, Ss. Corporis Christi Prozeßion, und wegen drey extra Kreuzgängen naher Cappel jährlich auf Martinj 3 fl. 30 Kr. zu bezahlen. Zumahlen

Zum Neunten ist einem Seelsorger zu Weylersbach etwelche Stück Hornvieh und 6 Stück alte Schaaf auszuschlagen vergönnt, nit weniger

Zum Zehnten ist jeweiliger Seelsorger zu Weylersbach in dortigen Gemeindswaldungen alljährlich 4 Klafter Brennholz

7 Schuh hoch und weit, wie es die Bauern haben, samt Näst und reiß machen zu lassen berechtigt, so daß derselbe den macher-lohn zu zahlen, auch das Holz auf seinen Kosten zum Haus führen zu lassen hat, nebst deme

Zum Elften hat auch die Gemeind einem Seelsorger zu Weilersbach, wann selber den Kleinen Zehenden mit in natura beziehet, einen Rüben=Theil auf der Almend einzuräumen, und diesfalls denselben einem Bauer gleichzuhaltten eingestanden. Überhin

Zum Zwölften hat auch ein H. Seelsorger aus der Bruderschafts-Zehendscheuer zu Weylersbach jeden Jahres Ein Fueder Winter- und ein Fued Sommerstroh ohne entgelt zu empfangen und endlich

Zum Dreyzehnten, da von uralten Zeiten die Dauchinger den einten Sonn- und Feyertag naher Weylersbach und die Weylersbacher den anderen Sonn- und Feyertag naher Dauchingen in den Gottesdienst gehen müßten, welches sonderlich Winterszeit und auch sonsten bei übler Witterung überaus beschwehrllich gefallen; dahero beede Gemeinden zu einer jährlichen Geldabgaab sich verstanden, und solches einige Jahre hero dem H. Herrn Pfarrer zu Dauchingen, wegen einem beliebig unterhaltenen Vikario, eingehändiget haben; so solte fortan diese abgaab auch einem jeweiligen H. Seelsorger zu Weylersbach eingeräumt und demselben jedjährlichen auf Martini die Gemeind Dauchingen 20 fl., die Gemeind Weylersbach aber 34 fl. baares geldt zu erlegen, verbunden seyn. Belangend

Vierzehnten das Zehendreht in Weylersbach; so solle, wie bishero allzeit, also auch für künftig immer aller Fruchtzehend, sowohl ab denen ösch als noval-felderden, seyen solche proprie aut stricte sive improprie talia ohne ausnahm dem gedachten Bruderschaftshaus vollkommen und alleinig in alle Zukunft gebühren, und hieran einem Pfarrer zu Weylersbach niemahls einiger anspruch, Bezug oder genuß zukommen. Schließlichen und

Zum Fünfzehnten solle das jus Patronatus oder die Vergebung dieses Neuen Beneficii jedesmahlen dem Hochlöbl. Magistrat der Reichsstatt Rottweil ohnstreitig zugehörig seyn. Ansonsten und

Zum Sechszehnten, da vermög hochverehrl. Konstanzen Dekreti de 8. Maij 1761 der Herr Pfarrer zu Dauchingen wegen dem Kirchenbau zu Weylersbach 500 fl. mit jährlichen 25 fl. samt rato zins in das Bruderschaftshaus zu Rottweil zu bezahlen hatte, woran noch 175 fl. rückständig seyend; so will hierunter Herr Pfarrer Ristler seinen Herrn Successorem nicht onerieren, sondern solche mit gemeldten Zielen selbst abführen; sollten aber er, H. Pfarrer, vor gänzlicher Tilgung sothaner 175 fl. mit Tod abgehen, solle der Rest von seiner Hinterlassenschaft in das Bruderschaftshaus abgetragen werden.

Zu all Vorstehendem haben sich jeder betroffene Teil nicht nur kräftigt verbunden, sondern auch das Hochwürdigste Ordinariat zu Konstanz und den Hochlöbl. Magistrat um höchst gnädig und gnädige Bestätigung unterthänigt und gehorsamst erbetten.

Rottweil den 16. July 1776.

Ratihabiert Rottwilae in Consilio de 19. July 1776.

L. S.

T. Cancellaria ibidem.

Nos idcirco mature perpensis canonicis rationibus et Motivis augmentum Cultus Divini ac Salutis animarum Curae Nostrae pastoralis concreditarum respicientibus, constitutoque ex actis, quod saepedicta Ecclesia in Weilerspach jam inantea parochialis exstiterit, eandem a Nexu parochialitatis, quo Ecclesiae parochiali in Dauchingen hucusque constricta erat, dissolvendam, ab illa separandam et in propriam respective denuo erigendam, resuscitandam, Litterasque novae foundationis ratihabendas atque confirmandas fore, et esse duximus, prout etiam eandem ex Autoritate, qua fungimur, ordinaria, perpetuo dissolvimus, separamus, erigimus, resuscitamus, Litterasque Foundationis novae cum omnibus suis Punctis, Clausulis et articulis sic, ut praemittitur, Tenore Praesentium ratihabemus atque confirmamus, ea quidem lege, ut quilibet R. D. Parochus pro Primis fructibus 20 fl. 54 Kr. deinceps solvere teneatur, onus vero restorationis aut reparationis aedium parochialium in Weilerspach in casum, quo Societas de reaedificantis aedibus exustis de communi fundo in Imperiali Civitate Rotwilana instituta injuriis temporum interire

contingat, Communitati in Weilerspach, sicuti sese juxta certificatum Praetorum dd. Rotwilae 13^{ta} Septembris a. c. eo specialiter obligavit, incumbat.

In quorum Praemissorum fidem ac perpetuum robur Hasce subscripsimus, Sigillo officii Nostri Vicariatus Generalis munitas.

Datum Constantiae die 18^{va} Mensis Octobris 1776, Indictione IX.

F. J. R. Dearing.

L. S.

V.

Zehntablösung in Weilersbach.

a. Der Heuzehnt wurde von Anfang an nicht in Natura, sondern in Geld bezahlt, wie die Dotationsurkunde (Abschnitt I C) feststellt. Nach einem im hiesigen Gemeindearchiv aufbewahrten Urbarium 1793 mußte derselbe von 36 Jauchert 3 Viertel 19 Ruten Wiesen geliefert werden und betrug 3 fl. 5 Kr. 3 S.

b. Der Blutzehnt (Dotationsposten I B) ist am 10. April 1832 um 75 fl. von der Gemeinde abgelöst worden, woraus der Pfarrer fortan den vierprozentigen Zins bezog mit 3 fl. jährlich. Der Blutzehnt wurde entrichtet von Rindern, Kleinvieh und tierischen Produkten (Butter, Eier usw.).

c. Den Kleinzehnten (Dot. I B) löste die Gemeinde 1837 ab (Pf.-Arch.). Mit Ausnahme von 6—7 Jauchert, die zehntfrei waren, ruhte der Kleinzehnt auf der ganzen Gemarkung mit einem Areal von etwa 1200 Jauchert. Der Kleinzehnt war eine Erstlingsabgabe von Obst, Hanf, Flachs, Rüben, Erdäpfel.

Die Rohertragsberechnung des Kleinzehnten, dessen Bezug dem Pfründnießer zustand (Dot. I B), ergab 214 fl. Das Ablösungskapital wurde auf 4237 fl. 3 Kr. festgesetzt gemäß Vertrag vom 6. November 1837. An der Abfindungssumme beteiligte sich die Gemeinde (bezw. die zehntpflichtige Bürgerschaft) mit $\frac{4}{5}$ oder 3376 fl. 30 Kr., der Staat (auf Grund des Zehntablösungsgesetzes) mit $\frac{1}{5}$ oder 904 fl. 8 Kr. Das Ablösungskapital mußte vom 1. Januar 1838 an mit Fünf vom Hundert zugunsten des Pfründnießers verzinst werden. Die Zehntablösungs-

kapitalien flossen vorerst in die Großh. Bad. Amortisationskasse. Von dieser wurden jedoch im Jahr 1872 die angesammelten Pfründekapitalien an die Pfarreien (kath. und prot. zusammen mit 8 Millionen Gulden) wieder zurückgegeben und zu deren Verwaltung die Pfarrpfründekasse in Karlsruhe errichtet.

d. Laut Eintrag im obengenannten Gemeindeurbar (Fol. 1228) kaufte im Jahre 1707 das Bruderschaftshaus in Rottweil von Junfer Georg Hermann von Freyburg „in dem ganzen Bahn Weylerspach den vollkommenen Frucht- und Stockzehnten“. Dieser Großzehnte war eine Jahresabgabe von Roggen, Korn, Weizen, Hafer, Gerste, Wicken.

Auf dem Bezug des Weilersbacher Großzehnten lastete nun, wie wir oben gesehen haben (Ziff. I A der Dotationsurkunde), die Verpflichtung, dem die Gemeinde W. pastorierenden Pfarrgeistlichen jährlich 10 Malter Weesen (Spelz) und 10 Malter Hafer und drei Viertel Kocherbsen abzuliefern; ferner nach Abschnitt IV nochmals 2 Malter Weesen auf Martini, wogegen das Bruderschaftshaus seinerseits aller Reparations- und Unterhaltungspflicht der Pfarrwohnung „auf weltewig ganz und vollkommen losgesagt und enthoben seyn solle.“

Durch Vereinbarung vom 14. Januar 1856 wurde auch der Großzehnt mit Geld abgelöst. Die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen der Gemeinde W. und der Armenpflege-Rottweil (Rechtsnachfolgerin des Bruderschaftshauses) hatten bereits im J. 1835 begonnen. Der jährliche Ertrag wurde auf 1491 fl. 34³/₄ Kr. errechnet. Als Ablösungskapital wurde die Summe von 22373 fl. 40 Kr. vereinbart, wovon 18251 fl. 32 Kr. der Gemeinde, 4122 fl. 8 Kr. der Staatskasse zur Last fielen.

Zugleich mit der Ablösung des Großzehnten durch die Gemeinde löste auch ihrerseits die Armenpflege Rottweil die auf dem Zehntbezug ruhenden privatrechtlichen Lasten ab. Hierher gehörten:

1. die oben (unter d) erwähnte Fruchtkompetenz der Pfarrei. Die Ablösungssumme derselben betrug 4087 fl., mit 5 % Zins von Martini 1853 ab an die Amortisationskasse zu zahlen.

2. Die hilfsweise Hauptpflicht zur Pfarrkirche Weilersbach, Ablösungssumme: 12000 fl., wovon der Kirchenbaufond gegründet wurde.

3. Grundzinse (Gülten) an den Kirchenfond W. mit 3111 Becher Weesen, die um 198 fl. 16 Kr. abgelöst wurden.
4. Die restlichen 6088 fl. verblieben der Armenpflege Rottweil.

VI.

Zehntablösung in Kappel.

Wie oben unter Abschnitt II. angegeben, bezog seit 1575 die Präsenzgeistlichkeit von Billingen den ganzen Groß- und Kleinzehnten von K. gegen Besorgung der Pastoration daselbst. Außerdem oblag ihr die subsidiäre Baupflicht zur Filialkirche (in den Hauptteilen), während primär der Kirchenfond neubau= pflichtig war. Bei den Zehntablösungsverhandlungen wurde der völlig unzulängliche Kirchenfond von seiner Baulast befreit und dieser nun gänzlich auf die Präsenz Billingen abgewälzt. Letztere löste diese ihre Zehntbau= last ab um den Betrag von 4228 fl. 37 Kr. (14. Januar 1855). Aus diesem Ablösungskapital wurde ein eigener Kirchenbaufond gegründet, welcher nun auch die schul= digen Bau- und Unterhaltungskosten in erster Reihe zu tragen hat.

Die Ablösung des ganzen Groß- und Kleinzehnten auf der Gemarfung K. erfolgte durch Vertrag vom 4. Dezember 1857. Der Rohertrag des Zehnten bezw. das Ablösungskapital wurde im Vergleichswege auf 14200 fl. festgesetzt. Hierzu hatten beizutragen die zehntpflichtigen Bürger 11426 fl. 56 Kr., die Staats= kasse 2770 fl. 4 Kr. Die fünfprozentige Verzinsung begann mit dem 1. Januar 1851, womit der Naturalbezug des Zehnten auf= gehört hatte. Von dem Ablösungskapital erhielten:

- a. Die Pfarrei Weilersbach 8643 fl. (vgl. oben Abschn. II),
- b. der neuzugründende Baufond 4228 fl. 37 Kr.,
- c. die Präsenzgeistlichkeit Billingen 1161 fl. 27 Kr.

VII.

Die Pfarrpfründe.

Das dermalige Pfarreinkommen setzt sich wie folgt zusammen:

1. Kapitalzins aus 31405 M 17 s Pfründekapitalien.
2. Pachtzinse von den Liegenschaften der Pfarrei (148 ar 309 qm).

3. Bürgerliche Nutzungen: 1 Acker Gabholz und 30 Wellen.
4. Geldkompetenzen:
 - a) jährlich auf Martini von der Gemeinde W. 58 *M* 29 *g* (vgl. Dotat. Ziff. 13);
Anmerkung: Die Gemeinde Dauchingen hat ihre nach Ziff. 13 der Dot.=Urk. zu entrichtende Geldkompetenz von 20 fl. unterm 30. Mai 1902 um die Summe von 1000 *M* abgelöst.
 - b) Von der Gemeinde Schabenhäusen 2 *M* 57 *g*.
5. Naturalkompetenzen:
 - a) von der Gemeinde W. jeweils auf Martini 4929 Becher = 7 hl, 39,35 l. Beesen und ebensoviel Haber (Dot. Ziff. 7). Wird in Geld bezahlt.
 - b) Von der Gemeinde W. 4 Acker Lannenscheitholz nebst dem dazu gehörigen Reis d. h. 120 Wellen (Dot. Ziff. 10).

Nach Abzug der Lasten wirft die Pfründe laut letztmaliger amtlicher Einschätzung vom Jahre 1899 ein Erträgnis von 1498 *M* ab.

Das Besetzungsrecht der Pfarrei stand ursprünglich dem Magistrat der Reichsstadt Rottweil zu (Dot. Ziff. 15), später dem badischen Landesherrn; seit 1918 übt der Erzbischof von Freiburg (nach der bad. Verfassung § 18) die freie Ernennung.

VIII.

Die Pfarrkirche.

Gründung vermutlich (?) schon unter der Frankenherrschaft. Kirchenpatron: St. Hilarius († 368), Bischof und Kirchenlehrer, fränkischer Nationalheiliger (s. Leo „Der hl. Fridolin“ S. 143 u. 146).

Was die Erbauungszeit der dormaligen Kirche in W. anbelangt, wurde in einer offiziellen Schätzung (Pf.-Arch.) von 1848 ihr Alter auf 220 Jahre berechnet, so daß sie also zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts (wohl vor dem 30jährigen Kriege) erbaut worden wäre. Die spätgotische Sakramentsnische an der linken Chorwand stammt jedenfalls aus der früheren Kirche,

ebenso die ganz ähnliche Sakramentsnische in Kappel (vgl. hierzu Dr. Sauer, Reformation und Kunst im Bereich des heutigen Baden, *FDM.* 1919 XXX 350).

Die Kirche ist ein Steinbau und der Form nach stillos. An den polygon geschlossenen Chor reiht sich ein einfaches, mit flacher Decke versehenes Langhaus an. Die Fenster sind rundbogig. Die Kirche ist orientiert. Ihre Maße betragen $27 \times 6,80 \times 5,50$ m. An Sonntagen erweist sich der Raum als etwas enge. In Anbetracht dessen stiftete die politische Gemeinde 1920 zu einem späteren Kirchenneubau ein Grundstockkapital von 60000 *M* in den Baufond.

Restaurationen: 1761 wurde die jetzige Sakristei angebaut, 1857 die Kirche um 30 Fuß nach Westen verlängert (5870 fl.), 1876 auf dem Westgiebel ein neuer Weherturm erstellt (2129 *M*) und das Innere restauriert (854 *M*). Im Jahre 1901 durchgreifende Renovation nach Innen und Außen. Fassung der Altäre, neuer Tabernakel, Bemalung von Decke und Wänden, farbige Chorfenster u. a. Summe der Ausgaben: 11500 *M*.

Drei Altäre in Barock- bzw. Kokosform. Der Hochaltar stammt aus der Benediktinerkirche von Willingen. Wie aus der Kirchenfondsrechnung 1858/60 bzw. dem Protokolleintrag des Stiftungsvorstandes vom 25. April 1858 zu entnehmen ist, wurde der dortige sog. Frühmessaltar an die hiesige Kirche verkauft für 80 Gulden samt unentgeltlicher Abgabe des Taufsteins. Damit hat der hiesige Kirchenfond offenbar ein schlechtes Geschäft gemacht. Denn laut einer gelegentlichen Altentnotiz im Pfarrarchiv wurde dieser Taufstein „anno 1634 aus feiner Sandsteinsorte in achteckiger Form mit gotischem Stabwerk ausgehauen und hübsch geformt.“ Er schmückt jetzt die Taufkapelle im Willinger Münster.

Die Seitenaltäre entstammen der Kirche in Dauchingen, von wo sie im J. 1858 um zusammen 120 fl. angekauft wurden (Kfondsrechnung W. 1858/60).

Über die beiden hiesigen Messkelche findet sich in den Bad. Kunstdenkmälern (II, 159) folgender Vermerk: „Ein silberner, vergoldeter Kelch, gute gotische Arbeit mit schönem Filigranwerk. Ein zweiter Kelch gehört in Kuppe und Knauf der Barockzeit an, sonst erneuert.“

Das Wetterkreuz wird in den Kunstidenmälern als „gute Harocharbeit“ bezeichnet.

Im Jahre 1920 erhielt die Kirche als Ersatz der zu Kriegszwecken abgelieferten Glocken zwei neue Bronze-Glocken von B. Grüninger in Billingen. Kosten: 11000 *M.*, die durch freiwillige Beiträge gedeckt wurden. Gesamtgewicht des Geläutes der 3 Glocken: 1300 Kilogr. Afford: g, h, d.

Die Orgel (10 Register) wurde 1858 von Ferdinand Benz in Rottweil um 650 fl., die Turmuhr von Gebr. Schneider-Schonach 1876 erstellt (1178 *M.*).

Eigentümer der Pfarrkirche ist der römisch-katholische Bau-fond Weilersbach (Grundbuch B. VI. S. 18).

IX.

Die Filialkirche zu Kappel.

Gründung vielleicht durch St. Galler Glaubensboten im 9. oder 10. Jahrhundert. Kirchenpatron: Hl. Otmар, Abt von St. Gallen († 759, kanonisiert 864 durch eine Diözesansynode in Konstanz; vgl. hierzu Freiburger Diözesanarchiv N. F. XV, 146 ff.).

Die derzeitige Filialkirche in Kappel dürfte, vom Turm abgesehen, ungefähr das gleiche Alter beanspruchen, wie die Pfarrkirche in Weilersbach (300 Jahre), mit welcher sie auch die Bauform gemein hat. Sie ist ebenfalls geostet. Maßverhältnisse: 23 × 6, 15 × 5,40 m. Verlängerung um 14 Schuh im Jahre 1790 (Jahrzahl über der seitlichen Eingangstüre).

Der massive, vierstöckige, mit sehr dicken Wänden und festungsartigen Mauer-schlizen versehene Sattelturm ist unverhältnismäßig größer und auch älter als das Langhaus. Er gehört der Spätgotik an. An einer Rundbogenluke trägt er die Jahrzahl 1564, hat aber sonst Spitzbogen-Schallöcher von sehr hübschen Formen. Die Turmhalle ist im Tonnengewölbe eingewölbt (vgl. Kunstidenmähler II, 75).

Bei der Kirche in Kappel stand ehemals eine vielbesuchte, uralte Wallfahrtskapelle „Maria Hilf zu den drei Linden“, im Jahre 1805 aufgehoben. Das Gnadenbild — eine spätgotische aber überarbeitete Holzskulptur (Kunstidenmähler a. a. O.) — befindet sich in hübscher Fassung auf dem jetzigen Muttergottesaltar.

Altäre: Drei gotische Schnitzaltäre, angeschafft im Jahre 1864. Lieferant: Maler und Bildhauer Franz Josef Sayer in Rottweil. Sie kosteten zusammen 1000 Gulden (Hochaltar 614 fl., Seitenaltäre je 193 fl. Vgl. hierzu Baufondsrechnung Kappel 1865, S. 22 Blg. Nr. 32).

Die Monstranz ist in „barocken bezw. schon zopfigen Formen“ gehalten (Kunstdenkmäler II, 75). Silbernes Taufölggefäß, barock, mit Inschrift und Wappen der Stifter (Möherr und Möherrin). Spätgotischer, in die hintere Chorumwand eingelassener Taufstein (vgl. Kunstdenkmäler a. a. O.).

Neues Bronze-Geläute (3 Glocken) im Jahre 1920 von B. Grüninger um 27 600 M. Gewicht 1057 kg. Töne: a, h, cis.

Restaurationen der Filialkirche Kappel: 1853 Anbau der jetzigen Sakristei. 1891 Erneuerung des Innenraumes um 3000 M. Im Jahre 1905 Instandsetzung des Äußeren mit 2500 M.

Orgel (9 Register) um 1650 M von Mönch-Überlingen (1880); Turmuhr 1913 von Schneider-Schonach (1300 M).

Eigentümer der Filialkirche ist der Kirchenfond Kappel (Eintrag vom 6. Dez. 1907).

X.

Der Pfarrhof.

Nach der Dotationsurkunde Pos. 2 hat bei der Errichtung der Pfarrei die Gemeinde W. den „nächst und all künftigen Seelsorgern“ daselbst das sog. Scholl'sche Haus samt Gärtlein zur Verfügung gestellt. Nun besagt aber eine Randbemerkung im hiesigen Gemeindeurbar von 1793 (Fol. 1269), woselbst die Dotationsurkunde abgeschrieben ist, daß jenes Haus zu alt und für eine pfarrliche Wohnung ohnedies nicht geeigenschaftet und endlich zu weit von der Kirche entlegen gewesen. Deshalb wurde es verkauft und anno 1802 ein neuer Pfarrhof erbaut. So wäre denn also das jetzige Pfarrhaus 118 Jahre alt.

Das Haus ist im Geviert gebaut, halb Stein-, halb Holzbau, ohne aufrecht stehende Giebel, mitten in einem 27,60 ar großen Obst- und Gemüsegarten gelegen, sonnig und trocken, besitzt 8 heizbare Zimmer, gewölbten Keller, Waschküche, Wasserleitung und elektrische Beleuchtung.

Die bedeutendsten Restaurationen waren im Jahre 1894 (Entfernung der Ökonomieräume im unteren Stockwerk) und 1909 (Kostenaufwand 6128 *M.*).

Eigentümerin des Pfarrhauses ist die römisch-katholische Pfarrpfründe W., neubaupflichtig die politische Gemeinde W., unterhaltungspflichtig der Pfarrhausbaufond.

XI.

Die kirchlichen Fonde.

1. Der Kirchenfond Weilersbach.

Entstehungszeit unbekannt. Nach den ältesten Heiligenfondsrechnungen von 1739 ff. bestand der Fond schon damals aus Kapitalien und Gülten, welche letztere in Naturalien entrichtet werden mußten.

Die Gülten wurden am 3. November 1829 „bereinigt“ auf 4 Malter 4 Viertel Weesen, 3 Malter 8 Viertel Hafer nach „Billinger Rauhmaß“ und 8 Kreuzer Geld. Späterhin wurden sie berechnet auf 3111 Becher Weesen. Diese Gülten sind durch Vereinbarung mit der Armenpflege Kottweil vom 14. Januar 1856 um 198 fl. 16 Kr. = 339 *M* 89 *g* abgelöst worden (siehe oben unter Abschnitt V).

Zu diesem Fonde wurden in alter Zeit (d. h. vor 1818) 7 Jahrtagsstiftungen gemacht, deren Stifter und Stiftungskapital unbekannt sind. Von 1818 bis 1869 kamen weitere Stiftungen hinzu mit zusammen 1827 fl. = 3151 *M* 97 *g*. Seit 1870 hat sich das Anniversarkapital abermals um rund 7500 *M* erhöht; es ruhen dormalen zur Verfolgung auf dem hiesigen Kirchenfond nach der Reduktion von 1921 32 Jahrestage.

2. Der Kirchenfond Kappel.

Entstehungszeit unbekannt. Im Pfarrarchiv befindet sich ein aus 12 Pergamentblättern bestehendes Urbar vom 26. September 1681 mit dem Titel: „Cappell, Lägerbuch des Heiligen Ottmars daselbsten“. Wie einleitend gesagt wird, ist dasselbe auf Befehl des Herzogs Friedrich Karl von Württemberg aufgenommen worden durch den Alpirsbachischen Pfleger zu Kottweil Johann Christoph Brottbeck. Danach hatte die Kirche

ein Hof- und Lehengut zu eigen, dessen Besitzer jährlich 3 Malter Weesen und 3 Malter Gerste an diese Kirche entrichten mußte. Dazu kamen noch Gülten oder Grundzinsen von verschiedenen anderen Bürgern mit zusammen 2 fl. 32 Kr. 2 ŷ.

Alte Kirchenfonds- bzw. Heiligenrechnungen sind nur drei vorhanden und zwar von Lichtmeß 1732/33, 1733/34 und 1740/41. Dann fehlen sie bis 1811, von wo ab sie lückenlos bis heute fortlaufen. Diese stimmen überein mit den Angaben des Urbar, aber es findet sich bereits auch ein Kapitalstock vor, der aus den Ersparnissen allmählich angewachsen ist.

Auf dem Kirchenfond R. ruhen 15 gest. Fahrtage nach der Reduktion von 1921.

XII.

Pfarrgeistliche.

Seit Errichtung der Pfarrei i. J. 1776 war dieselbe bis heute ununterbrochen mit eigenen Seelsorgern besetzt. Es waren im ganzen 17 Pfarrgeistliche (einschl. der Verweser):

1. Andreas Ristner, 24. Oktober 1776—Februar 1810.
2. Josef Ignaz Morherr, Februar 1810—März 1816.
3. Franz Josef Fischer, Pf.=Verweser, März 1816—März 1817.
4. Konrad Fraß, 21. März 1817—27. März 1832 (starb hier).
5. Matthias Hugel, Pf.=Verweser, 27. März 1832—November 1833.
6. Silvester Meyer, November 1833—Juni' 1839.
7. Johann Baptist Oberle, Pf.=Verweser, Juni 1839—Dezember 1839.
8. Rupert Menzer, Dezember 1839—September 1850.
9. Johann Nepomuk Susann, Pf.=Verweser, September 1850—Oktober 1851.
10. Fidel Hugel, 5. Oktober 1851—31. August 1859.
11. Chrysostomus Schneiderhahn, Pf.=Verweser, 31. August 1859—9. September 1861.
12. Jodokus Müller, Pf.=Verweser, 1. Dezember 1861—2. Dezember 1868.

13. Joseph Dilger, Pf.-Verweser, 3. Dezember 1868—
22. April 1872.
14. Karl Gaßner, 22. April 1872—21. Dezember 1876.
15. Augustin Rohrer, Pf.-Verweser, 21. Dezember 1876—
14. September 1880, Pfarrer bis 15. Juli 1897 (starb
hier).
16. Alfons Zeil, Pf.-Verweser, 1. September 1897—26. Ok-
tober 1899.
17. Wilhelm Becker, Pfarrer, seit 9. November 1899.

Beziehungen des Benediktiner-Stiftes Einsiedeln zu ehemaligen Klöstern etc. in Baden.

Von Dr. P. Odilo Ringholz O. S. B.

Das im 10. Jahrhundert an dem Orte entstandene Stift Einsiedeln, wo der hl. Meinrad, ein Mönch der Reichenau, am 21. Januar 861 als Einsiedler den Märtyrertod erduldet, hatte von Anfang an Beziehungen zu vielen Stiften, Klöstern und Ordenshäusern im badischen Lande in seiner, seit dem Jahre 1819 erlangten Ausdehnung.

Diese Beziehungen haben sich zum Teil durch St. Meinrad gebildet, ferner durch die Wallfahrt, durch den Besitz, den Einsiedeln vom 10. bis 15. Jahrhundert im Breisgau hatte, ganz besonders aber durch den Benediktiner-Orden, dem Einsiedeln seit seinem Anfange angehört und dem so viele Stifte und Klöster im jetzigen badischen Lande angehört hatten. Eine weitere Ursache dieser Beziehungen war die monastische Reformtätigkeit von E. im 10. und 11. Jahrhundert, die sich auch auf das eine und andere Kloster im Badischen erstreckte.

Die leibliche Verwandtschaft, in der Glieder verschiedener Klöster zu einander gestanden, spielte früher, besonders als noch manche Stifte, wie z. B. E., Reichenau u. a. nur Mitglieder aus dem Hochadel aufnahmen, eine nicht unbedeutende Rolle. — Ebenfalls Freundschaften unter jüngeren Ordensmitgliedern, die sich auf auswärtigen hohen Schulen näher kennen und schätzen gelernt hatten. Manche dieser Freundschaften brachten gute, nachhaltige Wirkungen hervor, besonders wenn die Betreffenden in ihren Klöstern später die Stellen von Oben erhielten. Das war

gar nicht selten der Fall, da man in der Regel nur die fähigeren und tüchtigeren auf die hohen Schulen geschickt hat. Für das Stift C. kamen da besonders die Universitäten von Freiburg i. Br., Basel, Salzburg, Dillingen, Pavia, Bologna, Mailand (Helvetisches Kolleg), Rom (collegium Romanum und Germanicum-Hungaricum), Lyon (Jesuitenkolleg), Paris, Straßburg u. a. in Betracht. — Es gab noch andere besondere Ursachen für die gegenseitigen Beziehungen, die an ihrem Orte erwähnt werden sollen.

Diese Beziehungen äußerten sich in gegenseitigen Hilfeleistungen im Geistlichen und Zeitlichen, in Aushilfen für Schulen und die Seelsorge, in der Förderung wissenschaftlicher Arbeiten, in Einladung zu Festpredigten, besonders an der sogen. Engelweihe in C. (14.—28. September), in freundschaftlichem Verkehre, in dem Umstande, daß manchmal der spezifisch ein siedler Ordensname Meinrad auch in den befreundeten Klöstern gegeben wurde zc.

Nicht selten schlossen einzelne Klöster eine sogen. Konfraternität („Bruderschaft“) mit einander und verliehen sich gegenseitig die Teilnahme an allen Gebeten, Opfern und guten Werken. Die gegenseitigen Rechte und Pflichten waren nicht immer gleich; sie wurden in jedem einzelnen Falle besonders festgesetzt. In der Regel waren sie rein geistlicher Natur, das eine und andere Mal bezweckten sie auch gegenseitige Hilfe in der Not, z. B. Aufnahme und Unterhalt von Mitbrüdern, die in Kriegszeiten auswärts eine Zuflucht suchen mußten.

Auch das dem Stift C. als Eigentum zugehörnde Benediktiner-Frauenkloster Fahr bei Zürich, sowie die C. unterstellten Benediktiner-Frauenklöster in der Au bei C. und Seedorf im Kanton Uri traten in Beziehungen zu Frauenklöstern im badischen Lande, weshalb diese ebenfalls hier berücksichtigt worden sind.

Die Quellen für unsere Darstellung sind zum größten Teile ungedruckt und im Archive und der Bibliothek des Stiftes C. aufbewahrt. Die ältesten Quellen bis zum Jahre 1526 habe ich im I. Bande meiner großen Geschichte des Stiftes C. (Verlag von Benziger u. Co. 1904) nachgewiesen, weshalb sie hier nicht besonders zitiert sind. Ausdrücklich angeführt werden nur die gedruckten Bücher anderer Verfasser, aus denen ich, freilich nur sehr spärlich, habe schöpfen können.

Die alphabetische Anordnung der in Betracht kommenden Klöster und Ordenshäuser, bezw. der Orte, wo sie gelegen waren, wurde deshalb gewählt, damit der Leser, der sich für das eine oder andere Ordenshaus besonders interessiert, dasselbe sofort findet, ohne in einem Register, das durch diese Anordnung überflüssig wird, nachschlagen zu müssen.

Adelhausen, ehemaliges Dominikanerinnenkloster bei Freiburg i. Br., seit 1677 in der Stadt. In unserm Stifterbuch steht folgender Eintrag: „Zum Lobe des Allmächtigen und Mariae, seiner hochheiligen Mutter und allezeit Jungfrau, gab die ehrwürdige Frau Elisabeth Juttin, Priorin, und gemeiner Konvent des würdigen Gotteshauses Adelhausen bei Freiburg im Breisgau gelegen, aus Verwilligung Herren Johann Cöplers, Prediger-Ordens und Lesemeisters der Heiligen Schrift, ihres Provinzialen, eine schöne von Perlen rotgestickte Chorkappe (Rauchmantel) samt zwei grünen Damast-Levitens-Röcken und ein heiliges Haupt von St. Ursula-Gesellschaft. Zu diesen Gaben hat fürnehmste promotion (Beförderung) getan Schwester Anna Noblatin, Köchin daselbst. Dieser Chormantel ist zu achthundert Gulden geschätzt und dem Gotteshaus Einsiedeln aus Gunst um fünfhundert Gulden verkauft worden.“ Es ist in diesem Buche kein Jahr angegeben, aber in andern Aufzeichnungen wird 1577 genannt. Das mag wohl richtig sein; denn am 24. April dieses Jahres sind die Stiftsgebäude mit Ausnahme der Gnadenkapelle, und ein großer Teil des Dorfes E. verbrannt, und das Stift hatte infolgedessen auch Mangel an Paramenten. Zudem stimmen die angegebenen Namen zum Jahre 1577.

Untenhausen, A. Engen, ehemaliges Benediktinerinnenkloster. Anfangs Mai 1798 beim Einfall der Franzosen in E. flüchtete sich die Frau Mutter Josepha Müller aus der Au mit einigen Schwestern hierher.

Berau bei St. Blasien, ehemaliges Benediktinerinnenkloster. Nach dem Muster dieses Klosters wurde nach dem Jahre 1130 das neue, E. zugehörnde Frauenkloster Fahr an der Simmat, zwischen Zürich und Baden eingerichtet. Von Berau kamen auch die ersten Klosterfrauen. Hier hielt sich um 1700 eine Klosterfrau aus dem E. unterstellten Frauenkloster Seedorf (Uri) auf, als wegen der dort herrschenden Not ein Teil des Konventes seinen Unterhalt auswärts suchen mußte.

Beuggen, A. Säckingen, ehem. Deutschordenskommande. Geschäftlicher Verkehr 1513 mit der Kommande und 1325 mit dem Komtur Peter von Stoffeln.

Überrisberg, ehem. Benediktinerkloster auf dem St. Michaelsberg bei Heidelberg. Hierher zog sich im Jahre 1069 Abt Friedrich von Hirsau (Württemberg), ein Einsiedler Mönch, zurück, starb 1071 im Rufe der Heiligkeit und wurde hier beigesetzt.

Ettenheimmünster, A. Ettenheim, ehem. Benediktinerabtei. Unterm 15. April 1483 verkaufte das Stift E. alles, was es damals noch an Zehnten und weltlichen Rechten in Riegel am Kaiserstuhl innehatte an den Abt von Ettenheimmünster, Hesso von Tiersperg, und lieferte auch die den Verkaufsgegenstand betreffenden Briefe und Urkunden aus. Ausgenommen von dem Verkaufe waren die Rechte auf die Pfarreien und Kaplaneien, die E. noch im Breisgau besaß. Der Verkaufspreis von 700 Goldgulden rh. muß ein sehr mäßiger gewesen sein; denn Abt und Konvent von Ettenheimmünster erteilten unterm 3. Juni 1483, dankbar für die erhaltenen Wohltaten, dem Stifte E. die volle Teilnahme an der „Bruderschaft“, nämlich an allen ihren hl. Messen, Gebeten und sonstigen guten Werken, und zwar für immer. Ferner versprachen sie, daß jeder ihrer Priester für jeden verstorbenen Kapitular von Einsiedeln eine heilige Messe lesen, jeder Kleriker das ganze Totenoffizium und jeder Laienbruder einhundert Vaterunser und Ave Maria beten werde.

Bald darauf schenkte E. alle seine geistlichen Rechte und Besitztümer, die es noch im Breisgau hatte, an Ettenheimmünster, nämlich die Pfarrkirche St. Georg zu Altenkenzingen, die größere Pfarrkirche St. Agatha in Theningen, die Pfarrkirche St. Martin in Endingen mit der dortigen Kaplanei, die Pfarrkirche St. Gangulf in Schelingen, die Pfarrkirche St. Martin in Riegel mit den zwei Kapellen St. Michael daselbst und St. Nikolaus bei Kenzingen mit allen Rechten, wie es selbst sie besessen hatte. Unterm 20. Juli 1483 beurkundeten Abt Hesso und der Konvent von Ettenheimmünster diese Schenkung und verpflichteten sich, für die Geber und diejenigen, durch welche diese Kirchen an E. gekommen waren, jedes Jahr am Dienstag nach St. Bonifatius (5. Juni) zwei feierliche Amter halten zu lassen.

Ein Zweifaches fällt uns an dieser Abtretung auf. Erstens, daß die Titel der Kirchen nicht mehr ganz die alten sind, wie sie im zehnten Jahrhundert waren. Es sind also, wohl mit Neubauten, einige Änderungen vorgenommen worden. Zweitens, daß diese Abtretungen ohne höhere kirchliche Genehmigung gemacht wurden. Wenigstens liegt kein bezüglicher Akt vor. Letztere Tatsache und der Umstand, daß Ettenheimmünster die an die Abtretung der Kirchen und Pfarreien geknüppte Bedingung der jährlich zu haltenden zwei Ämter seit vielen Jahren nicht mehr erfüllt hätte, brachten den Einsiedler Abt Augustin I. Hofmann (1600—1629) auf den Gedanken, daß die Abtretung vom Jahre 1483 rechtsgiltig gewesen sei, und daß er das Recht habe, das Veräußerte um den gleichen Preis wieder zu erwerben. Im Jahre 1603 wendete sich der Abt in dieser Angelegenheit zuerst brieflich an Jodocus Vorichius, Professor der Theologie an der Universität Freiburg i. Br., dann aber auch an den Abt und Prior von Ettenheimmünster selbst. Wir kennen deren Antworten nicht. Letztere werden wohl ausweichend oder ablehnend geantwortet haben. Im Mai 1604 sandte Abt Augustin I. seinen Vertrauensmann, den Prälaten Helias Heymans, vormalig Rektor der Universität Trier, der sich um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts in E. aufhielt, nach Ettenheimmünster. Am 24. Mai wollte Heymans den Abt Severin Wagen daselbst besuchen, konnte ihn aber nicht treffen, da er krank darnieder lag. Er ließ ihm schriftlich Bescheid geben, der sich aber in unseren Akten nicht vorfindet. Am 27. Mai reiste Heymans nach Riegel zum Prior, P. Christoph, der damals im dortigen Pfarrhause residierte. Der Prior legte ihm ein Kopialbuch mit den Kaufsurkunden vor und bemerkte, daß er von einer Verpflichtung seines Klosters gegen E. nie etwas gehört habe. Nun übergab am 29. Mai Heymans dem Doktor der Rechte Peter Colinus zu Freiburg i. Br. alle bezüglichen Schriften mit dem Auftrage, die Sache einem Räte von unparteiischen Männern, bezw. der juristischen Fakultät der Universität Freiburg zur Entscheidung vorzulegen. Das geschah aber nicht, wahrscheinlich hatte man gefunden, daß die Sache aussichtslos sei. Es erscheinen keine weiteren Aktenstücke mehr in dieser Angelegenheit.

Um die Handlungsweise des Abtes Augustin I. zu verstehen, darf man nicht außer acht lassen, daß von der Mitte des 16. Jahr-

hundreds an die Einsiedler Äbte sich alle Mühe gegeben haben, verlorene und veräußerte Güter des Stiftes wieder zu erwerben, freilich in vielen Fällen ohne Erfolg. Dafür suchten sie aber andere zu bekommen, die das Stift zum Teile noch jetzt besitzt.

Das gute Einvernehmen zwischen E. und Ettenheimmünster ist aber durch diese Wiedererwerbungsversuche nicht auf die Dauer gestört worden, und das umsoweniger, als E. bald Gelegenheit hatte, dieser Abtei verschiedene Dienste zu leisten.

Seit dem Jahre 1632 hielten sich einige Konventualen von Ettenheimmünster, das unter dem Kriege sehr vieles zu leiden hatte, in E. auf, so z. B. P. Plazidus Bogler, später Abt, P. Florentius Spies und Fr. Etto Meyer. Letzterer studierte hier Philosophie und Theologie, erhielt 1640 die einsiedler Stiftspfarrei Oberkirch-Kaltbrunnen (Kt. St. Gallen) und verließ sie bis zu seiner Resignation 1647. Bevor er nach fünfzehnjähriger Abwesenheit wieder in sein Mutterkloster zurückkehrte, wurde er dem Apostolischen Nuntius in der Schweiz zur Ernennung eines Apostolischen Notars empfohlen. — Als die Lage Ettenheimmünsters besser wurde, sandte E. auf Ansuchen des Abtes Franz in den Jahren 1659 und 1662 den einen und andern seiner Patres, die eben im Stifte Gengenbach entbehrlich geworden waren, nach Ettenheimmünster zur Aushilfe. Abt Franz ließ auch 1662 einen Sennen aus E. kommen zur Besorgung seines Viehstandes (50 Stück Groß- und Kleinvieh). Im Jahre 1664 besuchte der Einsiedler Abt Plazidus — wohl auf einer Reise ins Elsaß — Ettenheimmünster. Für den Kloster- und Kirchenbau schenkte E. 1665 und 1674 je einhundert Gulden und empfahl die durch Brandunglück heimgesuchte Abtei dem Bischof Franz Egon von Straßburg, zu dessen Bistum sie gehörte. — Weil die Verpflichtungen, die Ettenheimmünster bei Erlangung geistlicher Rechte auf einige Kirchen und Kapellen im Breisgau im Jahre 1483, wie oben erwähnt, eingegangen hatte, in Vergessenheit geraten waren, wurden sie am 20. Juni 1705 erneuert und zwar so, daß Ettenheimmünster jedes Jahr um das Fest des hl. Märtyrers Bonifatius (5. Juni) ein Jahrzeit mit zwei hl. Messen halten muß für die verstorbenen Kollatoren der betr. Benefizien, sowie für die, welche diese Kirchen ursprünglich dem Stifte E. geschenkt haben, und für alle Religiösen

von C. Dazu hielten sie von dieser Zeit an noch für jeden Einsiedler Religiösen nach seinem Tode eine hl. Messe.

Frauenalb; A. Ettlingen, Cisterzienser-Frauenstift, 1803 aufgehoben. Äbtissin M. Johanna Cäcilia Zumbach und Frau M. Katharina Bachmann aus dem Benediktiner-Frauenkloster Seedorf (Kt. Uri), das damals schon unter C. stand, wurden 1657 auf Verlangen nach Frauenalb geschickt, um dieses Stift, das unter den Kriegen und infolge einer zeitweiligen Aufhebung schwer gelitten hatte, wieder in geordnete Verhältnisse zu bringen. Die ehemalige Äbtissin Zumbach starb 23. Januar 1670 als Priorin in Frauenalb.

Freiburg i. Br. Im ehem. Dominikanerkloster lebte höchst wahrscheinlich jener Frater Georg von Gengenbach, der im Jahre 1378 eine Art Einsiedlerchronik mit dem Leben des hl. Meinrad nach der Volkslegende geschrieben hat, und die in meiner Geschichte des Stiftes Einsiedeln I., S. 653 ff. zum ersten Male gedruckt worden ist. — Ehem. Augustinerkloster: Der Einsiedler Konventuale Ulrich Wittwiler war von seinem Abte für die Zeit seines Aufenthaltes an der Universität 1553—1556 unter den Gehorsam des Priors gestellt. — Ehem. Karthaus: Als 1780 die Kirche und Bibliothek abgebrannt waren und das Kloster sich auch sonst in sehr bedrängter Lage befand, wendete sich der Prior Hugo an den Abt von C. um eine Unterstützung und erhielt ca. fünf Louisdors. — Über Adelhausen s. o. S. 85.

Gengenbach, ehem. Benediktinerabtei. Als Abt Gero von C. im Jahre 1111 in Geschäften nach Straßburg zu Kaiser Heinrich V. reiste, besuchte er diese Abtei. Er wurde hier überaus ehrenvoll aufgenommen und ging mit Abt Hugo und seinen Mönchen eine volle geistliche Verbrüderung ein, die den Anfang zu vielen freundschaftlichen Beziehungen bildete. Die gegenseitigen Verpflichtungen bestanden darin, daß jeder Priester beider Abteien für jedes verstorbene Mitglied der andern Abtei 30 hl. Messen, die Laienbrüder aber 10 Psalter singen mußten. — Abt Johannes Ludwig Sorg schickte 1594 Opfer nach C. — Von 1655 bis 1688 half C. mit Professoren der Theologie und Philosophie aus. Im Jahre 1662 weilte P. Gregor Hüßler aus C., ein nicht unbedeutender Dichter, daselbst. Eine von ihm in deutscher und lateinischer Sprache verfaßte „Komödie“ mit dem Titel „Hospitalitas“,

„Gastgebung“, wie er ihn selbst übersezte, wurde an der Fastnacht, 20. Februar, des genannten Jahres daselbst aufgeführt. Abt Plazidus von E. und der schwyzerische Landamann Franz Reding von Biberegg, ein Verwandter des Defans und spätern Abtes Augustin II. Reding, schenkte im Jahre 1669 eine große Anzahl bedeutender Reliquien nach Gengenbach. — Die uralte Verbrüderung beider Stifte wurde in den Jahren 1664 und 1702 neu geregelt und die Verbindlichkeiten wurden gemildert, so daß in der Hauptsache jeder Pater nur eine hl. Messe lesen, die Kleriker und Laienbrüder das Totenoffizium oder den Psalter (die drei Rosenkränze) für jeden Verstorbenen des andern Klosters beten mußten. — Bei den Feiern der sogen. Großen Engelweihe in E. im September 1704 und 1710 hielt Abt Augustin Müller jedesmal die Predigt. — Im Jahre 1806 wurde die Abtei Gengenbach aufgehoben. Wehmütig berührt uns ein Brief des ehem. Priors P. Johann Bapt. Meyer vom 8. April 1820, in dem er den Tod von zweien seiner Mitbrüder anzeigt und um die hl. Messen und das Gebet für sie anhält.

Gottesau bei Karlsruhe, ehem. Benediktinerabtei. Die Markgrafen von Baden-Durlach hatten um die Mitte des 16. Jahrhunderts diese Abtei samt ihrem Besitze zu Handen genommen. Nach dem Restitutionsedikt setzte im Jahre 1634 die schwäbische Benediktinerkongregation den ehem. Prior der Abtei Ochsenhausen (Württemberg), P. Benedikt Eisen Schmid, als Administrator (Verweser) und 1637 als Abt ein. Er konnte sich aber im Besitze der Abtei nicht behaupten und suchte 1645 in E. eine Zufluchtsstätte. Hier blieb er einige Zeit und begab sich dann auf Einladung des Weihbischofs von Straßburg in die Benediktinerabtei Murrsmünster im Elsaß als Bisitator und Inspektor für das Geistliche und Zeitliche. Im August 1646 bat er wieder um Aufnahme als Gast in E. Unterm 7. Dezember 1647 verließ der Einsiedler Abt Plazidus ihm die Stiftspfarrrei Eschenz (Kt. Thurgau) als Pfarrvikar. Zwei Tage darauf trat Abt Benedikt die Pfarrrei an. Drei Jahre, vier Monate und elf Tage verwaltete er diese Stelle und gab sie unterm 18. April 1651 wieder in die Hände des Abtes Plazidus zurück¹. Da sich die politischen Verhältnisse

¹ Von dem Aufenthalte des Abtes Benedikt Eisen Schmid in E. und Eschenz weiß E. von Cyhat in seinem Aufsatze „das Ende des Klosters

unterdessen wieder zu Ungunsten der Klöster verändert hatten, zog er sich in sein Mutterkloster Ochsenhausen zurück und starb 1668 als Pfarrer von Tannheim, einem ochsenhausischen Dorfe.

Grünenberg, Pfarrei Weiler, A. Konstanz, ehem. Franziskaner-Frauenkloster. Im Jahre 1640 ließ Abt Plazidus von G. diesem armen Kloster nicht bloß Zinsschulden nach, sondern schenkte noch drei Malter Frucht. Wegen Fehlernte, Abgang der Zinsen und Kriegskontributionen für die Besatzung auf dem Hohentwiel und in Zell (Radolfzell) sind die Schwestern in äußerster Not, sie bitten unterm 28. Januar 1647 um acht Malter Kernen und zwei Malter Haber, die sie im Herbst mit Wein von Dehnungen zurückbezahlen wollen. Am 2. Juni 1650 bitten Frau Mutter und Schwestern den Einsiedler Statthalter (Ökonomen) auf Freudenfels um „das heilige Almosen“: sie haben nichts mehr, müssen Hunger leiden und sollen doch Kontributionen leisten. Der Abt läßt ihnen durch den Statthalter einen Malter Korn zukommen. Der Franziskaner-Provinzial bittet den Abt unterm 8. September 1657 für das Kloster um Nachlassung der vor vielen Jahren an Kernenfrucht gemachten Schuld von 98 Gulden. Der Feind hat das Kloster seither geplündert und verwüstet, der Kirchturm und ein Teil des Klosters ist abgebrannt, die Schwestern sind vollständig verarmt. Abt Plazidus läßt unterm 28. September die ganze Schuld nach als Almosen. Der Einsiedler Statthalter auf Schloß Freudenfels P. Joseph Dietrich, 1688—90 und 1693—98, war ein großer Wohltäter der Klosterfrauen. Er gab ihnen Verdienst durch Weben und Abnahme von Feldfrüchten und spendete Almosen meist in Naturalien. Die meisten Schwestern damals stammten aus der Schweiz, die Frau Mutter z. B. aus Baden im Aargau, zwei Schwestern aus Bremgarten, ebenfalls im Aargau, eine Schwester aus Luzern usw. Auf ihren Reisen und Wallfahrten nach G. kehrten die Schwestern meist in Freudenfels an. Das Klosterlein wurde 1803 aufgehoben und die Klostergebäude wurden 1830 vollständig abgebrochen¹.

Günterstal bei Freiburg i. Br., ehem. Cisterzienser-Frauenstift. Die Äbtissin Maria Salome von Reinach schreibt am

Gottesau“ in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 43 (Nf. 4, 1889), S. 1 ff. nichts zu berichten.

¹ Über das ehemalige Kloster Grünenberg s. auch *JDA.* 10 (1876), S. 351 ff. und 18 (1886), S. 316 ff.

3. Mai 1650 an Abt Plazidus in C. und dankt ihm, daß er sich seit etlichen Jahren um die Konventfrau Scholastika Rink von Baldenstein angenommen habe, und bittet, das noch so lange tun zu wollen, bis sie selbe wieder in ihr Gotteshaus nehmen könne. — Abt, Dekan und Kapitel von C. verleihen 4. August 1735 dem Frauenstifte die Teilnahme an allen guten Werken, weil es in seiner großen Verehrung gegen unsere Gnadenstätte selbst darum angehalten und eine mehr als hundertjährige, beglaubigte Handschrift vorgelegt hat, die beweist, daß schon damals ein solches Bündnis zwischen beiden Stiften bestanden habe. In einer großen Pergamenturkunde, an der die größern Abtei- und Konventsielgel hängen, vom 1. September desselben Jahres, bedanken sich die Äbtissin Maria Franziska, geb. Freifrau von und zur Thannen und Priorin Maria Viktoria von Sigerritz im Namen des ganzen Konventes für diese Gunst und versprechen, für jeden verstorbenen Kapitularen von C. eine hl. Messe in ihrem Gotteshause lesen zu lassen und daß Äbtissin, Priorin und Konventfrauen je eine hl. Kommunion aufopfern wollen. — Die Äbtissin von Günterstal Maria Franziska, eine geborene Gräfin von Thurn und Waldfassina, besuchte im Mai 1787 C. und äußerte sich bei Abt Beat über Kaiser Joseph II., daß er gut urteile und handle, wenn er nicht zum voraus gegen eine Sache eingenommen werde.

Gurtweil, A. Waldshut, ehem. sanktblasische Propstei. Sie wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts öfters von Einsiedler Patres besucht, die in St. Blasien einen kurzen Ferienaufenthalt nahmen. — P. Martin du Fay de Lavallaz von C., der zweimal 1798 und 1799 von den Franzosen aus der Schweiz deportiert worden war, hielt sich vom Mai 1800 bis Oktober 1801 auf dieser Propstei auf und machte sich in der Seelsorge und im Verkehr mit dem französischen Militär nützlich¹.

Hohentwiel im Hegau, württemb. OA. Tuttlingen. Obwohl diese ehemalige Bergfeste schon seit 1552 württembergisch ist, gehört sie doch hierher, da sie vollständig von dem Gebiete

¹ Über P. Martin du Fay de Lavallaz, der uns noch in Petershausen und St. Blasien begegnen wird, hat P. Joh. Bapt. Müller sel. in C. in den „Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner-Orden“ 1, 3 (1880) eine kurze aber sehr ansprechende Biographie, die auf Grund seiner hinterlassenen Selbstbiographie gearbeitet ist, hinterlassen.

umschlossen ist, das hier in Betracht kommt. Lange Zeit war hier die Residenz der dem Stifte G. sehr günstig gesinnten Herzöge von Schwaben. Im 10. Jahrhundert bestand dort eine Benediktinerabtei, der eine Zeit lang der Einsiedler Mönch Florat (Folrat) als Abt vorgefetzt war. Diese Abtei wurde schon im Jahre 1005 nach Stein a. Rh. (Kt. Schaffhausen) verlegt¹.

Konstanz. Chem. Dominikanerkloster: P. Andreas predigte im September 1681 bei der hiesigen Engelweihfeier. — Das ehemalige Jesuitenkolleg erhielt 1608 von dem Stifte G. 100 Dukaten für seinen Bau und hielt 1647 wieder um eine Beisteuer an. — Chem. Kapuzinerkloster: Guardian P. Felizian predigte an den Engelweihfeiern 1631 und 1642 einige Male in G. — Siehe auch unten unter Kubacker.

Lichtental bei Baden-Baden, Zisterzienser-Frauenabtei. Die beiden Markgräfinnen von Baden-Baden, Maria Magdalena und Maria Francisca, ließen 1678 im Konventgarten dieser Abtei eine sog. Einsiedler-Kapelle erbauen, die 1686 eingeweiht wurde und für die sie Jahrzeitmessen stifteten, die noch jetzt gelesen werden. S. *JDA* XXIII (1893), S. 20, Anm. 1.

Mainau, Insel im Bodensee, ehem. Deutschordens-Kommende. Bei der hier am 17. April 1284 stattgefundenen Vermählung der Gertrud von Lupfen mit Lütold VIII. von Neu-Regensberg war von Seite der von Lupfen auch zugegen Heinrich von Düfen, Konventherr und Kustos in G. — Der Komtur, Freiherr Jakob Ignaz von Hagenbach, ließ kurz vor seinem Tode († 7. Dezember 1756) für die Schloßkapelle eine Nachbildung des Einsiedler Gnadenbildes fertigen. Es wurde von Abt Nikolaus II. in G. geweiht und am Urbilde berührt nach der von dem Abte unterm 5. Januar 1757 ausgestellten Urkunde. Diese Kommende wurde 1805 aufgehoben und ist seit 1853 im Besitze des Großherzogs von Baden².

Markdorf, M. Überlingen, ehem. Kapuzinerkloster. Seit ca. 1656 spendete die Einsiedler Statthalterei Zttendorf in der

¹ Über die Geschichte des Hohentwiel's s. „Schriften des Vereins für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung“ 24 (1895), S. 19 ff.

² Roth von Schreckenstein, Die Insel Mainau (Karlsruhe, 1873), S. 49, 214.

Nähe bis 1693 den Kapuzinern jährlich ein Almosen an Fischen, Hie und da auch an eßbaren Schnecken, Baumöl, Leder und Wein.

Möggingen, Amt Konstanz, ehem. Franziskanerinnenkloster. Die Einsiedler Statthalterei Ittendorf schenkte 1686 16 Gulden für den neuen Altar des hl. Antonius von Padua.

Oberried bei Freiburg i. Br., ehem. Wilhelmitenkloster: P. Reinald Rach floh 1703 vor den Franzosen nach G.¹

Öhningen, A. Konstanz, ehem. reguliertes Chorherrenstift. Der Propst wurde 1217 zugleich mit den Äbten von G. und Marienberg (Wintschgau) von Papsst Honorius III. mit der Schlichtung einer Streitsache beauftragt. — Das Stift war auch in der „Genossame“ betr. Eigenleuten und Propst Friedrich trat dem 1425 von Abt Burkhard von G. gegründeten Pälatenbund im Bistum Konstanz bei. S. meine Geschichte des Stiftes Einsiedeln I, 111 f., 154 ff., 345 ff. — Im Jahre 1621 versahen die Chorherren die gerade unbefetzte Einsiedler Pfarrei G. chenz am gegenüberliegenden Ufer ausbilsweise. — Der Einsiedler Eigenmann Mary Peter Kälin war 1684 in Öhningen ansässig und starb daselbst. — Dieses Stift und die Einsiedler Statthalterei Freudenfels, die sich an beiden Rheinufem gerade gegenüber liegen, hielten stets gute Nachbarschaft. — Hier fanden einige Patres, die 1798 durch die Franzosen von G. und den benachbarten Pfarreien vertrieben worden waren, z. B. P. Isidor Moser, für einige Zeit Unterkunft.

Ostfeningen, Schloß, A. Waldshut. In der Schloßkapelle eine Nachbildung U. L. F. von G. Ehemalige Besitzung der 1862 aufgehobenen Benediktinerabtei Rheinau (Kt. Zürich). Im Jahre 1859 entschlossen sich vier aus dem Badischen stammende Jungfrauen, in diesem Schlosse eine klösterliche Niederlassung mit ewiger Anbetung zu gründen. Sie machten ihr Noviziat im Frauenkloster Au bei G., legten am 3. Juni 1862 die Gelübde als Benediktinerinnen ab und nahmen die Schwester M. Josepha Mäder aus der Au als Konventoberin und Novizenmeisterin mit, die bis zum 21. Juli 1867 dort verblieben ist. In den 1880er und 1890er Jahren wurde die Stelle eines Hausgeistlichen von G. aus befehzt.

¹ F. Gießler, Die Geschichte des Wilhelmitenklosters in Oberried bei Freiburg i. B. (1911), S. 91.

Petershausen bei Konstanz, ehem. Benediktinerabtei, wurde bei der Gründung durch Bischof Gebhard II. von Konstanz 983 von E. aus besiedelt. Beide Klöster blieben als Mutter und Tochter in stetem Verkehr und wenn die Einsiedler Äbte und Konventualen in Geschäften oder wegen der Weißen nach Konstanz reisen mußten, besuchten sie stets das Tochterkloster. Abt Hugo von E., der am Konzil von Konstanz (1414—1417) teilnahm, wohnte auch dem großen Kapitel der Benediktineräbte und ihrer Abgesandten bei, das in der Abtei Petershausen vom 28. Februar bis 18. März gehalten wurde. — Im 16. Jahrhundert ließ sich der „Konventher“ Benedikt Vigg (wahrscheinlich = Vipp) in die St. Meinradsbruderschaft in E. aufnehmen, was auf persönlichen Verkehr hindeutet. — Seitdem das Stift E. die Herrschaft Freudenfels (Kt. Thurgau) im Jahre 1623 erworben hatte, wurde der freundschaftliche und geschäftliche Verkehr mit Petershausen, das ganz in der Nähe dieser Herrschaft die Propstei Klingenzell besaß, noch lebhafter. Im Dreißigjährigen Krieg, besonders in den 1630er Jahren, nahm der eine und andere Konventual von Petershausen seine Zuflucht nach E. Auch zur weitem Ausbildung in der Theologie und Philosophie schickte Abt Benedikt in jener Zeit den einen und andern seiner jungen Kleriker in das Stift E. 1655 schenkte Abt Plazidus von E. dem Abte Wilhelm von Petershausen, als P. Maurus Waibel, Dekonom der Abtei Petershausen, seinen Bruder, den P. Bernhard im Stifte E. besuchte, ein gutes Pferd. Später schenkten die Einsiedler Äbte Plazidus und Augustin II. kostbare Reliquien, im Jahre 1678 sogar den ganzen aus Rom stammenden Leib des hl. Märtyrers Cölestin. Der Einsiedler Ordensname Meinrad wurde auch in Petershausen gegeben. Joseph, der letzte Abt von Petershausen, besuchte auf den 14. September (Engelweihfest) 1790 E., einer seiner Patres, der ihn begleitete, dessen Name aber nicht genannt wird, hielt die Festpredigt. Bei Gelegenheit seines zweiten Besuches bei dem Fürstbischof von Konstanz in Meersburg im Oktober 1792 kehrte Abt Beat von E. in dem befreundeten Stifte an. Vier Jahre später half unser Stift Petershausen mit einem Anleihen aus. Als die Franzosen 1798 in den Kanton Schwyz eingebrochen waren, deportierten sie u. a. auch den schwerkranken Pfarrer von Feufisberg, P. Eberhard Högger, und seinen Nachbarn, P. Isidor

Moser, damals Pfarrer in Freienbach, bis Emmishofen bei Konstanz und ließen sie hier frei. Beide fanden am 29. Mai in Petershausen brüderliche Aufnahme, und der P. Eberhard auch sein Grab, da er schon am 14. Juni starb. Der schon erwähnte P. Martin du Fay de Lavallaz von G., der ebenfalls deportiert worden war, kam kurz nach den beiden genannten auch nach Petershausen und blieb bis März 1799 daselbst. In der Petershausener Statthalterei Herdwangen, A. Pfüllendorf, hielt sich Abt Beat Küttel von G. während seines Exils in der Franzosenzeit, in den Jahren 1799 bis 1801, einige Zeit auf, um teils der Schweiz, teils seinen in mehreren schwäbischen Klöstern zerstreuten Mitbrüdern näher zu sein. Das Kloster wurde 1802 aufgehoben. Im September 1823 besuchte einer der letzten Patres, P. Plazidus Mattereder, Pfarrer von Hilzingen, A. Engen, unser Stift.

Radolzell, A. Konstanz. Zwischen dem ehemaligen Kapuzinerkloster daselbst und der Einsiedler Statthalterei Schloß Freundschaft fand wenigstens im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts freundschaftlicher Verkehr statt.

Reichenau, Insel im Bodensee, ehem. Benediktinerabtei. Der hl. Meinrad, der sich als Einsiedler an den Ort, wo später das Stift G. gegründet wurde, zurückgezogen hatte, war Benediktiner der Reichenau. Obwohl die Reichenau bei dieser Gründung in keiner Weise beteiligt war, betrachtete man doch in G., eben in Rücksicht auf den hl. Meinrad, die Reichenau als eine Art Mutterkloster, und wir können langandauernde und enge Beziehungen zwischen beiden Abteien feststellen. Nach dem Martertod des hl. Meinrad, 21. Januar 861, holten Mitbrüder aus der Reichenau den hl. Leichnam und setzten ihn in ihrer Kirche bei. Bald darauf beschrieb ein Reichenauer Mönch, ein leider nicht näher bekannter Zeitgenosse des hl. Meinrad, dessen Leben und Sterben. — An der Klosterschule studierte von 934 an der hl. Wolfgang, der 965 oder 966 in das unterdessen entstandene Stift G. eintrat und schon 972 Bischof von Regensburg wurde. — Die Abte von G. suchten in Geschäften in den Jahren 965, 972 und 1040 die deutschen Kaiser bei ihren Besuchen des Inselklosters auf. Auf Bitte von G. gaben die Reichenauer 1039 die Reliquien des hl. Meinrad heraus. Sie kamen am 6. Oktober in G. an und wurden acht Tage später in die soeben geweihte neue Stiftskirche übertragen.

Bei dieser Gelegenheit verfaßte und komponierte Abt Berno von der Reichenau das Festoffizium des Heiligen, wie es noch jetzt zum großen Teile im Gebrauche ist. Die St. Meinradskapelle auf der Reichenau hielt dort das Andenken an den Heiligen lebendig. — Am 12. April 1142 erhielt Abt Rudolf II. von C. auf der Reichenau die Abtsweihe und zwar durch den Apostolischen Legaten Theotwin. — Das Inselkloster kam durch widrige Verhältnisse in Zerfall, und deshalb beauftragte 1256 der Apostolische Stuhl den Abt Anshelm v. C. und noch zwei andere Äbte, dessen Zustand zu untersuchen und zu verbessern. Durch die Einsetzung eines neuen Abtes 1260 wurde die Lage des Klosters gebessert. — Als Papst Innozenz VI. den Abt Heinrich III. von C. 1357 zum Bischof von Konstanz ernannt hatte, kam ihm das Recht zu, die Abtei C., die durch ihn erledigt worden war, wieder neu zu besetzen. Wohl auf den Vorschlag des neuen Bischofs, dessen Bruder Eberhard Abt der Reichenau war, ernannte der Papst den bisherigen Propst der Reichenau, Nikolaus von Gutenberg (Gemeinde Aichen, A. Goundorf) zum Abte von C., der bis 1364 hier seines Amtes waltete. — Graf Friedrich von Hohenzollern, Straßburger Linie, genannt Hüglin, war 1402 Klosterherr auf der Reichenau und wird am 26. Juli 1413 als „zu C. gestorben“ erwähnt. Wir wissen nicht, ob er hier als Pilger oder Gast oder als Konventuale gestorben ist. Im letztern Falle hätte er zuvor aus der Reichenau austreten müssen, wovon aber nichts bekannt ist. — Im Jahre 1449 beauftragte Papst Nikolaus V. den Abt der Reichenau für die Zurückstellung der dem Stifte C. während des Alten Zürcherkrieges entfremdeten Güter, Rechte und Einkünfte tätig zu sein. — Früher begnügten sich einzelne Klöster nicht damit, sehr wichtige Urkunden und Akten selbst aufzubewahren, sondern sie ließen noch Abschriften davon in befreundete Klöster hinterlegen, damit die Gefahr eines Verlustes geringer sei. So sorgte C. z. B. 1466 dafür, daß einige seiner Urkunden, die geistliche Rechte betreffen, in ein Buch auf der Reichenau eingetragen wurden. — Der Einsiedler Stiftsdekan Albrecht von Bonselten war mit dem Reichenauer Abte Martin von Weisenburg (1492—1508), wohl von der Universität Freiburg i. Br. her, befreundet. Sein Büchlein „von der Stiftung des Gotteshauses C.“ wurde Anlaß, daß der Reichenauer Kaplan

Gallus Dhem, ein Weltpriester, eine stattliche Chronik des Inselklosters verfaßte und dem Abte Martin widmete. Diese Chronik wurde so hoch geschätzt, daß Abt Augustin I. von E. sie im Jahre 1604, da sie damals und noch lange Zeit später nicht gedruckt war, für seine Stiftsbibliothek abschreiben ließ.

Im Kloster Reichenau waren viele freiherrliche Familien vertreten, von denen wir auch Sprößlinge im Stifte E. finden. Es waren die Geschlechter von Bechburg, Brandis, Falkenstein, Göszen, Güttingen, Gundelfingen, Gutenburg, Kienkingen, Lupfen, Mazingen, Regensberg, Rosenegg, Hohensax, Tengen, Weißenburg und Zimmern. Diese Verwandtschaften waren ebenfalls Ursachen enger, gegenseitiger Beziehungen.

Mit dem Tode des Abtes Martin 1508 begann der unaufhaltsame Niedergang der uralten Abtei. Es lebten nur noch zwei Konventualen, und da ließ der Bischof von Konstanz durch den Apostolischen Stuhl die Abtei seinem Bistum einverleiben. Er konnte sie aber nicht behaupten und verzichtete 1516 wieder auf sie. Es war dem Reichenauer Abte Marfus von Knöringen vorbehalten, die Abtei vollständig dem Bischof auszuliefern, was 1541 vollzogen ward. Die Abtstelle wurde abgeschafft; ein Prior und zwölf Mönche sollten das Personal bilden, doch war das Noviziat gestattet, da man kein Aussterben des Klosters beabsichtigte. Aber diese Konventualen gaben niemals die alten Ansprüche auf Selbstständigkeit auf. Mehr als ein Prior büßte die Bestrebung nach Wiedererlangung derselben mit dem Opfer seiner Stellung. So mußte z. B. Lazarus Lipp, ein geborener Überlinger, die Reichenau verlassen und starb als Verbannter 1629 in E. Dessen Abte taten für die Reichenau, was sie konnten. Auch die andern Abte der schweizerischen Benediktinerkongregation, an welche sich die Reichenauer im Jahre 1648 gewandt hatten, suchten ihnen zu helfen. Zu diesem Zwecke begaben sich im September 1651 die Abte von E. und St. Gallen zugleich mit dem Abte von Weingarten (Württemberg) auf die Reichenau. Der rechtskundige Einsiedler P. Kolumban Ochsner († 1658) bemühte sich besonders in dieser Sache. Auch noch später, im 18. Jahrhundert, waren die Abte von E. für die Reichenau tätig, es war aber alles vergeblich. Doch hielten alle diese Mißerfolge den letzten Prior der Reichenau, P. Meinrad Reichelbeck, nicht ab, alle Hebel in

Bewegung zu setzen, um die alte Abtei wieder herzustellen. Er wandte sich an Papst, Kaiser, die deutschen Reichsstände, kurz überall hin, wo nur Hilfe zu hoffen war, Als er sich aber sogar an König Friedrich II. von Preußen wandte, schadete das seiner Sache sehr. Der Bischof von Konstanz hatte vom Apostolischen Stuhle die Erlaubnis erhalten, den Reichenauer Konvent aufzulösen. Am 30. März 1757 wurden, in Abwesenheit des Priors und unter Anwendung von Gewalt, die Konventualen aus dem Kloster entfernt und getrennt in andere Klöster verteilt. Da man aber das Chorgebet und den klösterlichen Gottesdienst nicht abschaffen wollte, besetzte man das Kloster vorerst mit einigen Kapuzinern und Franziskanern, bald aber mit Benediktinern aus verschiedenen schwäbischen und schweizerischen Klöstern. Da aber diese Ordensleute nur für eine bestimmte Zeit angestellt wurden und sie keinen eigentlichen Konvent bildeten (sie wurden deshalb Missionäre genannt), und da auch kein Noviziat bestand, konnten sie auch an der Wiederherstellung der alten Abtei kein Interesse haben, und das war es eben, was man mit den ergriffenen Maßregeln beabsichtigt hatte. Von G. war auch einige Jahre ein Vater dort als Missionär. Im Jahre 1794 lud G. einen die' er Patres zu einer Festpredigt bei der Feier der sogen. Großen Engelweihe ein. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts bestand unter den schwäbischen Prälaten der Plan, dahin zu wirken, daß das Kloster Reichenau dem Stifte G. übergeben würde. Aber da kam die Säkularisation dazwischen. Die Insel fiel 1802 an Baden, das Kloster wurde bald darauf aufgehoben, und ihm folgte 1821 das alte Bistum Konstanz. — Aber noch jetzt lebt im Stifte G. eine große Sympathie für das ehemalige Kloster, wo der hl. Meinrad seinem hohen Berufe entgegengereift ist. Kein Stiftsmitglied, das in die Nähe der Insel kommt, unterläßt, wenn immer nur möglich, diese hl. Stätte zu besuchen und dort zu beten ¹.

¹ Über die ehemalige Abtei Reichenau seit dem 16. Jahrhundert besitzt das Stiftsarchiv G. ein reiches Material, aus dem F. J. Mone u. a. geschöpft haben. Vgl. Quellensammlung der badischen Landesgeschichte I 198 ff. — P. Kolumban Döhsner, von dem es a. a. D. S. 199 heißt, daß er „wohl ein Reichenauer Mönch gewesen, der sich nach G. zurückzog, als er sein Kloster zu Grund richten sah“, war unzweifelhaft ein Einsiedler Mönch,

Niedern am Wald, A. Bonndorf, ehem. Augustiner-Frauenkloster. Auf Anhalten der Klosterfrauen und wegen ihrer Anbacht zu dem Gnadenort, verlieh ihnen das Stift G. unterm 11. Dezember 1699 die Gemeinschaft der guten Werke. Die Gegenurkunde des Frauenklosters datiert vom 19. März 1700. — Um diese Zeit lebte hier Frau M. Viktoria Eberle von G., leibliche Schwester der Abtissin M. Anna von Kloster Seedorf (Uri), die sie 1701 besuchte, und des Pfarrers und Dekans Michael Leonz Eberle in Sarmensdorf (Aargau) und spätern Kaplans im Kloster Seedorf. — Das Kloster Niedern blieb stets mit G. in geistlicher Verbindung. Noch unterm 22. Dezember 1804 schrieb die Pröpstin M. Joh. Bapt. Bernhartha an Abt Beat u. a.: „Nachdem schon vor zwei Jahren das leidige Schicksal mein Gotteshaus betroffen, von Seiten Fürstenbergs in den Zivil-Besitz genommen zu werden, da wir nun des Zeitlichen beraubt und der Welt zum Opfer geworden, so verhoffe (ich) doch wenigstens, daß zu unserm geistlichen Trost, Höchstdieselbe das bisherige geistliche Bündnis uns fernerhin gnädigt werden beilassen, mit der theuersten Versicherung, daß wir gegenseitig unsere Verbindlichkeit bis auf die Lebensjahre der Letzten genauest beobachten werden.“ Unterm 18. Januar 1805 sagte der Abt das zu, indem er u. a. schrieb: „Von Herzen gern willigen wir in den Antrag der Fortsetzung des bisherigen geistlichen Bündnisses. Die Zivil-Besitznahme kann keinen Bezug auf die geistlichen Güter haben; Ihre kränkende Lage wird unser Gebet nur desto eifriger machen, und unser Verlangen, zu Ihrem geistlichen Troste beizutragen, desto lebhafter.“

Riegel, A. Emmendingen. Aus dem ehemaligen Dominikaner-Frauenkloster machten im November 1702 zwei Schwestern die Wallfahrt nach G. und besuchten auf der Rückkehr das Einsiedler Frauenkloster Fahr bei Zürich.

Rubacker bei Homberg, A. Überlingen, ehem. Dominikaner-Frauenkloster. Mit der Erwerbung der Herrschaft Ittendorf 1650 kam auch die Vogtei über dieses Klosterlein an das Stift G.

wie seine Personalakten ausweisen, und wie er sich in jener „Facti species“ am Schlusse selbst unterzeichnet, a. a. O., S. 202. — *JDA.* 13 (1880), S. 246. — Dr. R. Brandi, Die Chronik des Gallus Öhem (Heidelberg, 1893), S. XVIII ff.

Dieser Umstand sollte für Rubacker förderlich werden. Unterm 15. Oktober 1652 hatte nämlich Papst Innozenz X. für Italien und die benachbarten Inseln verordnet, daß die kleinen, abseits gelegenen Ordensniederlassungen, die aus irgendwelchen Ursachen ihre Regel und die Disziplin nicht halten und oft nur zweifelhaften Existenzen zum Unterschlupf dienen, aufgehoben, und ihr Vermögen zur Erfüllung der darauf ruhenden Verbindlichkeiten, bezw. zu andern guten Zwecken, verwendet werden sollte. Mit Wissen des Papstes dehnte der damalige General des Dominikanerordens dieses Dekret auf seinen ganzen Orden aus, auch außerhalb Italiens. Demgemäß wendete unterm 10. Februar 1655 der deutsche Dominikaner-Provinzial P. Georg von Herberstein diese Bestimmungen auch auf Rubacker an, untersagte den Schwestern die fernere Novizenaufnahme und bestimmte auf ihr Aussterben hin die Einverleibung ihres Vermögens dem Dominikanerkloster in Konstanz. Rubacker lag freilich abseits, war 1646 von der Besatzung des Hohentwiel verbrannt worden, der ökonomische Stand und zum Teile auch die Disziplin hatten während der unaufhörlichen Kriege Schaden gelitten. Aber die Schwestern hingen mit rührender Liebe an ihrem armen Klosterlein und wendeten sich 1658 an Abt Plazidus von E. als ihren Vogt und Schirmherrn um Hilfe. Der Abt prüfte ihre Stiftbriefe und Besitztitel und kam zu der Überzeugung, daß eine Aufhebung nicht angängig, und es überhaupt sehr fraglich sei, ob die Einkünfte und Güter des Klosterleins dem Dominikanerkloster in Konstanz zugewendet werden könnten. Er legte die Sache auch dem Bischof von Konstanz und dem ihm befreundeten Domherrn Radolt Morstein vor, die derselben Ansicht waren. Abt Plazidus unterstützte die armen Schwestern auch finanziell, und so war vorderhand wenigstens ihr Unterhalt gesichert. Allein ihre Ordensobern gestatteten die Novizenaufnahme nicht. Als nur noch allein die alte Priorin lebte, und das klösterliche Leben erloschen war, erlaubte endlich unterm 5. April 1669 auf wiederholtes Drängen hin Abt Plazidus dem Prior und Lektor der Theologie, P. Dominik Dünwaldt, im Dominikanerkloster Konstanz, das Vermögen und die Einkünfte des Klosterleins einzuziehen und sie seinem Kloster einzuverleiben. Abt Plazidus behielt aber für die Herrschaft Ittendorf das Vogteirecht vor und bedingte für die

alte Priorin lebenslängliche standesgemäße Unterhaltung aus. Im Jahre 1694 war das Klosterlein tatsächlich unbewohnt und verschwand seither aus der Geschichte¹.

Säckingen am Rhein, adeliges Frauenstift St. Fridolin. Kaiser Otto I. tauschte von diesem Stifte die Insel Arnau im Zürichersee mit allem Zubehör an beiden Ufern gegen andere Güter und Rechte ein und schenkte sie im Jahre 965 der Abtei C. Am 28. Februar 1173 entschied Kaiser Friedrich I., der sich damals im Stifte Säckingen aufhielt, den durch weltliche Einmischung verursachten Streit wegen der Abtwahl in C. und bestellte den Einsiedler Mönch Wernher II. zum Abte. — Viele Säckinger Eigenleute lebten am obern Zürichersee, und deshalb trat das Stift der sogen. Genossame bei. Die Fürstäbtissinnen und Frauen gehörten vielfach freiherrlichen Geschlechtern an, die auch in C. bis ins 16. Jahrhundert vertreten waren, z. B. denen von Bechburg, Bonstetten, Brandis, Bussnang, Ende, Falkenstein, Geroldseck, Grünenberg, Mosay, Rosenegg, Tierstein, Ulvingen, Wolhusen usw. So wird es auch erklärlich, daß in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Johannes von Säckingen Pfarrer der Klosterpfarre Weiningen (Kt. Zürich) bei Jahr geworden ist. — Gerne verbanden Pilger, besonders aus Südbaden und dem Oberelsaß mit der Wallfahrt nach C. eine solche zum hl. Fridolin. Säckingen war und ist noch jetzt ein bedeutender Durchgangspunkt für Einsiedler Pilger. — Nach dem Brandunglück, das 1577 Stift und Dorf C. betroffen hatte, schenkte die Fürstäbtissin ein Messgewand. In den Jahren von ca. 1638 bis 1651 hielt sich der Kriege wegen die Fürstäbtissin mit ihren Frauen meist in Rapperswil am Zürichersee, nicht weit von C. auf. 1805 kam Säckingen an Baden und wurde aufgehoben. Doch haben die Beziehungen Einsiedelns zur Stadt und dem Münster St. Fridolins nicht ganz aufgehört. In den letzten dreißig bis vierzig Jahren wurden einige Patres zur Predigt am Fridolinsfeste eingeladen, und 1914 hielt der zuletzt verstorbene († 7. Dezember 1923) Abt, Dr. Thomas Boffart, an jenem Feste das Pontifikalamt.

¹ Über das Klosterlein Hubacker (auch Rugacker genannt) vergl. Documenta Archivii Einsiedlensis, Litt. A a (Ittendorf), No. V & VI. Ferner *JDA.* 12 (1878), S. 303 ff. 21 (1890), S. 287 f. 290 ff. 293. 295. 298 ff.

Salem (Salmansweiler), A. Überlingen, ehem. Zisterzienserabtei. Schon im Jahre 1179 besaß die Abteikirche eine Reliquie des hl. Meinrad im Kreuzaltar. Geschäftlicher Verkehr, Käufe und Verkäufe von Gütern fanden 1155, 1180, 1651, 1658 u. f. statt. Abt Peter trat 1425 dem Prälatenbunde bei. Er gehörte zu den vier Deputaten, die die vier bei dem Bunde beteiligten Orden vertreten sollten. — Papst Julius II. ernannte unterm 20. Dezember 1512 den Abt Konrad III. von G. zugleich mit den Äbten von St. Gallen und Salem zum Verteidiger des Augustinerklosters Kreuzlingen bei Konstanz. — Seitdem im Kloster Münsterlingen ein Einsiedler Pater als Pfarrer weilte, d. h. seit der Mitte des 16. Jahrhunderts ungefähr, bildete sich ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Salem und G. Das zeigte sich deutlich, als 1558 drei Konventualen von Salem pflichtvergesessen ihr Kloster verließen und sich in die Schweiz begaben. Auf Bitte ihres Abtes nahm sich Abt Joachim von G. dieser Verirrten an und brachte sie bald dazu, daß sie sich eines Bessern besannen und reumütig in ihr Kloster zurückkehrten. — Abt Christian (1588—1593) besuchte unsere Gnadenstätte und opferte ein Paternoster (Rosenkranz) und ein Zisterzienser Meßbuch für die Gnadenkapelle. — P. Eugen Speth, Theologie-Professor, zeichnete von 1680 bis 1705 Bilder, besonders Titelbilder für Bücher, die in Kupfer gestochen und in der Einsiedler Stiftsdruckerei gedruckt worden sind. Abt Stephan machte mindestens dreimal die Wallfahrt hierher und zwar in den Jahren 1700, 1704 und 1710. Er opferte u. a. einen goldenen Schlüssel, der seinem Abteischlüssel genau nachgebildet war, mit der Jahrzahl 1703. Der Abt hatte nämlich mit seinem ganzen Konvent eine solche Weihegabe und eine Wallfahrt zur Gnadenstätte gelobt, wenn ihre Abtei in den damaligen Kriegen verschont bliebe, was auch geschah. — Am 11. und 12. September 1704 machten im Namen des Landes und ihres Klosters die beiden Patres Anselm und Maximilian die Wallfahrt und einige Tage später kam der Abt selbst. Bei der Feier der Großen Engelweihe 1710 hielt er eine Predigt. In den Jahren 1721, 1738, 1760, 1777, 1788 und 1794 predigten bei demselben Anlasse ebenfalls Patres von Salem. Der Verkehr zwischen beiden Stiften war sehr lebhaft. Abt Robert II. Schlecht von Salem (1778—1802) war z. B. 1781 bei der Engel-

weihe in C. und hielt am 14. September das feierliche Pontifical-Frühamt. — Große Verdienste erwarb sich Salem vor allem um das Zustandekommen des Konkordates mit Konstanz im Jahre 1782. Die Freundschaft zwischen beiden Abteien wurde 1781 und 1782 durch ein eigentliches Bündnis befestigt. Beide verließen sich nicht nur die Teilnahme an allen guten Werken, sondern verpflichteten sich auch, im Falle der Gefahr und Not Personen und Sachen in ihren eigenen Häusern aufzunehmen, bis wieder Ruhe und Sicherheit eingetreten seien. Im September 1782 waren vier Patres, ein Laienbruder und ein Student von Salem in C., und bei dieser Gelegenheit wurden die Urkunden ausgetauscht. Abt Beat von C. besuchte nach Abschluß dieses Bündnisses zweimal Salem und bekam Gelegenheit seine Dankbarkeit durch die That zu beweisen. Als nämlich die Landschaft Salem mit Bewilligung seiner Herrschaft im Jahre 1797 in Zürich ein größeres Kapital aufnahm, leistete C. hiefür Sicherheit, indem es seine Zehnten in Brütten (Kt. Zürich) als Pfand dafür einsetzte, nachdem es vom Stifte Salem genügende Rückversicherung erhalten hatte.

Im Jahre 1802 wurde Salem aufgehoben, und wie gewöhnlich bei solchen Anlässen, vieles verschleudert. Gerade fünfundzwanzig Jahre später wurden dem Einsiedler P. Marian Herzog, damals Beichtiger im Benediktiner-Frauenkloster Glattburg (Kt. St. Gallen) sechs große aus Salem stammende prachtvoll geschnitzte und gefasste hölzerne Altarleuchter, das Stück zu zwei Kronentalern (also nicht ganz 12 Franken) zum Kaufe angetragen. Er erwarb sie für das Stift C. Am 1. Januar 1828 prangten sie zum ersten Mal auf dem Hochaltar. Seither zweimal restauriert, sind sie noch immer die schönsten Altarleuchter unserer Stiftskirche und werden nur an den höchsten Festen bei den Pontificalämtern benützt. — Die Künstler Feichtmayr arbeiteten im 17. und 18. Jahrhundert in Salem und in C.

St. Blasien auf dem Schwarzwald, ehem. Benediktinerabtei. Ende des 10. oder Anfang des 11. Jahrhunderts nahm dieses Stift die Observanz (d. i. die Art der Beobachtung der Benediktiner-Regel) von C. an und erhielt von hier den Mönch Bernhard als Propst. Obwohl sich St. Blasien nach dem Jahre 1068 der Observanz von Fruttuaria (Italien) zuwandte, blieb es doch

in lebendiger Verbindung mit E. und ging mit demselben um das Jahr 1090 eine Verbrüderung ein. Die beiden Klöster verpflichteten sich nämlich, die vom Tode eines Mitgliedes des andern Klosters erhaltene Nachricht im nächsten Kapitel zu verkünden, nach Abhaltung desselben unter dem Geläute der Glocken den fünften Psalm zu beten, noch an demselben Tage ein bestimmtes Almosen für den betreffenden Verstorbenen zu spenden und dessen Namen in das „Buch des Lebens“ (Mortuarium, Nekrologium) einzutragen. Dann sollen im Konvente sieben hl. Messen für den Verstorbenen gelesen, sieben Vigilien gehalten und an sieben Tagen nach der Mette der schon erwähnte Psalm gebetet werden. Jeder einzelne Priester soll außerdem eine hl. Messe singen, die Laienbrüder sollen fünfzig Psalmen beten. Ist aber der Tod mehrerer Mitglieder eines der beiden Klöster gemeldet worden, dann sollen dieselben Gebete für diese alle gelten, das Almosen muß aber für jeden einzelnen entrichtet werden. Damit für die Zukunft diese Anordnung unverlezt aufrecht gehalten werde, hielt man es für zweckmäßig, daß beide Klöster diese Urkunde in ihr Exemplar der hl. Regel einschreiben. Diese Verbrüderung wurde auch für die Lebenden praktisch; denn als Bischof Bertold von Basel Anspruch auf St. Blasien machte, siedelten um das Jahr 1123 Mönche von dort nach E. über. Mit ihnen kam auch der selige Frowin. Er erneuerte hier die alte Schreibschule und blieb bis zum Jahre 1143 ungefähr, in welcher Zeit er Abt von Engelberg (Obwalden) wurde und dieses Stift zu hoher Blüte brachte. — St. Blasien hatte viele Besitzungen und Gotteshausleute in der Schweiz, besaß das Burgrecht in Basel und Zürich und trat deshalb auch der sogen. Genossame bei. — Der Abt wurde mit noch andern Prälaten im Jahre 1319 von Papst Clemens V. in einer bestimmten Sache zum Schützer der Rechte Einsiedelns aufgestellt. Abt Johannes schloß sich 1425 dem Prälatenbunde an. — St. Blasien stiftete für das nach dem Brande 1577 neu aufzubauende Stift E. ein Wappenstein 1579/80. — Im dreißigjährigen Kriege, besonders in den 1630er Jahren, mußten die Äbte und Konventualen ihr Kloster verlassen und flüchteten sich meist in die Schweiz. E. beherbergte in dieser schrecklichen Zeit nach und nach wenigstens fünf Patres längere Zeit hindurch. Abt Blasius II. (1625—38), der sich mit meh-

reren seiner Konventualen auf seine Propstei Klingnau (Kt. Aargau) zurückgezogen hatte, besuchte auch E. Der Abt war sehr dankbar und schrieb einmal: „Der Wald des hl. Blasius wird das Andenken an die Hilfe festhalten, so lange er Bäume hat, und verkünden, in der höchsten Not war der Abt von E. der größte Freund.“ Damit war Abt Plazidus Reimann gemeint. Und gerade dieser konnte dem Bruderstift noch die wichtigsten Dienste erweisen. Als die schweizerischen Gläubiger der Abtei St. Blasien des Krieges wegen nicht sogleich befriedigt werden konnten und auf dessen Besitz in der Schweiz die Hände legen wollten, gelang es dem Abte Plazidus 1642, eine Vereinbarung zwischen dem Stifte und diesen Gläubigern zustande zu bringen. In derselben Zeit erhoben sich auch Unstände zwischen dem Apostolischen Nuntius in Luzern und St. Blasien wegen der kirchlichen Rechte und Privilegien dieser Abtei. Auch hierin stand der Einsiedler Abt Plazidus dem befreundeten Stifte mit Rat und That treu zur Seite. Als im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts wieder Kriegswirren ausbrachen, fand der eine und andere Mitbruder von St. Blasien in E. freundliche Aufnahme. Bei der Feier der sogen. Großen Engelweihe predigte öfters ein Pater aus St. Blasien, so z. B. 1704 Abt Augustin I. Fink, 1710 P. Franz Stälin, Pfarrer in Gurtweil und P. Michael, 1721 und 1738 ein nicht näher genannter Pater, 1760 P. Plazidus Wehner, 1766 P. Kasimir Christen, 1777 P. Franz Kreutter und 1794 ein nicht näher genannter Pater. — Im Jahre 1734 kaufte St. Blasien die Herrschaft Tiengen im Klettgau, und E. streckte dem Käufer behufs Barzahlung auf einige Jahre zu geringem Zinse ein Kapital vor. — Die alte Verbrüderung wurde unterm 3. Juni 1736 mit geänderten Bestimmungen wieder erneuert. Vor allem verleihen sich die beiden Abteien gegenseitig die Teilnahme an allen guten Werken. Die Todesfälle sollen gegenseitig gemeldet werden, damit der Verstorbene in den hl. Messen und Gebeten gedacht werden kann. Jeder Priester liest jährlich eine Privatmesse für die im andern Kloster Verstorbenen. St. Blasien läßt noch dazu jedes Jahr in der Marienkapelle zwei Amtersingen, eines für die Lebenden und eines für die Verstorbenen des Stiftes E., während dieses zu Anfang eines jeden Jahres nur ein Amt in seiner Gnadenkapelle für die Lebenden und Ver-

storbenen von St. Blasien singen läßt. Wenn ein Abt stirbt, läßt das andere Kloster in seiner Hauptkirche ein feierliches Seelenamt abhalten. Die Erneuerung dieser Konfraternität hatte noch die Folge, daß die Konventualen beider Abteien sich gegenseitig in den Ferien besuchen durften. Das eine Jahr kamen vier aus St. Blasien nach E., das andere Jahr ebensoviele aus E. nach St. Blasien. Unterwegs wurden einige Besitzungen dieser Klöster besucht, z. B. die sanktblasianischen Propsteien Klingnau und Gurtweil, und die Einsiedler Statthaltereien Pfäffikon und die Propstei Fahr. Die Besuche waren kurz, in St. Blasien und E. nur drei Tage, an den genannten Orten unterwegs wurde nur übernachtet. Elf Jahre dauerte diese Übung. Da fand man 1747 in E., die Reise sei doch zu weit und unterließ sie, deshalb unterblieben auch von St. Blasien die regelmäßigen Gegenbesuche. — Vom 13.—17. Juni 1760 untersuchte der gelehrte P. Martin Gerbert, später Fürstabt von St. Blasien, die alten Handschriften in E., um sie für seine Werke zu verwerten¹.

Am 23. Juli 1768 traf ein furchtbarer Schlag das Stift St. Blasien. Vormittags nach 11 Uhr brach unter dem Dach des Konvent-Refektoriums Feuer aus, dazu kam starker Ostwind, und schon um 12 Uhr stand das ganze Kloster samt der Kirche zc. in vollen Flammen. Fürstabt Martin teilte das in einem eigenen Briefe vom 26. Juli dem Abte von E. mit. Hier hatte man die größte Teilnahme und nahm zwei ihrer Laienbrüder als Gäste auf. Als im August desselben Jahres der Dekan von St. Blasien in E. war, erzählte er, daß das silberne Pilgerzeichen (Medaille), das 1766 P. Kasimir Christen anlässlich seiner Engelweihpredigt in E. erhalten hatte, in dem Brande ganz unversehrt geblieben sei, obwohl die andern „Silberforten“, bei denen es lag, alle geschmolzen seien.

Am 28. September 1777, am Schlusse der Engelweihfeier, hielt Abt Martin das Pontifikalamt. Im Jahre 1781 sandte der Abt von E. eine schöne, fast fingerlange Reliquie des hl. Mein-

¹ Über diesen Besuch des P. Martin Gerbert, s. dessen *Iter Alemannicum, accedit Italicum et Gallicum* (ed. 2. Typis San-Blasianis 1778), p. 74—81, und J. C. Wohler, des Hochwürdigsten Herrn, Herrn Martin Gerberts Reisen durch Alemannien, Welschland und Frankreich (Ulm, Frankfurt und Leipzig 1767), S. 63—70.

rad für die neu erbaute Abteikirche, und in demselben Jahre besuchte Fürstabt Martin über das Engelweihfest wiederum E. Bei dieser Gelegenheit machte er die Anregung, die frühern regelmäßigen Ferienbesuche wieder aufzunehmen, aber ohne Erfolg, da man in E. noch immer die Reise für zu weit hielt. Den letzten Besuch in E. machte Abt Martin im Juli 1788. — Seit dem 17. Jahrhundert gab man in St. Blasien den Ordensnamen Meinrad. — Wenigstens zwei aus dem Flecken E. stammende Patres finden wir in St. Blasien. Der erste war P. Bonaventura Erhardt, der zuerst, 7. Juni 1717, in dem Wilhelmitenloster Sion (Kt. Aargau) die hl. Gelübde ablegte, und nachdem dieses Kloster St. Blasien einverleibt worden war, sie am 10. Februar 1725 für eben dieses Kloster erneuerte. Er starb am 21. Januar 1737. Der zweite, der direkt in St. Blasien eintrat, war P. Cyrill Wickart. Er legte am 21. November 1792 die hl. Gelübde ab, ließ sich nach der Aufhebung des Klosters im Badischen in der Seelsorge verwenden und starb am 12. März 1814¹. — Als 1796 die Franzosen auf das rechte Rheinufer überzogen, nahmen der Subdekan P. Marian, P. Heinrich und Bruder Georg Zuflucht nach E. und hielten sich hier einige Wochen auf. Bald konnte St. Blasien diesen Liebesdienst wieder vergelten. Im Frühjahr 1798 mußten die Konventualen von E. vor den Franzosen fliehen oder wurden von ihnen deportiert. Der eine und andere suchte Unterkunft in St. Blasien. P. Bernhard Foresti feierte hier am 15. August desselben Jahres seine erste hl. Messe und genoß die Gastfreundschaft bis 1802. P. Martin du Fay de Lavallaz, zum zweiten Male aus der Schweiz deportiert, fand im Mai 1799 Zuflucht in St. Blasien, bis er ein Jahr später nach Gurtweil in die Seelsorge kam. (S. oben bei Gurtweil.)

St. Blasien wurde 1807 aufgehoben, konnte sich aber 1809 in St. Paul in Kärnten wieder ansiedeln. Auch diese Fortsetzung des Schwarzwaldklosters steht mit E. noch in Verbindung, und am 27. April 1835 wurde die alte Verbrüderung erneuert. E. läßt noch jetzt am 3. Januar in seiner Gnadenkapelle ein Amt für alle Lebenden und Verstorbenen von St. Paul, bezw. St. Bla-

¹ Über P. Cyrill Wickart s. *JDA.* 12 (1878), S. 243.

sien, halten und in derselben Meinung lieft jeder Priester eine Privatmesse. Das gleiche tut auch St. Paul für E. — Die Patres von St. Blasien, die sich nicht St. Paul anschlossen, bewahrten doch die alte Pietät gegen E. P. Bernhard Erhart z. B., der zuletzt Pfarrer in Berau war, schenkte 1843 ca. 20 Bände Handschriften, die meist von P. Stanislaus Wülberz und P. Paul Kettenacker stammen und vornehmlich die Geschichte von St. Blasien, Berau und Klingnau betreffen¹. — Abt Odilo von St. Paul besuchte 1914 unser Stift. — Über das sanktblasische Frauenkloster Berau siehe oben.

St. Georgen auf dem Schwarzwald, N. Billingen, später in der Stadt Billingen, ehem. Benediktiner-Abtei. Ihr trat E. vor dem Jahre 1179 eine ihm gehörende Kirche in Schwenningen (Württemberg, N. Rottweil) ab. Abt Johannes III. schloß sich 1425 dem Prälatenbunde im Bistum Konstanz an. Am 5. Januar 1536 vertrieb Herzog Ulrich von Württemberg, ihr „Schirmvogt“, den Abt mit seinen 22 Konventualen, weil sie nicht vom alten Glauben abfallen wollten, und verwüstete ihr Kloster auf greuliche Weise. Sie konnten sich dann in der Stadt Billingen ansiedeln, deren Schicksale sie von nun an teilten. Kaum hundert Jahre später, 1635, wurde auch ihre neue Niederlassung im Schwedenkriege durch Feuer zerstört, so daß die Mönche kein Obdach mehr hatten. Der Kleriker Theoger fand in E. Unterkunft und Gelegenheit seine Studien fortzusetzen und zu vollenden. Im September 1698 und später noch einigemal besuchten Patres unser Stift. Aufgehoben 1806.

St. Peter, auf dem Schwarzwald, N. Freiburg i. Br., ehem. Benediktinerabtei. Abt Heinrich V. trat 1425 dem Prälatenbunde bei. Im Jahre 1599 schenkte Abt Michael unserer Stiftskirche zwei kleine Reliquien aus der Gesellschaft der hl. Ursula. Einige Kleriker des Stiftes E., die an der Universität Freiburg i. Br. studierten, wohnten 1626 mit solchen aus St. Blasien im Petershof, der noch existiert. Beim Herannahen der Schweden ließ Abt Petrus IV. Münzer im Februar 1632 die wichtigsten Urkunden und Schriften, sowie Reliquien und Kirchengefäße nach E.

¹ Über P. Bernhard Erhart und seine Schenkung s. *FDL*. 12 (1878), S. 240. 17 (1885), S. 3. 21 (1890), S. 46. F. J. Mone, *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte* I, Einleitung, S. 49. 65. 73.

in Sicherheit bringen. Von 1633 und 1643 an verweilten einige Konventualen von St. Peter in G. und setzten zum Teile hier ihre Studien fort. 1637 und 1649 half G. mit einigen Darlehen aus, z. T. ohne Zinsen. 1650 wurden die geflüchteten Gegenstände wieder nach St. Peter zurückgebracht. Im Mai 1661 besuchte Abt Mazidus Kösch, der früher als junger Kleriker und Vater längere Zeit in G. war, wieder unser Stift. 1675 studierten zwei Kleriker von St. Peter dahier. 1744 fragte unterm 14. September von Rheinau (St. Zürich) aus, wohin er sich vor den Franzosen geflüchtet hatte, Abt Benedikt II. Wülberz an, ob nicht der eine oder andere seiner Mitbrüder in G. Zuflucht fände. Natürlich wurde gerne zugesagt. Wir wissen aber nicht, ob davon Gebrauch gemacht wurde. Vom 17. Jahrhundert an bis zur Aufhebung im Jahre 1806 erscheint der Ordensname Meinrad in St. Peter. — Der letzte Abt, Ignatius Speckle, war über den 16. Juli 1820 in G. und hielt Hochamt und Vesper in der Gnadenkapelle, da gerade das Titularfest Unserer lieben Frau gefeiert wurde. Nach seiner Rückkehr nach Freiburg i. Br. schickte er einige sehr schöne Mineralien für unser Naturalienkabinet. Noch jetzt bewahrt dasselbe zwölf prächtige Stücke (das größte ist 24 × 30 cm groß) von Grünbleierz (Pyromophit [PO 4] ClPb 5) aus den Bleibergwerken zu Hofsggrund bei Freiburg i. Br. Wenn diese Stücke nicht direkt und früher von dort gekommen sind, so stammen sie aus der eben erwähnten Schenkung. — P. Basilius Meggle, Konventual des aufgehobenen Klosters, ein trefflicher Dichter, war ein großer Verehrer unserer Gnadenstätte. Das erste Mal besuchte er sie, wie er selbst schreibt, als zehnjähriger Knabe im Jahre 1764 und in der Folge noch einige Male. Er widmete U. L. F. von G. in den Jahren 1820 und 1821 zwei schöne Gedichte in lateinischer Sprache¹.

¹ Vergl. auch Dr. J. Mayer, Geschichte der Benediktinerabtei St. Peter auf dem Schwarzwald (Freiburg, Herder, 1893), S. 101. 106. 109. — Die zwei erwähnten lateinischen Gedichte des P. Basilius Megale sind 1820 und 1821 in Einsiedeln gedruckt und von P. Gall Morel, Waldblumen aus dem finstern Walde (Einsiedeln, Benziger, 1861), S. 154 und 161 f. zum Teile ins Deutsche übersetzt worden. — Über Meggleden fast vergessenen Klosterdichter s. J. Wader, ZDM. 14 (1881), S. 197 ff., und P. Leo Fischer, in den „Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden“ 6, 2 (1885), S. 40 ff.

St. Trudpert, A. Staufeu, ehem. Benediktinerabtei. Ihr Abt Konrad trat 1425 dem Prälatenbunde bei. 1633 und 1637 sind einige Konventualen von da in E., da ihr Kloster verbrannt worden war. Am 10. November 1702 war P. Martin Börer von St. Trudpert im Einsiedler Frauenkloster Fahr. Er bereiste nämlich damals die schweizerischen Klöster, um für seine Mitbrüder Zufluchtsorte zu finden, falls sie wegen des Krieges sich flüchten müßten. Um das Jahr 1704 befand sich Fr. Franz von St. Trudpert im Stifte E. und setzte hier seine Studien fort.

Schienen, A. Konstanz, ehemalige zu der Reichenau gehörende Benediktiner-Propstei, stand mit der Einsiedler Statthalterei Schloß Freudensfels (Thurgau) in freundschaftlichem Verkehr, wohin die Insassen der Propstei und ihr Gefinde manchmal gekommen sind, wenn sie die Wallfahrt zu St. Othmar auf der Rheininsel Werd in der Nähe machten.

Schutteru, A. Lahr, ehem. Benediktinerabtei. Im Jahre 1612 ließ Abt Augustin I. von E. die Regelerklärung des Abtes Bernhard von Monte Cassino aus der Handschrift des Frater Lukas von Schutteru aus dem Jahre 1496 für die Stiftsbibliothek abschreiben. — Im Hofe dieser Abtei, in dem sogen. Schutteruhofe in der Stadt Freiburg i. Br., der damals da stand, wo jetzt das neue Erzbischöfliche Ordinariatsgebäude in der Burgstraße steht, hatten vier Einsiedler Kleriker, die 1624 u. f. auf der Universität studierten, ihre Kost. Schaffner im Schutteruhof war damals Johann Argast. Da Schutteru „ruiniert“ war, hielt sich P. Alexius Speirer von 1676—1679 in E. auf. 1686 im Januar und Juni waren einige Patres auf kurze Zeit hier.

Schwarzach, A. Bühl, Benediktiner-Abtei. P. Beda Dilg schiebt 16. Februar 1783 einige Drucksachen nach E., die den Streit zwischen Abt Anselm II. Gaugler und mehreren Konventualen daselbst betreffen.

Tennenbach, A. Emmendingen, ehem. Zisterzienser-Abtei. „Der arme Heinrich, des abbt's von E. knecht“ erscheint im Totenbuche dieser Abtei unterm 1. April, ohne Angabe eines Jahres. Dieser war, wie aus dem Eintrage selbst hervorgeht, ein Gotteshausmann von E. und muß ein Wohltäter der Abtei Tennenbach gewesen sein, denn sonst wäre er nicht in ihr Totenbuch aufgenommen worden. Weitere Nachrichten haben wir aber nicht

über ihn. Oder ist es „der arme Heinrich“, den Hartmann von Aue, der mittelhochdeutsche Dichter, im 12./13. Jahrhundert besang? — P. Konrad Burger, Konventual von Tennenbach und Beichtiger im Zisterzienser-Frauenkloster Wonnental bei Kenzingen, mußte während des dreißigjährigen Krieges für sein Kloster und seinen Orden viele Reisen machen und kam 1638 auch nach Fahr und G. und 1641 wieder nach G. Bei seinem ersten Besuche kehrte sein Bursche Johann zur katholischen Kirche zurück und zwar unter Beihilfe des Einsiedler P. Siegmund Vieler, eines geborenen Freiburgers und Landsmannes des P. Konrad Burger. Derselbe P. Konrad, dessen „Reisbüchlin“ Vorstehendes entnommen ist, erzählt auch: „Es ist unser Herr Prälat Adamus in diesem Jahr (1636) gar vielen Krankheiten unterworfen und einmal schon schier gar verschätzt gewesen. Dieweilen aber eine Wallfahrt für ihn gen G. ist versprochen worden, hat er sich wiederum erholt, also daß er noch fast ein Jahr länger gelebt und noch im selbigen Jahr gegen Wonnental sich begeben und daselbst eine Äbtissin gesetzt“¹.

Waghäusel, U. Bruchsal, ehem. Kapuzinerkloster, das P. Josef Dietrich von G. auf seiner Reise nach Frankfurt a. M., 24. März 1684, kurz besucht hat. In dem einzigen Wirtshaus, das neben dem Kloster stand, erfuhr er, daß der Wirt und seine Frau mehrere Male schon die Wallfahrt nach G. gemacht hätten.

Waldkirch im Breisgau. Das ehem. Frauenstift zu St. Margareta hat dieselbe Stifterin wie G., nämlich die sel. Reginalinde, Herzogin von Schwaben. Einige Frauen gehörten Geschlechtern an, die auch in G. vertreten waren, nämlich den Freiherren von Müfegg und Zimmern. Um 1430 wurde das Frauenstift in ein männliches Kollegiatkapitel umgewandelt. — Als die Schweden 1633 in Waldkirch einfielen, verbarg sich Kanonikus und Dekan Andreas Winter in seinem Hause. Die Soldaten durchsuchten das ganze Haus und waren seinem Schlupfwinkel schon nahe gekommen. Er empfahl sich aber dem Schutze U. L. J. von G. und die Soldaten mußten abziehen, ohne ihn gefunden zu haben.

¹ Die oben angeführte Stelle aus dem Totenbuche ist gedruckt in M. G. Necr. I, p. 340. — Das „Reisbüchlin“ des P. Konrad Burger ist von Prof. Dr. J. Alzog herausgegeben im *FDL* 5 (1870) und 6 (1871). Für uns kommen 5, S. 305. 315. 317 ff. und 346 in Betracht.

— Kanonikus Dr. Eggermayer predigte 1715 in E. als die Freiburger ihre Dankeswallfahrt hierher machten¹.

Wuppach, A. Überlingen, ehem. Franziskaner-Frauenkloster. Die Schwestern webten Leinwand und wirkten Tuch für die Einsiedler Herrschaft Ittendorf im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts. Aufgehoben 1803.

Wonnental bei Renzingen, A. Emmendingen, ehem. Zisterzienser-Frauenkloster, war im 13. Jahrhundert dem Einsiedler Stiftshofe Kiegel zinspflichtig.

* *

Über vierzig Klöster und andere Ordenshäuser sind es im Badischen gewesen, von denen wir mit Sicherheit Beziehungen zum Stifte E. nachweisen können. Von allen diesen bestehen jetzt nur noch zwei Frauenkonvente (Sichtental und Ofteringen). Alle andern sind durch die rohe Gewalt der Säkularisation und des sogen. Kulturkampfes vernichtet worden, soweit sie nicht schon vorher — es sind aber nur sehr wenige — wegen widriger Verhältnisse eingegangen sind. Nur ein Benediktinerstift (St. Blasien) konnte sich im Auslande fortpflanzen, und eines, das Kapuzinerkloster Waghäusel, in neuerer Zeit seine Auferstehung feiern. Alle andern, hier aufgeführten gehören nur noch der Geschichte an. Aber sie sollen nicht ganz vergessen sein und ihr Andenken in dem schon längst geplanten Monasticon Badense festgehalten werden. Möge dieses Werk, zu dem schon manche Vorarbeiten vorhanden sind, durch die Ungunst der Zeiten nicht allzulange in seinem Erscheinen verzögert werden!

¹ Vergl. Fr. A. Schulte, Über freiherrliche Klöster in Baden (S. A. aus dem Freiburger Universitäts-Festprogramm zum 70. Geburtstag S. R. H. des Großherzogs Friedrich, Freiburg 1896, S. 131, bezw. S. 31 ff. — Roth von Schreckenstein, Beiträge zur Geschichte des Stifts und der Stadt Waldkirch, Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins 36 (1883), S. 212 ff. 286 ff. 433 ff. — L. Werkmann, Beiträge zur Geschichte des Frauenstiftes Waldkirch, ZDM. 3 (1868), S. 125 ff.

Die Pfarrei Urberg

Amt St. Blasien

ihre Geschichte und Entstehung.

Von Dr. M. Schlegel.

„Der Ursprung der ersten Kapelle in Urberg ist vollständig dunkel, da sich hierüber nichts in unseren Klosterakten (St Blasien) vorfindet“, erwähnt der St. Blasianische Pater Bebelius¹ in der ältesten (lateinischen) Urkunde über die Pfarrei Urberg. Aus dem Urbarium² des 14. Jahrhunderts geht sicher hervor, daß die ersten Ansiedler Urbergs Waidmänner, Fischer, Harzer, Holzmacher, Kohler, Schachtmänner u. s. w. waren, welche Eigentümer des Grund und Bodens wurden, den sie urbar machten. Nachdem sich die ersten Bewohner vermehrt hatten, schritten sie zur Errichtung eines Kirchleins. Die Zeit des ersten Baues ist nicht sicher aufzuhellen; vergleicht man aber die Zeit der Entstehung der umliegenden Kirchen, so wird die Errichtung wohl in die Mitte des 11. oder 12. Jahrhunderts fallen. Alte Leute sagen, daß die erste Kapelle von Erzknappen aufgeführt worden sei, und zwar auf dem unteren Teil des heutigen Friedhofs da, wo das Missionskreuz steht, wie denn auch das dahinter liegende älteste Haus des Dorfs³ (Nr. 4) von denselben erbaut wurde. Mit dieser Orts-

¹ Bebelius, St. Blasianische Urkunde über die Pfarrei Urberg (aus dem Lateinischen überseht).

² Urbarium aus den Jahren 1328, 1350—1359 und 1374.

³ Das Alter Urbergs selbst geht augenscheinlich in das 10. oder 11. Jahrhundert zurück, zumal da in der Geschichte Martin Gerberts (*Historia Nigrae Silvae*, III. 145) schon 1241 ein Gottfridus de Urberg und an anderer Stelle 1246 ein Volkard von Urberg sowie wiederum Gottfridus clericus (Leutpriester, Derselbe, III. 148 und 149), ferner 1256 ein Erlewinus a Bildstein (Derselbe, III. 166) vorkommen. In

angabe stimmt die alte Karte über Zwing und Bann von 1595 überein.

Zur Vergleichung folgt eine kurze Übersicht über die geschichtliche Entstehung der umliegenden Kirchen:

Unteralpfen im Jahr 831¹; Waldkirch (bei Waldshut) 860, schenkte der Priester Swab²; Höchenschwand 1092, von Abt Uto³ erbaut; Bernau 1173, durch eine Bulle des Papstes Calixt III.⁴ dem Kloster St. Blasien einverleibt, stand bis 1750 in Bernauhof⁵; Neuenzell 1240, vom Ritter Diethelm v. Tiefenstein; Todtmoss 1255, durch Pfarrer Dietrich von Rickenbach mit Hilfe des Grafen Rudolf von Habsburg; Schluchsee 1260, von Abt Arnold II. von 1247—1276 gegründet; Menzenschwand 1296, von Abt Berthold⁶ erbaut.

Auf Beschluß des General-Bisariats⁷ in Konstanz wurde im Jahr 1318 der Jahrestag der Einweihung der Kapelle in Urberg, welcher seither am Feste des hl. Zyriak und Gefährten (am 8. August) gefeiert worden ist, künftig auf den nächsten Sonntag vor Laurentiustag (10. August) verlegt — die erste sichere urkundliche Überlieferung des Bestehens dieser Kirche.

Im Jahr 1340 erklärte der Abt Berthold⁸ von St. Peter als päpstlicher Kommissar: wenn auch über das Kloster St. Blasien vom Papst Urban der Kirchenbann ausgesprochen sei, so dürfe doch laut eines Mandats des Großpönitentiar's Gaucelin vom 3. Dezember aus Avignon in den Kapellen Urberg, Menzenschwand und Bernau Gottesdienst gehalten werden. Unter Abt Kaspar II. von St. Blasien wurde im Jahr 1595 die Kirche Urbergs, da sie vor Alter fast am Zusammenfallen war, restauriert und vergrößert. In den Akten des General-Landesarchivs⁹ findet

Kolbs Hist.-statist.-topographischem Lexikon von Baden (III. 157 f.) tritt 1262 ein Johann von Urberg als Prior im Kloster St. Wilhelm auf.

¹ Frecht, Der südwestliche Schwarzwald, II. 109.

² Derselbe, II. 113.

³ Gerbert, *Historia Nigrae Silvae*, 3 Bände mit 10 Tafeln und 1 Karte, St. Blasien 1783—1788, III.

⁴ Kolb, *Lexikon von Baden*, Bd. I.

⁵ Gerbert, *Hist. Nigr. Silv.*, III.

⁶ *Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrh.*, VI. 247.

⁷ Derselbe, VI. 249.

⁸ Akten des GenA. Karlsr., Auszüge hierüber.

⁹ Derselben, ebenda.

sich über den Kirchenbau Urbergs ein Verding vom 6. Mai 1595 mit Zimmermann Lienhard Löser zu Luchle, nach dem die Kirche 50' lang, 20' breit und 18' hoch (bis zum Dach), mit großer Kirchentür, Dachstuhl, Glockenstuhl und je zwei großen Seitenfenstern ausgestattet werden sollte. Das Verzeichnis der Ausgaben vom Rechner Kellermeier betrug für das Kirchlein Urberg am 15. Juni 1595 72 Gulden. Die letzte Abrechnung und Zahlung erfolgte am 31. Oktober 1595, an welchem Tag der Kirchenbau auf dem bezeichneten Platz mit Eingang von der Südseite und mit einer Glocke fertiggestellt war.

Diese Kirche hatte nur eine kurze Dauer; denn im Juni 1634 wurde sie bei einem feindlichen Einfall durch die Schweden samt den umliegenden Klosterhöfen niedergebrannt und die Abtei St. Blasien verwüstet¹. Mit Hilfe des Klosters St. Blasien, dessen Verhalten die Schweden zu Feindseligkeiten reizte, wurde die Urberger Kirche, welche mittellos war, wieder in der beschriebenen Form neu errichtet. In einer Sitzung vom 24. Oktober 1636 wurde die Durchführung des Neubaus der Urberger Kirche zwischen dem Kloster St. Blasien und der Kirchengemeinde beraten. Ersteres war durch Prior P. Werner, Großkeller J. Chullot, Wikar J. Burkhard, ferner durch Waldprobst R. Binderst vertreten, während für das Kirchspiel Lebrecht und Michael Böhler von Schlageten, Basclin Schmidt von Urberg, Heinrich Maier von Wittenschwand, Jörg Böhler, genannt Moses, von Schmalenberg u. a. verhandelten. Zunächst verpflichteten sich die bisher nach Waldkirch und Alpfen eingepfarrten Bürger künftig der Urberger Kirche beizutreten, wogegen der Prälat Blasius die Ausführung des Baues auf sich nahm. Hierzu verzinsten die Pfarrangehörigen dem Gotteshaus St. Blasien 100 Gulden, leisteten frondienstliche Handarbeit, führten Bausteine, Sand, Holz, Bretter bei. Etwa 22 Hofbesitzer lieferten außerdem besondere (freiwillige) Geldbeiträge, über 20 Pfd. Butter, Schmalz, Wachs uff. ab. Am 2. Januar 1641 und am 10. Januar 1645 wurde über die Verteilung der Zinslasten aus 100 fl. auf 7 bezw. 8 freie (nicht St. Blasianische) Höfe geregelt, da am 3. Januar 1643 noch der vom Kloster verkaufte Trötschlerhof zu Urberg (das heutige

¹ Freiburger Jahrgeschichten von Hartfelder, IV. 511 und Urkunde des Pater Bebelius.

Wirtshaus zum Engel Nr. 2) hinzukam, den Michael Keßler und Hans Böhler von Urberg sowie Michael Härz von Rüttemies um 700 fl. (vergl. Kaufbrief) erstanden. Die Kirchenschuld von 100 fl. wurde auf die 8 Höfe in Meidingen, Schlageten¹, Rutterau², Weibelschwand und Rüttemies, Horbach, Höll und Bildstein, Urberg, Lehen und Müller (Arnoldsloch) verteilt.

Der Rohbau der Kirche Urberg wurde bis 28. November 1641 unter Dach gebracht, und am gleichen Tag vergab der Kirchenpfleger Baschle Schmidt die Innenarbeiten an Schreiner Mary Hans Fortmüller, welcher das Holzwerk, Materialien und Werkzeug gestellt und als Lohn für alle Arbeiten 46 fl., 4 Mut Roggen, je 10 Mut Kernen und Gerste sowie 1 Mut Hafer erhielt. Wiewohl hinsichtlich der Arbeiten der Zimmerleute, Maurer und Dachdecker, die Akten des General-Landesarchivs ebensowenig wie über die Zeit der Beendigung des Kirchenbaues Angaben enthalten, wird die Fertigstellung der neuen Kirche im Jahr 1642 erfolgt sein. Mithin war Urberg in jener Zeit 8 Jahre ohne Kirche.

Die Einweihung der neuen Kirche geschah erst im Jahr 1657. Als die Schweden das Kloster verwüstet und die Pest daselbe entvölkert hatten, flüchtete sich Abt Blasius mit seinen Mönchen in die Schweiz und starb in Klingnau 1638, woselbst sein Nachfolger Franz I. Chullot gewählt wurde, unter welchem die Urberger Kirche durch Johannes Franziskus, Bischof von Konstanz, eingeweiht wurde, der in Begleitung des Fürsten von Sulzbach und anderer vornehmer und adeliger Herren das Kloster und den ihnen befreundeten Abt Franz I. besuchte.

Eine zweite Glocke³ für die neue Kirche stifteten im Jahr

¹ Schlageten war bis 1648 nach Waldbirch eingepfarrt (Fecht, Südw. Schwarzwald, II. 132).

² Das hoheitliche Oberfutterau ging bis 1787 nach Höchenschwand, dann nach St. Blasien, 1789 wieder nach Höchenschwand, 1804 abermals nach St. Blasien und von 1807 ab nach Urberg zur Kirche (Standesbuch über St. Blasien von 1785 ab, erscheint aber ebenda schon 1606—1638).

³ Die 63 cm Durchmesser haltende Glocke ist mit dem Bild St. Peters, des Kirchenpatrons, verziert und trägt die Inschrift: Ave Maria gratia plena dominus tecum MDCLXVI, unter Regierung I G Herrn Oddo Praelathen zue S. Blasien, Baschle Schmidt, Stofel Böler, Michael Böler.

1664 Baschle Schmidt (Außerurberg), Michael Böhler (Innerurberg) und Stofel Böhler (Schmalenberg), die heute noch aus ehernem Mund ihr: vivos voco, mortuos plango, fulgura frango über die einsamen Berge ertönen läßt, die einstige Größe ihrer Stifter, damaliger Freibauern, bezeugend.

Hinsichtlich der Organisation des Kirchendienstes vereinigten sich die Bewohner der zerstreuten Höfe in der ersten Kapelle zeitweilig zu gemeinsamem Gebet, besuchten außerdem zum Teil noch die Kirchen in Baldkirch, Alpfen und Höchenschwand. Wandel hierin schuf die Vergabung Urbergs an St. Blasien seitens der Edlen von Tiefenstein in den Jahren 1240 und 1289, wonach von dort aus excurrando ein Benediktiner jeden 14., später jeden 8. Tag in der Urberger Kirche bis 1806 Gottesdienst abhielt¹. Die Pfarrangehörigen hatten den jeweiligen Klosterpater (durch Stellung eines Pferdes) beritten zu machen². Ferner mußten die Eigentümer der schon 1350 vorhandenen, zu Urberg gehörigen 24 Häuser bedeutende Abgaben an das Kloster St. Blasien leisten und zwar alljährlich Heu, Getreide, Lammzehnten, Hühnerzins, Schinken, in bar 15 Pfund 9 Schilling (154 fl. 30 fr., 261 *M* 80 *ſ*). Hierzu kamen die fogen. Leibgefälle, beispielsweise für Rüttepries im Jahr 1781: „Der Weibel von Häusern zeigt an, daß der Fahl von Benedikt Böhler durch löbl. Hofamt auf 4 Louisdor (= 44 fl.) bestimmt wurde“³. Übrigens vermehrten sich die 24 Höfe gemäß der Zwing- und Bannkarte von Walz und Eberle bis 1780,

¹ In kultureller Hinsicht hatte das Kloster St. Blasien günstigen Einfluß auf die Umgebung. Beispielsweise wurden Bauernsöhne aus der Kirchengemeinde Urberg (erzogen in der Klosterschule) Leutpriester, Wilhelmiterpater usw. So wirkte 1246 ein Frater in Mungingen, Volkard von Urberg, als Zeuge in einer St. Blasianischen Urkunde, in welcher Gottfridus von Urberg zum Pfarrer in Hügelheim eingesetzt wurde (Fecht, Müllheim S. 141). Ferner wurde 1262 Johann von Urberg Prior im verlassenen Klösterlein des schauerlich-wilden St. Wilhelmer Tales mit einem Laienbruder Burthard, ein treues Paar, das alle Hindernisse überwindend während 30 Jahren St. Wilhelm zu einem an Bewohnern und Habe bedeutenden Kloster ausbildete, worauf Prior Johann 1305 starb (Kolb, Legikon, III. 157—158).

² Verhörprotokoll, Zwing und Bann, 1768, S. 26 u. 31.

³ Kontraktbuch des Klosters St. Blasien für Zwing und Bann, S. 83.

mithin während eines Zeitraums von 400 Jahren bloß um 7 Häuser, sodaß damals 31 Höfe bestanden.

Frühzeitig wurde die Urberger Kirchengemeinde in der baulichen Unterhaltung der Kirche wie in Bestreitung der Kosten des Kirchendienstes auf sich selbst verwiesen. Abt Roman I. erklärte nämlich am 29. November 1686: „Die Seelsorge sowohl als Erbauung und Unterhaltung der Kirche in Urberg geschehe keineswegs aus Schuldigkeit, sondern aus purer lauterer Gnade seitens des Klosters“¹. In den Jahren 1756—1773 kamen in Urberg jährlich 18 Taufen, 3 Trauungen und 7 Sterbfälle (als auffälliges Mißverhältnis) vor². Nach dem Kirchenbuch von 1768 versehen von 1747—1806 (der Aufhebung des Klosters) im ganzen 76 Patres die Seelsorge in Urberg, denen außerdem die Besorgung der Kirchen in Wilfingen und Neuenzell (Ibach) oblag.

Im übrigen war der Umfang der Pfarrei Urberg in ältester Zeit nach dem Berichte des P. Bebelius nicht nur weit und groß, sondern erforderte auch beträchtliche Anstrengung und Mühe. Die Pfarrei umfaßte außer den genannten drei Kirchen noch mehrere Orte, die vom Dorf Urberg weit entfernt waren und zwar in die Pfarreien Wilen, Gerwil, Alpfen, Waldkirch, Rickenbach gehörten, aber von diesen Pfarrern dem Vikar für Urberg übergeben wurden. In der Folgezeit wurden diese Orte nach abgeschlossenen Verträgen und Bedingungen mit dem Abt der Mutterkirche St. Blasien und der Filialkirche St. Stephan in Urberg eingepfarrt, wohin damals gehörten: Urberg, Schwand, Lehen, Rüttemies, Weibelschwand, Horbach, Höll, Rutterau, Neidingen, Schlageten, die drei oberen Höfe zu Ruchenschwand, Neuenzell mit samt dem Zellbrühl und Ibach. Die Seelenzahl betrug (nach Abgabe von Neuenzell) meistens 900, im Jahr 1786 über 1000.

Die Kirche Neuenzell (Nova Cella), zur Pfarrei erhoben, erhielt 1787 einen eigenen Pfarrer. Anfänglich aber wurde dasselbe durch Mönche aus dem Kloster Stein a. Rh., später (1260 bis 1315) durch Weltpriester, alsdann durch Mönche aus St. Blasien (mit dem Titel eines Propstes) versehen. Sicher war noch

¹ Pfarr-Archiv, Akten über Kirchenbau zu Urberg 1595.

² Ältestes Kirchenbuch im PArch. vom Jahr 1768; die übrigen Kirchenbücher und Urbarien wurden im Klosterbrand vom 23. Juni 1768 zerstört (Hermisch, Das Großh. Baden, S. 696).

1505 ein Propst C. Tierberger in Neuenzell, der mit dem Waldvogt Michel Rüttner wegen Bezug von Frevelstrafen stritt¹. Weiläufig von 1654 ab wurde Neuenzell (wie erwähnt) bis 1787 von Urberg aus pastoriert und erhielt nach Erhebung zur selbständigen Pfarrei die bislang zu Urberg gehörigen Dörfer Wittenichwand und Ruchenschwand².

Der Mesnerdienst der Urberger Kirche lastete seit 1643 auf dem Trötschlerhof, dessen Eigentümer M. Keßler, H. Böhler (Urberg) und Michael Härz von Müttenwies sich in denselben teilten. Sie setzten für den Sakristan 1 Morgen 70 Ruten Wiesen und Ackerfeld (das Sigrüstengut neuer Zeit) aus, das bald nicht mehr genügte. Das Ministerium gewährte daher dem Kirchendiener F. Kaiser im Jahr 1819 jährlich 15 bezw. 50 fl., während von 1860 ab die Kirchengemeinde das Mesnergehalt trug.

Das Gewand der 1642 erbauten Kirche wurde der bis 1817 auf dem Urberg angewachsenen Bevölkerung zu eng und geriet baulich in Zerfall, weshalb das Gr. Arar als Rechtsnachfolger des aufgehobenen Klosters von 1817—1818 die heutige Kirche in die südliche Ecke des auf hohem Berg gelegenen Friedhofs erbaute, weithin über die Gefilde thronend. Die Einwohner des Kirchspiels stellten hierzu frondweise das Fuhrwerk. In die heutige Kirche wurden aus der alten die beiden Seitenaltäre übernommen, deren rechter, St. Petersaltar (geziert mit dem Klosterwappen), aus dem im Jahr 1768 abgebrannten Münster zu St. Blasien stammt und im alten Kirchlein den Hauptaltar bildete; desgleichen wurden die beiden Glocken und verschiedene Bilder wieder verwendet. Erst nach Aufhebung des Klosters St. Blasien wurde Urberg im Jahr 1806 zur selbständigen Pfarrei erhoben.

Nach Entscheidung des Hofgerichts Karlsruhe vom 24. November 1856 war die dem Gr. Arar obliegende Baupflicht der Kirche Urbergs eine Zehntlast, deren Ablösung die Gemeinde zu gestatten habe, worauf 1859 die Zehntbaulastenabschätzung der 63,5' langen, 41,5' breiten und 24' hohen, für 450 Besucher großen Kirche zu nur 3082 fl. erfolgte; jedoch sicherte das Finanzministerium der Kirchengemeinde unterm 5. Juli 1866 zu: Wenn sie

¹ Zeitschrift Oberrh. IX, 381.

² PfArch. und Kolb's Repikon II. 317.

in außergewöhnlicher Weise mit Kirchenbaulichkeiten beansprucht werde, ihr nach Maßgabe des Bedarfs ein Zuschuß gewährt würde. Die Auszahlung der Ablösungssumme mit 3082 fl. geschah am 30. März 1867, welche seitdem als Kirchenbaufonds zins-tragend angelegt ist.

Das Pfarrhaus erbaute 1818 das Gr. Urar, dem es noch jetzt gehört und das es unterhält. Der laut Grundbuch um 850 fl. gekaufte Hausplatz mit Garten gehörte dem Wirt M. Waßmer. Bis zur Errichtung des Pfarrhauses bewohnte der jeweilige Geistliche im Haus Nr. 8 die südlich gelegene Stube und hielt in der hinteren Stube zeitweilig Schule ab (bis zur Erbauung des Schulhauses), während im Muehenhaus (Nr. 3) Beicht gehört wurde. Der erste gesetzte Pfarrer Urbergs war Aug. Häring von 1806—1830.

Die Trennung Schlagetens von Urberg vollzog sich 1888. Schon bei Erbauung der jetzigen Kirche 1817 wollte Schlageten einen besonderen Pfarrer haben, wozu Pfarrer Schill und Bürgermeister Flum seit 1878 auf grund freiwilliger Beiträge die Erstellung einer kleinen Kirche in Schlageten betrieben. Sie wurde 1880 vollendet und von Urberg aus in beschwerlichem Dienst versehen. Ein Pfarrhaus wurde 1887 erstellt, und unterm 25. November 1888 willigte die Gemeinde Urberg in die Abtrennung Schlagetens ein, das seither eigenen Pfarrer hat. Das Erzbischöfl. Ordinariat Freiburg setzte als Entschädigung an Urberg für Fronlasten, Beiträge zum Mesner- und Organistengehalt die Summe von 2600 M fest.

Museumsdirektor Joseph Loreye
in Rastatt
und
Alban Stolz.

Von Prof. Jul. Mayer.

I.

Markgraf Jakob von Baden¹ stiftete an der St. Peter und Paulskirche seiner Residenzstadt Baden im Jahr 1453 ein Kollegiatstift von 12 Kanonikern und 10 Vikaren, welche die Seelsorge der Pfarrei zu versehen und dreimal im Tage den Chordienst abzuhalten hatten, und stattete das Stift mit den notwendigen Gütern aus. — Ein Jahrhundert später, im Jahr 1588, errichtete Markgraf Philipp II. in Baden eine Lehranstalt mit einem Rektor und Prorektor, die dem Kollegiatstift unterstanden. Da im 16. Jahrhundert die Markgrafschaft Baden-Baden zweimal unter der Verwaltung des protestantischen Markgrafen von Baden-Durlach stand und so das protestantische Glaubensbekenntnis eingeführt worden war, bemühte sich der streng katholische Markgraf Wilhelm die katholische Religion wieder herzustellen und berief zu diesem Zwecke im Jahr 1640 die Jesuiten in seine Residenz, die alsbald den Auftrag erhielten, den höheren Schulunterricht für die Badener Jugend zu beginnen. Die eigentliche Stiftung und Ausstattung des Jesuitenkollegiums in Baden erfolgte am 20. Mai 1642. Das 1641 in Ottersweier errichtete Jesuitenrektorat wurde 1697 von Markgraf Ludwig Wilhelm dem Jesuiten-

¹ Vergleiche zu den folgenden geschichtlichen Ausführungen die „Festschrift zur Jahrhundertfeier des Großh. Gymnasiums Rastatt (1808—1908)“ von E. F. Led erle, ferner die „Kurzgefaßte Chronik des Museums zu Rastatt“ von J. Loreye, Programmbeilage 1886 und 1887.

kollegium in Baden einverleibt. Wie die Stadt Baden selbst wurde 1689 auch das Jesuitenkollegium durch die Franzosen ausgeplündert und zum Teil niedergebrannt. Rasch nahmen die Jesuitenväter, so weit es in dieser schweren Zeit möglich war, ihre Tätigkeit in der Schule wieder auf. Doch verstrich längere Zeit bis die Lehranstalt nach dem ursprünglichen Plane ausgebaut werden konnte, da derselbe nicht nur eine fünfklassige Gymnasialstufe und einen zweifläßigen Philosophiekurs, sondern auch eine Theologieschule umfaßte. Wie überall in den von Jesuiten geleiteten Schulen wurde auch in Baden der Grundsatz durchgeführt, nicht oberflächliche Vielwisserei zu erstreben, sondern den Unterrichtsstoff zu konzentrieren und zu vertiefen. Im Mittelpunkt stand der Unterricht in der lateinischen Sprache, während die griechische ziemlich zurücktrat; Geographie und Geschichte, Rechnen und Geometrie wurden gut gelehrt, dagegen ward die Naturgeschichte nur stiefmütterlich behandelt.

Die Schule erfreute sich während ihres einhundertjährigen Bestandes stets eines guten Rufes; bei den Einwohnern der Stadt Baden stand sie in hohem Ansehen; gern schickten sie ihre Söhne zu den Jesuitenvätern, die es verstanden, ohne körperliche Züchtigung anzuwenden, wie dies an andern Schulen durchweg geschah, den notwendigen Gehorsam zu erzielen und die Autorität zu wahren.

Als im Jahr 1771 Baden durch das Aussterben der katholischen markgräflichen Linie an Baden-Durlach fiel, standen bedeutende Änderungen für die Schule bevor. Doch ehe diese durchgeführt werden konnten, erfolgte im Sommer 1773 die Aufhebung des Jesuitenordens und damit auch die Aufhebung ihrer Schule in Baden. Das war ein harter Schlag für die Stadt und ihre nähere und weitere Umgebung und wurde schwer empfunden. Wohl gab der neue Regent Karl Friedrich die ausdrückliche Zusage, daß noch in demselben Herbst 1773 eine Bestimmung wegen der künftigen Schule für die Stadt ergehen werde. Obgleich der Markgraf durchaus guten Willens war, ließ sich die Schulgründung nicht sofort durchführen. Im Spätjahr 1774 wandte sich die Stadt Baden in einer Immediatengabe an Karl Friedrich, das im Herbst vorher gegebene Versprechen gnädigst einlösen zu wollen. Am 14. Februar 1775 richtete der

Markgraf, der das ganze Vermögen des ehemaligen Jesuitenkollegiums der künftigen Schule zuwenden wollte, eine Zuschrift an das Amt Baden, die „ein vollkommenes Lehrinstitut“ in Aussicht stellte. Diese neue Lehranstalt sollte zunächst ein humanistisches Gymnasium sein, dem sich ein Philosophiekurs für jene angeschlossen, die sich einem gelehrten Berufe widmen wollten, sodann eine Realschule, zunächst für die Söhne der Stadt Baden bestimmt, ferner eine Bildungsanstalt für die katholischen Volksschullehrer und endlich auch eine Theologieschule für die künftigen Geistlichen der Markgrafschaft Baden. Diesen ganzen, weit ausschauenden Plan zur Ausführung zu bringen, war zunächst schon deshalb nicht möglich, weil es an den geeigneten Lehrkräften gänzlich gebrach. Nur dadurch daß mehrere der Jesuitenpatres sich bereit erklärten, an der neuen Schule Unterricht zu erteilen, konnten die Lehrstellen des Gymnasiums und des Philosophiekurses besetzt und das Lehrinstitut, zu dessen Direktor der Propst des Kollegiatstiftes von Harrant ernannt wurde, im Frühjahr 1776 eröffnet werden. Bald zeigte sich, daß die Regierung in der Wahl der neuberufenen Lehrer nicht glücklich gewesen, da mehrere derselben sehr bald wieder entlassen werden mußten. Die Führung der Studierenden außerhalb des Lehrinstituts wurde gleich in den ersten Jahren vielfach beanstandet; fast keine Woche verging, in der nicht Klagen aus der Bürgerschaft entweder direkt an den Markgrafen oder an seine Regierung einliefen über Straßenunfug und schwere Ausschreitungen.

Die Regierung sah es nicht ungern, daß im Laufe der nächsten Jahre die ehemaligen Jesuitenpatres vom Lehramt zurücktraten und in die Seelsorge übergingen; im Jahre 1784 vertauschte der letzte derselben, der feingebildete, scharfsinnige Philosophielehrer Pater Rhein sein Lehramt mit der Pfarrei Schöllbronn. In der Badener Bürgerschaft war man über das Ausscheiden der ehemaligen Jesuitenpatres betrübt und erbittert, und dies um so mehr, da kein ebenbürtiger Ersatz geschaffen werden konnte; neben einzelnen guten Kräften wurden auch ganz ungeeignete herangezogen.

Der bisherige Direktor von Harrant trat 1780 von seinem Amt als Direktor zurück; die Stelle blieb zwei Jahre unbesetzt. Erst im November 1782 wurde Adam Brandmeyer, Pfarrer von St. Martin in Rheinbayern, früher Professor am Seminar in

Bruchsal, zum Rustos am Kollegiatstift, Pfarrer von Baden und Direktor des Lehrinstituts ernannt, ein scharfsinniger und tüchtiger Mann von bedeutender Gelehrsamkeit, der nach den Grundfäden seiner Zeit „zur Zerstreung der Finsternis und Ausbreitung des Lichtes“ tätig war. Sein Hauptverdienst war der Ausbau der Theologieschule. Zwei der Jesuitenpatres hatten theologische Vorlesungen gehalten; nach ihrem Weggang fanden solche nur ganz vereinzelt statt. Direktor Brandmeyer richtete nun im Jahre 1783 einen zweijährigen theologischen Kurs ein; er selbst lehrte Dogmatik und Moralthologie, Kanonikus Schwarz am Kollegiatstift orientalische Sprachen und Benedikt Hoffmann, Professor am Lehrinstitut, wurde Lehrer der Pastoraltheologie, sowie der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts. Sieben Theologen besuchten von Anfang an diese Kurse.

Wie hier, war auch die Schülerzahl am Gymnasium eine kleine. Viele Badener Familien, zumal die vornehmern, schickten ihre Söhne nicht in das Gymnasium. Infolge von Kränklichkeit legte Brandmeyer 1788 sein Amt als Direktor nieder; doch setzte er seine Vorlesungen für die Theologiestudierenden fort und behielt auch die Verwaltung der Stiftspfarrrei bei; er starb 1796. An seine Stelle trat als Direktor Bernhard Alth, Kanonikus in Speier, der in dieser Stadt eine Volksschule ins Leben gerufen, die er selbst leitete und die als Muster einer Schule weithin einen Namen erlangt hatte. Ein frommer Priester von fleckenlosem Wandel, ein scharfer Denker, ein vortrefflicher Schulmann von großer Arbeitskraft bemühte sich Alth um die Hebung der wissenschaftlichen Tätigkeit an der Anstalt und erwarb sich große Verdienste um die Besserung der arg darniederliegenden Schulzucht. Aber er begegnete vielen Schwierigkeiten; mehrere der Professoren gingen eigene und oft sehr eigentümliche Wege, so daß allmählig die Beziehungen zwischen Direktor und Lehrern recht unfreundliche wurden.

Zu alledem kam der unselige Krieg, insofgedessen ein Teil der Räume des Lehrinstituts längere Zeit zu einem Militärlazaret abgegeben werden mußten.

Im Jahre 1795 wurde ein neuer verbesserter Lehrplan eingeführt; das Gymnasium mit den sechs Klassen blieb bestehen, ebenso der zweijährige Philosophiekurs; in der Theologieschule

mit ihren zwei Jahreskursen wurden die theologischen Disziplinen „je nach der von den Dozenten getroffenen Auswahl“ gelehrt.

Direktor Alth starb am 11. Februar 1799; an seine Stelle trat Benedikt Hoffmann, früher Professor am Lehrinstitut, der jetzt zum Scholaster des Kollegiatstiftes ernannt wurde.

Die staatlichen und kirchlichen Umwälzungen brachten der Markgrafschaft tief eingreifende Änderungen. Durch die großen Gebietszuteilungen, welche Napoleon dem ihm ergebenden nunmehrigen Kurfürsten Karl Friedrich zu teil werden ließ, kam mit der Pfalz die Universität Heidelberg an das neue Kurfürstentum. Die katholische theologische Fakultät daselbst sollte neu ausgestattet werden und die katholischen Theologen des Kurfürstentums fernerhin ihre Universitätsstudien bis zum Eintritt ins Priesterseminar daselbst machen. So wurde die Theologieschule in Baden im Frühjahr 1804 aufgehoben. Professor Franz Xaver Werk, der Moral- und Pastoraltheologie in Baden gelehrt, wurde als Professor dieser Lehrfächer nach Heidelberg berufen. Als 1806 der Breisgau an Baden kam und die katholisch-theologische Fakultät in Heidelberg 1807 mit jener in Freiburg vereinigt wurde, siedelte Professor Werk mit mehreren der Heidelberger Professoren dorthin über.

Die Lehranstalt in Baden wurde zum Lyzeum erhoben, Benedikt Hoffmann, der als Direktor sich wenig eignete, 1805 zur Ruhe gesetzt und Johannes Jüllich, bisher Direktor des Gymnasiums in Bruchsal, zum Vorstand des Lyzeums in Baden und zum Stiftsdekan ernannt, ein Mann von großer Liebe und Freundlichkeit, der aber in Baden sich nie heimisch fühlte.

Jetzt endlich wurde auch die lange schon geplante Präparandenschule zur Heranbildung der Volksschullehrer in Baden eingerichtet. Schon Direktor Alth hatte sich große Verdienste um die Ausbildung der Lehrer erworben, indem er Lehrer zu sich einlud und ihnen wochenlang pädagogische Anleitungen erteilte; ebenso bereitete er Schulkandidaten zum Lehramt vor. Doch zur Einrichtung eines Seminars wurden ihm keine Mittel zur Verfügung gestellt. Die nunmehr errichtete Präparandenanstalt wurde dem Lyzeumdirektor unterstellt.

Trotzdem das Lyzeum in Baden mit den Mitteln aus dem Jesuitenfond reichlich ausgestattet war, und zehn, zum Teil recht

tüchtige Professoren zählte, wollte die Anstalt nicht gedeihen. Die Zeitverhältnisse — es waren die Napoleonischen Kriegsjahre — waren den höheren Studien recht ungünstig, und die Stadt Baden selbst barg in ihrem Innern Zustände, die einer wissenschaftlichen Anstalt ganz unzutraglich waren; immer mehr wurde sie zur Bäder- und Fremdenstadt, immer mehr entwickelte sich daselbst ein Vergnügungs- und Genußleben mit moralischen Auswüchsen schlimmster Art. Die Eltern der weitem Umgebung von Baden hegten vielfach schwere, wohlbegründete Bedenken, ihre heranwachsenden Söhne in Baden studieren zu lassen. Auch waren die Auslagen für Wohnung und Kost bedeutend höher als in andern Städten; so kam es, daß die Zahl der Schüler stets nur eine kleine war.

Alle diese Gründe wirkten zusammen, daß die zuständigen Behörden immer mehr zur Überzeugung kamen, daß die Verlegung der Schule von Baden hinweg nur zum Vorteil für dieselbe sei. Schon 1804 hatte die katholische Kirchenkommission der Regierung diese Verlegung empfohlen. Kirchen- und Schulrat Brunner bezeichnete dieselbe in seinen Berichten an den Landesfürsten nicht bloß als nützlich, sondern als dringend.

Als künftiger Ort der Schule konnte nach allgemeiner Anschauung nur Rastatt in Betracht kommen, zumal durch die Kriegsverhältnisse auch dort die Schülerzahl abgenommen hatte und eine Verschmelzung beider Lehranstalten wohl das Vorteilhafteste war. Aber auch als die Verlegung des Lyzeums von Baden nach Rastatt schon bestimmt war, ergaben sich der Schwierigkeiten noch viele bis die Vereinigung der beiden Schulen zur Ausführung gebracht werden konnte.

II.

In Rastatt hatte die Markgräfin Franziska Sibylla Augusta, die Witwe des berühmten Türkenbezwingers Ludwig Wilhelm, die in ihrer Heimat Böhmen das vortreffliche Wirken des Schulordens der Piaristenväter persönlich kennen gelernt hatte, durch Urkunde vom 22. Juni 1715 ein Piaristen-Kollegium gestiftet. Schon im folgenden November begannen die Schulväter den Unterricht. Die schwierigen Zeiten ließen den Bau des für sie bestimmten Gebäudes nicht so bald zur Ausführung gelangen, wie

eß die Stifterin, die für die Piaristenschule stets die regste Teilnahme bekundete, von Anfang an beabsichtigt hatte.

Erst lange Zeit nach ihrem Tode (am 10. Juli 1733) wurde durch ihren Sohn Ludwig Georg das Kollegiumsgebäude fertig gestellt und den Vätern die prächtige Hofkirche übergeben.

Die Piaristenschule war auf der Unterstufe Elementarschule (3 Jahre), auf der Oberstufe entsprach ihr Unterricht demjenigen der unteren und mittlern Klassen eines damaligen Gymnasiums (6 Jahre).

•Mehr als Markgraf Ludwig Georg, der 1761 starb, war sein Bruder August Georg, der letzte männliche Sprosse des katholischen Zweiges des markgräflichen Hauses Baden, für das Schulwesen in seinem Lande besorgt. Er wandte seine ermunternde Aufmerksamkeit auch der Piaristenschule zu, die er öfters besuchte und deren öffentlichen Prüfungen er gern anwohnte.

Da auch Markgraf August Georg wie sein verstorbener Bruder Ludwig Georg ohne männliche Nachkommen starb, ging die Regierung der Markgrafschaft Baden-Baden an Karl Friedrich, den Markgrafen von Baden-Durlach, über. In dem Erbvertrag von 1765 war bestimmt worden, daß „die Patres piarum scholarum zu Rastatt verbleiben und die von ihnen haltenden Schulen fortsetzen mögen.“ Ferner wurde dem Piaristenkollegium sein ungeschmälertes bisheriges Besitztum, seine (recht kleinen und vielfach unzureichenden) Renten und Nutzungen „ab Seiten der Landesherrschaft“ zugesichert.

Mit dem Tode August Georgs im Oktober 1771 fiel Rastatt mit seiner Schule an die protestantische Regierung; dies brachte manche, für die Väter des Piaristengymnasiums, wie die Schule seit dieser Zeit genannt wurde, nicht angenehme Neuerungen; doch fügten sie sich mit größtem Entgegenkommen in dieselben. Die Piaristen waren bei den Einwohnern Rastatts überaus beliebt; Schule und Schulväter waren die Freude und der Stolz der Stadt. Selbst aus dem Elsaß sandten viele Eltern ihre Söhne nach Rastatt zu den Schulvätern, die anspruchlos, still und pflichteifrig nur ihrem Berufe lebten.

Die mit der französischen Revolution zusammenhängenden Kriege brachten auch Rastatt und seiner Schule schwere Zeiten. Mehrfach litt das Piaristenkollegium schwer unter französischer

Einquartierung, so daß die schon in Friedenszeit nur notdürftig ausgestatteten Schulväter oft große Opfer bringen mußten. Mit Recht schließt der Verfasser der „Festschrift zur Jahrhundertfeier des Gymnasiums in Rastatt“ seinen Bericht über das Piaristengymnasium mit den anerkennenden Worten: „Unter allen Umständen aber verdient die Piaristenschule, verdienen die Schulväter, die mit so bescheidenen Mitteln, aber mit treuester Hingabe an ihren Beruf als Erzieher und als Lehrer Tüchtiges leisteten, den Dank der Nachwelt, ganz besonders der Stadt Rastatt. Die Piaristenväter haben nicht bloß die Jugend zu Wissenschaft und guter Sitte hingeleitet, sie waren auch jedem Einwohner, der sich vertrauensvoll an sie wandte, gerne wohlwollende Tröster und uneigennützig Verater“¹.

Nach langen Überlegungen und Verhandlungen wurde im Mai 1808 von der Großherzoglichen Regierung der definitive Beschluß gefaßt, daß das Lyzeum in Baden und die Präparandenschule mit dem Piaristengymnasium Rastatt vereinigt und in Zukunft Lyzeum Rastatt heißen solle.

Als im September 1808 die letzte Schulprüfung des Piaristengymnasiums stattfand, konnte Regierungsrat Brunner den Schulvätern wie bisher stets alle Anerkennung und den Dank der Regierung aussprechen.

Die Professoren des Badener Lyzeums waren höchst mißvergnügt über die Verlegung ihrer Studienanstalt und gaben ihrer Unzufriedenheit über die Verfügung der Regierung lauten Ausdruck. Doch am 30. Oktober erhielten sie die amtliche Aufforderung, bis spätestens am 12. November nach Rastatt überzufiedeln; es geschah, wie befohlen. Das Lehrerkollegium umfaßten außer dem Direktor Jüllich die Professoren Maier, Loreye, Nieder, Keppler, Lenz und Schmüling und den ehemaligen Chorregenten des Collegiatstifts Lump.

In Rastatt wurde am 15. November die Eröffnung der Schule von den verschiedenen Behörden und den Einwohnern der Stadt festlich und freudig begangen. Ein feierlicher Gottesdienst in der Lyzeumskirche leitete dieselbe ein; darauf fand in der Aula des Lyzeums ein Festakt statt, bei dem Ministerialrat Brunner

¹ Festschrift S. 105.

im Namen des Großherzogs und der Regierung die Schule und ihre Freunde begrüßte, der Direktor dankend erwiderte und der Bürgermeister und ebenso der Kommandierende der Garnison Gruß und Glückwünsche darbrachten.

Die aufrichtige herzliche Gesinnung, mit der die ganze Einwohnerschaft von Rastatt Lehrern und Schülern entgegenkam, trug hauptsächlich zur Aussöhnung mit den neuen Verhältnissen bei. So ungern die Lehrer von Baden weggegangen waren, heimisch fühlten sie sich bald in Rastatt.

Nur vier Monate behielt Direktor Züllich die Leitung der beiden Anstalten. Sobald die Schule vollständig eingerichtet war, erbat und erhielt er im März 1809 seine Entlassung¹. An seine Stelle trat der älteste Lehrer Joseph Anton Maier, ein tüchtiger Mathematiker, der aber nur wenige Jahre der Anstalt vorstehen sollte. Schon im Frühjahr 1817 zwang ihn schwere Krankheit die Behörde um Beurlaubung zu bitten. Am 6. April verfügte das Ministerium, daß der dienstälteste Professor, Joseph Loreye, „den Direktor in seinem Amt unterstützen, wenn nötig vertreten“ solle. Erst 55 Jahre alt, starb Direktor Joseph Maier im Jahre 1818, noch auf dem Sterbebett vom Großherzog zum „Geistlichen Rat“ ernannt. „Mit vielem Geschick hatte derselbe vom ersten Jahre an durch restloses kluges Schaffen die junge Anstalt in geordnete Bahnen gelenkt, sie lebensfähig gemacht und somit den Grund gelegt zu ihrer nachmaligen Blüte“². Die Zahl der Schüler war unter Direktor Maier auf über 200 gestiegen. Zum Direktor des Lyzeums wurde 1818 Joseph Loreye ernannt.

III.

Joseph Loreye, zu Malberg am 21. Juni 1767³ geboren, Sohn eines Beamten der marktgräflichen Oberamtskanzlei, wurde

¹ Von 1811 an war Züllich wieder Gymnasiumsdirektor in Bruchsal und Mitglied des Geistlichen Rates daselbst; er starb in Bruchsal am 12. Oktober 1832.

² Festschrift S. 147.

³ Malberg war bis 1809 ein Filialort von Kippenheim; das Taufbuch von Kippenheim enthält folgenden Eintrag zum 22. Juni 1767, dem Taufstage Joseph Loreyes: Hodie vigesima secunda Junii Anni Mille-simi septingentesimi sexagesimi septimi a me infra scripto Parocho in Kippenheim et Malberg baptizatus est Franciscus Josephus An-

von einem Vater des Kapuzinerklosters daselbst in den Anfangsgründen des Studiums unterwiesen. Als er etwa 10 Jahre zählte, sandten ihn die Eltern in die Piaristenschule in Rastatt, die er sechs Jahre hindurch besuchte. Auch als Schüler des Lehrinstituts Baden und als Kandidat der Theologie verbrachte er seine Ferien in Rastatt, wohin seine Eltern nach Zurücksetzung des Vaters übersiedelt waren. Seine philosophische und theologische Ausbildung erhielt er in dem sog. studium theologicum in Baden und im Diözesanseminar in Straßburg. Nach Absolvierung letzterer Anstalt für die Priesterweihe noch zu jung, verbrachte er noch einige Monate im Priesterseminar zu Bruchsal, hauptsächlich um sich für das Lehramt vorzubereiten. Seine Ausbildung in der Theologie war, wie dies bei dem Fehlen an geeigneten Lehrkräften in Baden nicht anders möglich war, recht mangelhaft, zumal er seine Zeit und Kraft hauptsächlich auf die Erwerbung der Kenntniss der Klassiker und der modernen Literatur verwendet zu haben scheint.

Noch als Diakon wurde er 1789 mit der Versetzung einer Lehrstelle am Badener Gymnasium betraut, die er am 1. Januar 1790 antrat. Neben dem Unterricht bereitete er sich auf die Priesterweihe vor, empfing dieselbe am 18. Oktober 1790, feierte in der Kirche der Piaristen in Rastatt sein erstes hl. Messopfer und wurde dann zum Stiftsvikar in Baden, 1800 zum Kanonikus am Kollegiatstift, 1803 zum Professor am Lyzeum ernannt und siedelte 1808 mit dieser Lehranstalt nach Rastatt über, um zehn Jahre später die Direktion derselben zu übernehmen und sie zu ihrer eigentlichen Blüte zu führen.

Joseph Loreye war zumal in seinen jungen Jahren ganz und gar ein Kind seiner Zeit. Der sich breit machende Rationalismus hatte weithin die Kreise der Gebildeten ergriffen und in denselben eine große Gleichgiltigkeit gegen alles Religiöse hervorgerufen. Der Josefinitismus wurde in verschiedenen theologischen

tonius Aloysius Innocentius nobilis ac clarissimi Domini Josephi Loreye Dynastiae Mahlbergensis Receptoris et nobilis Mariae Franciscae Schmalholtzin honestorum coningum in Mahlberg commorantium filius legitimus, natus die vigesima prima eiusdem mensis et anni.

Fr. Jos. Sartori

Parochus.

Lehranstalten der studierenden Jugend als die die Stellung von Staat und Kirche völlig richtig bestimmende Anschauung vortragen. Joseph Loreye nahm in jungen Jahren diese rationalistischen und josephinischen Grundsätze in sich auf und vermochte auch später sich nicht mehr davon frei zu machen.

So dürfen wir uns nicht wundern, daß er selbst in den letzten Jahren seines Lebens noch von dem „Wust der Scholastik“ redet, er, der die Scholastik nie kennen gelernt und wohl auch nicht ein Werk eines Scholastikers je gelesen.

Noch als Greis spricht er mit Begeisterung von „der neuen der Vernunft so verwandten Lehre, die sich bald über alle Zweige der Wissenschaft verbreitete und ein neues sehr wohlthätiges Licht allererst über die Theologie und Religionslehre ergoß, dann auch über alle Arten des wissenschaftlichen Unterrichts.“ Zu gleicher Zeit gaben, sagt er, „die Grundsätze des Febronius über Kirche und Papst dem katholischen Deutschland einen neuen Schwung“. Alldem „hauchte das Zeitalter des großen Kaisers Joseph II. ein überirdisches Leben ein“¹.

Den Jesuiten, die er als Lehrer nicht mehr gehabt, war Loreye überaus ungünstig gesinnt; obgleich er gesteht, daß er von dem Zustand der Jesuiten und ihrer Schule in Baden aus Mangel an Quellen nichts zuverlässiges mitteilen könne und ausdrücklich sagt, daß sie durch ihre väterlichen Warnungen, Ermunterungen und Drohungen die Ordnung aufrecht zu halten wußten, während nachher die Schuldisziplin der Schläge sich bediente, war und blieb ihm eben doch die frühere Zeit, „die Zeit der Finsternis“, welche „der Aufklärung und dem Lichte“ weichen mußte. Der Zeitgeist war eben den Jesuiten feindselig und Loreye war von Jugend auf so von demselben beherrscht, daß ihm nicht einmal der Gedanke kam, es seien auch die Anschauungen und Behauptungen, die gerade gang und gäbe sind, erst zu prüfen.

Schlimmer war es, daß er diesen Grundsätzen einer flachen Zeitphilosophie, die damals Gemeingut weitester Kreise waren und auch bei hohen kirchlichen Würdenträgern Eingang und Beifall gefunden hatten, in seinen jüngeren Jahren auch in seiner Lebensführung huldigte.

¹ Kurzgefaßte Chronik, S. 8.

In die Geistes- und Herzensverfassung Loreyes in den ersten Jahren seines Badener Aufenthaltes läßt uns ein Brief¹ Einblick gewinnen, den er im November 1793 an den Dichter Jakobi, seit 1784 Universitätsprofessor in Freiburg, richtete, aus dem deutlich hervorgeht, daß er sich mit dem Gedanken trug, den geistlichen Stand zu verlassen, da er in verschiedenen Punkten nicht mehr auf dem Boden der katholischen Kirche stand. Seinen Eintritt in den geistlichen Stand schreibt er nicht sowohl seiner freien Selbstbestimmung zu als „dem Einfluß der Pfaffen“ und seiner angeblich religiös „fanatischen Mutter“. Wohl mag dieser Brief, der auch erkennen läßt, daß ihm das Cölibatsgesetz längere Zeit schwere innere Kämpfe bereitete, mehr ein Kind des Augenblicks und das Produkt seelischer Erregung sein, zumal der Verfasser später wie über andere Punkte, so insbesondere über seine Mutter zu ganz anderm Urteil kam; immerhin zeigt derselbe, daß der Schreiber in diesen Jahren eine überaus ernste Sturm- und Drangperiode durchmachte.

So verstehen wir es, daß Loreye als junger Geistlicher mehrfach mit seiner kirchlichen Behörde in Zwistigkeit kam — wobei das Recht nicht auf seiner Seite war. J. Loreye und ein anderer geistlicher Lehrer der Badener Anstalt hatten sich, so wurde dem Ordinariat in Bruchsal berichtet, in der Erfüllung ihrer gottesdienstlichen Verpflichtungen und Loreye in der Abhaltung des Katechismusunterrichtes Nachlässigkeiten zu Schulden kommen lassen; ebenso gingen sie in kurzen farbigen Kleidern. Darauf erfolgte eine Verordnung der kirchlichen Behörde, daß sie den Gottesdienst gewissenhaft zu halten und priesterliches Benehmen zeigen sollten „bei Vermeidung schärferen Einsehens.“ Die Professoren antworteten mit einem in ungeziemendem Tone gehaltenen Bericht, den das Ordinariat unter Erteilung einer scharfen Rüge zurückgehen ließ.

Bezüglich des äußern Lebenswandels der beiden Geistlichen wurde der Behörde wiederum berichtet, sie kämen in einer Weise mit Frauenspersonen zusammen, daß dadurch großes Argerniß gegeben werde, zumal sie in der Nacht in einem öffentlichen Tanzlokal anwesend gewesen seien. Im Verhör vor dem bischöflichen Kommissär mußten sie die ihnen zur Last gelegten Punkte in der Hauptsache zugeben, worauf ihnen derselbe in angemessener

¹ Auf der Universitätsbibliothek Freiburg.

ner Vorstellung ihr unschickliches Verhalten zu Gemüte führte. Loreye, „der ehrliche Josefiner“¹, wandte sich daraufhin an den Markgrafen um landesherrlichen Schutz; er erhielt die Antwort: man werde Sorge tragen, daß ihm nichts unbilliges widerfahre.

Die Professoren in Baden hatten keine Jurisdiktion für die Verwaltung des Bußsakramentes und sollten sich einer Approbationsprüfung unterziehen. Da sie dieser kirchlichen Vorschrift erst nicht nachkommen wollten, kam es zu mehrfachen Erörterungen zwischen dem bischöflichen Ordinariat und der markgräflichen Regierung. Nach wiederholter Mahnung erfolgte die unzweideutige Anordnung der kirchlichen Behörde, an einem bestimmten Tage der Herbstferien in Bruchsal zur Approbationsprüfung sich einzufinden „weil sonst das Ordinariat gezwungen wäre, ihre Unfolgsamkeit durch andere, für sie höchst unangenehme Vorkehrungen zu ahnden“; daraufhin kamen sie endlich ihrer Pflicht nach.

So ist es nicht zu verwundern, daß, als zu derselben Zeit eine gegen das Ordinariat gerichtete Schrift erschien, Professor Loreye „nach verschiedenen Umständen und allgemeiner Meinung“ als der Verfasser derselben angesehen wurde.

All dies war, da Joseph Loreye die Direktion des Lyzeums in Rastatt übernahm, längst überwunden und die innere Harmonie seiner Seele hergestellt. Als ein Mann von Pflichteifer erfüllt, von Wohlwollen und Liebe gegenüber seinen Kollegen und Schülern tritt uns Loreye entgegen; dies war er auch im Urteil seiner Zeitgenossen. Je älter er wurde, um so mehr prägten sich seine edlen Eigenschaften aus. Abgeklärt in seinem Wesen, treu seiner Pflicht, liebevoll gegen jedermann, wurde er immer mehr ein Mann, dem allgemeine Verehrung entgegengebracht wurde. Tatsächlich lag ihm nur eines am Herzen, die seiner Obhut anvertrauten Jünglinge zu Gottesfurcht, sittlichem Wandel, Pflichttreue heranzuziehen, und er tat dies durch seine ganze Persönlichkeit, die auf die studierende Jugend einen großen und stets nur guten Einfluß ausübte.

Über die Absichten, die ihn und seine Mitarbeiter in Unterricht und Erziehung leiteten, spricht sich Direktor Loreye im zweiten Teil seiner „kurz gefaßten Chronik des Lyzeums zu Ra-

¹ Dammert S., in Bad. Biographien, 2. Teil, S. 28.

statt“ im Jahre 1877 also aus: Es war von jeher eine unserer ersten Sorgen, den kindlich religiösen Sinn, wenn er aus der häuslichen Erziehung an die Anstalt gebracht wurde, rein zu erhalten und zu steigern, oder ihn zu wecken und zu fördern. Es war zu diesem Zwecke Vorschrift, den Religionsunterricht mehr als Sache des Herzens zu behandeln, und auch die übrigen Lehrgegenstände zuletzt als Bildungsmittel zur Humanität und zu einer sittlich-religiösen Würde zu betrachten, so daß diese als letztes Ziel der wissenschaftlichen Bildung, welche dann erst der Wissenschaft ihren vollendeten Wert und ihr menschenbeglückendes Leben erteilte, anzusehen war. Diese schöne Aufgabe sollte durch Schulgesetze und durch eine zweckmäßige öffentliche Gottesverehrung begünstigt werden.

Was man aber in jener Zeit unter „zweckmäßiger öffentlicher Gottesverehrung“ verstand, zeigen die Worte: „Die öffentliche Gottesverehrung war so einfach als möglich und von allen Nebenandachten, durch die sie früher oft überladen war, gänzlich entfernt. Früher mußten die Böglinge täglich zur Messe in der Kirche sich versammeln; da man es aber in der Folge für psychologisch hielt, sie nur einmal in der Woche für diesen Kult verbindlich zu machen, so wurde dazu der Mittwoch gewählt. Ebenso werden die Beicht- und Kommunionandachten seit vielen Jahren, nicht, wie früher, alle Monate, sondern nur alle Vierteljahre gefeiert“¹.

Andererseits ist dabei aber zu beachten, daß die Lehrer selbst damals in Bezug auf Gottesdienst und Sakramentenempfang den Schülern ein gutes Beispiel gaben. Die hl. Kommunion spendete an die Studierenden jedesmal der Direktor und hielt auch die vorausgehende Predigt sowie die Vorbereitung zur Beicht.

Unterstützt wurde Lorene durch eine Anzahl von hervorragenden Lehrern, welche die Ideen und Anregungen des Direktors mit Freude ins praktische Leben der Schule überzuführen bestrebt waren; unter diesen Mitarbeitern Lorenes, die meist auch literarisch tätig waren, sind insbesondere zu nennen: Alois Winnefeld, Karl Zell, Felix Sebastian Feldbausch, Franz Karl Grieshaber.

¹ Kurzgefaßte Chronik, S. 20.

IV.

Lorene, bis in sein Greisenalter ein gesunder stattlicher Mann von würdevollem gewinnenden Außern, verband mit einem spekulativen Geiste und trefflichen Kenntnissen der Zeitphilosophie ein tiefes Gemüt, dem das Gebot der christlichen Liebe stets der höchste Leitstern war; von tiefer Hochschätzung des klassischen Altertums erfüllt, suchte er zugleich den Forderungen der Neuzeit gerecht zu werden.

Verföhnung der Gegensätze auf dem Gebiete der Wissenschaft und Pädagogik und friedliche Fortentwicklung auf der Grundlage des Bestehenden war besonders in der zweiten Hälfte seines Lebens sein Lösungswort als Lehrer und Erzieher. Sein Hauptvorzug lag in dem harmonischen Zusammenwirken der reichen Eigenschaften seines Geistes und Herzens, die seine Tätigkeit als Lehrer zu einer so tiefgehenden machten, daß das Kastatter Lyzeum bald den Ruhm der besten katholischen Gelehrtenschule Süddeutschlands erlangte, und zu einer so herzlichen und segensvollen, daß ihm selbst der ehrende Beiname „Vater Lorene“ zu teil wurde, mit dem er auch fortlebt.

Da ein eigentlicher staatlicher Lehrplan für die Mittelschulen im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts noch nicht vorhanden war, blieb es den einzelnen Anstalten überlassen, im Sinne der allgemeinen Schulnormen den richtigen Weg zu finden, wie die studierende Jugend in acht Jahren möglichst gut auf das Hochschulstudium vorbereitet werden sollte. Das Lyzeum erfreute sich einer gewissen Bewegungsfreiheit; der Ernst und die eifrige Tätigkeit der Männer, in deren Hände Leitung und Unterricht der Anstalt gelegt war, gaben der Behörde genügende Bürgschaft, daß jene Freiheit nur zum Besten der Anstalt diene. Sorgfältig wurde Jahr um Jahr der Schulplan entworfen und mit Pflichttreue eingehalten.

Doch allmählig trat die Notwendigkeit eines einheitlichen Lehrplanes für die Schulen derselben Art im ganzen Land immer mehr zu Tage. Nach langen Verhandlungen wurde im August 1832 der erste Entwurf eines solchen vom Ministerium an die Lyzeen und Gymnasien zur Beurteilung verteilt. Nach Beratung mit seinem Kollegium konnte Direktor Lorene, der trotz seiner hohen Jahre mit Freude an die Lösung dieser Aufgabe ging,

ein zehn eng geschriebene Folioseiten umfassendes Gutachten vorlegen, „ein pädagogisches Meisterwerk, gleich ausgezeichnet durch Reichthum an Inhalt, logischer Schärfe, klare und knappe Fassung wie durch einen Freimut, der seinem Charakter alle Ehre macht“¹.

Die Regierung prüfte mit Sorgfalt die aus dem Lande eingegangenen Gutachten und berief im Dezember 1834 eine Kommission nach Karlsruhe, welche den Lehrplan endgültig festsetzen sollte. Neben dem Karlsruher Lyzeum hatte von allen Gelehrten-schulen des Landes nur Rastatt zwei Abgeordnete zu senden, Direktor Loreye und Professor Winnefeld. Das Ergebnis der Beratungen war der staatliche Lehrplan und die Schulordnung vom Jahre 1837, worin eine Reihe von Vorschlägen, die Loreye der Regierung unterbreitet, definitive Aufnahme gefunden hatte.

Nach 47 Jahren eifriger und gewissenhafter Tätigkeit auf dem Felde der Erziehung und des Unterrichts fühlte der bisher rastlose Lehrer der Jugend allmählig die Last der Jahre. Im August 1837 reichte er das Gesuch um Zuruhesetzung bei der Regierung ein. Doch im Oktober ging ihm vom Ministerium des Innern die Mitteilung zu, daß, so sehr man seine gerechten Ansprüche auf Pensionierung anerkenne, man eben doch den Wunsch habe, daß er seine Erfahrungen einer Anstalt, um die er sich so viele Jahre Verdienste erworben, zu einer Zeit nicht entziehe, wo seine Mitwirkung bei den durch den neuen Schulplan nötigen Einrichtungen von entschiedenem Vorteil sein werde; man wünsche also, daß er seine Stelle noch einige Zeit beibehalten möge.

Dieser ehrenvolle Wunsch seiner Behörde und die Rücksicht auf die Schule bewogen ihn, seine bisherige Aufgabe weiter zu führen.

Trotz aller Bemühungen Loreyes, trotz treuester Anstrengung seiner Mitarbeiter, ging es mehrere Jahre bis der neue Lehrplan, der statt der bisherigen acht nunmehr neun Jahre umfaßte, zur Durchführung gebracht werden konnte.

Das Jahr 1839 war Loreyes fünfzigstes Dienstjahr; es sollte ihm Ehren bringen, wie sie selten einem Lehrer zu teil werden; es waren wohlverdiente Ehren². Schon zum 1. Januar

¹ Festschrift S. 165.

² Vgl. Grieshaber, Franz Karl, „Waterländisches“ S. 73: Loreyes Jubelfest, am 21. Juni 1839 zu Rastatt gefeiert.

dieses Jahres sandten ihm seine Landsleute, die Bürgerchaft von Malberg, fünfzig Flaschen edlen Weines, der an dem Hügel gewachsen, wo er das Licht der Welt erblickt und seine erste Kindheit verlebt hatte; diesem Geschenke war ein lateinisches Gedicht und eine Zeichnung des Vaterhauses beigelegt.

Auf den 21. Juni — es war Loreyes 73. Geburtstag — wurde die Feier des 50jährigen Dienstjubiläums festgesetzt. Am Vorabend brachten die Lyzeisten ihrem geliebten Direktor und Lehrer einen Fackelzug mit Musik und Gesang dar, wobei die Professoren mit dem Ephorus der Anstalt, Regierungsrat Mors, den Jubelgreis zur Freudenfeier des folgenden Tages einluden. Als erste, zwar sehr bescheidene, aber für den Greis rührende Huldigung empfing er am frühen Morgen des Festtages einen Blumenkranz aus der Hand zweier Mädchen der Kleinkinderschule, deren Vorstand er angehörte. Da Loreye in demselben Jahre, wie er selbst nachher in der Festrede bemerkte, die Priesterweihe empfangen, daher das Dienstjubiläum zugleich als Priesterjubiläum gefeiert werden konnte, schmückten die Frauen und Jungfrauen der Stadt mit den herrlichsten Blumengewinden das Portal der Kirche, in der er einst das erste hl. Opfer dargebracht. — Um neun Uhr versammelten sich die Schüler in den Klassen, die Professoren und alle Festgäste in der Aula, wohin der Jubilar zur ersten Begrüßung abgeholt wurde. Dann begaben sich alle in die Lyzeumskirche zum Festgottesdienst, den der Senior des Lehrerkollegiums, Professor Eckerle¹ zelebrierte.

Nach dem Gottesdienst fand in der Aula der eigentliche Festakt statt, den Oberst von Cloßmann mit den Glückwünschen des Offizierkorps eröffnete. Dem von einem Schüler Loreyes, Professor Weber in Meersburg, komponierten Eröffnungsgesang folgte die Festrede von Professor Beck, der Loreye als „väterlichen Lehrer, hellen und doch frommen Denker, liebevollen Bürger, herrlichen Menschen“ schilderte. Dann betrat die edle Gestalt des Jubelgreises im Silberhaar und jugendlich leuchtenden Augen den Rednerstuhl. „Bei wahrhaft heiliger Stille der Zuhörer“ gab

¹ Eckerle Wilhelm Wendelin, geb. 7. Dez. 1783 in Beuren (Nichtental), ord. 10. Mai 1812, 1813—1845 Professor der Physik und Naturgeschichte am Lyzeum in Rastatt, 1845 pensioniert, gestorben in Baden-Baden 19. April 1866.

er zunächst Ausdruck dem Dank seines Herzens gegen Gott, den Vater im Himmel, dann gegen seinen Fürsten, die guten Eltern, die durch Wort und Beispiel seine ersten Lehrer waren, und allen, die durch ihre Teilnahme an diesem Feste ihre Liebe ihm erwiesen. Die aus der Tiefe seines reichen Herzens quellenden Worte, von denen der Berichterstatter sagt, daß sie „unstreitig das Trefflichste waren, was während des ganzen Festes gesprochen worden“, schlossen mit dem Dank gegen Gott, der ihn einen reichen, einen glücklichen Vater werden ließ.

Nachdem der frühere Kollege und nunmehrige Ministerialrat Zell die Glückwünsche der Regierung übermittelt hatte, begann die Überreichung der Festgeschenke; zunächst legte in die Hand des Jubilars ein ehemaliger Schüler, Loreyes Freund und Kollege Lyzeumsdirektor Joseph Nikolaus Schmeißer von Freiburg¹, die Urkunde über das Stipendium Loreyanum. Schüler des Gefeierten, der „als väterlicher Freund seiner Schüler stets unermüdet mit liebevollem Ernst und ernster Liebe für ihr wahres Heil zu wirken bestrebt war“, und Freunde des Jubelgreises hatten die schöne Summe von 2450 Gulden zusammengetragen zur Errichtung einer bleibenden Studienstiftung, der er den Namen und die nähern Stiftungsgesetze geben sollte².

Hierauf folgte mit entsprechenden Ansprachen die Übergabe der Festgeschenke der beiden Landesuniversitäten Freiburg und Heidelberg durch zwei ehemalige Schüler Loreyes: Professor Dr. Vogel von Freiburg überreichte das Doktordiplom der Theologie, Dekan Frommel von Heidelberg jenes der Philosophie. Nun trat Bürgermeister Müller von Rastatt, ebenfalls ein Schüler Loreyes, zu dem Jubilar und überreichte ihm die kalligraphisch aufs prächtigste ausgestattete Urkunde, durch welche der Jubilar zum Ehrenbürger der Stadt Rastatt ernannt wurde³. Auch die israelitische Gemeinde sprach dem Jubelgreis ihre Glückwünsche aus und überreichte zum Dank dafür „daß die israelitischen Jüglinge des

¹ Schmeißer Joseph Nikolaus, geb. 9. Dezember 1793 in Landshausen, ord. 18. Mai 1818, seit 1819 Professor am Lyzeum in Rastatt, 1827 Präsekt des Gymnasiums, 1839 Direktor des Lyzeums in Freiburg, 1848 Lyzeumsdirektor in Konstanz, gest. 19. Jan. 1855.

² Grieshaber, a. a. O. S. 88 und 116.

³ Keilschrift S. 174.

Lyzeums an dem Jubilar immer einen väterlichen Lehrer und Freund gefunden hätten", einen silbernen Becher.

Die anwesenden Direktoren der Lyzeen und Gymnasien zu Konstanz, Freiburg, Karlsruhe, Mannheim, Offenburg und Bruchsal sprachen durch den ältesten aus ihrer Mitte Geh, Hofrat Müßlin aus Mannheim ihre Glückwünsche aus, denen sich jene der Professoren von Nastatt anschlossen, deren Sprecher Professor Feldbausch und Professor Grieshaber eine Festschrift und mehrere Festgedichte überreichten. Die ehemaligen Schüler des Jubilars an der Universität Freiburg und im Priesterseminar daselbst über sandten durch Vertreter einen kunstvoll gearbeiteten silbernen Lorbeerkranz mit einer herzlichen Glückwunschartresse¹. Endlich überreichte noch im Namen der Schüler des Lyzeums ein Obersextaner einen silbernen Pokal, worauf der von einem andern Schüler gedichtete Schlußgesang den Festakt abschloß.

Während sich die Schüler der obern Klassen zum Festessen im „Löwen“ versammelten, scharten sich die Festgäste um den Jubilar zur Tafel im prächtig geschmückten Museumsaal. Überaus freudig gestimmt lauschten die Teilnehmer anfangs den ernstern und heitern Ansprachen und Trinksprüchen, die rasch einander folgten; bald aber hatte die allgemeine Heiterkeit alle in einer Weise erfaßt, daß die Redner vergebliche Mühe aufwandten, sich Gehör zu verschaffen. Professor Grieshaber, dem die Aufgabe geworden, auf die beiden Landesuniversitäten ein Hoch auszubringen, flüchtete sich deshalb auf die Gallerie zu den Damen, in der Hoffnung, von hier aus die wohlvorbereitete Rede halten zu können. Kaum aber waren die Worte „die Universitäten zu Freiburg und Heidelberg“ seinen Lippen entflohen, so erscholl es sogleich: Leben hoch! hoch! — Die Rede blieb ungehalten. Ein anderer Redner hatte, wie der Berichtstatter erzählt, wohl über dreißigmal sein „Ich erlaube mir, meine Herren!“ begonnen — doch vergebens!² Ohne Mißklang ging die schöne Feier zu Ende. Dem Jubelgreis hatte, wie Professor Grieshaber sagt, dieses Fest reichliches Del in die Lebenslampe gegossen.

Den Abschluß der Ehrungen bildete die Ernennung Loreyes

¹ Grieshaber, a. a. D., S. 100 und 119.

² Grieshaber, a. a. D., S. 111.

zum Geheimrat durch Großherzog Leopold; sie erfolgte einige Wochen nach dem Jubiläumsfest, von dem der Greis selbst sagte, daß es der schönste Tag seines Lebens gewesen.

V.

Alban Stolz war als elfjähriger Knabe im Jahre 1819 an das Lyzeum in Kastatt gekommen und machte die sämtlichen Klassen der Anstalt durch. Loreye, der ein Jahr zuvor Direktor geworden, erfreute sich der Liebe und Verehrung seiner Schüler. Alban Stolz tut seines Lehrers in seinen Werken einmal Erwähnung mit folgenden Worten: „Loreye, der vieljährige Vorstand während der Blüte des Lyzeums zu Kastatt, hatte die Übung, daß, wenn ein Zögling Andere wegen erlittener Beleidigungen oder Unrechts anklagte, er nicht langweilige Verhöre anstellte, wo und wie groß das Unrecht sei, sondern kurzweg den strittigen Parteien zuredete, einander zu verzeihen und zum Zeichen des hergestellten Friedens einander die Hände zu geben. Derartige praktische Anleitung zur versöhnlichen Hinnahme des erlittenen Unrechts muß bei jedem Anlaß geschehen, wenn die allgemeine Belehrung etwas nützen soll“¹.

Als im Sommer 1839 Loreyes fünfzigjähriges Jubiläum gefeiert wurde, hatte Alban Stolz, damals eifriger Vikar in Neusatz, mit seinem Freund und ehemaligem Mitschüler Ignaz Hörth², Vikar in Ottersdorf bei Kastatt vereinbart, an dieser Festlichkeit teilzunehmen. Stolz brachte, von Hörth abgeholt, die zwei Nächte im Pfarrhaus zu Ottersdorf zu, wo er kein Fremder war. Unmittelbar nach der Rückkehr nach Neusatz schrieb er die Eindrücke, die er bei der Loreyefeier gewonnen, in sein Tagebuch ein; dieselben zeigen, wie er mit dem ganzen tiefen Gemüte, das ihm eigen war, und mit herzlichster Freude die Jubelfeier seines einstigen Lehrers mitgemacht. Der Eintrag hat folgenden Wortlaut:

„Wir fuhren durch den Iffezheimer Wald beruhigt und abendlich im Gemüt; am Gebirg stand eine rötliche Wolke im Dämmerchein, darin wetterleuchtete es von Minute zu Minute in schönem, sonderbarem Aufflammen. Dann verschwand langsam die Abendröte. Wir wurden sehr freundlich erwartet. Nach dem Nacht-

¹ Erziehungskunst, 7. Aufl., S. 135.

² S. über J. Hörth: Alban Stolz von Jul. Mayer, S. 484.

essen, im Schlafzimmer schaute ich hinaus zum nächtlichen Himmel und war erstaunt über seine einfache Schönheit. Es kam mir vor, als hätte ich es selten noch so gesehen, wie der Mond und einige wenige Sterne im dunklen Gewölbe leuchteten. Schlafen konnte ich fast die ganze Nacht nicht, ich betrachtete objektiv mein bisheriges Tun und Lassen in Neusatz in manchfacher Beziehung, wie wenn meine Persönlichkeit mir fremd wäre, wie man ein Urteil über einen andern abgibt. Es ist schwierig und gelingt nur in seltenen Augenblicken, daß man eine unparteiische Revision über sein Betragen halten kann; die Gewohnheiten versenken sich so tief in den Lebenswandel, daß man ihre Unzuverlässigkeit oder ihre Natur überhaupt nicht mehr bemerkt, an einem fremden Orte kann man es besser.

Morgens, da es noch dunkel war, wirbelte schön und hell eine Lerche in der Luft. Ich stand sehr früh auf, trank die Morgenluft und arbeitete dann an der Predigt. Um sechs Uhr gingen wir in die heilige Messe, der ich aber ihrer Hastigkeit wegen nicht so andächtig beiwohnen konnte. Sehr schön, wie ich es fast noch nie gehört hatte, und sehr nachdrücklich sprach der Geistliche mit dem Lehrer abwechselnd den Totenpsalm, ich wurde zu herzlichem Mitbeten dadurch angeregt. Nach dem Frühstück gingen wir nach Blittersdorf, wo ich eine Abhandlung im Katholiken las über die Verderblichkeit der bloßen Erkenntnis in der Religion: Es betraf gerade einen Punkt, der schon seit einigen Tagen meiner Seele zur Lösung sich aufgedrängt hatte, ob es denn auch etwas wert sei, daß die Jugend jetzt formell so geweckt werde durch einen erhöhten Schulunterricht, ob Religion und Sittlichkeit dabei gewinnen. Nach Tisch gingen wir nach Rastatt. Der Fackelzug am Abend wand sich herbei, die Musik ertönte, die Leute webten durcheinander. Als es sich prächtig und rasch zum Lyzeum hinaufzog, war es für mich ein ergreifendes Bild von der ewigen Seligkeit. Fünfzig Jahre Dienst hatten diese Ehre herbeigezogen, sie war nicht intendiert worden bei der Arbeit und doch natürliche Folge davon. Wir gingen miteinander fort über die Ankerbrücke und wanderten in nächtlicher Stille zum Wald und durch denselben unter höchst ernstern Gesprächen von Tod, Gericht und Ewigkeit, sowie von dem Bedürfnis der Hülfe Jesu. Im Wald sahen wir Johannismwürmchen leuchten, wie

Miniatursternlein auf Erden, kein Tier regte sich, nur der Mond leuchtete ruhig in die Walde Nacht, und die Frösche hielten ihren späten Gesang. Den andern Tag arbeitete und vollendete ich meine Predigt.

In der Kirche, die ich seit 12 Jahren zum erstenmal wieder betrat, faßten mich innig drei Gedanken und gestalteten sich zum Gebet, die Erinnerung an das, was mir Gott während meiner acht Raftatter Jahre getan, die Bitte um Tüchtigkeit und sodann die Freude über Loreye; Freude, Dank und Wehmut entquollen meinem Herzen. Als aber das Te Deum von den vielen, die Kirche füllenden Männern in seiner schönen kräftigen Melodie ertönte, da sang auch ich mit, hörte aber dann lieber zu, und aus dem Herzen schwebten zwei Tränen in das Auge empor.

Nun ging es in das Oratorium, welches schön mit Blumen bekränzt war. Die Festlichkeit begann mit vierstimmigem Gesang. Dann bestieg Professor Beck den Rednerstuhl und hielt eine lange abstrakte Rede, deren Vortrag nicht besonders ansprechend war. Hierauf sprach Loreye; alles stand auf; seine Rede war unendlich gefühlvoll, drückte herzlichen Dank, Freude und Liebe aus; er trug sie fest und natürlich schön vor, auch seines Lehrers und seiner Mutter gedachte er liebend und dankend. Und wahrhaft, es war schwer, beim Anhören nicht zu weinen, und viele vermochten auch ihre Tränen nicht zurückzuhalten. Dann begrüßte der liebe Zell den Greis im Namen der Oberschulbehörde, sein Anblick tat mir innig wohl, da ich ihn von ganzem Herzen verehere; doch gefiel mir sein Vortrag nicht und der Inhalt sprach mich nicht an, er kam mir etwas kühl und steif vor, weniger als könnte der Mann nicht herzlich sein, als vielmehr weil er sich in den Formen der antiken Rede zu bewegen suchte. Allein die Alten gefallen uns, weil sie natürlich waren; wollen wir auch gefallen, so müssen wir auch natürlich sein und nicht sie oder ihre guten Conterseien abmalen, sondern ebenfalls die Natur. Nun überreichte Präsekt Schmeißer die Stiftungsurkunde mit einer, dem Inhalt und Vortrag nach höchst ansprechenden kurzen Rede. Er wie Feldbausch hatten ein süßes, herzliches Lächeln im Gesicht, als sie sprachen, was ihre Liebe und Freundlichkeit zu dem Greis ungemein lieblich zu erkennen gab. Der Student von Freiburg, der den silbernen Lorbeerkranz überreichte und

einen sehr kleinen Kopf hat und denselben viel bewegte, hatte etwas süßlich widerwärtiges. Schön war es, daß auch die Judenthums an Loreye ein Geschenk übergab.

Aus allen Reden strahlte eine Wahrheit hervor, daß Loreye ein deutsches, christliches Herz hat, einen Charakter, dessen Idee Wahrheit und Liebe und Abscheu vor Eitelkeit und jedem Unrecht ist, ein edles, offenes, kräftiges Gemüt. Und das spornt mich inniglich an, auch so zu werden, da ich ein so schönes, liebes Beispiel lebendig kenne. Denn es war eigentlich dieser Charakter, was uns alle so freudig um ihn versammelte, nicht so fast Wissen oder Nutzen. Er ist mir wie ein Heiliger, zu dem ich oft bei meinen kleinlichen Gefinnungen aufschauen und mich ermahnen will.

Bevor das Essen fertig war, fingen die Toaste an. Es sprach Oberst Gloßmann herzlich und einfach; seine Rede sprach so sehr an, daß er oft durch Beifallsrufe unterbrochen wurde. Dann kamen noch viele Toaste; zuletzt waren die Leute so sehr voll des süßen Weines, daß keiner vor Lärm mehr sprechen konnte, trotz der angestrengtesten Versuche. Ich weiß mich nicht zu erinnern, daß ich so freudig und fröhlich war, wie hier. Und es war auch eine rechtschaffene Freude, gegen zweihundert so freudig und lustig zu sehen, herbeigeführt durch Liebe und Dank zu einem tüchtigen Greise. Noch nie habe ich froher das Glas geleert, als da sein Wohlsein getrunken wurde. Pfarrer Sprenger¹ hatte ein wahrhaft schönes Gedicht gemacht, das mit Musik und Böllergedröhn gesungen wurde. Herzlichkeit, Freude und Jubel habe ich noch nie so wogen und schwellen sehen, wie hier. Es fiel mir auf, wie das Wonnige jenes Augenblickes, Musik, vortreffliche Speise und Trank, schön geschmückte Umgebung, mühsam und durch viele Arbeit der Natur abgerungen sei und nur kurze Zeit währen könne.

Neben mir saß Joachim², mit welchem ich ein Gespräch über Religionsunterricht führte, der mich aber auch zum Lachen brachte durch sein phlegmatisches und kindliches Reden und Fragen.“

Am Abend kehrte Alban Stolz nach Hause zurück.

¹ Sprenger Heinrich, geboren zu Bruchsal 1793, ord. 1818, 1823 Anstaltsgeistlicher und Religionslehrer am Lyzeum; gestorben 1860 als Pfarrer zu Dielheim.

² Joachim Franz August, geboren zu Mannheim 1814, gestorben als Pfarrer zu Beuren 6. April 1861.

Noch während seiner Wirksamkeit in Neusatz verfaßte Alban Stolz seinen ersten Kalender „Compaß für Leben und Sterben“ auf das Jahr 1843, der ihm einen Namen in der literarischen Welt erwarb. Als geistlicher Lehrer am Gymnasium in Bruchsal ließ er denselben im Druck erscheinen, ohne seinen Namen zu nennen. Schon im Frühjahr 1843 erhielt der Kalender eine neue Auflage, die den Namen des Verfassers trug. Weil Alban Stolz mehrere herbe Ausdrücke, die mehrfach Anstoß erregt hatten, in der neuen Auflage gemildert hatte, setzte er auf das Titelblatt die Empfehlung: „Geschlechter!“

In dieser neuen Auflage sandte Stolz, der indeß als Repetitor an das Konvikt in Freiburg berufen worden, den Kalender an Direktor Loreye in Rastatt. Darauf erhielt er zu seiner großen Freude von seinem ehemaligen Lehrer folgenden Brief:

Rastatt, 20. Aug. 1843.

Verehrtester Herr Repetitor!

Ihr Geschenk hat mir eine unaussprechliche Freude gemacht, erstens wegen des innern Wertes desselben und zweitens und zwar ganz vorzüglich, weil ich daraus sehe, daß Sie noch mit Liebe an mich denken. In Bühl lernte ich durch die Güte des Herrn Kaplans Ihr Werk kennen, und der geniale, echt teutsche (teutsche, nicht deutsche) Styl zog mich an, daß mich die schönen und gemeinnützigen Lehren, die Sie geben, desto freundlicher ansprachen. Sie taten übrigens sehr recht, daß Sie hier und da gemildert, ihren Eifer gezügelt und die zweite Ausgabe „geschlechter“ gemacht haben. Ich erwiedere Ihr wertes Schreiben vom 26. v. M. etwas späte, teils weil ich vorerst Ihre Schrift durchgehen wollte, was bei mir langsam geht, weil ich seit meinen kleinen Schlaganwandlungen in den Monaten Dezember und Januar (es waren innerhalb 6 Wochen 3) nur sehr wenig und mit Unterbrechungen lesen, teils weil ich aus derselben Ursache nur sparsam schreiben kann, und die Zeit abwarten muß, wo es mir in glücklichen Zwischenräumen erlaubt ist, geläufig und leserlich zu schreiben. So hat mich die bekannte Krankheit, Alter, heimgesucht. Der Sommer war mir indessen so ziemlich günstig; meine Kräfte haben beträchtlich zugenommen. Allein epileptische Subjekte müssen auf ihrer Hut sein. Ich bin auf alles gefaßt im Vertrauen auf den, durch den und in dem wir leben, uns

bewegen und sind. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie mir einmal das Vergnügen machten, mich hier zu besuchen und bei mir zu verweilen. Mit ganzem Herzen

Ihr

alter Freund Loreye.

Bald nach Loreyes Jubiläumsfest stellten sich bei ihm mehrfache Alters- und Krankheitserscheinungen ein, die im Juni 1840 die von ihm gewünschte und erbetene Zuruheetzung zur Folge hatten. In ehrenvoller Weise wurde ihm nicht nur die Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste ausgesprochen, sondern zugleich auch bestimmt, daß ihm der volle Gehalt und die bisherige Dienstwohnung bis an sein Lebensende verbleiben sollten. Mit Loreye schied der letzte der mit dem Lyzeum in Baden gekommenen Lehrer von der Anstalt.

Am 30. Oktober 1844 ging Loreye zur ewigen Ruhe ein. Das dankbare Lehrerkollegium setzte dem ehemaligen hochverehrten Direktor in der Aula des Lyzeums eine Gedenktafel mit folgender Inschrift:

Piae Jos. Loreyei Memoriae
 Rectoris Quondam Lycei XXII
 Professoris L Per Annos
 Viri Humanissimi
 Praeceptoris Gravissimi
 Poetae Suavissimi

Nat: Mahlbergae IX Cal. Jul. A. MDCCLXVII

Denati Rastädii III Cal. Nov. A. MDCCCXLIV

P. P.

Rector et Collegae A. MDCCCXLV.

Nekrologium (1357—1529) und Grabinschriften (1306—1781) der Stadt Schlettstadt i. Els.

Von Joseph Claus.

Einleitung.

Seel-, Fahrzeit-, Anniversarienbücher oder Nekrologien (lateinisch Liber vitae, l. Anniversariorum, Necrologium) haben immer großen Wert als geschichtliche Quellen, wenn sie nicht bloße Namen ohne Jahreszahlen, sondern auch sonstige familien- und zeitgeschichtliche Angaben enthalten. Größer wird ihr Wert, wenn es sich um einflußreiche, bekannte Persönlichkeiten handelt, die eingetragen sind. Welch reiche Fundgrube sie für die Volkskunde, Liturgie und die der Geschichte verwandten Hilfswissenschaften wie Wappenkunde, Kunst- und Adelsgeschichte abgeben, bedarf für den Kenner keines näheren Beweises. Das gilt auch in besonderem Maße nicht nur für das Elsaß, sondern teilweise ebenso für Baden von dem hier vorgelegten Schlettstadter Fahrzeitbuch. Sein Wert ist nicht allein lokalgeschichtlicher Natur, so ausführlich und reich auch seine Angaben in wirtschaftlicher und flurgeschichtlicher sowie liturgischer Hinsicht sich erweisen. Denn das kleine Schlettstadt war die Wiege des deutschen Humanismus und die nekrologischen Einträge umfassen gerade die Zeit des erwachenden Humanismus, und der neureligiösen Wirren, die nicht ruhig an Schlettstadt vorüberzogen. Wenn unsere Wißbegierde über die Häupter und bekannteren Anhänger beider geistigen Strömungen auch nicht in alleweg gestillt wird, so gewinnt

die Geschichte doch bisher unbekannte, gesicherte Ergebnisse über manche Einzelfragen und Männer. Daß diese Ergebnisse nicht reicher sind, verschuldet das Aufhören der Einträge schon mit dem Jahre 1529, was gewiß den Einflüssen der neuen, Seelenstiftungen feindlichen Lehre zugeschrieben werden muß.

Die Kirche St. Georg in Schlettstadt, bis 1803 die einzige Pfarrkirche der Stadt, führt ihren Ursprung ins hohe Altertum hinauf. Sie ist die Rechtsnachfolgerin der ehemaligen Pfalzkapelle, die von 775—81 urkundlich genannt wird und in der schon Karl d. Gr. 775 das hohe Weihnachtsfest feierte¹.

Ursprünglich war sie der sel. Jungfrau Maria geweiht, noch 1380² wird sie als Liebfrauenkirche genannt; ihre Kirchenfabrik hieß noch im 16. Jahrhundert das Frauenwerk. Später erscheinen daneben als Patrone die hl. Agnes und Katharina, die noch vor 1470 durch prachtvolle Glasfenster mit ihrer Legende, seit 1894 restauriert, in dem östlichen Querschiff verherrlicht wurden. Die Angabe des B. Rhenanus, daß die romanische Kirche dem hl. Kreuz und St. Katharina geweiht war³, kann durch kein geschichtliches Zeugnis bestätigt werden. Ob Dom. Roos⁴ sich auf andere Gewährsmänner als auf B. Rhenanus stützt, wenn er behauptet, worin ihm auch der jüngere Dorlan⁵ folgt, daß die

¹ Urf. Dez. 775, ed. MG. Dipl. Kar. I nr. 110. — Chron. Reginon., ib. SS. I 558. Über die übrigen übereinstimmenden Berichte der Annalisten s. Mayer, Lebensmittelpolitik der Reichsstadt Schlettst. 1907, S. 5.

² Stiftungsurkunde der Altarpfründe S. Jodoci: In ecclesia parochiali S. Mariae in opido Slezestat.

³ Rerum germanicarum l. III (1531) 156: Olim haud dubie simplicius fuit et angustius S. Cruci diveque Catharinae dicatum. Sed postea divi Georgius et Agnes in adyti, quod chorum vocant, tutelam asciti soli nunc regnant, veterum nulla memoria.

⁴ Roos, Gespräche über die Geschichte Schlettst., ed. Gény 1896, XII S. 46 f.

⁵ Alex. Dorlan, Hist. architectur. et anecdot. de Schlest. 1912 I 10. Irreführend sagt der ältere Dorlan, B. Rhenanus teilweise folgend: „Quoique placée sous le patronage de (!) ste-Croix et de Ste-Catherine, elle était cependant sous l'invocation de la vierge.“ Eine solche Verschiedenheit zwischen patronage und invocation gibt es liturgisch nicht und hat es nie gegeben. Übrigens könnte es richtig nur heißen: sous le titre de la ste Croix, nur bei einem Heiligen kann von patronage die Rede sein.

alte Pfarrkirche dem hl. Kreuz allein gewidmet war, ist ungewiß, aber nicht glaublich. Irrig ist die vereinzelte Angabe Hieron. Gebwilers in seiner Chronik¹, daß die alte Johanneskapelle (S. Joh. Bapt.) links hinter dem Chor von St. Fides die älteste Pfarrkirche gewesen sei. Recht hat er in Bezug auf ihr Alter. Sehr wahrscheinlich war sie die Taufkapelle der Pfarrei aus den ältesten Zeiten der Christianisierung des Landes. Leider wurde sie wegen Baufälligkeit von den Jesuiten kurz nach 1621 abgebrochen.

Als Pfalzkapelle war sie Eigenkirche und besaß Pfarr-Rechte. Als eigentliche Pfarrkirche erscheint sie seit 24. März 953 im Diplom des K. Otto I.² „in villa Slecestat ecclesia cum omnibus sibi legaliter pertinentibus, decimis etc.“. Es ist nicht unsere Aufgabe, hier weiter auf die Besitz- oder Patronatsverhältnisse einzugehen. Später gehört das Patronat dem straßburger Dompropst, sehr wahrscheinlich durch Schenkung K. Heinrichs II. vor 1024, wenn auch die diesbezügliche Urkunde verloren ist. Der Propst besaß aber nicht den ganzen Zehnten, ein Drittel gehörte der Abtei Hugshofen im Weilertal und kam mit dieser im 16. Jahrhundert an das Damenstift Andlau. Ein Drittel des Frucht- und Etterzehnten und die Hälfte des Weinzehnten gehörte zur Kompetenz des Pfarrers. Vor dem 17. Jahrhundert waren dessen Einkünfte selbstverständlich nicht gering, und so erklärt es sich, daß meist hohe kirchliche Würdenträger die Stelle als Pfründe innehatten, selbst aber nie residierten oder die seelsorglichen Arbeiten übernahmen. Dafür setzten sie von ihnen völlig abhängige und widerruflich oder kontraktlich verpflichtete Stellvertreter ein, sogenannte Plebane oder Leutpriester. Weil spätere Schriftsteller dieses Verhältnis nicht stets beachteten, haben sie in der Reihenfolge der Pfarr-Rektoren eine heillose Verwirrung angerichtet.

Neben Rektor und Leutpriester funktionierten noch von letzterem gebingte Helfer (Adjutores, vicarii, socii in divinis) oder Vikare, meist zwei an der Zahl. War schon der Leut-

¹ Ed. Génry 1890, S. 12: „Dorbei [bei St. Fides] stehet auch ein Capell in der Ehren S. Johannis geweiht, so vor Zeiten die Pfarrkirch zue Schlettstadt gewesen, vor und ehe die jetzige ist gebaut worden.“

² MG. Dipl. O I 163.

priester mitunter gering besoldet, sodaß ärgerliche Streitigkeiten allenthalben um seine *Competentia congrua* entstanden, so noch mehr die Vikare, welche doch die Hauptarbeit der Seelsorge zu leisten hatten. Die daraus entstandenen sozialen Mißstände des mittelalterlichen niederen Klerus sind bekannt genug. Ein vom Bischof geregeltes Verhältnis wie heutzutage gab es damals nicht, daher der häufige Wechsel, die Freizügigkeit dieser Vikare, aber auch die schrecklichen Mißstände in der Seelsorge des 15. Jahrhunderts, die die Reformation direkt herbeiführten und begünstigten.

Außerdem gehörten zum Klerus der Pfarrkirche eine Reihe von Kaplänen oder Präbendaren (auch Pfründner, Benefiziaten und Altaristen genannt), die gewöhnlich mit der Seelsorge nichts zu tun, sondern nur die mit ihrer Pfründe verbundenen Messstiftungen zu erfüllen und dem Chorgottesdienst (Amt und Vesper, an hohen Festen auch den Metten) beizuwohnen hatten. Solcher Pfründen gab es zehn: B. Mariae Virg., SS. Jodoci (Jost) 1374, Antonii 1399, Catharinae 1403, Michaelis im Gerner 1409, Agathae 1438, Johannis evang. 1443, Laurentii 1478, Nicolai, Petri et Pauli. Ihre Einkünfte waren aber kärglich und konnten unmöglich für den Lebensunterhalt, geschweige denn einen standesgemäßen, ausreichen. Eine einzige, St. Johann, hatte um 1511 ein jährliches Gesamteinkommen von 10 Pfund (ungefähr 579 *M* heutiger Münze, um 1380 im Werte von 819 *M*), St. Lorenz 9 Pfund, die übrigen weit darunter, meist etwas über 2 Pfund (! s. genauer Gény S. 39). Daraus ergab sich die Sucht nach weiteren Pfründen und notwendigerweise das Aufgeben der Residenz und der persönlichen Erfüllung der Präbendeverpflichtungen. Diese wurden für geringes Entgelt meist einheimischen Klostergeistlichen übertragen. So wie hier war es im 15. Jahrhundert in allen größeren Städten. Der Mißstand war ein allgemeiner, aber auch ein unerträglicher geworden, und was ursprünglich nach den Absichten der Stifter zur würdigen, prunkvollen Feier des Chorgottesdienstes bestimmt war, tat ihm und dem geistlichen Stande immer mehr Abbruch. Denn auch einfache Kleriker ohne höhere Weihe gelangten in den Besitz von Pfründen, Studenten und junge Leute, für die sie ein bloßes Stipendium waren. Die Klagen Weilers von Ransersberg und Wimpfelings hierüber waren nicht vereinzelt oder

ungerecht. Allenthalben in Deutschland ertönten sie¹. Dagegen konnte nur ein Mittel helfen: Zusammenlegung mehrerer Pfründen. Was uns heute so einfach und leicht scheint, was ungeheuern Schaden verhütet hätte, das war damals aus verschiedenen Gründen, nicht zuletzt durch die unerquicklichen Kollaturverhältnisse ungemein erschwert. In Schlettstadt, wo nach einer Kaiserklärung 1512 „die Pfründen und Caplanien in unser Pfarrkilchen durch Abgang der Zinse und Gülten in großen Abfall kummen, deshalb sich kein Priester daruff hat mögen hereneren“ [= ernähren], beschritt man diesen Weg. Es war der städtische Magistrat, der die Sache in die Hand nahm, allerdings angeregt und beraten von dem eiservollen, hierin ganz besonders tätigen Wimpfeling. Ihm und der Kaplaneien-Union ist die Erhaltung der alten katholischen Religion in der Stadt zuzuschreiben. Welch schwieriges Werk diese Union aber war, ersieht man aus den langwierigen, die seltsamsten, unerwarteten Hindernisse erfahrenden Verhandlungen. Begonnen 1511, wurden sie durch die bischöfliche Bestätigung am 26. Juli 1513, durch die päpstliche Bulle aber erst am 29. August 1516, die Leo X. auf den 1. Juni 1514 vordatierte, von Erfolg gekrönt. Die 10 Altarpfründen der Pfarrkirche wurden mit andern in der Stadt in 6 zusammengezogen: St. Leonhard und Maria, St. Johann mit Peter und Paul, St. Jost und St. Agatha, St. Anton und Katharina, St. Lorenz mit St. Nikolaus und Hl. Geist im Spital, St. Nikolaus mit der gleichnamigen in der Vorstadt².

Sehr wichtig war der Umstand, daß das Präsentationsrecht (Patronat, Kollatur oder Sakrecht) aller dieser Pfründen von nun an dem Magistrat zustehen sollte. Im 30jährigen Krieg gingen sie ein, nicht nur wegen Verlustes der Einkünfte, sondern auch wegen des im ganzen Elsaß herrschenden großen Priestermangels. Ebenso erging es den gotischen Altären dieser Pfründen, denn eine jede besaß ursprünglich ihren eigenen Altar. Ungewiß ist die Zeit

¹ Vgl. darüber Rothé, Kirchliche Zustände Straßburgs im 14. Jahrhundert. (Freibg 1903) S. 33—41.

² Ausführlich behandeln diese Union Kalkoff P., Jaf. Wimpf. und die Erhaltung der kath. Kirche in Schlettst. (Zeitschr. für die Geschichte des Oberrheins 1897 f., XII 577—619. XIII 84—123, 264—301) und Dr. J. Gény, Die Reichsstadt Schlettst. 2c. 38—52.

ihres Verschwindens, ob schon nach dem 30jährigen Krieg oder erst im 18. Jahrhundert. Spätestens aber in letzterer Zeit, da von eingreifenden Änderungen im damaligen Geschmack und von Errichtung eines „modernen“ Hochaltars geredet wird. In der Rokokozeit wurden die zwei Altäre im hinteren Querschiff angefertigt, von denen der linke des hl. Joseph noch an seinem Platze, von dem anderen die äußere Ornamentschnitzerei in der Stadtbibliothek erhalten ist.

Die Hauptaufgabe der Kapläne war die Abhaltung der mit ihrer Pfründe verbundenen Stiftungen von Messen, gewöhnlich einer täglichen, mitunter auch, besonders bei geringer dotierten, nur einer mehrmaligen in der Woche. Sehr alt sind solche Messpfründenstiftungen nicht. In Straßburg erfolgte die urkundlich bisher zuerst bekannte im J. 1225 in St. Thomas. Der Wortlaut der Stiftung beweist, daß es noch etwas Neues war. Häufiger werden sie um die Mitte des 13. Jahrhunderts, ins ungemessene steigern sie sich im 14. Jahrhundert und führen zu der auffallenden Vermehrung des niedern Klerus, aber auch zur Schaffung eines klerikalen „Proletariats“, des Krebschadens der Religion und des Klerus im 15. Jahrhundert. Eine Reihe von an und für sich lobenswerten Erwägungen führte zu solchen Stiftungen. Rothe hat in seiner schon erwähnten Abhandlung über die kirchlichen Zustände Straßburgs im 14. Jahrhundert ein anschauliches Bild von Wesen, Ursache und Wirkungen der Messstiftungen in der Bischofsstadt entworfen, ein Bild, das im Kleinen auf jeden etwas größeren Ort paßt. Eine Ursache, die zu diesen Stiftungen indirekt führte, hat er indeß ganz außer Acht gelassen: die schon früher einsetzende Häufung von Altarstiftungen in den einzelnen Kirchen.

Ursprünglich besaß jedes Gotteshaus nur einen Altar als Zeichen der Einheit, seit dem 8. Jahrhundert schon mehrere, gewöhnlich drei. Später mehrten sich dieselben, hauptsächlich entsprechend der Vermehrung der an jeder Kirche bediensteten Priester. Ihre Häufung entsprang dem immer mehr sich einbürgernden Brauch der täglichen Privatmessen, wie er aus den Klöstern in die weltlichen Stifts- und Hauptkirchen überging. Dazu kam später die Vorliebe für diesen und jenen Heiligen seitens der Stifter. Zu jedem Altar gehörte aber die Ausstattung mit allen

zum Messopfer erforderlichen Geräten und Gewändern: Kelch, Paramente, Messkännchen und Buch. Sie wurden in der Nähe in einem Schrank, meist aber seit- oder rückwärts im Altare selbst aufbewahrt, da sich der Priester am Altare selbst bekleidete. Diese Sitte bewahrt noch die dem 12. Jahrhundert entstammende Vigturie der Karthäuser, ebenso der Episkopat, für den Bekleidung am Altar in Verkennung des ursprünglichen Verhältnisses heute als ausschließliches Vorrecht gilt. Daher kommt auch, daß vielfach alte Kirchen, selbst Klöster und Stiftskirchen mit zahlreicher Priesterschaft so kleine Sakristeiräume aufweisen. Hatte man aus irgend welchem religiösen Motiv einen Altar errichtet, so wollte man daran auch die hl. Messe öfters oder täglich gefeiert wissen. Bis zu den Messpfründestiftungen war somit nur ein kleiner Schritt. Daß aber Altar- und Pfründe-Stiftungen durch eine lange Spanne Zeit auseinander liegen, beweisen die frühesten Stiftungen und Ausstattungen von Altären, denen erst später solche von Messpfründen folgten. So z. B. hatte St. Georg schon 1365 einen Katharinen-Altar, die Pfründe darauf wurde aber erst 1403 gestiftet, ebenso 1356 einen Johannes-Altar, dessen Messstiftung erst 1443 erfolgte.

Selbstverständlich waren die Pfründestiftungen stark von einer älteren Stiftungsart beeinflusst, der des Jahrgedächtnisses oder Anniversariums. Es ist altchristliche Sitte, den Jahrestag des Todes seiner Lieben zu begehen. Groß war der kultische und volkswirtschaftliche Einfluß dieser Gedächtnisse. Ist es nicht rührend zu sehen, mit welcher Pietät man der verstorbenen Eltern, Geschwister, Großeltern, Vorfahren und Wohltäter gedenkt? Welch ergreifende, echt christliche Dankbarkeit liegt in diesem Bestreben, allen, sollten sie es noch bedürfen, ein geistliches Liebeswerk zu erweisen.

Die Stiftung des Jahrgedächtnisses oder Anniversariums (Seelgerät, Jahrzeit) bestand in der Darreichung eines Kapitals, Grundstückes oder Rente, wofür jährlich am Todestage oder an einem diesem nahe liegenden Tage ein Gedächtnisgottesdienst für die Seelenruhe des oder der in der Stiftungsurkunde erwähnten Verstorbenen zu halten war. Dieser Gottesdienst bestand je nach der Reichhaltigkeit des Vermächtnisses oder dem Willen des Stifters, wie noch heute, in einer oder mehreren Messen (Hochämtern),

dem Abfingen der Vesper, Vigilien und Laudes des kirchlichen Totenoffiziums und der Grabesabsolution. Letztere erfolgte, wenn das Grab des Verstorbenen in oder bei der Kirche sich befand, an diesem selbst, das mit zwei oder mehreren Kerzen umstellt war. Aus diesem Grabesbesuch entwickelte sich die heutige, stets in der Kirche an Messe oder Offizium eng sich anschließende Absolutio ad tumbam, eine deprekatorische Wiederholung der Absolution des Verstorbenen im Sarge beim Begräbnis. Das Anniversarium geht in seinem Ursprung auch wieder auf klösterlichen Brauch zurück. Natürlich waren Einzelheiten in der Liturgie und der äußeren Feier je nach den Ortsgebräuchen oder den Bestimmungen der Stiftungsurkunde verschieden, wesentlich waren und sind sie überall dieselben. Entwickelt haben sich die Anniversarien aus dem großen einmaligen Anniversarium der Benediktinerklöster, aus dem auch der allgemeine Jahrestag aller verstorbenen Christgläubigen am 2. November geflossen ist, aus dem älteren Gebrauch der Diptychen=Verlesung, der Verlesung der Namen der Verstorbenen beim Tageskapitel der Prim und den Rollen der klösterlichen Gebetsverbrüderungen¹. Aus letzteren haben sich eben die Nekrologien der geistlichen Genossenschaften gebildet, denn um die Namen, die Vermächtnisse und das Jahrgedächtnis der verstorbenen Stifter und Wohltäter praktisch aufzubewahren, legte man Rollen (rotulae), dann Bücher nach Art der Kalender an, worin alles Notwendige mit den Namen am betreffenden Jahres- oder Sterbetag eingetragen war. Nachträge und Ergänzungen konnten so leicht eingereiht werden. Dieses Buch nannte man Nekrologium, Anniversarien- oder Seelbuch, Jahrszeit- und Stiftungsverzeichnis. Es hatte großen liturgischen und geschichtlichen Wert für die geistlichen Genossenschaften, hat es nicht minder für uns. Wären nur so viele, besonders ältere, nicht verloren gegangen! Die Nekrologien bewegen sich in der einfachsten Form der Namenseintragung bis zur ausgebildeten der Vermächtnisse und Begehung des Anniversariums wie z. B. in unserm Schlettstadter und dem sehr ausführlichen der straßburger Johanniter².

¹ Siehe hierüber Dr. A. Ebner, Die klösterlichen Gebetsverbrüderungen bis zum Ausgang des karolingischen Zeitalters. Regensburg 1890 Pustet (VIII, 158).

² Vgl. meinen Aufsatz: Das Münster als Begräbnisstätte (Straßburg. Münsterblatt 1905, S. 9 ff.).

Dem praktischen Zweck ist es auch zuzuschreiben, wenn nicht alle Nekrologien einer Kirche uns erhalten sind. Ein solches konnte für kleinere Körperschaften wohl mehrere Jahrhunderte reichen, für größere und demnach reicher bedachte doch nur für 50—60 Jahre. Das gilt besonders für die Blütezeit der Anniversarien- und sonstigen kirchlichen Stiftungen, von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. War es veraltet oder überfüllt, so mußte ein neues angelegt werden. Das ältere verfiel nach einiger Zeit der Vernachlässigung und anderweitigen Nutzbarmachung, wenn es nicht völlig auseinander genommen wurde. Sehr häufig gebrauchte man es, wenn auf Pergament geschrieben, zum Einbinden. Der Verlust der älteren Nekrologien ist in jeder Hinsicht zu bedauern. So besitzen wir vom straßburger Domkapitel noch drei kostbare Anniversarienzbücher von 1137—54, 1180 und 1224—32. Über spätere und nicht minder interessante sind untergegangen. Umgekehrt besitzen wir von den Schlettstadter Johannitern eines von 1486, nach einer Notiz in demselben das dritte, während die beiden früheren und besonders das erste vor 1404 verloren sind¹. Einige Einträge sind allerdings mit dem Vermerk *ex antiquo libro* in das neue Verzeichnis übernommen worden, ein lobenswertes Verfahren, das aber nicht immer angewandt wurde.

Das im Stadtarchiv noch erhaltene Seelbuch der Pfarrkirche St. Georg stammt aus dem 15. Jahrhundert, genauer aus den Jahren 1400—1517. Es ist ein Foliant von 63 unpaginierten Blättern schönen Pergaments, wovon das erste und die beiden letzten nicht beschrieben sind, sondern nur drei nachträglich eingetragene Notizen enthalten. Gebunden ist er in solide, mit Schweinsleder überkleidete Holzdeckel, die eine einfache Metallschließe in der Mitte zusammenhält. Kein Vorwort, kein Titel weder innen noch außen benennt ihn. Nur auf dem vorderen Außendeckel steht auf weißem Schild ein moderner Doppeltitel von zwei verschiedenen Händen unter der Signatur *Série GG 11* (alt darüber *GG 3*): 1) *Régistre de décès et de legs pour*

¹ Herausgegeben von E. Rodé, *L'Obituaire des chevaliers de St. Jean de Sélestat*. Colmar 1906 Hüffel (67 S.); dazu J. Claus, *Inventar und Totengebräuche aus dem Johanniterkloster zu Schlettstadt 1487* (Elsäss. Monatschrift 1911, 641—58. 716—22).

services funèbres et aumônes 15^e et 16^e siècles, de 1406 à 1507; 2) ... de fondations pieuses et d'anniversaires de l'église paroissiale de 1400. In Wirklichkeit reicht es von 1357—1529, kleinere Zusätze, die sich meist auf die Ausführung oder finanzielle Grundlage beziehen, reichen bis 1556. Bis zu diesem Zeitpunkte blieb es also im Gebrauch. Ob später ein neues Buch, das jetzt nicht mehr erhalten ist, angelegt wurde, oder ob in dieser Zeit der Wirren keine neuen Stiftungen mehr gemacht wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Vermutlich wandte man eine andere Methode des Aufzeichnens der Stiftungen nicht getrennt von der Verwaltung des Kapitals oder Fabrikvermögens an. Wie immer ist es nach Art der kirchlichen Kalender angelegt: das heutige Tagesdatum fehlt; zuerst steht die römische Epaktensziffer, dann der Sonntagsbuchstabe, die altrömische Tagesangabe und das Heiligenfest. Es ist in rot und schwarz geschrieben und zwar rot durchgängig die zwei Datumrubriken, der Sonntagsbuchstabe A und die Überschriften. Jede Seite enthält drei Tage, aber nicht alle haben, wie der Text zeigen wird, Einträge erhalten, sondern nur 219 Tage des Jahres. Vom 20. Dezember bis 7. Januar ist, dem damaligen liturgischen Gebrauch entsprechend, nur ein Anniversar festgesetzt, am 2. Januar.

In der Niederschrift des Textes sind, von den kurzen Bemerkungen abgesehen, fünf Hände zu unterscheiden. Angelegt wurde es wahrscheinlich auf Befehl des Magistrats vom Stadtschreiber und seinen Gehilfen. Seite 45 zum 13. Mai steht ein Zusatz, der nach paläographischer Untersuchung von der Hand des Stadtschreibers Jakob Wolff herrührt¹. Er war von Ostern 1520 bis zu seinem Tode zwischen 24. April und 10. Juni 1533 im Amte. Es folgt indeß nicht daraus, daß das Buch in langer Zeit allmählich entstand, so wie die Einträge gemacht wurden. Die Anlage und ursprüngliche Niederschrift geschah vielmehr in verhältnismäßig kurzem Zeitraum. Glücklicherweise sind wir darüber genau unterrichtet. Am „Zinstag nach Maria Magdalena“ (= 23. Juli) 1499 ladet der Magistrat den Pfarrviktor Konrad Karlon durch Schreiben ein, wegen Ordnung und Neuanlage des Seelbuchs am nächsten Sonntag oder Sams-

¹ Vgl. Gény, Reichsstadt S. 76, 201 Anmerk.

tag herauf nach Schlettstadt zu kommen und zur Regelung der Angelegenheit die Woche über zu bleiben (Miss. XVI, S. 139 StArch. BB 16). Der Rektor, ein gebürtiger Schlettstädter, Scholastikus am Kollegiatstift Jung St. Peter in Straßburg, besaß die Pfarrei nur als Pfründe von 1490 bis Anfang 1503, wo er resignierte. Er residierte nie in seiner Pfarrei, sondern ließ sie durch Leutprieister versehen. Als solche erscheinen die beiden Schlettstädter: Nieder (oder Rieger) 1488/89 und Martin Ergersheim 1492—97, sowie Jakob Hugelmann 1503. Vor seiner Verzichtleistung stiftete er noch mit dem Schultheißen Anton Rhinauer am 28. Januar 1503 ein tägliches Salve¹, das vom Priester-Hebdomadar mit dem Schulmeister und seinen Schülern zu singen war. Wahrscheinlich entsprach der Pfarrer, der sich stets gut mit der Stadt vertrug, dem Wunsche, und das Seelbuch wurde kurz darauf in den Jahren 1501 und 1502 angelegt. Den Beweis dafür liefert uns der Text selbst. Auf Seite 29 steht das Osterfest (Resurrectio Domini) zum 27. März. Als ein bewegliches Fest hätte es nicht auf einen bestimmten Tag fixiert werden können, wenn der Schreiber nicht gerade in diesem Jahr vor oder nach dem Fest geschrieben hätte. Nun fiel das Osterfest in den Jahren 1407, 1418, 1429, 1440, 1502, 1513, 1524 auf den 27. März. Die ersten vier Jahre scheiden mit Rücksicht auf die Verhandlungen von 1499 aus. Von den drei Jahren des 16. Jahrhunderts wird man sich wohl für das Jahr 1502 entscheiden, da nicht anzunehmen ist, daß die Angelegenheit sich allzulang hingezogen habe. 1503 tritt Carlon ab und unter seinem Nachfolger hört man nichts mehr davon, also muß sie wohl zur beiderseitigen Zufriedenheit ausgeführt worden sein. Welch hohen Wert der Magistrat auch sonst dem Seelbuch beimaß, ersieht man aus der Maßregel, die er Oktober 1524 ausführte, als er wegen der lutherfreundlichen Bewegung unter dem Stadtklerus das Seelbuch, Zins- und Gültbriefe des Seel-

¹ Orig. Urkunde StArchiv, Pfarrei Nr. 35. Die näheren Bestimmungen s. bei Gény, Reichsstadt 29. Er war seit 1487 Stiftsherr und starb Ende November 1509. Über seine „Tätigkeit“ als Pfarrer s. den Bericht von Wimpfeling's Neffen, Jakob Spiegel, 1520 im Anhang zu den „10 Beschwerden der deutschen Nation“, Gény 24; vgl. auch Pfleger, Beiträge zur Geschichte der Predigt 1918, S. 53; Nekrol. 26. März.

geräts (= der Anniversarien) aus der Sakristei auf das Rathaus holen ließ. Er wollte es dadurch vor Zerstörung bewahren, auch die Ausführung der Stiftungen kontrollieren, deren Abhaltung er am 29. Oktober dem vorgeladenen Klerus bei Androhung des Verlustes seiner Pfründen einschärfte¹.

Über die Grundsätze der Edition ist wenig zu sagen. Der Text bietet keine Schwierigkeit. Selbstverständlich ist die römische Tagesdatierung durch unsere moderne ersetzt worden. Die Heiligtage sind beibehalten, sie sind wertvoll für die Geschichte der Liturgie. Spätere Zusätze sind in Klammer gegeben. Unter dem eigentlichen Text stehen mit B bezeichnet Erläuterungen u. dgl. aus einer anderen Handschrift, die zwar kein Nekrolog ist, aber dieses ersichtlich mehrfach ergänzt. Es ist ein gehefteter Papierband in Quart mit der Signatur GG nr. 15 und besteht aus 162 unpaginierten Blättern, die nicht alle beschrieben sind. Es ist das Ausgabebuch der sogenannten Präsenz d. h. der Vergütung für die Anwesenheit (praesentia) beim Gottesdienst an den Tagen mit Chorverpflichtung und den Anniversarien, wie der Titel besagt, und wurde auf Grund des Nekrologs im Jahre 1532 angelegt. Wie dieses enthält jede Seite drei Tage in schwarzer Kursive. Aber nicht alle Einträge des Nekrologs sind berücksichtigt, sondern nur die für die Präsenz in Betracht kommenden. Der Text des Kalenders reicht von S. 23—145. Von S. 147—52 stehen allgemeine Austeilungen für verschiedene Gruppen von Festen, ebenso wie S. 1—14 die Präsenzgelder der Feste, der Quatembertage (angariae) und einiger Jahrzeiten im Spital verzeichnet sind. Die Blätter 14—22, 145 und 146, 153—162 sind leer. Der Text beginnt S. 1 mit der Überschrift: Anno Milesimo quingentesimo tricesimo / secu(n)do annuoru(m) censütüm huius chori Seletstadien(sis) / Sequentes hebdomadales distributiones per me / Stephanu(m) Lorber presentiaru(m) eiusde(m) chori distributore(m) / in hunc qui sequitur modu(m) ordinate sunt. Da hier gerade in der kritischen Zeit von 1532 der gesamte Chorgottesdienst mit seinem liturgischen Glanz, die Einrichtungen des zahlreichen Klerus (Pfarrer, 6 Kapläne und 2 Vikare), die Präsenzgelder an denselben für

¹ Ratsprotokoll fol. 95 r, vgl. Gény S. 152.

das ganze Jahr verzeichnet sind, wäre es ein lockendes Thema, eingehender diese Dinge zu untersuchen. Es würde sich mit anderen Nachrichten aus dem Stadtarchiv ein interessantes Bild des religiösen Lebens einer Stadtpfarrei in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ergeben. Doch würde das zu weit von dem Ziele dieser Veröffentlichung entfernen. Da zudem das genaue Einkünfte-Verzeichnis des Leutpriesters ungefähr aus jener Zeit vorhanden ist (*Racionarius in parochia Schlettstatensi Jeronymi Engelfrid plebani, complectens omnes redditvs, oblationes et omnia jura parrochialia 1546—50*), so behalte ich mir eine eingehende Darstellung dieser Verhältnisse für später vor. Interessant wird es sein, diese Pfarreinkünfte mit denen von Oberrottweil in Württemberg seit 1535, wo der Aufzeichner früher Pfarrer war und die er sorgfältig gebucht hat, zu vergleichen.

II.

Als Ergänzung zum Nekrolog gebe ich die Grabinschriften der Stadt und zwar sowohl die an verschiedenen Orten erhaltenen als auch die im Laufe der Zeit verschwundenen. Es ist das erste Mal, daß sie systematisch gesammelt vorgelegt werden. Man findet einen Teil sonst zerstreut bei mehreren Schriftstellern, so bei Herzog 1592 (*Chronik VII 7 ff.*) deren 18, Grandidier (*oeuvres inédites VI 351 ff., ed. 1867*) im ganzen 33, Fritsch in seiner Geschichte der Georgskirche 1856 (*S. 91—95*) die noch erhaltenen vier mit französischer Übersetzung, Dorlan in der Geschichte der Stadt¹ (*I pass.*) deren 11, Kraus, Kunst und Altertum im Elsaß (*I 280—83*) acht meist nach dem fehlerhaften Text Grandidiers. Von den zahlreichen des städtischen Museums hatte man bisher keine literarische Kunde. Die hier zum ersten Mal abgedruckten sind durch ein Sternchen* gekennzeichnet. Es sind deren im ganzen 24, die Nummern 6—13, 15—21, 23, 36, 39, 42, 58—59, 63—64, 69, 70, 72. Über die Berechtigung der Einteilung bedarf es keiner langen Erörterung, sie ist einleuchtend genug. Zuerst kommen die noch erhaltenen (24), dann folgen die verschwundenen innerhalb ihres

¹ *Notices historiques sur l'Alsace et principalement sur la ville de Schlettstadt. Colmar 1843 Reiffinger, 2 Bände 8°.*

jetzigen oder einstigen Standortes chronologisch geordnet (49), zuletzt die von Sapidus verfaßten poetischen, von denen es nicht sicher ist, ob sie überhaupt beim Grabe Verwendung fanden, und einige auswärtige von geborenen Schlettstädtern. Jedenfalls konnte ich mich nicht mit dem Gedanken befreunden, die Inschriften bloß chronologisch zu ordnen, unbekümmert um ihren Standort, wie es in Theob. Walters sonst verdienstvoller *Alsatia superior sepulta* 1904 geschehen ist. Das heißt m. E. Zusammengehöriges ohne zwingenden Grund auseinander reißen. Denn gerade die Wahl des Begräbnisortes ist für die Kultur- und Sittengeschichte ein charakteristisches Moment, das uns über manches Aufschluß gibt. Anders läge ja die Sache, wenn es sich um künstlerische Grabmonumente und deren kunstgeschichtliche Beurteilung handelte. Zum Schlusse sei bemerkt, daß bloß christliche Epitaphien berücksichtigt, vorchristliche und jüdische also ausgeschlossen sind. Auch mußten dem Charakter der Veröffentlichung entsprechend, die auf den heutigen Friedhöfen befindlichen, auch wenn sie vor dem Jahre 1800 gesetzt wurden, unbeachtet bleiben. Der Umfang der Schrift wäre sonst allzu angewachsen.

Die früheste Bestattung, von der uns Reste überkommen sind, ist die einer vornehmen Frau in St. Fides vor der Abgis des ersten Baues aus der Wende des 11. Jahrhunderts. Neben ihr waren noch zwei Steingräber angelegt. Wohl beim Umbau der Kirche durch die Jesuiten im Anfang des 18. Jahrhunderts wurden diese Säрге geleert und ihre Reste in einem größeren gemauerten Grab an der rechten Seitenwand des jetzigen Chores beigelegt. Bei den Wiederherstellungsarbeiten 1892 fand man in dem Schutt dieses Grabes Stücke eines Kalkabgusses des Oberkörpers einer weiblichen Leiche, die nach den sorgfältigen Untersuchungen zur Zeit der Pest, obwohl nicht selbst von derselben befallen, zur Verhütung der Ansteckungsgefahr mit Kalk und Mörtel übergossen worden. Diese Masse hatte sich der Leiche fest eingedrückt und verhärtet und war nach der fast vollständigen Verwesung der Gebeine zurückgeblieben. Von dieser negativen Hohlform, die leider durch unachtsame Behandlung zerfiel, nahm man verschiedene Abgüsse (Stadtbibliothek, Hofkönigsburg, Denkmalarhiv Straßburg). Bildhauer Stienne von der Straßburger Münsterbauhütte entwarf darnach eine wohlgelungene Büste. Der

Leichenfund erregte ob seines Alters, seiner Seltenheit und des vorzüglichen Abdruckes allgemeines Aufsehen. Von ergreifender Schönheit ist der Ausdruck des milden, hoheitsvollen, von tiefem Leid übergossenen und dennoch ergebungsvoll geneigten Anlitzes dieser Frau im Alter von 40—45 Jahren. Leider übermittelt weder Inschrift noch sonst schriftliche Kunde den Namen der Verstorbenen. Von der Stifterin Hildegard v. Büren-Hohenstaufen († vor 4. Februar 1095), als einer nahezu 70jährigen Frau, kann keine Rede sein. Aber sehr wahrscheinlich ist es ihre kurz nach ihr gestorbene Tochter Adelheid. Das dritte Grab barg sicher die Gebeine ihres 1094 an der Pest gestorbenen Sohnes Konrad¹.

Die älteste Grabchrift überhaupt ist die des Hesso Münzer von 1306 in der Dominikanerkirche; sie ist zerstört und nur mehr inhaltlich erhalten (Nr. 66). Von den noch vorhandenen ist die älteste die des Edelknechts Ludwig von Matzenheim von 1312 (Nr. 8), jetzt im städtischen Museum. Es verdient besondere Erwähnung, daß sechs der Grabchriften von 1460 bis 1532 von B. Rhenanus verfaßt sind, nämlich die seines Großvaters und Vaters (Nr. 1), seines Lehrers Erato Hoffmann (2), seiner Mutter und ihres Bruders (28, 31), des Beat. Arnoaldus (40) und Philesius Ringmann (71).

Die älteste Begräbnisstätte Schlettstadts war der Kirchhof von St. Georg oder der Platz rings um das Münster mit Ausnahme der Westseite, wo die Wohnhäuser zu nahe an die Kirche heranreichten. Durch die Verlängerung des Chores vor 1430 fiel auch der Ostteil weg, die Verbindung zwischen den Teilen

¹ Winkler C., Bericht über die bei der Restaurierung der St. Fideskirche zu Schlettstadt i. J. 1892 gemachten Funde (Bull. mon. als.² 16, Anh. 8—10 mit 2 Taf.-Zeichn.); Seder A., Der Grabfund in Schl. (ib. 11—14 mit 4 Lichtdr.-Taf.: Abb. der Büste, Rekonstrukt. derselben und Details); diese zusammenfassend Dacheux L., Ste-Foy de Schlestadt. Son St-Sépulcre et ses (!) tombes. Strasb. 1893 Schulz, gr. 8° (13 S. mit 8 Taf.); deutsche Ausg., ebda 1893 (12 S. mit 7 Taf. und 1 Grundr.); Dr. Schwalbe, Der Grabfund in Schl., Corresp.-Bl. der deutsch. anthropolog. Gesellsch. 1894, Nr. 1, kurz. Auszug betr. Anatomie des Hauptes: Bull. als.², 17, Anh. 22 f.; Müller GA., Ein merkwürdiger Grabfund a. d. Elsaß (Antiq. Zeitg. 1893, V 107—11). Abb. der Büste auch Dorlan² I 361.

längs der Kirche blieb aber gewahrt dadurch, daß man den für die Erhöhung des Chores nötigen Unterbau wie in Altbreisach offen ließ. Er wurde erst bei der letzten Restauration um 1860 durch Zumauerung der Arkaden und Anlage zweier Treppen vom Kircheninnern zu einer Krypta umgestaltet. War der Platz überfüllt, so wurden bei Wiederbenützung früherer Gräber die vorgefundenen Gebeine in dem Gärner (Kerner von carnarium) gesammelt. So hieß der Unterteil der zweigeschossigen Michaelskapelle, die auf dem südlichen Teile des Kirchhofs hinten zwischen der jetzigen Treppe und den Häusern der Großmeziggasse stand. Wann sie errichtet wurde, ist unbekannt. Die Behauptung Alex. Dorlans¹, sie habe schon im 11. Jahrhundert bestanden als Kapelle des Meierhofs der Abtei Hugshofen, ist eine durch nichts bewiesene oder wahrscheinlich gemachte Hypothese, bloß weil Hugshofen auf der Nordseite (!) der Kirche einen Dinghof besaß und ebenfalls dem hl. Michael geweiht war. Aber im Elsaß waren alle Friedhofskapellen oder Gärner dem hl. Michael, dem uralten Patron der Sterbenden und Armen Seelen, geweiht ähnlich wie fast überall in ganz Süddeutschland. Ein schönes und wohl das einzige gut erhaltene, seiner ersten Bestimmung noch dienende Beispiel haben wir in der Doppelkapelle St. Michael neben der Pfarrkirche zu Kayfersberg². Unsere Kirchhofkapelle wurde 1811 abgerissen, damit verschwand auch das Bild des „Schmerzensmannes“, das an einer Außenecke angebracht war, wenn es nicht mit dem aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden Ecce-homo in der Nische hinter der Kanzel des Münsters identisch ist³.

¹ Hist. architectur. et anecdot. de Schlest. 1912, I 17 u. 355.

² S. meine Schrift: Das alte Kayfersberg 1902 fol. und mein histor.-topograph. Wörterbuch des Elsaß, s. v. Kayfersberg S. 542.

³ Vom Volke „der magere Herrgott“, bei Roos (Gespräche S. 89) „unseres Herrgotts Milbigkeit“ genannt. Der Schmerzensmann, nicht „une Pieta“ (= schmerzhaftes Muttergottes), wie Alex. Dorlan I 355 schreibt, war das ungemein beliebte Bild des leidenden Heilandes mit den Wundmalen und bloß mit dem Lententuch oder Mantel bedeckt. Es ist nicht dasselbe wie das Ecce-homo-Bild, wie es meistens in Frankreich der Fall ist, sondern das allerdings diesem sehr ähnliche, das die Kunst und die Andacht des Volkes in Deutschland aus der Beweinung und der Gregorsmesse hergestellt haben (vgl. die Darstellungen von Fra Angelico und Dürer). Es heißt auch Erbärme- und Misericordienbild.

Das Stadtrecht enthält genaue Bestimmungen über die Pflichten und Gebühren des Totengräbers (Totenbegraber, Totengreber) seit dem 14. Jahrhundert. Von einem Grab in der Kirche hatte er drei Schilling, auf dem Kirchhof, wenn er den alten Grabstein aufheben mußte, 18 Pfennig, für ein frisches Grab 1 Schill. und von einem Kind 6 Pfenn. Dieselben Sätze waren noch 1498 üblich, außerdem waren für ein Grab im Münster und in den übrigen Kirchen 3 Schill. festgesetzt¹. Besonders auf der Südseite hatte sich der Boden dieses Kirchhofes im Laufe der Jahrhunderte stark erhöht, sodaß man auf hohen Treppen hinauf stieg von der Blauebergasse wie dem gegenüber liegenden St. Georgsgäßlein und von der Großmehiggasse aus. Auf letzterer Seite wurde er bereits 1478 durch den Bau der großen Mehig, der jetzigen kleinen Mädchenschule, eingeengt. Die Häuser unterhalb längs der Großmehiggasse, die noch 1811 keinen berechtigten Hinterausgang auf den Kirchhof hatten, wurden 6 an der Zahl erst 1527 von der Kirchenfabrik erbaut und vermietet². Dies konnte um so eher geschehen als der Platz jetzt nicht mehr ausschließlich dem Begräbnis diente. Gerade in jenem Jahr 1527 wütete nämlich die Pest in der Stadt, und die Sterblichkeit wurde so groß, daß der Rat beschloß „die Toten von diesem Sterben, die mit eigene Särge uf dem Kirchhof haben“, außerhalb der Stadt zu begraben, weil der Kirchhof zu eng und der Leichengeruch zu stark geworden sei³. 1533 sollte das Bestatten darauf ganz aufhören (ebenda S. 61). Streng scheint dies aber, besonders später und in französischer Zeit, nicht durchgeführt worden zu sein. Denn 1650 steht im Sterberegister die Notiz zum 19. Juni: „starb Ursula, Caspar Blumen Hausfrau, ist die erste Person zuem Nidern (Tor) hinauß getragen worden.“ Vielleicht bezieht sich aber auch dieser Vermerk auf die Wiederbenutzung des Friedhofes außerhalb der Mauern nach den Kriegsjahren und der Besetzung durch die Schweden. Jedenfalls begrub man später noch bei der Kirche, u. a. 1694 Kapitän de Lamoraque (s. unten Grabchriften Nr. 5), ebenso 26. Februar 1735, 1776 allgemein noch Vornehme auf der Nordseite gegen Zahlung von

¹ S. Gény, Stadtrechte II 978 ff.

² Derselbe, Reichsstadt S. 195 Anmerkung.

³ Ratsprotokoll S. 37 und 42 bei Gény l. c.

9 Livr. an die Kirchenfabrik, während dies auf der Südseite nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Magistrats gegen eine Gebühr von 18 Livr. gestattet wurde (StArchiv BB 11). Als am 10. März darauf eine unterm 21. Mai einregistrierte königliche Verordnung die Bestattung in Kirchen und andern Versammlungslokalen verbot, mit alleiniger Ausnahme der Wohltäter, untersagte der Magistrat nur „wegen Gefährdung der öffentlichen Gesundheit“ jegliches Begraben auf der Südseite für drei Jahre, ließ es aber auf der Nordseite mit jedesmal einzuholender Ermächtigung zu. Dabei (StArchiv, BB 11, fol. 13^a) wurde aber die Tage auf 50 Livr. für Erwachsene und 30 \mathcal{L} für Kinder erhöht. Erst die Verordnungen der Regierung vom 12. Juni 1804 und 7. März 1808 bewirkten das endgültige Aufgeben des Münsterplatzes als Begräbnisstätte. Heute ist jedes äußere Erinnerungszeichen daran verschwunden, seitdem 1837 der Boden um die Kirche um ein Bedeutendes niedriger gelegt, der Platz später gepflastert und mit Bäumen bepflanzt wurde.

Der St. Georgskirchhof war nicht der einzige Friedhof innerhalb der Mauern. Einen solchen besaß auch, wenigstens seit seiner Übertragung ans Nieder- (spätere Straßburger) Tor das Bürger- oder Armenspital um die Wende des 13. Jahrhunderts. Allerdings lag dieser „kleine Lichgarten“ ursprünglich vor der älteren Stadtmauer. Bei der Erbauung der weiter hinausgeschobenen Ummauerung gegen Ende des 14. Jahrhunderts wurde er mit dem Spital in die Stadt einbezogen. Als Tage waren für ein Grab „im Spittel im kleinen Lichgarten“ 2 Schilling festgesetzt. Außerdem besaß jedes Kloster seinen eigenen, wenn auch kleinen Friedhof, gewöhnlich um das Chor, vielleicht auch in dem vom Kreuzgang umschlossenen Quadrat. Auch hier bezogen die Totengräber nach der Verordnung von 1498 für ein Grab („in den clostern uff dem kilchhoff“) 2 Schill. Sie sind wohl durchgängig nur für die eigentlichen Klosterinsassen bestimmt gewesen; Wohltäter und Laienpersonen besonders der höheren Stände, die ihr Begräbnis nach der Sitte der Zeit in einem Kloster wählten, wurden im Kreuzgang selbst oder in der Kirche beigesetzt. Denn es wurden im Mittelalter alle Gotteshäuser zu Begräbnisstätten benutzt. Für die Klöster war dies eine bedeutende Einnahmequelle, umgekehrt für die Pfarrkirche eine große Einbuße. Das war mit einer der

Hauptflagepunkte des Pfariklerus gegen die unabhängig von ihm die Seelsorge ausübenden Mendikanten, was um die Mitte des 14. Jahrhunderts zu dem großen, fast 100 Jahre dauernden unerquicklichen und verderblichen Streit zwischen beiden führte. Daß es in Schlettstadt schon früh Unstimmigkeiten derart gab, ist bei der Nähe der beiden Kirchen — sie liegen fast nebeneinander — und dem wirtschaftlich-politischen Einfluß der Propstei St. Fides nicht zu verwundern. Eine undatierte Urkunde aus der Zeit von 1202 bis 06, die bisher auffallenderweise auch von den Lokalschriftstellern unbeachtet blieb¹, gibt interessanten Aufschluß über die ziemlich ernststen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Stadtpfarrer Egelolf und dem Stiftspropst Pontius de Auriaco. Der Dompropst Albert (von Schneckenburg) gibt im Auftrag des erwählten Bischofs Heinrich v. Beringen den Entscheid: St. Fides liceat recipere quoslibet homines . . . cupientes sibi eligere ibidem sepulturam. Die Einwohner von Schlettstadt, die das wünschen, sollen bei ihrem Pfarrer oder seinem Vikar beichten und die Wegzehrung empfangen, verweigert jemand das, so dürfen die Mönche sie nicht versehen. Anders, wenn es die Pfarrgeistlichen nicht tun wollten. Zum Begräbniß soll der Verstorbene zuerst in die Pfarrkirche getragen und dort das Seelenamt gehalten, dann kann er ins Kloster gebracht werden. Umgekehrt kann auch im Kloster zuerst das Begräbnißamt stattfinden für jemand, der von der Pfarrgeistlichkeit begraben wird. Jedenfalls ist der von Friedensliebe eingegebene Bescheid bei Berücksichtigung aller Umstände ein vernünftiger. Wir hören auch nicht, daß es in Schlettstadt zu weiteren Klagen oder Streitigkeiten gekommen sei².

Wie oben erwähnt, wurde der städtische Friedhof 1527 wegen der Pest vor die Stadtmauer verlegt und zwar vor das Niedertor auf das Gewann Mönchgebrente, das wie der Name besagt, ursprünglich den Mönchen von St. Fides gehörte. Es lag hart am Wall der damaligen Befestigung wie Merians Plan zeigt, am jetzigen Schanzenweg südlich vom katholischen Männer-Vereinshaus. Als Begräbnißstätte bestand er schon 1498 unter

¹ Auch dem jüngsten, Alex. Dorlan, der (1912) I 353—73 ein ganzes Kapitel dem Begräbnißwesen widmet.

² Bei der Wichtigkeit der ziemlich frühen Urkunde geben wir ihren Wortlaut im Anhang.

dem Namen „Lichgarten vor der Statt“, auch großer Lichgarten genannt zum Unterschied von dem westlichen gegenüberliegenden Kleinen Lichgarten des Spitals. Die Grabgebühr betrug 8 Pfennig „wan su (die Totengräber) die lich tragen“ und 6 Pfennig „wan sie die Lich nit tragen“. Beim französischen Festungsbau 1676 wurde er aufgegeben, 1681 bei der Anlage des Grabens vor der Spitalbastei gänzlich abgetragen. An seiner Stelle legte man zwei Friedhöfe an, einen südlichen und wahrscheinlich, um die Entfernung bei den Begräbnissen zu verringern, einen nördlichen. Der „obere Lichgarten“, wie er heute noch heißt, liegt hinter dem Mühlbächel unweit der Kolmarerstraße. Seit 1803 dient er hauptsächlich der neugegründeten Pfarrei St. Fides, jetzt nur noch für Erbbegräbnisse. Der Nordfriedhof, heute der Hauptfriedhof der Stadt, umfaßte ursprünglich den westlichen Teil des heutigen Platzes am Ende des Festungsgeländes unweit der Straßburgerstraße. Er wurde am 8. März 1677 in feierlicher Prozession eröffnet und mit einer in der Mitte errichteten Kapelle durch den Pfarr-Rektor Jakob Meyser geweiht. 1688 ließ der egl. Prätor Melchior Bittel eine Steinspyramide mit einem Kreuz darauf errichten, welche diese Doppelschrift trug¹:

Erquick o Herr die Seelen dein,
Die von der Welt geschieden sein;
Wir bitten durch dein Tod und Pein,
Du wollest ihnen gnädig sein.

Praeside Joanne Melchiore Bittel j. v. l.²
Pro tempore civitatis Praetore ac Consule
Coemeterium istud in hunc locum translatum
Et Crucis Monumentum hic erectum fuit.
MDCLXXXVIII. (= 1688).

Kapelle und Kreuz fielen der Niederlegung bei der Belagerung 1814 zum Opfer. Der heutige, mehrmals vergrößerte Gottesacker von 2,55 ha Umfang, hat in der Mitte ein hohes Steinkreuz im Empirestil mit der rückseitigen Inschrift: Im Jahre des Heils 1823 / als / H. Joseph Baron Amey / Lieuten! Gen^{al} in Kön. Diensten / Maire dieser Stadt, / H. Johann Baptist Mourche / zu

¹ Kooz, Gespräche S. 108, darnach Dorlan² II 222.

² = Juris utriusque licentiato.

St. Georgen, / und H. Anton Schaal / zu St. Getreu / Pfarrer waren, / ist dieses Kreuz / auf gegenwärtigem Gottesacker / aufgerichtet worden.

Neben den Zivilfriedhöfen bestanden zu französischer Zeit auch gesonderte Begräbnisflätten nicht nur für die zahlreiche Garnison sondern auch für die von allenthalben hierher überführten kranken und verwundeten Soldaten. Dazu kamen noch viele Gefangene. Der erste Militärfriedhof wurde in der Nähe des früheren großen Sighgartens rechts neben dem Rathshausauerweg angelegt, gleich hinter dem jetzigen katholischen Vereinshaus. Noch 1912 fand man bei Grabungen Gebeine und Waffenreste, u. a. auch vergoldete Reste der Blechmütze eines (gefangenen) preußischen Offiziers. Wegen der großen Entfernung vom Militärspital am Fischerbach 1779 begann man einen zweiten Soldatenkirchhof beim Mühlbächel am Platze des jetzigen Neubaus Spies, eine hygienisch ungünstige Lage, weil die Grundwasser des Baches die Gräber durchzogen. Dies und die Verminderung der Garnison bewirkten seine baldige Auflassung. Bereits 1793 ließ man seine baufällige Mauer nur notdürftig ausbessern, 1797 war er ganz aufgegeben. Bis in die letzte Zeit war selbst das Andenken daran geschwunden. Auch der Soldatenfriedhof beim Straßburger Tor ist heute ganz vergessen, nach der Revolution ging auch er ein. Jetzt besitzt die Militärgemeinde seit 1870 einen abgegrenzten, 1909 erweiterten Teil auf dem Nordfriedhof.

Gingen schon durch das Aufgeben und Nivellieren der verschiedenen Friedhöfe in und außerhalb der Stadt fast alle Grabsteine und Monumente verloren, was besonders für die des großen Sighgartens von 1527 und die Militärgrabmäler vor der Revolution im geschichtlichen Interesse zu bedauern ist, so war der Verlust der in den vielen Kirchen der Stadt befindlichen Steine und Inschriften, welche die antireligiöse und radikaldemokratische Zerstörungswut der Revolution verursachte, bedeutend größer. Man schonte selbst Grabinschriften von Männern wie Wimpfeling und Beatus Rhenanus nicht (vgl. des Näheren die Bemerkung zu Grabchrift 1). Wie traurig auch, daß das Andenken an diese berühmtesten Söhne der Stadt bei der damaligen Generation, nach kaum 250 Jahren, völlig erloschen war! Zahlreiche Bruchstücke von Grabsteinen finden sich im Hofe der Post,

in lobenswerter Pietät in die Mauer eingelassen, alle aus der hier stehenden, 1811 restlos abgerissenen Dominikanerkirche stammend, im Kreuzgang des Bürgerospitals, mehrere selbst an einer Schleuse bei der Kapellenmühle eingemauert. Leider ergeben die lesbaren Stücke keine sichere Auskunft über die Bestatteten. Wie gering die Zahl der in den Kirchen noch erhaltenen ist, zeigt die gegenwärtige Veröffentlichung. Daß die Zahl der zufällig geretteten und jetzt im städtischen Museum aufbewahrten größer ist, kommt einzig auf das Verdienst des früheren Stadtarchivars Dr. Jos. Gény († 1905). Leider konnte seine Denkmalspflege erst verhältnismäßig spät einsetzen. Früher, als das Rettungswerk noch ein reicheres Ergebnis gehabt hätte, kummerte sich kein Mensch darum! Um einen neuen hoffnungslosen Verlust wenigstens unwirksam für die geschichtliche Forschung zu machen, habe ich gegenwärtige Sammlung veranstaltet. Möge sie ihren Nutzen bringen.

Vorstehendes war vor Kriegsausbruch geschrieben. Man möge das bei Beurteilung mancher Wendungen, hauptsächlich betreffs des Versprechens einer späteren Bearbeitung S. 159 beachten. Die Einlösung desselben ist durch die gegenwärtige Lage des Elsasses und meine persönliche sehr in Frage gestellt. — Nachträglich muß ich auch die von mir S. 157 betonte Beweiskraft der Festlegung des Osterfestes auf den 27. März etwas abschwächen, da es nicht sicher ist, ob dieses Tagesdatum wirklich wegen des tatsächlichen Osterfestes eingetragen ist oder nicht lediglich den historischen Tag angeben soll. Oft wird nämlich in alter Zeit der 27. März als geschichtlicher Auferstehungstag angenommen u. a. von Hippolyt, Augustinus und später regelmäßig in den karolingischen Kalendarien und Martyrologien bis ins 11. Jahrhundert (vgl. Kellner, *Heortologie* 2 1906, S. 42. Piper, *Die Kalendarien und Martyrologien der Angelsachsen* 1862, S. 17). Dabei bleibt allerdings trotz dieser Unsicherheit die Abfassungszeit des Nekrologs in den Jahren 1489—1502 bestehen.

Beilage.

Dompropst Albert entscheidet die Streitfrage über das Begräbnisrecht zwischen dem Stadtpfarrer Egelolf und dem Propst von St. Fides in Schlettstadt [1202—06].

Albertus Dei gratia Argentinensis Ecclesiae major prae-
positus. Notum esse volumus hominibus et toti populo de
Sclezestat tam presenti quam futuro, quod veniens ad no-
stram et Capituli argent. Ecclesiae presentiam venerabilis
Prepositus de Sclecestat Pontius de Auriaco et Egelolfus,
sacerdos ejusdem ville, causam controversie, que inter eos
vertebatur, videlicet super sepulturis mortuorum nobis ex-
posuerunt. Nos vero magis pro bono pacis decrevimus,
litem amica compositione sopire quam justiciali sententia
decidere. Auctoritate ergo domini nostri argentinensis
electi, Heinrici, cujus vice fungimur, consilio decani totius-
que majoris Ecclesiae argent. Capituli in hac forma pacem
inter ipsos reformavimus utroque compromittente, quod
nostre ordinationi per omnia staret, que talis est: sacerdos
se non opponet sepulture . . . videlicet quod preposito et
fratribus suis liceat recipere quoslibet homines non solum
de villa Sclecistat, sed de toto Episcopatu argentin., cu-
pientes sibi eligere ibidem sepulturam. Si autem aliquis
de parochianis prefati sacerdotis sibi elegerit in monasterio
sepulturam, sacerdos ejus confessionem audiat vel suus
vicarius, et viaticum ei administrabit; quod si infirmus
copiam sui sacerdotis vel vicarii habere non poterit, pre-
positus et fratres sui ipsum nihilominus recipient et ei
spiritualia tam in audienda confessione quam in dando
viatico ministrabunt. Si vero infirmus copiam sacerdotis
vel sui vicarii habens ei confiteri vel ab ipso viaticum
recipere, dummodo sane mentis sit, voluerit, prepositus et
fratres sui eum non recipient. Si autem sacerdos contra
predictas determinationes infirmo votum sepulture impedire
voluerit, prepositus et fratres sui infirmum nihilominus
suscipient et ei exequias exhibebunt. Ad hec constituimus,
ut si quis in monasterio sibi elegerit sepulturam, si amici
ejus voluerint, corpus ad parochianam ecclesiam deportetur,
ibi missa pro defunctis celebretur, et hoc prepositus

non prohibebit, et post peracta missarum sollempnia corpus sepeliendum ad monasterium inferatur; similiter qui apud parrochiam ecclesiam sepeliri voluerint, si amici eorum consenserint, ad monasterium deportentur, ut pro eis missa celebretur nec hoc sacerdos prohibeat, et inde ad parrochianam ecclesiam referantur. Preterea decrevimus, ut si quis a sacerdote nominatim excommunicatus fuerit et per ipsum sacerdotem preposito pronuntiatus fuerit, prepositus a sacramentis et a liminibus ecclesiae ipsum arcebit.

H(einricus) Dei gratia argentinensis minister humilis, plebano totique populo de Slecestat salutem et omne donum. Veridica relatione didicimus, cum olim inter domn. Egelolfum sacerdotem vestrum et fratres monasterii sancte Fidis super quibusdam negotiis, ut ex eorum litteris plenius datur intelligi, dudum agitaretur, ipsam litem per Dom. Albertum argentin. prepositum ex consilio decani et aliorum confratrum nostrorum majoris Ecclesiae utriusque partis assensu sopitam et amicabiliter terminatam fuisse, hæc quoque in scriptis redacta sigillis suis communierunt. Hanc igitur compositionem a tantis viris approbatam et esse rationabilis videatur, ratam omnimodis esse decernimus ipsamque a vobis observandam denuntiamus ac firmiter teneri precipimus.

= W. nov. X 210 ff., nr. 74 (sehr fehlerhaft, ex veteri apographo membranaceo Palatii Argentin.). — Das Datum der Urf. berechnet sich nach der Amtszeit des Dompropstes Albert und des erwählten Bischofs Heinrich (v. Beringen). Letzterer war Dompropst, demnach unmittelbarer Vorgänger Alberts (v. Schneckenburg), als er nach dem Tode (29. Okt. 1202) Bischofs Konrad zu dessen Nachfolger gewählt, aber erst 1206 konsekriert wurde.

I. Teil.

Nekrolog der Pfarrrkirche

1357—1529.

Januarius.

1. *Circumcisio domini* (S. 1).
2. Octava S. Stephani.

Anno Domini MCCCCXXXVII obiit dominus Nicolaus Cuparii, presbiter de Gengenbach, olim capplanus (!) altaris s. Agathe, qui in remedium anime sue et parentum suorum legavit redditus duarum librarum den., quorum una predictarum librarum spectat ad altare predictum, alia vero in hunc modum est distribuenda, videlicet X β. inter rectorem et cappellanos presentes, ut in quolibet anno sui anniversarii solito more cantent vigiliis ac missam pro defunctis; et sacrista habeat II β., ut ministrat lumina ac thus ad sepulchrum ipsius; et alii VIII β. pauperibus sunt largienda; et cedunt isti redditus de certis bonis, ut docent duo instrumenta condependencia desuper confecta; capplanus altaris s. Agathe dabit et omnes presbiteri debent celebrare in eodem anniversario. (vacat)

B. (S. 23) dividuntur VI β. ʒ. inter rectorem, sex capellanos et duos adiutores missas legentes. Idem legavit . . .

3. Octava s. Johannis evangeliste.
4. Octava Innocentum (S. 2).
5. Felicis confessoris.
6. *Epiphania Domini*.
7. Luciani presbiteri (S. 3).

Anno Domini MCCCCXXXIX obiit Anna dicta Hemmerlerin, uxor Cunlini Wigerßheim, in cuius

anime remedium legaverunt Magdalena, Anges(!) et Katherina, filia predicte Anne, cum consensu et voluntate Nicolai Mans, Heinrici Grefe et Georii Zorn maritorum predictarum filiarum XII β. censuum annualium super duobus agris pratorum, quorum unus est situs iuxta quatuor agros Georii Metzger de sancto Yppolito, alter vero est situs in banno Orswiler *vornan am bruch und stosß uff den bruch weg und zühet uff die stiermate vor sant Pült neben Hanns Refe* de Orswiler: item super uno agro vinifero in banno Künigsheim situs am Kutttenberge ex una iuxta Kolben Claus, ex altera iuxta Refe Louwelin et est proprius; item super duobus agris pratorum sitis in banno Orswiler im bruch ex una iuxta Johannitas in Schletstat et ex altera iuxta Murrütschen de sancto Yppolito, de quibus duobus agris cedunt annuatim IIII β. Johannitis supradictis, et debent isti XII β. in eius anniversario dividi inter rectorem, socios et cappellanos presentes, et sunt septem β., quorum VI dat Frantz Schriber zu sant Pült et Peter Karcher I β.

(iste census redemptus anno 1544 dominica die Cantate).

Am Rande: Johannes Bruggschlegel dat.

8. Erhardi episcopi.

9. Marciane virginis et martyris.

Anno Domini MCCCCVII obiit Johannes dictus Burcklins Henssel, in cuius anniversario Elsa uxor sua legitima legavit in remedium anime sue et Hensslin, dicti N. patris sui et Katherine matris sue et puerorum suorum et in remedium Else predictae uxoris dicti Burcklins Henssli et puerorum suorum tres solidos perpetuos census de una domo et curia nuncupata *zu dem kemeltier in der kirchgassen* ex una iuxta Johannem dictum Rebknecht et ex alia iuxta Ulinum Statzen. (3 β.)

10. Pauli primi heremite (S. 4).

Anno domini MCCCCXXVI legavit Dorothea Burnerin viva voce ac sana mente in remedium anime domini Leonhardi presbyteri pro seipsa, pro patre et matre et pueris V β. 3. reemibilis cum quatuor libris, sicut docet instrumentum desuper confectum, ita ut

peragatur anniversarium predictorum cum vigilia et missa pro defunctis; et debent predicti census dividi in hunc modum videlicet rectori, sociis et cappellanis presentibus V β. et sacriste VI ℥. ut ministrat cum duabus candelis ad sepulchrum in predicto anniversario.

11. Salvii martyris, festum trium regum in Colonia.

Item obiit Hessonis Sydelin et Anna uxor eius, Johanni(es) Hessin et uxor eius et dicta die Linhösin, Fritzmannin filii sui (!), Heitzonis dicti Wolffe, Anne uxoris sue, Ellekindis sororis sue et ceterorum librorum eorundem; dividuntur V β. ℥. in vesperis pro defunctis et de mane in vigiliis inter plebanum, socios et capplanos equaliter super bonis subscriptis, primo III β. ℥. de uno orto sito *in dem bruch, ist ein kirsgart* iuxta dominas de Syle ex una et ex altera iuxta Heninum de Westhus; alii duo β. de uno duali campestri sito *am ussern Orswege zühet uff Kunigsweg*. Hennin Gerung dat III β., Lutzen der kieffer git II β. und Gotbrecht Wermlin XVIII ℥.

12. Johannis pape.

13. Octava epiphanie, Hylarii episcopi (S. 5).

Item obiit Fritscho dictus Turr, legavit III β. ℥. plebano, sociis et cappellanis 2¹/₂ β. et sacriste VI ℥. tali conditione quod debet dare duas candelas ad comburendum in vesperis et missa et plebanus cum sociis et cappellanis debent peragere anniversarium cum vigiliis et missa, et dantur annuatim isti denarii de orto sito *by der walcken*, die Krennichelerin dat.

Item anno domini MCCCCI obiit Magdalena Rappenköpf, uxor Nicolai dicti Hamer¹, quae legavit in eius anniversario III β. plebano, sociis et cappellanis et I β. ℥. sacriste pro luminibus ardentibus in anniversario predicto circa sepulchrum, supra bonis infra scriptis videlicet super VI solidis perpetui cen-

¹ Die Familie Hammer gehörte zu den einflussreichsten Bürgergeschlechtern des 15. Jahrh. Ihr großer Hofkomplex gab der heutigen Hammerrgasse (fr. französ. rue du marteau) den Namen. S. Index und Gén y, Reichsft. 54.

sus cedentibus de una domo dicta *Noseps gesesse in Küfers gasse*; qui census prius dabantur ad fabricam huius ecclesie, fabrica dat.

14. Felicis in pincis confessoris.
15. Mauri abbatis.
16. Marcelli pape et martyris (S. 5).
17. Anthonii abbatis.
18. Prisce virginis.

Anno Domini M.CCCCLIX legavit Tribelina Ne-fin pro se et Dumen Hanns eius marito legitimo IIII β . perpetuos census, quos dat Claubel Lenge super una domo, ut docet unum instrumentum desuper confectum; relicta Hanns Meder dat.

19. Marii et Marthe martyrum (S. 7).

Item Theodericus Hamer legavit pro se et Katherina eius uxor VI β . geltz, ut anniversarium eorum debet peragi in hospitali cum vigilia et missa et sex celebrantibus.

B. (S. 29) dividuntur VI β . \mathcal{J} . inter quinque capellanos et unum adiutorem, quos ordo tangit; exequarius dat.

20. Fabiani et Sebastiani martyrum.
21. Agnetis virginis.

Anno Domini M.CCCCLXXI obiit Johannes Müe legavit pro se et Katherina uxor eius et pro omnibus parentibus et antecessoribus eorum 2 $\frac{1}{2}$ β geltz rectori, sociis et cappellanis ut omni anno anniversarium eorum peragi debet cum vigilia et missa pro defunctis, qui cedunt *von einer fischweiden uff der Yll in der über weyd oben an welsch Weydener und uff Bürhensels bauwassers; item von einer fischweide zühet uff Kieffer Lawels weyd und uff welsch Weydener; item ein fischweid zühet undenen an vom breitten giessen uff Kieffer Lowel; item ein weid uff der Ylle am wald uff von welsch Weydener bis wider uff in; item ein hamme in breitten giessen von Kieffer Lowel bis uff Königsheim furt an der Böschennowe; item ein weid zu oberst in der Königsheim furt bis uff welsch Wydener neben michel matten nidenan an winckel matte.* Johannis gefelt der zinß, dat Walther Legeroß.

22. Vincencii martyris (S. 8).

23. Emerenciane virginis.

Item Walther Friderich anno Domini (14) XLIX legavit pro se Margaretha ſua uxore et Ennel ſua filia III β. *uff ein zweiteil reben gelegen an der brantschatz ein syt neben Touben Hensel und andersit neben Beren Hennsel, ist eygen; dat als Claus Walburg von Nördlingen; dat Tenig Müg.*

24. Thimothei apostoli.

25. Conversio s. Pauli (S. 9).

26. Policarpi episcopi et martyris.

Anno domini millesimo quingentesimo quadragesimo secundo obiit honesta Barbara Holderin de Kertzfeld, legavit pro se et parentibus unum florenum distribuendum in hunc modum videlicet VI β. *ʒ.* rectori, capellanis et sociis presentibus in vigiliis et missis pro defunctis et III β. *ʒ.* pauperibus et VI *ʒ.* Sacristae pro duabus candelis, ut omni anno anniversarium eorum cum vigiliis et missis peragatur. Michael Kuder sacra imperiali auctoritate notarius signavit.

27. Johannis episcopi cognomento Crisostomi.

28. Octava Agnetis virginis.

29. Valerii episcopi.

Anno Domini M.CCCCXLII. legavit Conrad Wagoner viva voce et sano corpore pro se ipso et Katherina de Erstheim eius uxore et pro Nicolao de Landeck, marito predictae Katherine, et pro patribus et matribus et omnibus antecessoribus III β. perpetui census videlicet fabrice I β. et sacerdotibus II β., ut peragatur anniversarium eorum quovis anno feria quarta cum vesperis et feria quinta cum vigiliis et missa defunctorum proximis ante purificationem Marie; et cedunt isti tres β. de uno orto sito in der steingassen ex una iuxta dictum Spettenagel *und stosset an das Pfeffingers garte; Leonhart von Hültzheim dat censum, dat nunc eius relicta.*

B. (S. 32) VI. β. *ʒ.* fabrice non in calculo positum.

30. Adelgundis virginis.

31. Vigiliis episcopi et martyris (S. 11).

Anno Domini M.CCCCXXXI. legavit Hannseman Pfeffinger viva voce ac sane mentis pro seipso et Tribulina uxore sua et frowe Grede matre suo VI β. 2. qui dividi debent inter rectorem et capplanos presentes, ut quovis anno habeatur anniversarium predictorum cum vigilia et missa pro defunctis; et cedunt isti census de duobus dualibus orti sitis *uff dem mülbach by dem nohen bru^och.*

Februarius.

1. Brigide virginis.

Anno Domini M.CCCCLIII. legavit viva voce Kingund filia Siferman Bubelin carnificis pro se, patre et matre et puerorum eius nec non Nicolao Heñcken eius marito tres solidos perpetui census super uno orto ante portam inferiorem, ist lidig eigen, ex una iuxta Johannem Moler de Muttersholtz vel iuxta Spilman Walther ortulanum, ex alia iuxta Caspar Bergheim vel iuxta Nicolaum Fabri de Rappoltzwiler, ita ut peragatur anniversarium eorum cum vigilia et missam pro defunctis; dat nunc meister Hanns Heitterbach etc. (iste census redemptus feria quinta post festum Johannis Crisostomi episcopi, anno 1551).

2. Purificatio s. Marie virginis.

Anno Domini M.CCCCLXVI legavit Werlinus zu der kannen viva voce et sana mente pro seipso et Margretha eius uxore et pro patribus, matribus eorundem tres solidos denariorum perpetui census videlicet quinque blapphardos sacerdotibus, sex denarios sacriste, de dimidio agro orti siti *vulgariter zu den wolffen und zühel uff den Rotzenhuser weg und hindenan uff die nider matten ein sit nebens Menser Hanns ander sit nebens Hanns Richenberg und ist zu beiden sitten vergraben.* Hanns Fousz dat. (Iste census redemptus est anno MCCCC quarto.)

3. Blasii episcopi et martyris (S. 12).

Anno Domini M.CCCC. nono Anna relicta quon-

dam Nicolai dicti Tregers viva voce legavit pro se et dicto marito suo ac pueris ipsorum quinque solidos denariorum, distribuendi in hunc modum, videlicet quatuor solidos plebano et sociis et cappellanis et unum solidum cappellano presentibus in vigiliis et missis pro defunctis, super hiis bonis subscriptis videlicet uno agro vinifero proprio sito in banno Kestenholtz *in dem alten fælde* iuxta dictum Münchelin Arger ex utraque parte et nuncupatur *der breite acker* et erunt census perpetui; iste census est reemptus et cedit de domo Kiefferhensl de Scherwiler sita in Hewemessers geselin. (vacat)

4. Phylee episcopi et martyris.

Item Belina Keiserin legavit pro se ipsa et Frischenmanno eius filio et Else sorore sua necnon patre et matre tres solidos denariorum perpetui census plebano, sociis et cappellanis equaliter dividendum, super orto qui ortus quondam fuit Othemanni dicti Botzheim sito in dem engergesselin, ita ut habeant vigiliam et missam pro defunctis (dat Hanns Knobloch; iste census redemptus est a Johanne Costentzer sartore ultima die septembris anno 1546).

5. Agathe virginis et martyris.

Anno Domini millesimo quingentesimo decimo septimo legavit Georgius von Mu^or pro se et uxore Katharina eius et filio suo Jacobo von Mu^or VI β. denariorum redditus et annui census redimibiles cum XII florenis, ut docet instrumentum desuper factum, et debent subdividi in die anniversarii eorundem tali modo: item III β. ad chorum omnibus cappellanis pro vesperis et vigiliis mortuorum decantandis; item 1½ β. ʒ. tribus sacerdotibus sub officio missas pro defunctis a latere legentibus; item 1 β. ʒ. leprosis et VI ʒ. sacriste pro candelis supra sepulchrum ponendis; similiter fraternitas *die reith* tenetur. tres missas pro defunctis legendas subordinare et satisfacere et ad hunc anniversarium et 2½ β ʒ pauperibus pro panibus dare peractis dominicis officiis, et debet hoc anniversarium peragi

feria secunda post festum purificationis beate Marie virginis, et censum dat Batt Buckler tunc temporis preco civitatis, ut docet instrumentum et cadit census festo Urbani pape et martyris.

B. (S. 34) II β γ tribus capellanis a latere missas legentibus.

6. Vedasti et Amandi episcoporum, Dorothee virginis et martyris (S. 13).

Anno Domini M.CCCCXLIII legaverunt Petrus Wolffa, Adelheit uxor, Katherina filia eius Andres von Westhusen husfrowe, pro se ipsis et omnibus antecessoribus quatuor solidos perpetui census super una domo sita in Sletstat in schlangen gasse ex una iuxta dictum Hannemans Henselin, *und ist zu beiden sitten ein orthus*, ut peragatur anniversarium eorum cum vigilia et missa pro defunctis ut est moris.

7. Augulii episcopi et martyris.
8. Helene regine.
9. Appollonie virginis et martyris (S. 14).

Anno Domini M.CCCCLXIX legavit sana mente Truwelina Krebißhen pro se et eius patre et matre et eciam pro Nicolao Turner et Nicolao Krebs viris legitimis eius et omnium eorum parentibus sex solidos denariorum reemibiles cum sex libris denariorum dividendos in hunc modum: presbyteris quatuor solidos, pauperibus decem et octo denarios et sacriste sex denarios, ut in anniversario aministret lumina ad sepulcrum.

10. Scolastice virginis.

Anno Domini M.CCCCLI legavit dicta Aptz Else viva voce et sana mente pro se ipsa in remedium anime sue tres solidos denariorum, ita ut quovis anno peragatur anniversarium eius et cedit iste census de quodam prato, ut docet unum instrumentum novum extractum ex uno antiquo et cedit in festo sancti Martini episcopi. (dat Martzolf Wolf; reemptus est 1529.)

Anno Domini MCCCXXX legavit Nefen Clerin viva voce et sana mente pro se ipsa et Fritschone Schnabel eius marito et Belina et Clara filiabus eius

quinque solidos perpetui census, ita ut peragatur anniversarium eorum quovis anno cum vigilia et missa pro defunctis et isti census cedunt de una piscina vulgariter *einer fische weiden* nominata *der burnspitz* sita ex una iuxta Fritscheler Heintzlin et ex alia ex opposito Michel Geppeler; *item und abe einer welle zilen an Hans Kuefferlins garte und nebent Fritscheler Heintzelin und stosset uff Hanns Kustlins lohe*, et dividuntur census in hunc modum videlicet pauperibus 4.

11. Desiderii episcopi. (Nescitur quis datt, vacat.)

Anno Domini MCCCCXC primo Katherina relicta Adam Scholle doleatoris legavit pro se et predicto marito et prima uxore eius Elsa et parentibus et omnibus antecessoribus eorundem *ander halben omen wingeltz* reemibiles cum tribus florenis, ita ut anniversarium eorum omni anno debet peragi cum vigiliis et missa pro defunctis; domini mei apposuerunt octo solidos cum dimidio, ut numerus duarum librarum completeretur, pro quibus duabus libris empti sunt duo solidi etc.

12. Castoris episcopi (S. 15).

Anno Domini M.CCCCXIII. obiit Petrus Zybeltor, qui legavit viva voce presbyteris quatuor solidos pro se et Katherina uxore sua legitima necnon patris et matris et omnium parentum et antecessorum eorum, ita ut anniversarium eorum debet peragi cum vigiliis et missa pro defunctis. (Nescitur unde.)

13. Eulalie virginis.

14. Valentini presbyteri et martyris.

Item obiit Ku^entzlin Beyger et Anna Wissenin uxor eius, et eorum puerorum, in quorum anniversario Greda filia predictorum legavit pro se et suorum parentum viginti denarios plebano, sociis et cappelanis equaliter dividendum, ut sacrista habeat partem, cum vigiliis et missa pro defunctis, et cedunt de domo sita iuxta Guntzonem dictum Horowe currificem et ex alia iuxta Gwelinum dictum Grofe in suburbio uff dem graben, et est propria.

15. Faustini et Jobite martyrum (S. 16).

16. Juliane virginis et martyris.

Anno Domini MCCCCVII obiit Heinricus dictus Ortsche proconsul, qui legavit quatuor solidos denariorum presbyteris huius ecclesie in eius anniversario ad peragendum cum missa et vigilia pro defunctis super una pecia frugifera sita *in den garten* parte ex una iuxta Fricken Lauwelin et ex alia iuxta viam in der steingassen.

17. Pollocronii episcopi et martyris.

18. Fausti et Pimenii martyrum (S. 17).

19. Sabini presbyteri et martyris.

Anno Domini MCCCCXXII legavit Nicolaus Pffefinger pro se ipso nec non Katherine uxore eius tres solidos denariorum perpetui census, ita ut omni anno feria sexta ante dominicam Invocavit peragatur anniversarium eorum cum vigilia et missa pro defunctis, et iste census cedit de domo, area nec [non] aliis pertinentiis Ru^odolffi dicti Wurtenberg, que domus est sita in opido Slestat prope dictum Kessler thor *by Beckmans prunne* ex una iuxta Henninum Wusten et ex altera iuxta Ketterlin Seilerin, et de isto domo cedunt annuatim dominabus in Syle quinque solidos minus quatuor denarios, qui cedunt de aliis bonis videlicet de duobus mediis agiis vinearum, sicut docet instrumentum desuper confectum.

20. Eucharii episcopi.

21. Sereni martyris (S. 18).

Anno Domini MCCCCXXI obiit Nesa de Othenheim uxor Johannis Sigebot, pro qua legavit Waltherus eius filius in remedium anime sue duos solidos denariorum cum in remedium anime sue duos solidos denariorum cum dimidio perpetui census, ita ut peragatur anniversarium eius cum vigilia et missa pro defunctis. (nescitur) Domina Katherine relicta Jacobi Schaffener de Rappoltzswiler legavit pro se et eius predicto marito et pro omnibus pueris eorundem et pro omnibus antecessoribus et successoribus eorum quinque solidos $\frac{1}{2}$. cum dimidio, reemibiles cum quinque

et dimidio libris, ut omni anno anniversarium eorum cum vigilia et missa pro defunctis peragatur, presbiteris quinque solidos et sacriste sex denarios, ut ponat duas candelas ad sepulturam eorum. (nescitur)

22. Kathedra s. Petri.

Sussanna uxor dicti Oberlin Kern legavit presbiteris pro se et eius predicto marito et pro omnibus parentibus et antecessoribus eorum duos solidos \mathfrak{s} . cum dimidio, reemibiles cum duobus libris cum dimidio, ut omni anno anniversarium eorum peragatur cum vigilia et missa pro defunctis.

23. Policarpi episcopi et martyris.

Anno Dni MCCCCXIII obiit Agnes Schriberin, cuius maritus videl. Johannes scriptor walgariter (!) *der stette schriberer* legavit in remedium anime sue necnon Agnetis prefate sedecim solidos \mathfrak{s} . et duos cappones, ita ut peragatur anniversarium ipsorum cum vigilia et missa pro defunctis, et debent decem solidi dividi inter cappellanos presentes et residuum debet cedere ad opus monasterii: videl. sex β . et duos cappones, et debet magister operis satisfacere cappellanis de decem solidis, quia ipse habet instrumentum, quod sonat de decem et sex solidis et duobus capponibus, in presenciam legationis fuit Wilhelmus Botzheim, Nicolaus Hammer, Nicolaus Onnefrow et Nicolaus Cuparii presbiter adiutor tunc temporis.

B. (S. 40) dividuntur VI β . inter rectorem, sex cappellanos et duos adiutores, ut omnes celebrent missas.

24. *Mathie apostoli* (S. 19).

Anno Dni MCCCCXII. Arnoldus sacrista huius ecclesie legavit viva voce pro se et patre et matre et duabus suis uxoribus ac suis filiabus videlicet Elsa et Katherina ac Lucklina Merretin et Luclina Weckerlerin et omnium suorum antecessorum quatuor solidos \mathfrak{s} . perpetui census de orto ad aream dicti Haselinis sito in Wigerichs gesselin iuxta dictum Schlicher, distribuendum in hunc modum: presbiteris ecclesie tres solidos et capellano sex. den. distribuendum presenti-

bus existentibus in vigilia et missa in angariis et sex ſ . sacriste pro luminibus in anniversario predictorum.

25. Walpurgis virginis.

Anno Dni MCCCCLXV. obiit Lorencius dictus Lutz carnifex qui dedit sex florenos, pro quibus debent emi tres solidos ſ ., ut peragatur eius anniversarius dies omni anno, ut docet instrumentum desuper confectum etc.

26. Nestoris episc. et mart.

Anno Dni MCCCCXVIII. Albertus dictus Kerne legavit pro se ipso et Anna uxore nec non omnium parentum suorum octo solidos perpetui census de domo sua sita *by dem nuwen thor, was des Nulbenecken hus* nuncupata, ex una iuxta stubam agriculorum et ex altera iuxta fontem *des Hürstelins prunn* nuncupatum et debent dividi inter presentes equaliter.

27. Leandri et Juliane mart. (S. 20).

Anno Dni milesimo quingentesimo vicesimo legavit honestus Paulus Kruckfuß¹ pro se et uxore su Appolonia et in refrigerium animarum antecessorum suorum: videlicet Anthonii Obrecht, domini Anthonii Obrecht ordinis praedicatorum, Johannis Obrecht et Elizabeth filiorum et Barbare Junnerin, I gulden geltz annui census, ita ut anniversarium ipsorum singulis annis circa festum festi(!) Mathie apostoli habeatur, et census hoc modo distribuatur: III β . ad chorum pro vigiliis mortuorum, item IIII β . octo sacerdotibus missas celebrantibus, item III β . pauperibus et VI ſ . sacriste. B. (S. 42)... ut apponat candelas super sepulchrum... et VIII ſ . superaddit chorus pro una missa collateralis, ita ut omnes celebrent.

28. Theophili et Romani martyrum.

Anno Dni MCCCCXXXIII. obiit Johannes Störcklin carnifex et Richardis uxor sua et Ennelina Kogenheymin et pueri eorum legaverunt tres solidos ſ . pro anniversario eorum peragendum cum vigilia et missa

¹ Todesdatum unbekannt, 1525 lebte er noch als Ratsherr und Pfleger der Dominikaner, 1524 auch Zunftmeister (Göny, Reichst.).

pro defunctis feria quinta post dominicam Esto mihi de nocte et feria sexta de mane cum missa et cedunt isti census de domo Johannis Triser currificis, ut docet instrumentum.

Marcus.

1. Donati mart.
2. Simplicii pape (S. 21).

Anno Dni millesimo quingentesimo septimo dominica Reminiscere obiit honestus vir Jacobus Wolf¹ tunc temporum magister civium huius opidi, qui ob salutem anime eius et sue uxoris legitime Enneline et omnium parentum, antecessorum et successorum zwölf schilling geltz jerlichen gefallen uff Martini zu Scherwiler uff gu^otteren, ut docet litera desuper, et sunt hii duodecim solidi ſ . sic dividendi: 4 solidi ſ . presbiteris ad chorum pro vigiliis et missis decantandis, 4 solidi sex sacerdotibus celebrantibus missas cuilibet octo denarios, et sex ſ . sacriste pro candelis et reliquos $3\frac{1}{2}$ β . pauperibus et debet semper hoc anniversarium peragi secunda feria post dominicam Reminiscere, nisi aliquod festum impediatur.

B. (S. 43) . . . II β ſ superaddit chorus pro tribus missis celebrandis, ita ut omnes celebrent.

3. Emetrii martyris.
4. Adriani et sociorum eius martyrum.

Item obiit Waltherus dictus Juck in die hell et Adelheidis uxoris eius, qui legaverunt quinque solidos ſ . sacerdotibus super una pecia vinifera sita in banno Bebelnheim zu dem cruce, et debent presentari plebano in Sletstat, ita ut plebanus habeat duas partes et sacrista sex ſ ., ut de nocte habeantur vespere mortuorum et de mane vigilia et missa pro defunctis et sacrista debet habere et ponere duas candelas, ut accendantur de die et nocte (et predicatorum dant in Schletstat ut docet ein Zückbrieff desuper obtentum

¹ War Metzger, 1484 Zunftmeister, 1492—1507 Bürgermeister (Gény, Reichsft. 8); sein gleichnam. Neffe s. zum 14. Juni.

juridice; est reemptus anno 1531 ex favore ut perpetui census etc.).

5. Foce episc. et mart. (S. 22).

Anno Dni MCCCCXLIX. legavit dicta Stecken Wibelin viva voce et sana mente pro se ipsa et marito eius Johanne Stecke legitimo quinque solidos ſ . super bonis ut docet unum instrumentum desuper confectum, ut omni anno peragatur anniversarium eorum cum missa et vigilia pro defunctis, dividendos in hunc modum: videlicet presbiteris tres solidos, pauperibus decem et octo denarios, sacriste sex denarios, ut apponat lumina, et census cedit in festo Pasce.

6. Quiriaci mart.

Anno Dni MV^{CXX} jor fundavit et legavit honesta Margareta Riestlerin pro se et pro suis viris duobus legitimis, videl. Burckhart Marnar des haffners et meister Ulrich von Forcham des schniders, 1 gulden geltz et debet dividi taliter: IIII β . ſ . VI briestern, ut legant missas pro defunctis sub summa missa, item III β . ſ . pro vesperis et vigiliis mortuorum decantandis, item III β . ſ . pro pauperibus, VI ſ . sacriste pro cereis ponendis supra sepulcrum et debet semper peragi circa festum annunciacionis beate Marie V. ante vel post secundum congruitatem temporis.

B. (S. 44) . . . IIII β ſ sex sacerdotibus de missas legendis a latere pro defunctis. Item II β ſ superaddit chorus etc.

7. Perpetue, Felicitatis virg. et mart.

Item obiit Waltherus de Türnckein¹ et Katharina uxor sua et filii et filia legaverunt in remedium animarum suarum quinque solidos ſ . sacerdotibus in ecclesia presentibus existentibus, ita quod habeant vigiliam mortuorum et missam pro defunctis, super bonis subscriptis primo de dimidio agro *bi dem bilde by Hessin gebreite, ein zweiteil lit ensite neben Fritsche Wolffo andersit nebent Buch, item ein halb acker in dem butzen.*

8. Philomenis et Appollonii mart. (S. 23).

¹ Türkheim, oberelßf. Stadt w. Kolmar, die gewöhnliche urkundl. Form ist Thurinckheim.

Anno Dni MCCCCXXXIX. legaverunt Margretha Schmidin et Barbara soror eius viva voce et ſana mente pro ſe ipsis et Heinrico Schmid der mo^ewe, patre eorundem et Margaretha matre earum et ſororibus et omnibus parentibus tres ſolidos ſuper una domo ſita in preurbio in Huglers gassen ex una iuxta dictum Vilwercker et ex alia iuxta dictam die Schwennin, ut docet unum instrumentum, ut omni anno peragatur anniverſarium predictorum cum vigilia et miſſa pro defunctis; residentes in domo dant cenſum.

9. Quadraginta militum martyrum, Paciani episc.

Anno Dni MCCCCLVIII. legavit Bernhart Fürtag und Diedel uxor eius legitima ſani mentis et corporis pro ſe et Johanne Fürtag filio eorum et pro omnibus pueris eorum et pro amborum parentibus et antecessoribus quinque ſolidos perpetuos De certis bonis, ut docet instrumentum, distribuendos in hunc modum videl. presbiteris cantantibus vigiliam et miſſam pro defunctis tres ſolidos, leproſis decem et octo ſ., ſacriſte ſex ſ., ut aministret thus et lumina ad ſepulchrum eorum.

10. Ansberti episcopi.

Anno Dni MCCCC primo obiit Ulmannus Meyger ſubdiaconus, qui legavit pro ſe et Jonne matertere ſue dicte de Uffenheim et omnibus parentibus ſuis tres ſolidos reddituum ſuper uno agro frugifero et ſuper una pecia contigua, item ſuper uno agro vinifero dicto Walthers garte, ita tamen ſi predictus ager et pecia deficerent in cenſu predicto, tunc deberent dari de predicto agro vinifero Walthers garte, et peragatur anniverſarium predictorum cum vigilia et miſſa, et debent dividi inter plebanum, ſocios et cappellanos.

11. Gumperti conf. (S. 24).

Anno Dni MCCCCLXI legavit junckfrow Elſe Kuttelerin pro ſe et Katherina Ku^ochelerin eius ſorore et Peter Eberlin ſchiffzimmerman et Elſa eius uxore legitima, parentibus et antecessoribus quinque ſolidos ſ. reemibiles cum quinque libris, ut docet unum instru-

mentum desuper confectum, ut peragatur anniversarium eorum cum vigilia et missa, et debent dividi videlicet rectori, sociis et cappellanis tres solidi, pauperibus decem et octo den. et sacriste sex den.

12. Gregorii pape.

Anno Dni MCCCCLXXXII. legavit Johannes Erbe pro se et Katherina Türin eius uxore et parentibus, patribus et matribus necnon pro omnibus antecessoribus eorundem tres solidos perpetui census super quadam domo sita *in der Judengassen neben dem rotten leuren hindenan in der gassen und neben meister Günther Hamers hoff, stosset hindenan zu uff das nure kouffhus*, ita ut anniversarium eorum peragitur(!) cum vigilia et missa pro defunctis.

13. Macedonii presb.

Anno Dni MCCCC. obiit Cuntzo dictus Bernhart et Katherina uxor eius, qui legaverunt tres solidos ʒ. reddituum perpetue super una pistrina et domo sita uff dem mülbach ex oposito by der synne, ex altera nebens dem trachen, ita tamen quod anniversarium eorum debet peragi cum vigilia et missa pro defunctis, et debent dividi inter plebanum, cappellanos et socios (nunc Hans Groß pistordat, redemptus est per Joannem Kruckfuß).

Anno Dni MCCCC legavit Anna dicta die Schlüsslerin pro se et suis antecessoribus quatuor solidos ʒ. reddituum super una domo sita in suburbio in der Caralgassen ex una parte sita apud Nicolaum Aubelung, ex altera apud dictum Erlins Henslin, et debet anniversarium peregi cum vigilia et missa.

Anno Dni MCCCCLII. legavit dominus Johannes de Westhuß¹, olim huius ecclesie rector, decem solidos ʒ. perpetuos census, ita ut peragatur anniver-

¹ Dieser Eintrag gedr. bei Gény, Stadtbibl. 13. — Er stammte aus dem Dorfe Westhausen, Kreis Gerstein, und war seit ungefähr 1433 Pfarrer, † 1452. Durch seine reiche Bücherschenkung 1442 legte er den Grund zu der berühmten Pfarr-, heutigen Stadtbibliothek (Gény, Stadtbibl. 13 f.).

rium eius cum vigilia et missa pro defunctis, et debent sic dividi: quinque solidi cum dimidio dominis rectori, sociis ac capellanis, leprosis duos solidos, pauperibus in hospitali duos solidos, prescriptos decem solidos dat perpetue fabrica toto consenciente consilio oppidi Sletstat, pro eo quod idem dominus notabilem librorum summam fabrice condonavit, qui libri in tabula librarie pro tunc noviter constructe conscripti sunt, et sacriste dantur reliqui sex denarii.

14. Leonis pape (S. 25).

Anno Dni 1518 obiit honestus vir Hans Schaller, qui ob salutem anime eius et ambarum uxorum eius videlicet Truwelina et Margareta et omnium parentum, fratrum, sororum, antecessorum et successorum legavit V β . geltz, in die anniversarii eorum distribui 2 $\frac{1}{2}$ β . \mathcal{J} . presbiteris pro vesperis et vigiliis mortuorum decantandis debent, 1 $\frac{1}{2}$ β . tribus sacerdotibus missas pro defunctis legentibus et VI \mathcal{J} . sacriste pro cereis ponendis supra sepulchrum et debet hoc anniv. peragi in proxima eptomada ante vel post dominicam Letare Jherusalem, et dat census Ko^{el}ber Jacob zu^o Kestenholtz, terminus Medardi confes., ut docet instrumentum desuper confectum.

15. Longini episc. et mart. qui latus Christi perforavit.

Anno Dni MCCCCXV. obiit Gertrut dicta Bleicherin, que legavit pro se ipsa et Johanni Bleichelin eius marito necnon Cristine eius virgine viva voce quatuor solidos \mathcal{J} . perpetui census in remedium animarum earum de una domo sita vulgariter an dem fischerbach ex una iuxta dictum Schefferßhein Henselin piscatorem et ex altera iuxta dictum Nügenhenselin de Ratzamhusen tali conditione ut habeantur in eorum anniversarium vigilia mortuorum et missa pro defunctis, et ista pecunia debet dividi inter presentes ut est consuetudo, videlicet presbiteris et capellano hospitalis, morans in domo dat census.

B. (S. 47) div. IIII β . \mathcal{J} . inter tres capellanos et unum adiutorem, quos ordo tangit ad peragendum in hospitali.

16. Ciriaci mart. et sociorum eius.

Anno Dni MCCCCLXXXIII legavit Katherina Kleinen pro se et Heinrico Klein et Georio Kieffer de Wiler eius maritis et pueris, pro omnibus parentibus et antecessoribus eorundem tres solidos annuales, presbiteris duos solidos cum dimidio, sacriste pro candelis sex denarios, de quadam nova domo in der bongassen ex opposito Johannis Korman carnificis ex una parte iuxta viam, ex altera parte iuxta domum Clauwel Scherer et mediat ibi parva platea et est domus acialis, ut omni anno annivers. eorum debeat peragi cum vigilia et missa pro defunctis.

17. Gertrudis virg. (S. 26).

Anno Dni MCCCCL. obiit Anna uxor quondam Berchtoldi dicti Doldelet nauta, legavit viva voce pro se et pro dicto marito suo et pueris et antecessoribus suis decem solidos ſ . super una domo et area in suburbio, in qua residet Cuntz de Horbe currifex, ex una parte iuxta Juncem Cüntzel et ex alia parte iuxta Heinricum Schmid de Rinow, quinque solidi ad fabricam et quinque solidi plebano, sociis et cappellanis in vigilia et missa pro defunctis.

Item Claus Willman et Barbel zu dem Engel legaverunt pro se, pro Petro zu dem Engel et pro omnibus parentibus et antec. eorum quatuor solidos ſ . reemibiles cum 4 libris ſ ., pauperibus unum solidum, presbiteris tres solidi, ut peragent anniv. eorum cum vigilia et missa pro defunctis.

18. Allexandri episc. et mart.

Item obiit Johannes Peterman et Jünta uxor eius, filia earum aduc vivens, qui legavit in remedium anime predictorum quinque solidos den. Argentinensium plebano, sociis et cappellanis equaliter dividendis de domo sita by Hürstlins purnen ex una parte iuxta Bellin Keiserin, ex alia parte nebent der von Schefferßan, ita ut anniv. eius debetperagi feria quarta ante diem palmarum cum vigiliis et missa pro defunctis.

Item Werlin Schürpfensack genant ouch Hans-

ler et Anna Rappenköpfín uxor eius, qui legavit duos solidos cum dimidio den. Argent. pro se et uxore sua plebano, sociis et cappellanis equaliter distribuendum, conventus de Sylœ¹ dat perpetue, et peragitur hoc anniv. ante diem palmarum vel debet peragi in octava pasce de sero et feria secunda post hoc de mane. (2 β. 6 ℥.)

19. Translatio s. Marie Magdalene.

Item obiit Johannes dem man sprach meister Hen- nicken und sins catter und siner muotter und siner zweyerer husfrowen Katherinen und aller siner cordern seligen sele, der hat besetzt decem solidos den. geltz, sind ewig an unner frowen wercke, gant von eim veldacker zühet uff die üsser ziegelschiere, dez unner frow einen stelbrieff het, item duo solidi cum dimidio und ein ʒ. dem lutpriester und den capplanen, darumbe sollend sy vigilien und selmessen haben, das gelt get von einem garten lüt am spitelwasen nebet der Petermännin garte, item unum solidum ʒ., ist ouch ewig, uff dem selben garten, den priestern die in der fronfasten har komend, das sie der voren. selen gedenkend.

Anno Dni MCCCC. legavit Johannes dictus Müntzer² viva voce pro se et uxore sua dicta die Bönin et pro antecessoribus suis quatuor solidos reddituum de una domo, nuncupatur *der krummen Güsselin hufs*, in suburbio, ita ut peragatur anniv. cum vig. et missa pro defunctis.

20. Guthberti episc. (S. 27).

Item Claus Muderer legavit pro se et parentibus suis duos solidos ʒ. reemibiles cum tribus florenis, ut anniv. eorum omni anno celebretur cum vig. et missa pro defunctis.

21. Benedicti abbatis.

Ru^odolffus Bone legavit viva voce pro se et patre suo Ru^odolfo senioris et Gerscha matre sua ac duabus

¹ So hieß das Dominikanerinnenkloster (St. Nicolaus in Silo), weil 1254 ein großer Teil des Konventes Silo bei Reichenweier hier eintrat (f. mein hist. topograph. Wörterbuch S. 308 u. 1021).

² Auszug Herzog 19.

uxoribus suis videlicet Elisabet et Trübelina quinque solidos cum dimidio super uno horreo et area uff dem alten ladhofe iuxta turrim contiguo, ita ut peragatur anniv. eorum feria secunda post dominicam Letare cum vig. et missa pro defunctis.

22. Affrodisii episc.

Anno Dni millesimo quingentesimo duodecimo legavit Katharina uxor Claus Apts VI β. geltz, ut anniv. eorum peragent omnes sacerdotes, III β. sacerdotibus ad chorom et sacriste VI Ϸ., 1 β. duobus sacerdotibus missas a latere legentibus, XVIII Ϸ. pauperibus, et debet hoc anniv. semper peragi ante palmas pro utrorumque parentibus et pueris et omnium illorum antecessencium et subsequencium cum vigiliis et missas, et habent lapidem signatum cum reno, et cadit census dominica Letare, quem dat Ulrich Brotbecker agricola, ut docet et sonat litera desuper confecta etc. (reemptus est.)

23. Fidelis episc. (S. 28).

Item magister Ludowicus Dringenberg¹ rector scolarium pro se patre et matre et pro omnibus parentibus et antecessoribus suis octo solidos Ϸ. reemibiles cum octo libris Ϸ. ut omni anno anniv. eorum peragi debeat, et debent ita dividi presbiteris presentibus in vigilia et missa quatuor solidi, pauperibus sex Ϸ. pro panibus, sex Ϸ. pro luminibus et tres solidi pulsantibus Salve in quadragesima².

24. Seleucii mart.

25. *Annunciatio beate Marie virginis.*

Anno Dni M.CCCCLX primo legavit *Trübel* relicta *Turren* Jeckel pro se et marito, filiis et antecessoribus octo solidos cum dimidio reemibiles cum sedecim florenis super certis bonis, ut docet instrumentum desuper confectum, sic quod peragatur anniv. eorum cum vigilia

¹ Der berühmte erste Leiter der städt. Lateinschule, aus Dringenburg in Westfalen (Paderborn), Student in Heidelberg 1430, † 1477 (f. Gényn, *Stadtbibl.* 18 ff.)

² Abgedruckt Gényn l. c. 19.

et missa pro defunctis et dividitur in hunc modum: presbiteris quinque solidi ℥., sacriste sex ℥., ut apponat lumina, pauperibus duo solidi, leprosis unus solidus.

26. Castuli mart. (S. 29).

Anno Dni millesimo quingentesimo decimo obiit Paulus Karlon¹, qui ob salutem anime eius et sui fratris domini Cunradi Karlon² olim rectoris huius ecclesie legavit unius floreni censum annum, sic subdividendus est: videl. sex sacerdotibus missas infra officium defunctorum legentibus quatuor solidi, item 4 sol. ad chorum pro vigiliis, pauperibus duos sol. et sacriste VI ℥.

B. (S. 51) IIII β sex sacerdotibus a latere legentibus missas, item II β ℥ superaddit chorus pro tribus missis celebrandis, ita ut omnes celebrent.

27. *Resurrectio Domini.*

Anno Dni MCCCCLXIII legavit Conradus Rappenkopf viva voce sanus mente pro se et Elisabeth uxore sua legitima et parentibus et antecessoribus eorum quinque solidos ℥. perpetuos census, ut peragatur anniv. eorum, quorum tres solidi rectori, capellanis et sociis, decem et octo ℥. beginis in domo *der gewilligen armen* ut intersint, et sex ℥. sacriste, qui cedunt de orto sito *vor dem obernthor uff dem mulbach* (item die XVIII ℥. sindt abgeloset worden under herrn Veltin Pfister pfleger).

28. Prici, Malchi, Alexandri mart.

29. Achadii mart. (S. 30).

Anno Dni 1507 penultimo die marcii obiit dominus Jacobus Hugelmann de Schuttern natus et cappel-

¹ Bruder des Stadtpfarrers (s. oben S. 157), Ratsherr 1491—1507, heiratete 1472 Clara, Schwester des Stadtmeisters Hans Herrenberg (Génv, Reichsf. 22).

² Zu den biographischen Angaben über ihn S. 157 sei noch nachgetragen, daß er auch Stifzherr an Alt St. Peter in Straßburg war und sich als solcher bei einer Romreise 1464 in die Bruderschaft der Anima einschreiben ließ (can. eccl. SS. Petri et Michael.; Liber confrat. 1875, S. 102). Als Scholaster von Jung St. Peter hielt er auch selbst Schule, vgl. Zeitschr. Oberrhein² XII 22.

lanus altaris s. Agathe, qui ob salutem anime eius legavit unum florenum annui census pro anniversario suo annuatim peragendo cum vigiliis et missis, ita quod omnes sacerdotes celebrent missas et sacriste sex \mathfrak{s} . pro candelis et Adam Heilman civis in Scherwiler dat censum in festo ss. Petri et Pauli apost., ut docet instrumentum desuper exaratum (est redemptus ab eodem, et est instrumentum ablatum et destructum, sed modo dabit Petrus Spitzkopf in Scherwiler, ut docet instr. et terminus census est festum purificationis Marie).

30. Reguli episcopi.

Anno Dni MCCCCXLII. legavit Nicolaus Onfrowe senior vivo corpore pro se et domina Nesa eius uxore duodecim solidos \mathfrak{s} ., *das man sol sin und Hanns Onfrowen sins vatters und frowe Greden siner mutter iarzit begon uff fritag nechst nach unnser frowentag der eeren, und frowe Nesen siner husfrowen und ir kind, knaben und töchter und frowe Greden siner schweester und Greden der müllerin siner dochter und Husen ir junckfrowen iorzitt sol man begon uff mendag zu halbfasten und sol man zu ydem iorzitt teilen sechs thalben schilling \mathfrak{s} ., nemlichen einem kirchherren mit sampt andern priestern fünff schilling und dem kilbart sechs pfenning für kertzen, die er uff ir grab stellet und vierzehen pfenning herent der bruderschaft.*

31. Balbine virg.

Item obiit Johannes Zinfrion, Katherina Garttnerin uxor eius legavit unam omam vini super dimidio agro vinifero in via Burner prope cappellam ex una iuxta Hennslinum Summerlin ex altera iuxta dictum Lurwagen, ut habeantur vigilia et missa, dividendum est inter plebanum, socios et cappellanos, sacriste duo \mathfrak{s} . (iste census redemptus est anno 1551).

Aprilis.

1. Anastasii episcopi (S. 31).
2. Nicecii episc.
3. Theodosie virginis.

Item Jörgenhanns magister civium legavit III

solidos ʒ. pro anime sue salute, sic quod omni anno die s. Ambrosii episc. peragatur anniv. eius in summo altari huius ecclesie ut docet quoddam instrumentum sigillo civitatis munitum quod magister huius fabrice penes se habet.

4. Ambrosii episc. (S. 32).

Item obiit Henricus Schouwenburg qui legavit pro se et Katherina uxore sua et Nesa sorore sua quinque solidos quos dat dictus Ruetsche Uiorre in Orschwiler de redditibus unius libre sicut habetur instrumentum desuper confectum, ut habeatur vigilia et missa pro defunctis¹.

Item Dina Kouffmennin legavit viva voce quatuor solidos ʒ. pro se et suis antecessoribus, quos dat predictus Ruetsche eciam de predicta libra ut habeatur vigilia et missa pro defunctis.

5. Cyone, Hyrenis et Agape sororum virg. et mart.

6. Herenei episc. et mart.

7. Thymothei mart. (S. 33).

Item obiit Johannes dictus Houmesser et Anna uxor eius et pueri eorum legavit tres solidos ʒ. plebano, sociis et capellanis super una curia sita in preurbio iuxta dictum Geisser pannificem.

Anno Dni MCCCCXXXIII legavit dominus Johannes Hennicken presbiter viva voce et sane mentis tres solidos perpetue census ad peragendum anniv. suum et omnium parentum et benefactorum suorum super una domo nuncupata *zu dem roseböme* sita in der kirchgassen ex una iuxta dictum Hug Knobelouch et ex alia iuxta heredes Nicolai Hort carnificis et illud anniv. debet peragi cum vig. et missa pro defunctis.

8. Perpetui episc.

9. Marie Eypciace.

Anno Dni MLVI. [lies: M.CCCCLVI.] legavit Ennelina dicta Andres Ennel pro se, Petro Pfeffinger et Nicolas Scherer carnifice tres solidos perpetuos census super uno quartali, item ein gart acker lit am spital

¹ Auszug bei Herzog VII 15.

wasen ex una nebens Claus Hamers witwe ex altera nebens den von Sylo und zühet uff den pfad; eadem eciam legavit decem et octo denarios pauperibus distribuendis.

10. Ezechielis prophete (S. 34).

11. Leonis pape.

Anno Dni M.CCCCLX. legavit Claus Müller et Üte uxore sua legitima tres solidos ʒ., ut peragatur anniv. eorum omni anno cum vig. et m. pro defunctis. Anno etc. eodem legavit dominus Ludwicus Starck tres solidos ut peragatur anniv.

12. Julii pape. Diluvium factum est.

13. Eufemie virg. (S. 35).

14. Tyburcii et Valeriani mart.

Anno Dni MCCCXII. legavit Johannes an dem Pühel carnifex pro se ipso et Katherine uxore suo et Johanni fili eius et pro Andrea Apt marito predictae Katherine et omnium parentum suorum necnon patre et matre eorundem octo solidos ʒ. perpetue census de domo et curia situs in der lutkilch gass ex una iuxta curiam domini abbatis de Aprimonasterio et ex altera iuxta domum s. Marie iuxta ecclesiam et debet iste census dividi in hunc modum, primo domino rectori et cappellanis quatuor solidi cum dimidio ut habeant vig. et missas pro defunctis, item decem et octo denarii capitulo ad fraternitatem in Sletstat, item decem et octo denarii pauperibus, item sex ʒ. sacriste, ut in anniv. debet ibi duas kandelas apponere, et quando non facit, tunc isti denarii debent cedere pauperibus.

15. Olimpiadis et Maximi mart.

Anno Dni MCCCCLIX. legavit Amandus Schmalriem et Trübelina eius uxor pro se et suis antecessoribus quinque solidos perpetuos census, quorum tres solidi cedunt rectori, sociis et cappellanis decem et octo ʒ. pauperibus et sex ʒ. sacriste ut peragatur anniv. eorum, et cedunt de una domo *gelegen an dem schiffgraben ein sit neben Claus Spitzenberg dem gartner, uff andersit neben Keiser Hanns und ledig eygen.*

16. Carisii et Calixti mart. (S. 36).

17. Petri et Hermogenis mart.

Item obiit dominus Volmarus de Saraponte¹, rector huius ecclesie, qui legavit plebano, sociis et cappellanis redditus annuis undecim solidos cum dimidio ʒ. Argent. equaliter dividendos et sacriste sex ʒ., sicut instrumentum desuper confectum docet, de domo, curia, torculari et omnibus attinenciis sitis in suburbio ex una iuxta Johannem Külpe, ex alia iuxta Wernlinum de Brel, Cüntzlin Schmerman, et est peragendum cum vigiliis et missa pro defunctis, et absentibus nichil.

B. (S. 58) . . . inter rectorem, sex capellanos et duos adiutores celebrantes missas.

18. Septimi diaconi mart.

Anno Dni MCCCCXLV. obiit dominus Chuⁿradus Würliman de Bolsenheim cappellanus altaris s. Agathe huius parochie, qui legavit in remedium anime sue ac patris et matris eius quindecim solidos ʒ. reddituum super bonis, ut docet instrum. desuper confectum, ut singulis annis peragetur anniversarium eorum cum vig. mortuorum et missa pro defunctis, dividendos in hunc modum: videl. rectori, sociis et capellanis decem solidi, pauperibus quatuor solidi et sacriste unum solidum, ut aministret lumina ad predictum anniv., sunt reemibiles ut continetur in instr. supradicto.

19. Tymonis diaconi et mart. (S. 37).

20. Benesii mart.

Anno Dni MCCCCXCI. Symon zum Sturm legavit pro se et uxore eius Sophia et pro omnibus parentibus et antecessoribus eorum sex sol. den. sic dividendos presbiteris quatuor ʒ., pauperibus decem et octo ʒ., sacriste sex ʒ., ut anniv. eorundem omni anno peragatur cum vig. et missa pro defunctis.

21. Marcellini episc.

¹ Nicht aus dem Dynastengeschlecht der Herren v. Saarbrücken, sondern entweder ein unebenbürtiger Sproß desselben oder aus Saarbr. gebürtig. Am 24. April steht seine Haushälterin, demnach scheint er residirt zu haben, eine seltene Ausnahme unter den Rektoren.

22. (S. 38).

Anno Dni MCCCCXLV. legavit Margaretha uxor Egidii de Sunthusen vivo corpore et sana mente et bono intellectu pro se ipsa et Egidio eius marito et Ennelina eius filia, pro patre et matre et omnibus antecessoribus quatuor solidos censuum: nemlich tres sol. ſ . *uff einer vischeweiden in dem blegel zu^o ebersten in der holtz mülen, litt eine loge und eine loge in Heillen Heunsels matte und eine loge in Miegen Clauwels eigen und also vil wellen also dar zu^o geherent, item unum sol. ſ . uff eime halben acker reben in Burner ban in dem vörstin einsitte nebens Cu^ontz Keller, Kieffer Heunsel dat tres sol. et Michel Wegehoupt dat unum sol., et isti census sic debent dividi videlicet tres β . presbiteris et unus β . pauperibus et sunt reemibiles pro duabus libris ſ .*

Anno Dni MCCCCIII. dictus Cu^ontze Dume et uxor sua legavit sex sol. ſ . Argent. super unum duale orti seu agri ex una parte ager hospitalis in Sletstat, ex altera vero parte ager dicti Übelrüß, de quibus dictis sex sol. cedunt tres β . in festo s. Johannis Baptiste, reliqui vero tres solidi cedunt nativitatibus Dni, distributio dictorum sex sol. fiet ita: dentur tres sol. plebano et cappellanis presentibus vig. et mis. pro defunctis, ceteri tres sol. dentur capitulo; dictum duale situm est in campo dicto by dem Ratzamhusen weg.

23. *Georgii mart. et habetur patrocinium in summo altari.*

Item obiit Ru^odolffus Reitmeister et Elsin Schürerin, dantur sex denarii sacriste.

24. *Ypodii et Alexandri mart.*

Item obiit Nesa¹ famula domini Volmari de Saraponte rector (!) huius ecclesie, que legavit tres solidos ſ . Argent., cedunt quinque blapphardi ſ . de domo *zu dem arme gegen den fleischpencken über*, et sex ſ . de domo Cützonis Ysenman by dem nidern tor iuxta fontem, plebano, sociis et cappellanis equaliter dividendis cum vigiliis et missis pro defunctis.

¹ Vgl. 17. April.

Anno Dni MCCCCLIII legavit Katherina uxor Anthonii Wolff pro se et predicto Anthonio et parentibus eorum tres solidos perpetuos census super una domo *by dem fischerbach heyſt zum Ougen* ex una iuxta Bernhardum Pfeffinger, ex altera iuxta Nicolaum Wegman magistrum civium, ita quod peragatur anniv. eorum cum vig. et m. pro defunctis.

25. *Marci ewangeliste* (S. 38).

26. Trutperti episc., Cleti pape et mart.

Anno Dni MCCCC tertio obiit Hannemanns Münser¹, qui legavit redditus decem solidos \mathfrak{s} . super dimidio agro sito in banno Burharteswiler prope Andelow *in der dickenete oberhalb Henselin Mentelin huſs einſite neben demselben Henselin Mentelin, andersite neben Heintze Mentelin sinem bruder*, distribuendos in hunc modum: plebano, sociis et cappellanis quinque sol. \mathfrak{s} ., sacriste unus solidus pro luminibus et duo solidi ad fabricam et sex \mathfrak{s} . conversis et sex \mathfrak{s} . den willigen armen et unum solidum pauperibus, et peragatur cum vig. et missa pro defunctis; si autem predicti census minuerentur tunc predicti presbyteri nullum detrimentum patientur in predictis redditibus.

Anno Dni MCCCCXLIX Welschelinus Gerber legavit pro [se] et Katherina uxore eius et pueris et amborum parentibus quinque solidos annuales sic dividendos: presbyteris tres sol., pauperibus unum sol. et lebrosis (!) unum sol. ut anniv. eorum omni anno peragatur cum vig. et missa pro def.

B. (S. 61) ex legato Wilhelmi Gerber ...

27. Castoris et Stephani mart.

28. Vitalis mart. (S. 40).

Item obiit domina Hedwigis Lösellerin, que legavit quinque sol. \mathfrak{s} . pro remedio anime sue annuatim: videlicet plebano, sociis et cappellanis existentibus in vig. et missa pro defunctis dividendo equaliter super domo et orto Rüdegeri de Hessenheim retro Syle

¹ Herkog 19 hat: Anno 1414(!) obiit Hanemannus Muntzer(!).

iuxta eundem Rüdiger predictum et nuncupatur *der Kellerin hufs und ist grund zins.*

Anno Dni MCCCCXCVII. Barbel Hanmenyn legavit pro se et suo marito Petro Spettenagel, ipsorum parentibus, progenitoribus et pueris quinque sol. cum dimidio sic distribuendos: presbiteris quatuor sol., sacriste sex \mathfrak{s} . pro candelis, sororibus in domo vulgariter *Wegerings gotteshus* unum sol., ita ut omni anno anniv. eorum debet peregi cum vig. et m. pro def., eadem begutte debent interesse anniv. illo.

29. Torpetis mart.

30. Quirini mart.

Anno Dni MCCCCXIII. obiit Syfridus Haller textor, qui legavit viva voce in remedium anime necnon uxoris sue unam omam vini perpetue census, ita quod debet peragere (!) anniv. eorum cum vig. et mis. pro def., et debet dividi inter cappellanos presentes, et iste census cedit de uno agro vinifero qui est situs in banno Brunner, vid. in hunc modum ex una iuxta agrum s. Symphoriani et ex altera iuxta dictum Ysenhart et est proprius (vacat, ist gezogen).

Maius.

1. *Philippi et Jacobi apostolorum.* Walburge virg. (S. 41).

Anno Dni MCCCCXXXVIII. obiit Nicolaus Nefe qui legavit pro se ipso et Christina eius uxore et pro domino Nicolao presbitero eius filio et Trübulina eius filia pro ceterisque suis pueris et antecessoribus unam omam vini, ut peragatur eorum anniv. cum vig. et missa pro def., et cedit ista oma de uno agro vinifero sito in *dem Küngeheim banne an der bannscheiden einsit nebent Schwopheintzen, andersite neben Linharts Henselin, davon gent vormals quatuor \mathfrak{s} . sant Martten zu^o Küngeheim, ist sust ledig eygen.* (vacat)

2. Athanasii episc.

Anno Dni MCCCCXIII. obiit Jecklinus de Elsenheim bone memorie, qui legavit pro se ipso necnon Trübuline uxore sua necnon patre et matre in

remedium animarum suarum unam omam vini perpetue census, ita ut peragatur anniv. cum vig. et m. pro def., et debet iste census dividi equaliter inter presentes cappellanos, et cedit iste census de uno medio agro vinifero qui est situs in dem heyden ex una iuxta Cu^ontzonem von Trehan (vacat, ad multos annos nichil datum est).

3. *Invenio s. crucis.* Alexandri, Evencii, Theodoli.

Item Anna dicta Botzheinin aduc vivens relicta dicti Erlin de Columbaria legavit duos solidos cum dimidio ſ . argent. plebano, sociis et cappellanis, ita ut peragatur eius anniv. cum vig. et mis., et unum capponem sacriste, qui debet dare lumina in missis et vespers ad conburendum super sepulchrum super una domo in vico dicto Orgelin.

Anno Dni MCCCCLX. legavit Katherina Stehelerin uxor quondam Johannis Stehel et Gerber Jeckel pro se et predictis maritis, benefactoribus et heredibus tres sol. ſ . reemibiles, ut docet unum instrumentum desuper datum.

B. (S. 63) . . . X ſ pro cappone sacriste, si non inbursat in suo registro.

4. Gothardi conf., Floriani mart. (S. 42).

5. Niceti episc.

Anno Dni MCCCCXC. obiit Margaretha (Gereberin de Roppelschwir) relicta Joner Heinrich, que pro salute animarum pro se et eius marito predicto legavit decem sol. ſ . Argent. reemibiles cum decem libris ſ . necnon eciam pro parentibus, antecessoribus eorundem, ut omni anno debet peragi anniv. eorum cum vig. et m. pro def., et debet sic dividi presbiteris quinque β ., sex celebrantibus tres sol., pauperibus decem et octo ſ . et sacriste sex ſ .

B. (S. 64) . . . item II β . ſ . superaddit chorus pro tribus missis celebrandis ut omnes celebrent.

6. Johannis ante portam latinam.

Anno Dni MCCCCLX, legavit Weber Hannse pro se et Trübelina uxore sua legitima et Katherina filia

eorum et pro parentibus eorum quatuor solidos ʒ. reemibiles, ut peragatur anniv. eorum.

7. Flavii episc. (S. 43).
8. Felicis et Fortunati mart.

Anno Dni MCCCCXLVII. obiit dictus Georien Hanseman magister civium qui legavit in remedium anime sue et Enneline filie sororis sue et puerorum eiusdem Enneline sex sol. ʒ. perpetui census super una domo sita am Kessler tor, ut docet instr. desuper confectum sigillatum sigillo huius oppidi imperialis Sletstat, ut peragatur omni anno anniv. eorum cum vig. et m. pro def., dividendos in hunc modum: videl. tres sol. presbiteris et pauperibus duos sol. cum dimidio et sacriste sex ʒ., ut aministret lumina in anniv. supradictorum.

9. Granndini abbatis; translatio s. Nicolai.

Item obiit dominus Johannes dictus Erber presbiter qui legavit in anniv. suo tres sol. ʒ. plebano, sociis et cappellanis ibidem dividendo equaliter inter presentes, dando de domo et curia sua sita in vallo navium ex una iuxta Johannem dictum an dem Bühel carnificem et ex altera parte ex opposito dem haffner, et est peragendum cum vig. mortuorum et mis. pro def., grundtzins et dant vineatores inferiores de stuba eorum.

10. Gordiani, Epymachi atque Sophie mart. (S. 44).
11. Mamerti episc.
12. Nerei, Achillei atque Pangracii mart.
13. Servacii episc., Gangolfi mart. (S. 45).

Notandum est quod anniversarius Heintzmanni Sculteti et Syfridi fratris sui semper peragendum est in die ascensionis Dni de sero et feria sexta sequenti de mane apud fratres minores.

Sed anniversarius Hessonis dicti Sydelin, Hen-
nini dicti Babst, Cu^ontzonis dicti Schu^oler, Jäcke-
lini dicti Graue, dicti Kremer, Cu^ontzonis mit dem
stabe, dicti Minnen Kritzel et dicti Köchelin sem-
per debet peragi feria sexta post ascensionem de sero

cum vesperis mortuorum et sabbato de mane in parochiali ecclesia cum plenis vigiliis, de quo anniv. habentur decem et octo solidi ſ ., quorum Steffan Falbhenne novem dat et Petrus von Bru^osell novem, ita ut omnes celebrent decem aut duodecim et cuilibet dabitur unum solidum ſ . et sacriste unum sol., et quitquid superest ultra celebrantes debet distribui pauperibus. (An den obgeschribnen XVIII β ſ sind VIII β , so Peter von Bruhsell geben hat, mit XXV gulden durch Lorentzen Schäffertzheim den gerber abgeloßt worden uf zinstag nach exaltationis crucis. anno (15) XXI. lut einer quittantz ¹.

B. (S. 67) anniversarium interfectorum ut in libro vite habentur eorum nomina . . . et dividuntur IX β ſ rectori. sex capellanis et duobus adiutoribus missas legentibus et V β ſ pauperibus.

14. Victoris et Corone mart.

15. Thymothei et VII virginum.

Item obiit Mercklinus dictus Klencke institor, legavit annuatim plebano, sociis et cappellanis tres sol. ſ . Argent. in remedium anime sue et Anne uxoris sue, Nese uxoris sue nec non Lusche uxoris sue, supra domo sita in suburbio iuxta dem Geburen ex una et dictum Küriche ex altera et semper celebratur anniv. ipsorum feria 2^a ante ascensionem cum vig. mortuorum et mis. pro defunctis.

16. Peregrini episc. et mart. (S. 46).

¹ Von der Hand des Stadtschreibers Jac. Wolf. Dieser Eintrag gedruckt bei Gény, Stadtr. I 58 Anm. Es handelt sich um die im Kampf der Adelsgeschlechter um die Herrschaft Erßlagenen, der zwar bekannt, aber noch nicht völlig aufgeklärt ist. Er hat mächtig in das kleinstädtische Leben eingegriffen und jahrelange Anstrengungen erfordert, die Wunden durch Schadenersatz und fromme Stiftungen zu heilen, vgl. auch Grabchrift Nr. 52 und die Urkunden 1352—58 Stadtrechte I 40. 43. 45. 47. 52 f., 1356 bei Gény, Reichsstadt 2 Anm. Noch 1445 heißt es im Mißivenbuch: *Item der herslahen lute jargezit 18 β . Hans Valwehene der ziegler dat LX β et soror sua, relicta petri de Brusel cuparii LX β .* — Brujel oder Bruosell, wie es stets in den städt. Urkunden heißt, ist das badische Bruchsal.

Anno Dni MCCCCL quarto legavit domina Tribulina Onfrowin viva voce et sana mente pro se et Johanne Wilhelmi primo eius marito et pro Ennelina, eius filia et Adam de Geyspoltheim eius mariti et pro Agnete eorum filia novem sol. ſ . cum dimidio perpetuos census, in hunc modum distribuendos: quinque sol. rectori, sociis et cappellanis, quatuor sol. pauperibus et sex ſ . sacriste ut aministret thus et lumina, et cedunt de domo, curia, horrea, area et aliis suis attinentiis sita am öber thor ex una an der stat muren und graben, ex altera neben Claus Wegman sculteto et predicta legatrice vivente, debet peragi die ascensionis de sero et sequenti feria sexta de mane cum vig. et missa pro def.; ea autem defuncta debet peragi die obitus sui perpetuis temporibus, et de eadem domo cedunt prius solum sex denarios monasterio s. Fidis, et illud anniv. debet peragi tercia Letare quia eo tempore mortua.

17. Torpetis mart.

Item obiit Johannes dictus Hoffmeister qui legavit secedim (= sedecim) denarios de dimidio agro sita in dem rotlöblin ex una parte iuxta dominas de Syle, ut habeatur vigilia.

18. Felicis episcopi et mart. (B. Marci pape et mart.)

Anno Dni MCCCXLII. legavit Claus Pfaffe viva voce et sana mente pro se ipso et Trasen Ennelin eius uxore et Katherina eciam eius uxore, pro patre et matre et omnibus parentibus et antecessoribus ipsorum quatuor solidos perpetue census super una pecia vinifera dicta ein strang: sunt duo agri siti in Burner-bann ex una iuxta Gerthertelin et ex alia iuxta Hanns Scheffer *eime weber, und sind die vorgeanten reben vormals unverseret und litig eigen*; et debent supradicti 4 sol. dividi in hunc modum: presbiteris 3 sol. ut cantant vespervas, vigil. et m. pro def., et pauperibus unum sol., et istud anniv. semper deberet peragi feria 2^a de sero et feria tercia de mane post ascensionem Dni, et qui possident sive colunt predictas vineas, dent annuatim predictos census.

19. Potenciane virg. et mart. (S. 47).

Anno Dni MCCCCLXXXVI. legavit Hanns Österlicher carpendarius quatuor sol. \mathcal{J} . reemendos cum quatuor libris et quinque solidis pro se et antecessoribus et progenitoribus suis, ut omni anno anniv. eorum debet peragi cum vig. et missa pro def.

20. Basilie virg. et mart.

21. Valentis, Senesii et Theoponcii mart.

Item obiit dictus Rinhart Louwelin cuparius anno Dni MCCCCXVII. qui legavit in remedium anime sue nec non uxoris sue tres sol. \mathcal{J} . perp. census de domo sita in vico fabrum dicta *zu der trewen* ex una parte sita iuxta domum *zu dem schwert* et ex altera iuxta domum dicti Tüffels des glechers et debet anniv. eorum peragi cum vig. mortuorum et missa pro def., et debet census dividi equaliter inter presentes vid. cappellanos et socios.

22. Faustini et Thimothei mart. (S. 48).

23. Desiderii episc. et mart.

24. Rogaciani et Donaciani mart.

Anno Dni MCCCCXXI. obiit domina Dyna Hemerlerin que legavit pro se ipsa nec non Gunthero eius marito tres sol. \mathcal{J} . perpetue census super domo et ortulo sitis prope Geburen tor, in qua habitat dictus Haselinus.

25. Urbani pape et mart. (S. 49).

26. Quadrati episc., Quadrati mart.

27. Ragnulfi mart. (Horae per octavas Pentecostes.)

Anno 1510 fundarunt testamentarii magistri Johannis Bruß¹, olim perpetuus vicarius in Ebersheim münster, octavas pentecostes sollenniter horas canonicas de Spiritu Sancto decantandas sub tali modo et forma fundatas et ordinatas sicut fundarunt testamentarii domini Nicolai Hopp archipresbiteri olim huius capituli, ut habetur in fine libri vite, item quinque florenorum census annui, quos dat abbas et conventus in Hugßhofen, ut docet instrum. desuper exaratum, qui cadit

¹ Siehe Grabinschriften Nr. 29.

in festo Georgii, item 1 gulden geltz quem dat Cu^onradt Becht zu Dambach, qui cadit in festo U^odalrici, ut docet desuper facta litera.

B. (S. 71) Item X β \mathfrak{z} dividuntur sex sacerdotibus de choro ad peragendum anniv. domine Beatricis de Schwartzenberg, uxoris domicelli Theobaldi de Ratzamhusen¹.

28. Caramii mart. (S. 50).

29. Maximini episc.

Item obiit Wernlinus Peger et Gutta uxor eius legitima.

30. Felicis pape et mart.

31. Petronelle virg. (S. 51).

Junius.

1. Nicomedis mart.

2. Marcellini et Petri mart.

3. Herasmi episc. et mart. (S. 52).

Anno Dni MCCCCXLIX. Ennelina de Rinowe legavit viva voce et mente sanna pro se ipsa et eius mariti (!) Oberlin de Pfortzheim nec non Margrethe de Rinowe eius sororis tres sol. \mathfrak{z} . rectori, sociis et capellanis, ita ut peragatur anniv. eorum omni anno cum vig. et m. pro def. feria tertia proxima ante festum corporis Christi, et predicti tres sol. cedunt de domo sita in der Mulbergasse, ut docet instr. desuper confectum.

4. Quirini mart.

Anno Dni MCCCCXII. legaverunt Nicolaus Kornman et Eylsa uxor eius voce viva ac mente sana tres sol. \mathfrak{z} . presbiteris et sacriste sex \mathfrak{z} . et operi huius ecclesie undecim sol. \mathfrak{z} ., de quibus quidem undecim β . procurator fabrice quinque sol. erogabit pauperibus pro elemosina ad stipam, et debet anniv. eorum semper peragi crastina corporis Christi, sicut et alii ordines peragunt, et domini Johannite dant.

5. Bonifacii episc. et mart.

¹ Sie wurde im Dominikanerinnenkloster begraben, wo ihr Mann ihr April 1390 auch eine Jahrzeit stiftete (Epit. Urk.).

6. Philippi diaconi (S. 53).
7. Pauli episc. et mart.
8. Medardi et Gilhardi episc.

Anno Dni M.CCCC.V. obiit Rutherus Schurpsack qui legavit (einige Worte ausradiert) ortum suum situm in suburbio ex una parte iuxta Habeltützels matte, ex alia nebens dem Mulebach, ut habeatur vig. et mis. pro def. in eius anniversio distribuendum inter presentes equaliter; item uxor eius Margaretha legavit eciam viva voce quatuor sol. ʒ . super horreo dicto *zu dem wilden manne* distribuendum in hunc modum: vid. duos sol. pro luminibus sacriste in predicto anniv. et duos sol. pauperibus, et predictum anniv. peragatur feria quinta in ebdomado penthecostes sero et feria sexta sequenti ut prenotatum est (iste census redemptus est anno 1543).

B. (S. 57) . . . et Margarethae eius uxor. div. VI β . ʒ . inter rectorem, sex capellanos et duos adiutores pro missis legendis...

9. Primi et Feliciani mart. (S. 54).

Anno Dni MCCCCLXXIII. obiit Claus Ziegeler qui legavit pro se et Eylsa Burnysen et Eylsa Königßheim uxoribus eius et pro parentibus et omnibus antecessoribus eorundem unum florenum monetarum Argentin.: vid. presbiteris decem β ., sacriste sex ʒ . pro duabus candelis, ut omni anno anniv. eorum cum vig. et m. pro def. peragatur.

B. (S. 76) VI β . ʒ . inter rectorem

10. Censurii episc.

Anno Dni MCCCCLVI. legavit Wibilina Clappererin pro se et Türren Hensel et Hanns Clapperer eius legitimis viris et pro parentibus eius et Hau^owel eius sorore et Gertrudi eius filia et Hansen Hensel filio fratris quatuor sol. ʒ . perpetuos census supra domo et suis attinenciis *in der saltzgassen zum Steinmetz gegen dem hufs zum Krebs by dem krebsburn* ex una iuxta domum *zu der spangen* ex alia iuxta domum *zu der wetzel*, et est domus acialis, et debent dividi quinque blapphardi presbiteris, unus solidus pauperibus, sex ʒ sacriste.

11. Barnabe apost., Judoci conf.

Item obiit U^olmannus Stehelin, legavit duos sol. ʒ . in anniv. suo: vid. plebano sex ʒ . et decem et octo sociis et cappellanis equaliter dividendis in vig. et m. pro def. supra orto vor dem obern tor iuxta Heninnum de Burner, Syfrid Ziegler in der saltzgassen.

12. Nazarii, Celsi, Basilidis, Cyrini, Naboris mart. (S. 55).

13. Felicule virg. et mart.

14. Valerii et Rufi mart.

Anno domini millesimo quingentesimo decimo magister Martinus Ergersheim¹, rector ecclesie et archipresbiter tunc temporis, et frater eius Melchior Ergersheim tunc temporis magister civium Schletstattsium et Jacobus Wolf, [qui] eciam magister civium et sororius eorundem fuit, fundarunt pro anniversario suorum parentum videlicet Truwelina Güntherin et Hans Ergersheim et Anna uxoris eius et Katharina Wölffin filia eorum tres dies festi trinitatis horas canonicas de trinitate decantandas, item unicuique sacerdoti per diem VI ʒ de horis, item feria 3 a. post vespervas cantabunt vespervas mortuorum, feria 4 a. ante horas canonicas cantabunt vigiliis mortuorum et unicuique dabuntur VI ʒ de horis, scilicet de vigiliis et missis pro defunctis unicuique I β , et ludimagister cantabit officium pro defunctis cum scolasticis et dabitur ei I β denariorum, quia oportet omnes sacerdotes missas celebrare, adiunctis divinorum coadiutoribus, et si nonarius numerus non est, tunc exequiarius debet vocare extraneos tres vel quatuor sacerdotes, quibus dabit uni VI ʒ vel VIII denarios etc., item sacriste I β ʒ ut pulsat campannas et ponat candelas presencie supra sepulcrum Truweline Guntherin in ecclesia ante ascensum chori situm, et, finitis divinis officiis et horis, debent sacerdotes visitare sepulcrum predictum

¹ Abgedr. bei Génry, Stadtbibl. S. 24, mit mehreren Fehlern (3. 16 eorum, fundaverunt, 31 denariorum, 32 pulset pennas [pinnas?], eadem, dotaret . . ʒ II). Über M. G. f. Grabchrift Nr. 41.

et ibi orare pro defunctis post missam, similiter post vespervas et de post debet sacrista deportare candelas easdem et ponere supra sepulcrum Hans Ergersheim et Anne uxoris eius et Katharine filie eorum, quia omnes tres simul in eodem sepulcro sunt sepulte, iterum simili modo orare pro defunctis; et residuum quod fuerit, debet exequarius pauperibus in ecclesia unicuique unum obulum dare; item census quibus dotarunt sunt hii: item Schulthesheim Hans der jünge zü Scherwiler dat XIII β ʒ uff festum Mathie, ut docet litera, item Hans Müg von Ratzemhusen dat VII. β ʒ von einer matten uff Martini, lyt in Schlettstatt bann nid-dan an dess spytalss matt und haben die frowen von Syl die halbe, item Hans Keiser dat V β ʒ von einem husel vor dem yllthor, ut docet litera.

15. Viti, Modesti et Crescencie mart. (S. 56).

16. Aurei et Justine virg.

Obiit Belina uxor Nicolai dicti Ru^ether et Nesa filia eius, pro quibus dictus Nicolaus Ru^ether pro se et pro suis.

17. Aviti presb.

Anno Dni MCCCCXXIII. obiit Elkindis Brugckschlegelerin, que legavit in remedium anime eius et suorum antecessorum et maritorum eius octo sol. ʒ. et iste census cedit.

18. Marci et Marcelliani mart. (S. 57).

19. Gervasii, Prothasii atque Deodaci.

B. (S. 79) Anno Dni 1524 obiit dominus Beatus Thiem¹ capellanus altaris s. Johannis Baptiste, dividuntur VI β ʒ inter rectorem, sex capellanos et duos adiutores missas legentes, idem I gulden pauperibus et VI ʒ. sacriste, ut apponat duas candelas super sepulchrum eius.

20. Feliciane virg.

¹ Oder Diem, aus Kayfersberg, zuerst Vikar oder Helfer, 1492 Kaplan von St. Peter und Paul, 1520 auch von St. Johann, die mit ersterer uniert worden, von Wimpfeling als gewissenhaft Residirender gerühmt (f. Schön, Reichst. Index 213.)

Item obiit Wamel Ru^ehelerin, Belina filia sua, que fuit uxor des alten Rappenkopfs, et puerorum predictae Beline et sororis sue Fye Eppetin, legavit duos sol. ʒ. annuatim plebano, sociis et cappellanis, ut eorum anniv. peragatur cum vig. et m., supra curia et cum omnibus appendenciis suis sita ex una parte iuxta Knollen Claus et ex altera iuxta domum Werlin Füle.

21. Albani mart. (S. 58).
22. Decem milium martirum.
23. Ediltrudis virg., vigilia.

Octava corporis Christi finita, in anniversario Jacobi Hammer et suorum antecessorum et magistri Johannis Knobloch¹ lapicide et Magdalene uxoris eius et utrorumque parentum, liberorum et benefactorum debent sacerdotes chori cantare horas canonicas de dedicacione feria 6^a et sabbatho et dominica octava dedicacionis. et debet exequiarius dare unicuique sacerdoti per diem VI ʒ et sacriste I β ʒ ut pulsat et ponat candelas libri vite quotidie supra sepulcrum infra horas, et debent presbiteri quotidie finitis officiis visitare et orare supra sepulcrum, dominica post vespas debent cantare vespas mortuorum et crastino anniversarium peragere cum vigiliis et novem missis pro def., premissario et summissario annuatim, unicuique cappellano I β ʒ, extraneis sacerdotibus VI ʒ vel VIII ʒ potest habere in censu annuo, item ludimagistro I β ʒ ut officium pro def. cum scholaribus cantat, et modus omnimodo servatur ut supra in anniv. Trüweline Guntherin, et si quod supererit debet dare pauperibus finitis officiis in ecclesia exequiarius, actum et fundatum per supranominatum et inchoatum anno millesimo quingentesimo undecimo. Item census ad hoc

¹ Wir lernen hier einen Gérard, les artistes de l'Alsace und Kraus (Kunst u. Altert. i. Elsaß I 276) unbekannt gebliebenen Steinmeyer, wohl Münsterbaumeister, kennen und seine Verwandtschaft. Magdalena, die er 1489 heiratete, war die einzige Tochter Hammers. Er selbst wurde, was hier nicht erwähnt ist, Schwiegervater von Hans Sapidus und lebte noch 1533 (Gény, Reichstadt 216).

anniv. deputatos dat Heinrich Berckheim videlicet unam libram Argent. monete et quinque sol. de ortulanis agris vulg. gartacker. (vacat)

24. *Nativitatis s. Johannis Baptiste.*
 25. Febronie virg. et mart., Elogye pont. celebratio fabrorum.

Anno Dni MCCCCXLV. obiit Henricus de Mentz famulus huius opidi qui legavit in remedium anime sue et Hüseline uxoris sue quinque sol. reddituum annuum, ita ut peragatur anniv. ipsorum omni anno cum vig. et m. pro def., et debent dividi in hunc modum: rectori, sociis et cappellanis tres sol. et pauperibus duo sol., et cedunt de certis bonis, ut docet instrumentum desuper confectum, et qui colit bona dat censum.

26. Johannis et Pauli mart., hagelfür.
 27. Septem dormiencium (S. 60).

Anno Dni MCCCCLVII. legavit dominus Conradus Steltzner in remedium anime sue unam libram \mathfrak{z} . reemibilem etc., ut docet instr. sigillo huius opidi munitum desuper confectum, ut peragatur anniv. eius omni anno cum vig. et m. pro def., sic tantum quod quilibet celebret missam die quo peragitur anniv. et qui presens fuerit et non celebraverit capiat sex \mathfrak{z} ., et rector scholarium habet equalem portionem cum sacerdotibus, ita ut de mane intret chorum cum aliquibus scholaribus cantantes missam pro def., et de eadem libra cedunt presbiteris quindecim β . \mathfrak{z} ., pauperibus quatuor β ., sacriste unus sol. ut aministret thus et lumina.

B. (S. 82) div. VI β \mathfrak{z} inter rectorem, 6 cap. et duos adiutores celebrantes missas, 1 β \mathfrak{z} rectori scholarium . . .

28. Leonis pape, vigilia.

Anno Dni MCCCCLXXXVI. Ennel filia Hans Nix legavit pro se et Johanne Halbwachß, Holder Hans. König Lowel et Petro Breitel eius maritis et pro aui-mabus patris et matris, omnium parentum et antecessorum nec non et omnium puerorum quatuor solidos \mathfrak{z} . super domo sita *ein syte neben der schnider trinckstuben, ander site neben Teng von Rinow dem metziger*, ita ut omni

anno anniv. eorum debet peragi cum vig. et m. pro def., presbyteris tres β . cum dimidio et sacriste sex \mathcal{L} . pro candelis (redemptum est anno Dni MLXXXVI).

29. *Petri et Pauli apost.*

B. (S. 82) Item X β \mathcal{L} dividuntur sex celebrantibus et vigiliis cum missa pro def. cantantibus de choro in anniv. domicelli Theobaldi de Ratzamhusen. hospitalarius dat.

30. Commemoratio s. Pauli (S. 61).

Anno Dni MCCCCLXXXII. Barbara Kegelerin¹ legavit pro se et eius marito Johanne Schmid de Muettersholtz et sorore sua Margaretha Kegelerin et omnibus parentibus et antecessoribus eiusdem sedecim sol. \mathcal{L} ., ut omni anno celebretur anniv. eorundem dies sic quod omnes cappellani presentes celebrent divina officia, et sunt in hunc modum distribuendi: celebrantibus sacerdotibus duodecim β . \mathcal{L} ., pauperibus tres β . \mathcal{L} ., sacriste unus β . \mathcal{L} ., ut apponat suas candelas vel lumina in celebratione eiusdem anniversarii.

B. (S. 83) Anno domini 1482 obiit Barb. K... portiones absentum ad truncum.

Julius.

1. Octava Joh. Baptiste, Theobaldi episc.

Anno Dni MCCCCLXXXIX legavit Jacobus Feß pro se, patre et matre, fratribus et sororibus suis unum florenum \mathcal{L} . Argent. reemibilem cum viginti florenis nec non eciam pro omnibus parentibus, antecessoribus eius sic distribuendum: presbyteris quinque β ., sex celebrantibus cuilibet sex \mathcal{L} ., pauperibus duo sol., sacriste sex \mathcal{L} . pro candelis, ita ut omni anno anniv. eius peragitur cum vig. et m. pro def.

B. (S. 83) [A. D. 1489] obiit Conradus dictus Zygerberg et relicta eius, legavit quinque sol. \mathcal{L} ., ut omni anno peragatur anniv. in hospitali ut in antiquo libro vite habetur, tantum una missa cantetur. Exequiarius dat.

2. Processi et Martiniani mart., visitatio Marie virg.

¹⁾ Vgl. Grabchr. 28.

3. Translatio s. Thome apost. (S. 62).

Anno Dni MCCCCXXVII. legaverunt dictus Stercken Heintze cerdo et Nesa uxor sua legittima viva voce et sane mentis pro se ipsis et parentum suorum quinque sol. ſ . censuum et sunt reemibiles cum quinque libris Argent., ita ut peragatur anniv. eorum cum vig. mortuorum et missa pro def., et cedit census de bonis subscriptis: vid. von einem zweiteil matten ist eigen ex una iuxta Gerhardum Dumen et ex altera iuxta dictum Dürren Jeckelin, *item von ein stalle lit an dem nideren thor in der gassen stosset an die ringk mure* ex una et ex altera an Erschen Dengen carnificem et debet dividi inter presentes et debet dari leprosis sex ſ . et sacriste sex ſ ., quos quinque sol. dant nunc Bartholomeus Müller tres sol. et Lorhanns junior duos sol., ut docet instr. desuper confectum.

4. Udalrici episc., translatio s. Martini.

Anno Dni MCCCCXCII. obiit dominus Theodericus Magistri¹ cappellanus s. Agathe, qui legavit pro salute anime sue unum florenum ſ . Argent., sic debet dividi: presbiteris decem solidi ſ . ut omnes celebrent et sex ſ . sacriste. Item idem dominus Theodericus legavit unum florenum gelt pro salute animarum patris et matris omniumque parentum et antec. suorum, ita ut omnes celebrent: vid. presbyteris decem solidi et sacriste sex ſ . pro candelis ita ut omni anno anniv. eorum peragatur cum vig. et m. pro def.

5. Ergengote virg.

Anno Dni MCCCCXCII. obiit magister Melchior Gerhart², qui legavit pro se et domina Elisabeth Zürcherin et Katherina Hammerin et pueris suis nec non pro omnibus antec., progenitoribus et successoribus et pro Friderico de Cuppenheim et Clara Wilspergerin

¹ S. Grabchrift Nr. 27.

² Zuerst Rathsherr, 1463—91 Bürgermeister, Vater (oder Bruder?) des Priester-Komthurs der Johanniter hieselbst, Balthasar G., 1511 (Gény, Reichsft. 214, Stadtr. II 1134).;

uxore eius, ita ut omni anno debet anniv. eorum peragi cum vig. et m. pro def., unum florenum ʒ . Argent., et sic debet distribui presbiteris presentibus sex sol., pauperibus quatuor sol., sacriste sex ʒ . pro candelis.

6. Octava Petri et Pauli (S. 63).

7. Willibaldi episc., Marcialis discipuli Dni.

Anno Dni MCCCCLXXI. Anna die muve müllerin que legavit pro se et Heinrico den muven müller eius marito et pro patre eius Johanne Schürer de Kēstenholtz et matre eius et omnibus parentibus et antecessoribus eorum tres solidos denariorum, ita ut omni anno anniv. eorum peragatur cum vig. et missa pro def.

8. Kiliani episc. et mart. et sociorum eius.

Anno Dni MCCCCLXIII. legavit Barbara relicta quondam Petri Kneppel viva voce sana mente pro se et predicto Petro Kneppel et Heinrico Lose maritis eius legitimis et omnibus eorum parentibus, antec. et pueris quatuor sol. ʒ . cum dimidio perpetuos census, sic quod anniv. eorum peragatur omni anno cum vig. et m. etc., et debent dividi in hunc modum: videl. rectori, sociis et cappellanis tres solidi, pauperibus unus sol., sacriste sex ʒ . ut aministret thus et lumina, et cedunt hii census de domo sita in der saltzgassen ex una neben Claus Tu^ochscherer, ex altera neben Heinrich Clein (pro nunc *zu dem blownen huß* genant).

9. Procopii et Betuli mart. (S. 64).

Anno Dni MCCCCLXVI. legavit Katherina uxor Hanns Schilling von der matten pro se et predicto eius marito et omnibus parentibus et antec. eorum tres solidos ʒ . cum dimidio, ita ut omni anno anniv. eorum peragatur cum vig. et m. pro def., et debent dividi in hunc modum: presbiteris tres β . et sacriste sex ʒ . ut aministret lumina.

10. Felicitatis et septem filiorum eius mart.

11. Translatio s. Benedicti.

12. Fortunati episc., Cleti pape (S. 65).

13. Heinrici conf.

Item Eilsa relicta Peter Goldstein legavit pro se et predicto Petro Goldstein et pro Johanne Beringer eius maritis et pro parentibus et pueris et omnibus antec. eorum tres sol. annuales reemibiles cum tribus libris Argent. bone monete, ita ut anniv. eorum omni anno peragi debeat cum vig. et missa pro defunctis.

14. Justini episc.

Anno dni MCCCCLXXIII. Hügel Großkopf legavit tres sol. $\frac{1}{2}$. perpetui census rectori, sociis et cappellanis, ut omni anno debeant peragere anniv. eorum cum vig. et m. pro def. pro se et suis parentibus et uxore eius Eilsa et eiusdem parentibus et debent peragi feria sexta ante Margarethe, et isti tres sol. cedunt de hiis bonis *von dritthalben acker matten in Tambach bann in dem fron ruedel gelegen einsite neben Schwobfs Hanns und lit des selben Schwobfs Hanns gwot hie wider Schlettstat zu^o.*

15. Margarethe virg. et mart.

Anno Dni MCCCCLIII. domina Katherina dicta Kücherlerin pro se et suo marito et omnibus antecessoribus legavit decem sol. $\frac{1}{2}$. Argent. super curia sua sita in der schmid gassen ex opposito domus dicte *zu^o dem rottenfan* una ex parte, ex altera vero parte Nicolai dicti de Bern tali conditione ut quatuor solidi dividuntur inter plebanum et cappellanos, qui intersunt vigiliis et missis pro def. decantandis et unum solidum cappellano hospitali et quatuor β . et octo $\frac{1}{2}$. distribuendum infirmis existentibus in dicto hospitali, habitantes in dicta curia dant.

B. (S. 88) V β . $\frac{1}{2}$. rectori et capellanis . . . cantantibus in hospitali.

16. Divisio apostolorum.

17. Alexii conf.

Anno Dni MCCCCLXII. obiit dominus Johannes¹

¹ „Des Guten sel. fun von Slettstat“ heißt er in einer Urkunde von Bergheim, wo er seit 29. Febr. 1328 als Leutprieſter, 1342 als Defau des Baſler Landkapitels jenseits Ottenbühl erſcheint. 1343 April 3 ſtifftet er eine Jahrzeit für ſich, 1347 März 24 den Magdalena-Mitar mit Kaplaneipfründe daſelbſt (Ganz, Urkundenb. v. Bergheim 1894, S. 289).

decanus de Berckhein, qui legavit redditus quatuor solidorum ſ . dividendos in anniv. suo inter plebanum et cappellanos suos equaliter cum plenis vigiliis et missa pro def., et cedunt nunc de domo Hanmenlin ut docet instr., idem Hanmenlin dat.

18. Simphorose et filiorum eius (S. 67).

19. Epafre episc. et mart.

20. Arnolphi episc. et mart.

Anno Dni MCCCC. quinquagesimo Agnes relicta Johannis Apt cuparii, que legavit in remedium anime sue nec non viri sui legitimi supradicti Johannis Apt tres sol. ſ . in hunc modum distribuendi: vid. presbyteris duo sol. cum dimidio et sacriste sex ſ ., ita quod peragatur anniv. eorum feria tertia ante festum s. Jacobi apost., de bonis ut instrum. docet desuper confectum, et cedit census Johannis Baptiste.

21. *Arbogasti episc.*, Praxedis virg. (S. 68).

Item Katherina Schaffnerin legavit pro se et Theoderico Hammer eius marito quatuor sol. ſ ., ut omni anno anniv. eorum debet peragi cum .vig. et missa pro def., sic distribuendos: presbyteris quatuor sol., sacriste VI ſ ., ut aministret candelas ad sepulchrum eorum.

22. *Marie Magdalene*.

23. Appolinaris episc. et mart.

24. Christine virg., vigilia (S. 69).

Anno Dni MCCCCXI. obiit Clara dicta Nefin, que legavit pro se et Johanne eius marito et Cuemelin filio unam omam vini perpetui census de uno duali vinearum an dem grase wege parte ex una iuxta dictum Nicolaum Zaberner et ex alia iuxta Ellinam Voglerin (redemptus est anno [15] 24?).

25. *Jacobi apost.*, Christoffori mart.

Anno Dni MCCCCI. obiit Nicolaus dictus Botzheim, qui legavit quinque sol. ſ . cum dimidio plebano et cappellanis et sociis in vig. et m. pro def. presentibus existentibus, super una domo in der vorstat sita.

26. Anne matris Marie, Olimpe mart.

Anno Dni MCCCCLVII. Willin uxor Cu^ontzonis Rappenkopf, in cuius anniversario idem Cu^ontzo legavit in remedium suorum liberorum viginti ſ . super supra-dicto agro frugifero dividendos inter plebanum et cappellanos in vig. et m. pro def. cum visitatione sepulchri.

Anno Dni MCCCCXXX. Nicolaus Hort et Elwibel uxor eius et Nicolaus Hort carnifex filius supradicti et Trüwelina Peygerin uxor eius legaverunt pro se ipsis nec [non] fratrum et sororum et omnium predecessorum suorum vivorum ac mortuorum decem sol. denariorum perpetue census, qui cedunt de certis bonis, sicut docet instr. desuper factum, et debent dividi in hunc modum: vid. den schwestern in der gewilligen armen huß tres sol. ut debent interesse, cum anniv. peragitur, de sero et de mane et debent ibi orare, et si contigeret quod nulla sororum moraretur in illa domo, tunc isti tres sol. debent dividi inter pauperes, item unus sol. fraternitati que agitur in angariis, sacriste quatuor ſ . et residuum debet dividi inter cappellanos presentes videlicet sex sol. minus quatuor ſ .

27. Hermolai presb. Marthe virg. (S. 70).

Anno Dni millesimo quingentesimo primo obiit Magdalena Wise, que sponte ob salutem anime ac Johannis Wise mariti dedit ac contulit ad librum vite sex aureos Renenses tali tamen conditione ut singulis annis peragatur anniv. eorum ut moris est. (Nota Lutolts Mathis Apt in Scherwiler recepit hos sex florenos quibus addita est tanta summa peccuniarum, ut empti sunt VIII β . ſ . quos dat predictus Mathias Lutolt, ut dicit instr. desuper factum).

28. Panthaleonis mart.

29. Felicis Simplicii, Faustini et Beatricis mart.

Anno Dni MCCCCV. obiit Ottemannus dictus Botzheim, qui legavit redditus quatuor solidorum minus quatuor ſ . super una domo et area dicta Martin Heydelins huß pistoris ex una parte iuxta dictum Würselin carnificem und ist ein orthus, et habeatur vig. et

m. pro def., videlicet ad distribuendum tres sol. plebano, sociis et cappellanis et octo ſ. sacriste pro luminibus.

30. Abdon et Sennen mart. (S. 71).

Item obiit Petrus zu dem Sturm, legavit quatuor sol. ſ. pro se et uxore sua pro remedio anime eorumdem super uno agro vinifero *der eigen ist in dem kleinen Burner wege und zühet über den wege, einsite gelegen neben Garteners erben, andersite neben Heintzeman von Ehenhein*, tali conditione ut habeantur de nocte vesperam mortuorum et de mane cum plena vigilia et missa pro def., et dividuntur inter presentes equaliter.

Anno Dni MCCCCXIII. legavit dictus Gergenhansman pannifex seu pistor civis de Sletstat quinque sol. ſ. perpetue census, ita ut peragatur anniv. suum et Beline uxoris sui nec non patris et matris cum vig. et m. pro def. et debent isti quinque sol. dividi equaliter inter presbyteros presentes, et cedunt isti quinque sol. seu census de domo sita in vico dicti Örgelins gaß ex una iuxta dicta Dummenin et ex altera iuxta dictum Butzer seratorem et de ista domo et area cedit domine Elizabeth in dem Dumhoffe moniale in Syle duos β. ſ. cum dimidio et unum pullum, et qui est in domo dat censum in festo Thymothei et Simphoriani mart.

31. Germani episc.

Anno MDXXIX. pridiae kalendas Augusti, que erat dies sabbati, e vivis migravit venerabilis ac validus dominus Udalricus Bertschae rex chori¹ insignis aeccliesiae Argent., qui ob animae suae salutem pro anniv. suo quotanis circa Julii finem peragendo legavit XIII β. ſ. inter aeccliesiae rectorem, capellanos, adiutores — dumtaxat missas celebrantes — distribuendos, item sex ſ. aedituo ut apponat duas candelas super sepulchrum, residui nummi una cum non lectarum missarum portione pauperibus dentur; iacet humatus apud gradus choi ante altare s. crucis; hiique XIII β. ſ.

¹ So hieß die wahrscheinlich von R. Heinrich II. gestiftete Chorvikarpründe (s. am besten Pfleger L., Elßf. Monatschr. 1910, I 74).

reemibiles sunt XXV florenis ceduntque de duabus libris ſ. , quas annuatim annuntiationis beatae Mariae virginis dat Hans Schmidt de Nüwkilch.

Augustus.

1. Ad vincula Petri, ſeptem fratrum Machabeorum.
2. Stephani pape et mart. (S. 72).
3. Inventio s. Stephani prothomartiris.

Item anno Dni MCCCCXXVI. Albertus Spiegel de Sletſtat vive vocis oraculo et corporis ratione in remedium ſue et infrascriptarum animarum ſalutem legavit pro ſe, Margaretha uxore ſua legittima, Johanne Summer eius filiastro et Elizabeth uxore ſua legittima ac dicti Alberti filia eccleſie parochiali beate Marie virginis et eius fabrice redditus annos ſeptem quartalium eque meſure videlicet ſiliginis et avene, ut anniv. predictorum in dicta parochiali eccleſia per eiusdem rectorem, cappellanos et divinorum ſocios pro tempore exiſtente cum vig. et miſſa pro def. ſingulis annis et perpetue peragatur, quodque ſingulis annis die peractione dicti anniversarii gubernator fabrice dicte eccleſie parochialis pro tempore exiſtens de dictis ſeptem quartalibus reddituum predictorum eiſdem rectori, cappellanis et eius ſociis tres ſolidos cum dimidio in vim ſallarii deſerviti et ſacriſte quatuor ſ. , eccleſie ſex ſ. monete Argent. ut duas candelas cereas ad ſepulchra prenominata omni die dicti anniversarii ponat et ſiſtat, iuxta mentem et ordinationem dicti Alberti legantis tradere et diſtribuere tenebitur et obligabitur.

4. Juſtini episc. et mart.
5. Oswaldi regis, Dominici conf. (S. 73).

Anno Dni MCCCCCLXXXV. obiit Johannes Fabri¹ de Rinow, qui pro ſalute animarum legavit quatuor ſol. annuales pro ſe et Katherina Furtegen uxore eius et pro amborum parentibus, antec. et ſucceſſoribus, ita

¹ Bgl. 12. Aug.

ut omni anno eorum anniv. peragatur cum vig. et m. pro def. et debent sic distribui presbyteris tres sol. cum dimidio et sacriste sex \mathcal{L} . pro candelis et sunt reemibiles cum octo florenis.

6. Sixti, Felicissimi et Agapiti mart.
7. Afre mart., Donati episc. et mart.

Anno Dni 1500 secundo obiit dominus Johannes Ber, qui ob salutem anime eius legavit unum florenum annui census de et super domo eius propria *zu^o dem Baselstab* genant et omnes presbyteri chori debent celebrare missas pro def. in die anniv. eius et sacriste VI \mathcal{L} . ut apponat lumina, et est sepultus infra organum, ubi sacerdotis ymago est sculpta supra lapidem et fuit mortuus feria 5^a post festum assumptionis beatissime virginis Marie, quare oportet anticipari propter octavam eiusdem decantandam, quam fundarunt testamentarii Nicolai Hopp archipresbyteri (omnino redemptus est ille census unius floreni de domo supranominata per heredem domini Johannis Ber nomine Hans von Kogenheim cum XX florenis, actum anno 1518 dominica Judica).

8. Cyriaci et sociorum eius mart. (S. 74).
9. Romani mart., vigilia.

Anno Dni MCCCCLXVI. legavit Symon von der Matten pro se et uxore sua Elisabeth et filio suo Egidio et eorum parentibus quinque solidos \mathcal{L} . census, ut peragatur eorum anniv. omni anno cum vig. et missa pro def., dividendi in hunc modum: vid. presbiteris tres β ., pauperibus duo β .

10. *Laurencii mart.*

Anno Dni MCCCXLII. legavit Nicolaus Onfrowe senior vivo corpore pro se et domina Nesa eius uxore undecim sol. \mathcal{L} ., *das man sol sin und Hans Onfrowen sins vatters unnd frowe Grethen siner mueter iorgezitt begon mit vigilien und sellmessen uff fritag nechst nach unnser frowentag der eren und frowen Nesen siner husfrowen und 12 kinde, knaben und dochtere und frowen Greden siner schwester und der müllerin siner dochter und Husen ir junck-*

frowen iorgezit sol man begon ouch mit vigilien und selmessen uff montag zu^o halbfasten und sol man zu^o jeglichem iorgezitt teilen sechsthalben β. ʒ. nemlich einem kirchwartten sechs ʒ. und fünff β. den priestern.

11. Taurini episc. (S. 75).

Anno Dni MCCCCXVIII. obiit dominus Johannes de Ratzenhusen presbiter rector in Onheim, qui legavit in remedium anime sue quatuor sol. ʒ. perpetue census, sicut docet registrum in fine libri, ubi iste census et alii redditus sunt signati, et debet anniv. eius peragi cum vig. et missa pro def. in hospitali, ubi ipse et parentes sui sunt sepulti. Notandum quod in isto anniv. debent esse semper quatuor presbyteri in hospitali, quibus cedunt isti quatuor sol. et sic similiter in anniv. matris eius.

12. Clare virg.

Anno Dni MCCCCLXXXV. legavit Blasius Jermerlich presbiter sanus mente et corpore ob remedium domini Johannis Jermerlich olim novissimi rectoris ecclesie parochialis Ebersheim nec non sui et suorum progenitorum et matris animarum salutem quatuordecim solidos ʒ. tali conditione quod die quo peragatur idem anniv. dentur duodecim presbyteris; cuilibet celebranti unum solidum ʒ. de predictis pecuniis, et si esset defectus sacerdotum quod oporteret alios religiosos sive seculares vocare uni dentur octo ʒ., et quod superest detur pauperibus et sex ʒ. sacriste ut aministret duas candelas et thus, et debet fieri visitatio sepulchri lapidis in cimiterio ubi solent quatuor temporum visitare, et debet peragi infra festa Laurentii et assumptionis preter vigiliam assumptionis, quia adiutores illis temporibus prepediti sunt, item dentur eciam duo solidi ʒ. pauperibus de prenominatis pecuniis et quod superest addatur ad prescriptos duos sol. ʒ. concordialiter propter Deum pro pauperibus.

Anno Dni MCCCCLXX^o in die s. Laurentii martiris dominus Johannes Fabri cappellanus altaris s. Katherine huius ecclesie pro salute anime sue, paren-

tum suorum et sororis eius legavit sex solidos denariorum perpetui census ad peragendum anniv. eorum cum vigilia et missa pro defunctis sic diuidendos: videlicet rectori, cappellanis et sociis presentibus quatuor β ., capellano s. Katharine aut eandem cappellaniam inofficianti sex \mathfrak{s} . vltra communem distribucionem, sic tamen quod in die anniversarii predicti celebret missam pro defunctis in eodem altari, sacriste sex \mathfrak{s} ., ut amnistret lumina, infirmis in leprosorio vnum β . ad manus, quos quidem prescriptos sex solidos perpetue fabrica huius ecclesie dabit, toto consenciente consolatu opidi Schlestag, pro eo quod idem dominus Johannes certam summam librorum, scilicet duodecim voluminum in valore triginta florenorum et vltra huic ecclesie condonavit, qui libri ad librariam huius ecclesie repositi et presentati sunt anno et die ut supra¹.

13. Ypoliti et sociorum eius mart.

Anno Dni MCCCCXLII. obiit dominus Adolffus Öler, qui pro salute anime sue et pro animabus patris et matris, omnium parentum et antecessorum suorum et pro domino Johanne Fischer rectore in Königsheim unum florenum \mathfrak{s} . Argent.: vid. presbyteris decem sol. ut omnes celebrent et sacriste sex \mathfrak{s} . pro candelis, ita ut anniv. eorum omni anno peragatur cum vig. et m. pro def.

14. Eusebii conf., vigilia (S. 74).

Anno Dni MCCCCXXV. obiit domina de Wytterßheim soror Wilhelmi de Botzheim, que legavit in remedium animarum vid. sui ipsius nec non eius marite quinque sol. \mathfrak{s} . perpetue census tali conditione ut peragatur perpetue anniv. eorum et debet dividi inter presentes et sunt bona sita in hunc modum, de quibus cedit census, videlicet de una domo que est sita in Orgelins gasse ex una iuxta dictum Brucker, qui edificavit

¹ Abgedruckt Gény, Stadtbibl. 15. — Fabri, geborener Schlettstädter, stud. zu Heidelberg seit 1431, war 1455 Vikar in Oberehnheim, seit 1456 in seiner Vaterstadt, um 1460 auch Pfarrer von Weispolsheim, † 1470 (Gény, Stadtbibl. 15).

unam domum in area dicti Dummen Heintze, et ex altera iuxta dictum Butzer seratorem, et illa domus de qua cedit census est magistri Gergeren Hanns et eadem domus et area dant dominabus im Dumhoffe duos sol. cum dimidio et unum pullum und ist grundzinß et qui moratur in domo dat censum et cedit census in festo Thymothei et Simphoriani mart.

15. *Assumptio s. Marie virg.*

Anno Dni MCCCCXXXIX. legavit Wigant Palmtag vera et firma legatione pro se ipso et Ennelina eius uxore et omnibus antecessoribus ipsorum undecim solidos ℥. censuum in hunc modum distribuendorum: primo quatuor sol. ℥. quatuor presbiteris vigiliis et quatuor missas in hospitali celebrantibus et tres solidi infirmis in hospitali recumbentibus et illi tres sol. presententur procuratrice infirmorum, ipsi eciam procuratrici dentur quatuor ℥. ut lumina ministret ad predictum anniv., item tres β. ad fabricam ecclesie parochialis, item octo ℥. collectori qui colligit census predictos et distribuet ut dictum est, super quos quidem census habetur unum instr. sigillo civitatis Schlettstat sigillatum et hii census cedunt in festo s. Martini episc.

16. Arnolphi episc.

17. Octava s. Laurentii, Mamentis mart. (S. 77).

Item obiit Elekint dicta Kellerin que legavit quinque sol. ℥. annuatim, vid. plebano duo sol. et sociis et cappellanis existentibus in vigiliis et missa pro def. tres sol. ℥. equaliter dividendis, super domo retro Syle iuxta domum dicti *Nachthuter by der ringmur.*

18. Agapiti mart.

Anno Dni MCCCCXXX legavit dictus Meiger Lowelin calciator viva voce et sana mente cum scitu et voluntate suorum heredum pro se ipso et Nesa uxore sua legittima quinque sol. ℥. perpetui census super orto sito in villa Ebersheim *einsit nebent Walther von Mülnheims hoff dem man sprichet Schennmans hoff, andersitt nebent Ruffels Wathers stieffkinden,* qui census dandi sunt quolibet anno ut dicitur in festo s. Martini episc. et

sunt dividendi in hunc modum: vid. presbyteris presentibus tres sol. ut cantent vig. et m. pro def. in predicto anniv. solito more, alii duo solidi largiendi sunt pauperibus ad largam seu ad stipam emendo panes seu dividendo obolos inter ipsos pauperes.

19. Magni mart.
20. Bernhardi abbatis (S. 78).
21. Privati episc. et mart.

Anno Dni MCCCCXVI. obiit Johannes dictus Schenck, qui legavit in remedium anime sue nec non Dina uxoris sue legitima^e duos sol. \mathcal{L} . perpetue census de orto suo sito vulgariter by der walcken iuxta dictum Martins Louwelin carnificem et ex altera iuxta dictum Mensehügelin, et dat preposito s. Fidis duos β . \mathcal{L} . perpetue census, et iste census videlicet duo sol. \mathcal{L} . debent dividi inter presbyteros presentes, qui cantant vig. et m. pro def.; insuper est notandum si heredes vellent reemere predictos duos β . tunc debent dare duas libras \mathcal{L} . prespiteris pro reemtione.

22. Octava s. Marie. Thymothei et Simphoriani mart.

Item obiit Clara uxor Nicolai de Scherwilre vineatoris, in cuius anniv. idem Nicolaus legavit plebano dimidiam omam vini super una vierdezal vinearum sitis by der hütten am scherwiler wege iuxta Henninum dictum Schwap tali conditione quod plebanus, qui tunc pro tempore fuerit, in eodem anniv. ministret cappellanis ad ecclesiam parochiale pertinentes in vig. et m. pro def., quilibet quatuor \mathcal{L} . de dicta dimidia oma et superfluum si quid est remaneat plebano (ist Mathis O^echsel fur fry leedig verkoufft 1533).

Anno Dni MCCCCXVIII. legavit dictus Flachshanns pistor viva voce pro se ipso et Elline uxoris sue bone memorie et Haule uxoris sui et patre et matre et omnium antecessorum suorum tres sol. \mathcal{L} . perpetue census de domo dicti Frideberg cuparii et sita est in hunc modum vid. an dem schiffegraben ex una iuxta Johannem Rebeknecht et ex altera iuxta Erhar-

dum Ziegler, et debet dividi inter presentes equaliter et debent presbiteri celebrare unam vig. et m. pro def., et est notandum quandocunque anniv. istud non perageretur tunc predicti tres sol. debent cedere ad opus beate Marie virg.

23. Zachei episc., vigilia (S. 79).

Anno Dni MCCCCXX. legavit Anna Urbechin viva voce et sane mentis in remedium anime sue et aliorum hic signatorum: vid. Cunrado marito eius nec non patri et matri eius, quatuor sol. \mathfrak{z} ., perpetue census tali modo ut peragatur anniv. eorum cum vig. et m. pro def., et semper debet peragi feria quarta post Thyothei et Simphoriani, et debent tres β . dividi inter presentes qui cantant vig. et quartus β . debet cedere ad opus ecclesie, et iste census cedit de bonis sicut docet instr. desuper confectum, quod instr. coniacet aliis instrumentis et literis expectantibus domino rectori et cappellanis suis.

24. *Bartholomei apost.*, *Patricii abbatis*, CCC^{orum} martyrum.

25. *Genesii mart.*, *Justi et Pastoris mart.*

Obiit Junta dicta Münserin¹ uxor Cu^onradus zum Spitz, in cuius anime remedium idem Cu^onradus legavit operi huius ecclesie redditus XXX β . \mathfrak{z} . super domo nuncupata ein ofenhuß sita iuxta curiam Ottonis Valwehenne.

Item legavit VIII. sol. \mathfrak{z} . vid. plebano quatuor sol. et quatuor β . \mathfrak{z} . sociis et cappellanis existentibus in vig. et in mis. pro def. equaliter dividendo super predicta domo seu pistrina, et dantur census in festo s. Joh. Bapt. et Nativitate Dni.

26. *Herenei*, *Habundi*, *Anastasio*, *Erasmi*, *Ananie mart.*

27. *Rufi mart.*, *Petri et Marcelli mart.*

Anno 1509 Jacobus Wymphelingus licentiatuſ capellanus altaris sancte Anthonij (*die drei letzten Worte*

¹ Nußzug Herzog 19.

wurden später ungewändert in „altarium sanctorum Anthonii et Catharine“) pro salute anime sue, parentum, fratrum, sororum seu cognatorum ac sororiorum Jacobi Spiegel et Johannis Meier dedit presentie nostre duodecim florenos in auro pro censu quinque solidorum \mathfrak{s} . emendo, de quibus detur sacriste unus plappardus, rectori scholarium similiter unus, scolasticis pauperibus unus solidus pro panibus; residuum dividatur equaliter inter dominum rectorem ecclesie et suos adiutores capellanosque in parochiali ecclesia beneficiatos presentes, ut in festo Augustini missam solemniter cantent et sepulchrum patris sui visitent more consueto (Hans Romer zu Ebersheim dat censum VII β . ut docet litera desuper confecta, ad I \mathfrak{s} . annum dat Claus Scherer zu Kestenholtz VI β . \mathfrak{s} . ut docet litera desuper etc. quos quidem quinque solidos annui census idem Jacob Wimpheling addidit ad priorem censum sex solidorum in anniversario suo distribuendorum)¹.

B. (S. 102) anno 1529 obiit dom. Jac. Wimphelinus capellanus s. Anthonii et Katherine, et dividuntur VI β . \mathfrak{s} . inter rectorem, sex capellanos et duos adiutores missas celebrantes, idem VI \mathfrak{s} . sacriste ut apponat lumina super sepulchrum et VI \mathfrak{s} . ludimagistro ut cantat solemniter missam de s. Augustino et 2 $\frac{1}{2}$ β . \mathfrak{s} . pauperibus in panibus vel obulis.

28. *Augustini episcop.*

Anno Dni MCCCCXXXI. legavit Gerhardus Dum pro se et uxore sua Ennelina, pro patre et matre et pueris eorum tres sol. \mathfrak{s} ., qui dividi debent equaliter inter rectorem et cappellanos presentes, ut quovis anno peragatur anniv. predictorum cum vig. et missa pro def., et cedunt isti tres sol. de duobus agris prati *heysset die keppen hürste* sitis ex utraque parte iuxta predicatores in Sletstat, et cedunt supra bona abbatis de Aprimonasterio.

29. *Decollatio Johannis Bapt., Adelfi episc., Sabine virg.*

Hic innovatum est et augmentatum anniv. Cu^on-radi dicti Wolffa et Ise uxoris sue et Enneline filie

¹ Abgedruckt bei Gény, Stadtbibliothek S. 21. Vgl. seine Grab-schrift Nr. 4.

sue, ut habetur supra quarta die post annunciationem et ibidem debet peragi eo omnium et plebanus nil habebit in isto predicto anniv., sed hic ubi est innovatum distribui debent tres β . ſ . inter cappellanos et socios plebanie et plebanus recipiet duos β . de quinque solidis augmentatis ad predicta anniversaria super . . . supra domum quondam dicte der Kleinmeunin ex una iuxta dictum Datze, ex alia iuxta dictum Schlehach, et debent ambo anniv. peragi cum plena vig. et missa pro def., et si plebanus et alii prescripti negligentis fuerint in premissis, quod ex tunc tres sol. prescripti una cum quinque sol. augmentatis libere cedere debeant hospitali pauperum hic, et debet predicta pecunia singularis dari infirmis tunc infirmis in dicto hospitali deconcupentibus unicuique in manum, augmentatum est hoc anniv. anno Dni MCCCLXXXX.

29. Felicis et Audacti mart.

Anno Dni MCCCCXXIX legavit Margaretha filia Refelini Glotterer viva voce et sane mentis pro se ipsa nec non dicto Meigerlowelin eius marito quatuor sol. ſ . perpetue census in remedium anime ipsorum, ita ut peragatur anniv. ipsorum de sero et de mane cum vig. et m. pro def. ut est moris, et cedit iste census vulgariter von ein fleischbanck in opido Sletstat et est situm in hunc modum vid. ex una iuxta Petrum de Wolffa et ex altera iuxta dictum Würselin et est sic dividendum vid. pauperibus unus solidus et cappellanis presentibus tres sol. ſ .

30. Paulini episc., Optati et Evadii episc.

Item obiit Johannes Wolffa et dictus Bu^obelin, annuatim in remedium animarum ipsorum et pro animabus parentum ipsorum vid. Anne uxoris sue et Anne filie et Syffermenin filiastrae et Pie bone memorie filie predicti Syffermanni duos β . ſ . supra pratum *an dem kleinen bruech gensyt Ylle und stosset an Öttelin Valbehenne einsit, andersit an einen werd*, ut peragatur anniv. ipsorum cum vig. mortuorum et m. pro def., et dividuntur predicti duo β . presentibus et absentibus nichil.

September.

1. Egidii abbatis, Verene virg. (S. 82).

2. Justi episc.

Item obiit Nicolaus Triser presbiter anno Dni MCCCCXXI. qui legavit in remedium anime sue septem sol. \mathcal{L} .: tres cum dimidio presbiteris et tres β . \mathcal{L} . cum dimidio pauperibus, ita ut peragatur anniv. suum cum vig. et m. pro def. ut moris est, et cedunt isti septem β . de domo Johannis Triser currificis.

3. Anthonini mart.

Anno Dni MCCCCXXX obierunt Heinricus Schaffener et uxor sua qui legaverunt pro salute animarum suarum septem solidos censuum, qui cedunt de una domo et aurea sitis in suburbio sicut docet instr. et est notandum quod instr. docet quatuordecim β . \mathcal{L} ., et tamen rector et omnes sui cappellani consenserunt in hoc quod volunt recipere septem β . \mathcal{L} ., et debet anniv. antedictorum peragi de sero cum uno placebo et de mane cum vig. et m. pro def. et debet dividi inter presentes, et est notandum quod Nicolaus de Hagnowe possessor huius domus, de qua cedunt amplius septem β . \mathcal{L} ., quod idem Nicolaus dedit domino rectori et suis cappellanis in subsidium et ad maiorem cautelam wulgariter zu eime underpfand, si domus desolaretur vel comburetur, quod ad hunc essent de censu qui cedit de domo sicut docet instr., et sunt hec bona primo in banno Kestenholtz dimidius ager situs in dem kurtzgelende ex una iuxta Reiboldum Welscheli et ex altera iuxta eundem et est ager frugifer, *item ein virtzal in dem kurtzgelende* ex una iuxta s. Jeorium et ex altera iuxta Slegsperlowely, *item ein zweiteil in dem kalckoffen* ex una iuxta dictum Murbach de Sletstat et ex altera iuxta Slegsperlowely et omnia bona super nominata sunt propria.

4. Marcellini mart., Jacincti mart. (S. 83).

5. Zacharie prophete.

6. Magni conf.

7. Enorcii episc., Regine virg. (S. 84).

Anno Dni MCCCCXLVIII. obiit dicta Stercken Nese, que legavit pro se ipsa et antecessoribus suis triginta β . reddituum supra una domo sita iuxta minores et est domus angularis, ut plenius continetur in uno instrumento desuper confecto, dividendos in eius anniv. in hunc modum vid. presbiteris in eius anniv. presentibus existentibus septem sol. cum dimidio, fabrice huius parochie septem cum dimidio β ., hospitali septem cum dimidio β ., leprosis septem cum dim., et iste census cedit dimidia pars in nativitate Dni et altera dimidia pars Johannis Bapt., et Scheffer Louwelin dat censum pro nunc quia residet in domo (isti septem solidi sunt reempti cum quinque florenis anno 1528).

- 8. *Nativitas s. Marie virg.*, Adriani mart.
- 9. Gorgonii mart., Kunegundis virg.
- 10. Nemesiani, Felicis et Lucii episc. (S. 85).
- 11. Prothi, Jacincti, Felicis et Regule mart.
- 12. Syri et Juvencii episcoporum.

Item obiit Johannes Arnolt et Greda uxor eius, Cunemannus de Basilea, qui legavit quinque sol. \mathcal{J} . annuatim in anniv. ipsorum equaliter dividendos inter presentes super domo, area Jeckelini de Rinowe pistoris sita uff dem fischerbach iuxta Henninum dictum Mertzyre cum vig. et m. pro def., item legaverunt decem et octo plebano pro refusione dimidie agri vini super orto suo quam colunt successores dicti Kabussers sito an dem Burner wege iuxta ortum Johannis de Botzheim ex una, ministrando potum de calice communicantibus in cena Dni et aliis tribus diebus sequentibus.

- 13. Maurilionis episc. (S. 86).
- 14. *Exaltatio s. crucis*, Cornelii, Cypriani mart.

Anno Dni MCCCCLIII. obiit Johannes Zürcher procurator et magister hospitalis legavit pro se et Elizabet uxore eius et pro omnibus parentibus, progenitoribus, antec. et succes. eorum unum florenum \mathcal{J} . Argent., sic dividendo: sex β . \mathcal{J} . presbiteris celebrantibus, quatuor β . pauperibus, sacriste in hospitali sex \mathcal{J} .

pro candelis, ita ut omni anno in hospitali anniv. peragi cum vig. et m. pro def.

B. (S. 108) VI β . ſ . sex capellanis celebrantibus missas in hospitali.

15. Octava nativitatis s. Marie virg., Nicomedis mart.
16. Eufemie virg. et mart., Lucie et Geminiani mart. (S. 87).

Anno Dni quingentesimo quinto obiit Thomas Nodler, qui ob salutem anime sue nec non Ursule uxoris eius legavit IIII β . ſ . in hunc modum subdividendos: sacriste VI ſ . et I β . duobus sacerdotibus missas a latere celebrantibus et $2\frac{1}{2}$ sol. ad chorum sacerdotibus vigiliis cantantibus, et cedunt isti 4 sol. de et super una domo vel curia cum suis attinenciis in suburbio sita una ex parte nebent Louwen Lienhart, altera ex parte nebent Hans Wise et dat prius septem sol. perpetui census ad s. Fidem et de duobus dimidiis agris viniferis, ut docet litera desuper confecta, et cedit ille census in festo s. Galli et dat censum Heinrich Büman der fischer, qui et residet in eadem domo.

17. Lamperti et Hupertii episc. et mart.
18. Ricardis imperatricis et virg.

Anno Dni MCCCCVII. obiit Johannes Obrecht¹ magister operis huius monasterii, qui legavit in remedium anime sue nec non Sussanne uxoris sue quinque sol. ſ . cum dimidio, qui cedunt de certis bonis sicut sonat instr. desuper datum, quod instr. habent domini, et de ista pecunia cedunt quatuor sol. presbiteris et decem et octo ſ . pauperibus, et debent presbiteri cantare unam vig. et unam m. pro def., et debent isti quatuor sol. dividi inter presentes presbiteros et sacriste nihil, quia ipse habet unum β . pro se ipso, et istud anniv. fuerit institutum anno Dni MCCCCXIII.

19. Januarii episc. et mart. et sociorum eius. (S. 88).

¹ Der Anfang des Eintrags (bis solidos denariorum) schon bei Gérard II 34 u. Kraus 275. Er war seit 1388 Ratsherr, 1401 Bürgermeister, nachdem er 1400 als Baumeister abgetreten war. S. seine Frau zum 20. Sept.

Item obiit dominus Johannes Valwehene rector ecclesie in Herde, Ottemannus frater suus et Lena uxor sua et Dietricus eciam frater suus, qui legaverunt in eorum anniv. duos sol. \mathcal{J} . vid. plebano, sociis et cappellanis in vig. et m. pro def. super orto Hennini dicti Welscher sito retro ortum hospitalis.

20. Fauste et Evilasii mart., vigilia.

21. *Mathei apost. et ewangeliste.*

Notandum est quod domina Sussa relicta quondam Johannis Obrecht¹ pro se ipsa legavit in remedium anime sue post mortem suam novem sol. \mathcal{J} . cum dimidio et de ista peccunia debent cedere tres β . presbiteris et debent cantare unam vig. et m. pro def., et residuum cedit beate Marie virg. patrone huius monasterii et debet opus seu magister operis dare presbiteris istos tres β . \mathcal{J} . quia magister operis habet unum instrum. de quo cedit iste census et fuerat institutum anno Dni MCCCCXIII.

22. Mauricii et sociorum eius mart. (S. 89).

Anno Dni MCCCCXVIII. obiit Wilhelmus Botzheim magister consulum qui legavit in remedium anime sue unam libram \mathcal{J} . Argent. perpetue census, ita ut peragatur anniv. suum cum vig. et m. pro def. super domo et area dictis *zu^o dem tiergarten* ex una iuxta domum dictam *zu^om regenbogen*, ex alia iuxta domum dictam *zu^o dem trachen*; et predicta libra \mathcal{J} . dividitur in hunc modum vid. decem solidi altari s. Agathe situm in ecclesia parochiali, qui quidem decem sol. dabuntur in festo s. Martini episc. quovis anno cuilibet cappellano predicti altaris et quinque sol. sacerdotibus in vig. existentibus et quatuor sol. pauperibus et unus solidus sacriste ut ministrat cum duabus candelis in dicto anniv., et isti decem solidi qui cedunt sacerdotibus, pauperibus et sacriste cedunt et dabuntur in festo Johannis Bapt., qui moratur in domo dat census (iste census redemptus est sabato post Egidii anno 1556).

¹ Vgl. oben. 18. Sept.

23. Tecle virg., Paterni episc.

Anno Dni MCCCCXIX. Johannes Rebknecht de Obernberckhein civis in Sletstat legavit viva voce pro se ipso nec non uxori sue(!) Gerschin et Grede filie sue nec non Tilgen filie, Petermennin uxori sue quinque sol. ſ . perpetue census domino rectori, cappellanis, sociis et debet dividi equaliter inter presentes, qui census cedit de domo Nicolai Nefen cerdonis sita an dem vischerbache ex una iuxta dictum Figelin pistorem et ex altera iuxta dictum Stercken Heintze cerdonem.

24. Conceptio s. Johannis Bapt., Ruperti episc.

Item obiit Nicolaus Pfeffinger et Greda uxor eius, legaverunt duos sol. ſ . plebano, sociis et cappellanis equaliter dividendis existentes in anniv. eorundem vid. in vig. et m. pro def. super dimidio agro sito in banno Scherwiler.

Notandum quod Tyna Sigelerin obiit circa istud tempus sicut hic stat signatum, cuius anniv. debet peragi simili modo, sicut anniv. eius filii videl. domini Johannis de Ratzemhusen rectoris in Onheim, cum quatuor presbiteris sicut docet instr. in fine libri etc., et procurator hospitalis debet dare quatuor sol. ſ . presbiteris et duos sol. pauperibus.

25. Firmini episc. et mart. (S. 90).

Anno Dni MCCCCLXVI. legavit dominus Michahel Ochsenstein¹ rector huius ecclesie in remedium anime sue unam libram ſ . Argent. reemibilem etc., ut docet instr., ut peragatur anniv. eius omni anno cum vig. et m. pro def., sic tamen quod quilibet celebrat missam die quo peragatur anniv. et qui presens fuerit et non celebraverit capiet sex ſ . et de eadem libra cedunt presbiteris quindecim sol. ſ ., pauperibus quatuor sol. et sacriste unus sol. ut aministret thus et lumina ad sepulchrum eius.

¹ Auch v. Ochsenst. geschrieben, allem Anschein nach ein unebenbürtiger Sprosse der Grafen v. D. 1431 erscheint er (clericus Argent. dioc.) als Student an der Universität Heidelberg, 1445 in Erfurt, seit 1452 als Stadtpfarrer.

Anno Dni MCCCCXXI. obiit Elisabeth relicta Cu^onmanni olim advocatus in Richenwiler, illa legavit in presencia filii ſui vid. Johannis Friderich et cum eius bona voluntate quatuor ſol. \mathfrak{g} . Arg. perpetue cenſus in remedium anime ſue nec non eius mariti ſupra- dicti et Johannis Friderici filii eorundem, ita ut peragatur anniv. eorum cum vig. et m. pro def., et iſte cenſus debet dividi inter preſentes et iſte cenſus cedit de domo et curia et area, que eſt ſita in hunc modum vid. a retro iuxta Nicolaum Meyger et a latere iuxta Cunradum de Rittlingen et ex oſoſito iuxta minores fratres.

26. Cypriani et Juſtine mart.

27. Coſmè et Damiani mart.

Anno Dni MCCCCXLII legavit Katherina Heyl- mennin vivo corpore et ſana mente pro ſe ipſa et pro patre et matre et Madalena eius ſorore et pro duabus maritis et pueris predictæ Magdalene et pro omnibus antecessoribus tres ſol. cenſuum annualium ſuper una domo ſita, ut docet unum inſtr. deſuper confectum, et debet iſtud anniv. peragi cum veſperis mortuorum et feria ſecunda cum vig. et m. pro def. proximis ante feſtum Michahelis, et debent cenſus dividi inter rectorem, ſocios et cappellanos preſentes.

28. Wenzlai mart. (S. 91).

29. *Michaelis et omnium angelorum.*

Anno M. quingentesimo octavo obiit Ambroſius Rotterkopf prebendarius in hospitali, qui et legavit ob ſalutem anime eius hospitali cenſum unius floreni annum, de quo hospitalarius debet annuatim 4 ſacerdotibus eiusdem Ambroſii anniverſarium peragentibus reſpondere IIII β . \mathfrak{g} . in hospitali et debet hospitalarius ponere 4 candelas ſupra monumentum eius ſignatum cum cypho quod in medio eccleſie et nomen eius eſt inſcriptum lapidi et debet hoc anniv. peragi poſt feſtum Michahelis archangeli.

30. Jeronimi preſbiteri.

October.

1. Remigii, Germani, Vedasti, Amandi episcoporum (S. 92).

Anno Dni millesimo quingentesimo quinto legavit Cristina relicta Heinrici Seltz pro se et predicto Heinrico Seltz viro eius legitimo, pro amborum parentibus et antecessoribus summam unius floreni Renensis ita et tali forma distribuendam: die illo quo anniversarius celebratur legantur sex misse pro def. et recipiat quivis celebrantium VIII ſ ., distribuantur postmodum III β . pauperibus, dehinc VI ſ . ecclesie sacriste pro luminibus apponendis, ita autem quod superest communi choro pro vigiliis cantandis exponatur, et cedit hic census de quibusdam bonis sitis in banno Kestenholtz ut dicit instr. desuper factum. Kelber Jacob in Kestenholtz dat censum in festo Martini (Nota ille florenus est a prefato Kelber Jacob redemptus et instrumentum sibi presentatum et est reemptus supra una domo cum suis attinenciis in oppido Dambach ut docet instr. desuper confectum et dat censum Andreß Huse zu Dambach qui residet in eadem domo, actum anno Dni 1507).

2. Leodegarii episc. et mart.
3. Duorum Ewaldorum, Luplicii et Serviliani mart.
4. Marci et Marciani mart., Francisci conf. (S. 93).
5. Flaviane virg., Traste episc. et mart.
6. Fidis virg. et mart.

Item anno Dni MCCCCXXVII. legavit Henricus Meyger maritus dicte Wolffdynlin pro se ipso nec non uxore sua supra nominata novem sol. ſ . perpetue census, qui cedunt de omnibus bonis quos possidet hospitale in Sletstat, et est notandum quod supra dicta mulier est sepulta vulgariter in dem spitalgarten sub arbore dilatata prope Waltherum zu^o dem Bock, et est census sic dividendus vid. pauperibus in hospitali sex sol. ſ . et presbiteris tres solidi qui sunt presentes, hospitale dat.

7. Marci pape, Sergii et Bachi mart. (S. 94).

8. Pelagii et Justine virg.
9. Dyonisii episc. et mart. et sociorum eius.
10. Gereonis mart. et sociorum eius. (S. 95).
11. Venancii abbatis.
12. Quatuor milium nongentorum LXXVI mart.
 Anno Dni MCCCCXXVI. obiit Nicolaus Will-
 man. de Benfeld qui legavit pro se ipso et uxorbis
 suis et pueris suis quinque β . \mathcal{L} . perpetue census in
 remedium animarum suarum, ut peragatur anniv. eorum
 quovis anno solito more et debito tempore cum vigilia
 et missa, et cedunt isti census de domo et curia sitis
 in suburbio ex oposito nove falve in *Vogthans gesselin*
hinter der schmitte und ist das hinderste hus in demselben
gesselin et debent dividi inter presentes existentes in
 vig. et m. pro def.
13. Carpi, Theophile episcoporum (S. 96).
14. Calixti pape et mart., Burckardi episc.
15. Aurelie virg., CCCLX Maurorum mart. in Colonia.
 Item Johannes Botzheim qui legavit viva voce
 pro remedio animarum patris sui Werlini Botzheim et
 matris sue duos sol. equaliter dividendos inter pleba-
 num, socios et cappellanos in vig. et m. pro def., qui
 duo sol. dat Thoman Heintzelin de uno orto sito vor
 dem obern thor.
16. *Galli confes.* (S. 97).
17. Item obiit Wernlinus an dem Kornmerckete, le-
 gavit sacerdotibus quinque sol. \mathcal{L} . de domo Hennin
 Tumelin cerdonis, ut habeant vespervas pro def. et vig.
 mortuorum et m. pro def., Nefe cerdo dat census in
 festo Thymothei et Simphoriani martyrum.
 Item obiit Anshelmus et Katherina et Anna uxores
 sue, in quorum anniv. Johannes Anshelmus filius eorun-
 dem legavit unam omam vini et sex [mass] *uff einem*
zweiteil reben im Wibehoven wege iuxta Jecklinum Hase-
 hart et ex parte altera iuxta dictam der Guelerin in
 banno Sletstat, ut peragatur anniv. predictorum cum vig.
 et m. pro def. et dividitur inter presentes (est reemptus
 cum duabus libris \mathcal{L} . per Henricum Huber 1531).

18. *Luce evangeliste.*

Anno Dni 1504 obiit Nicolaus de Homburg qui ob salutem anime sue ac Fidis uxoris omniumque maiorum et minorum seu suorum sequencium ut singulis annis ageretur memoria eorum legavit V β. census de quibus VI Ϛ. cedunt sacriste pro luminibus (dat nunc Voeglinß Clauß et I β. duobus sacerdotibus a latere missas pro def. celebrantibus).

19. Ptolomei et Lucii mart., Marci episc. et mart. (S. 98).

Anno Dni MCCCCXXII. Agnes uxor Erberlini Armbroster viva voce et sane mentis pro semetipso nec non Erberlini marito eius et puerorum suorum, Elisabeth uxoris Berstlini Mch (sic) et Ennelina et Katherine et Agnetis puerorum tres β. perpetue census ita et tali conditione quod anniv. eorum peragatur omni anno cum vig. et m. pro def., et iste census cedit de domo Rudolffi Württemberg sita in civitate Sletstat prope iuxta kessler tor ex una iuxta Reitmans brunne iuxta Henninum Wuste et ex altera iuxta . . ., de qua domo cedit claustro in Syle quinque β. Ϛ. minus quatuor Ϛ., item et alia bona sunt obligata scil. duo medii agri vinearum sicut docet instr. desuper factum, et iste census debet dividi inter presentes sicut decet.

20. Caprasi mart.

Anno Dni MCCCCXXVI. obiit Wibelina filia Wernlini Kieffer, que fuerat uxor Johannis Klosener des teschenmachers, que legavit in remedium anime sue nec non marito eius et Wernlini eius et Wibeline parentum eius tres sol. Ϛ. perpetue census, ita ut peragatur anniv. eorum cum vig. et m. pro def., et cedit census de luna et domo que dicitur vulgariter *zu der linden* et est sita ex una iuxta der brotbecker stube et ex altera iuxta dictum Heissenhans magistrum scabinorum, et Johannes Klosener maritus Wibiline dat censum vel qui moratur in domo et debet dividi inter presentes.

21. Undecim milium virginum.

Anno Dni MCCCCX. obiit Wibelina dicta Meygerin, que legavit quatuor β. ſ. pro ſe et Nicolao eius marito et Gertruda eius conſanguinea de una domo et horrea ſita in der ſaltzgaffen parte ex una iuxta curiam abbatiſſe de Andela dicta *zu^o dem bock* et ex alia iuxta horreum dictum *zu^o dem kleinen griffen* cum vig. et m. pro def., morantes in domo dant cenſum.

22. Severi epiſc., Cordule virg. (S. 99).

Item obiit dominus Berchtoldus dictus Wehinger, legavit unam libram ſ. reddituum pro ſe et ſuis antecessoribus et cognatis tali conditione, quod anniv. ſuum debet peragi feria 2^a poſt Galli et memoria ipſius et Claviere ſue adhabenda (!) et illa libra ſic debet dividi: plebano unum β. ſ., cappellano in hospitali unum β. ſ. et quinque β. ſ. debet dividi inter preſentes et anniv. ſuum debet celebrari cum vig. et miſſa, ceterique redditus debent cedere pauperibus decumbentibus in hospitali; hec ſunt bona *ein fleiſchbanck under der metzgen hat Hug an dem Pühel ein ſite neben Hans zu^om Pühel andersite neben Peter Wolffach*, quos dat hospitalale.

23. Severini epiſc.

Anno Dni MCCCCL primo legavit Adelheidis dicta Michelerin ſana mente et corpore in remedium anime ſue pro ſe et Nicolao Michel agricola et Katherina eius filia duodecim ſol. ſ. Argent. rectori, cappellanis et ſociis, ut peragatur anniv. eorum cum vig. et m. pro def. de certis bonis ſitis in ſancto Ypolito, ut docet inſtr. deſuper confectum, et debent dividi in hunc modum preſbyteris ſeptem β., ſacriſte unus β., capitulo duo ſolidi et pauperibus duo ſolidi (ſindt abgeleſet anno wie der brieff lutett).

24. Fortunati et Septimi mart.

Anno Dni MCCCXXXIII. legavit Heinricus Schwartzenberg ſchnitzler von Stroſburg viva voce ac ſana mente pro ſe ipſo, pro patre et matre et Katherina uxore eius legitima duos ſol. ſ. perpetui cenſus ſupra domo *zu^o der barten* ſita ex oſoſito *dem wilden manne*, ita ut peragatur eorum anniv. cum vig. et miſſa

pro def. et sunt isti census dividendi inter presbyteros presentes.

25. Crispini et Crispiniani mart. (S. 100).

26. Amandi episc.

Item obiit magister Johannes dictus Steinmetz¹ et Elsa uxor eius, legaverunt in anniv. ipsorum tres sol. \mathfrak{g} . et dividendi sunt in hunc modum: sex \mathfrak{g} . fabrice et quinque sol. equaliter cum vig. et m. pro def., de domo sua prope an der schmitte, quam nunc habet Heinricus Egelin sartor de offenburg.

27. Florencii mart.

Anno Dni MCCCCLXXIX. legavit Risels Hans ortulanus pro se et uxore eius Rückel duos sol. \mathfrak{g} . ad peragendum anniv. eorum.

28. *Symonis et Jude apostolorum* (S. 101).

Anno Dni MCCCXXXVI. legavit Ennelina Wölffelerin vivo corpore et sana mente pro se ipsa et Wilhelmo eius marito, pro Johanne filio eius et Katherina et Margaretha fliabus eius et omnibus antecessoribus eius quatuor sol. censuum reemibiles, ut docet unum instr. desuper confectum, quod quidem instr. docet de sex solidis de quibus quidem sex β . duo scil. administrant ad anniv. Katherine Kerben ut patebit infra quinta die post festum Michaelis et cedunt isti census de bonis ibidem contentis et alii quatuor solidi ministrant ad anniv. patris et debent isti quatuor solidi sic dividi vid. presbyteris duo solidi cum dimidio ut habeantur vig. et m. pro def. et sacriste sex \mathfrak{g} . ut ministrant duas candelas, reliquus vero solidus debet distribui pauperibus ut orant pro animabus.

29. Narcissi episc.

Anno Dni MCCCXLIII. legavit Johannes Brunn

¹ Es ist bedauerlich, daß der Todestag mitunter fehlt. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß die Stiftung noch zu Lebzeiten erfolgte. So bleibt es ungewiß, ob der hier genannte Johannes, vermutlich ein Werkmeister, mit dem Münsterbaumeister Johann von Zabern 1443 oder seinem Nachfolger Johann von Türckheim um 1455 (Gérard II 142, 165) zu identifizieren oder von beiden auseinander zu halten ist.

vera et firma legatione vivo et sano corpore et bona premeditatione cum consensu et voluntate Husiline eius uxore pro se ipso et prefata Husilina, pro patribus et matribus eorundem et omnibus antecessoribus unam libram \mathcal{L} . perpetui census perpetue duraturam super domo sua et area et omnibus suis attinenciis scil. domo, tortulari, stabulo et ortulo ac ceteris suis attinenciis sitis prope ecclesiam parochialem ex una iuxta magistrum Johannem lapicidam de Zabernia, ab anteriori parte ex opposito curie domini prepositi Argentinensis et a retro iuxta Leonhardum Bürtsche doliatorem de Bernhartswiler, ita ut peragatur anniv. predictorum quovis anno cum vig. et m. pro def., ita tamen ut omnes cappellani et socii presentes celebrent missam in eorum anniv., quicumque autem non celebraverit recipiat sex \mathcal{L} . pro sua portione, et ista libra debet ita dividi scil. presbiteris quindecim solidi, sacriste unus β . ut apponat lumina ad eorum sepulchra et pauperibus quatuor β . et debet illud anniv. semper peragi dominica de sero et feria secunda de mane ante festum omnium sanctorum.

30. Serapionis episc.

Anno Dni MCCCCXLII. legavit dicta Hennickin Vihe cum consensu et voluntate Johannis Hennicken presbyteri vivo corpore et sana mente pro se ipsa et omnibus pueris eius scil. domino Johanne Orttwin presbytero et Thoma et iterum Thoma filiis eius et Barbara, Elisabeth et Elselin filiabus eius et Henselino tres sol. perpetui census supra domum sita in der kirchgassen nuncupata *zu dem roseboum* ex una iuxta Andream Pfeffinger et ex alia iuxta Jacobum Schaffener de Rappoltzwir, et illud anniv. debet peragi annuatim cum vig. et m. pro def., et debent isti tres β . dividi inter rectorem, socios et cappellanos presentes ut est moris.

31. Wolgangi episc., Quintini mart., vigilia (S. 102).

Item Matheus Stickel legavit pro se et Katherina uxore eius legitima duos sol. \mathcal{L} ., ut anniv. eorum debet peragi cum vig. et m. pro def.

Anno Dni millesimo quadringentesimo quadragesimo sexto obiit Barbara Cluserin de Büdelingen, legavit unum florenum impromptis peccuniis sic dividendo VI β. ℥. inter rectorem et capellanos et socios et IIII β. ℥. pauperibus et sacriste VI ℥. ut ministrat lumina in ipsorum anniv. et omni anno anniv. celebrabiter cum vig. et m. per omnes, requiescat in pace.

November.

1. *Festum Omnium Sanctorum.*

Anno Dni MCCCCXXXIX. obiit Johannes de Wangenberg¹ quondam archipresbyter in Sletstat et decanus in Haselo, qui legavit pro se ipso et suis antecessoribus tres sol. censuum annualium super una domo sita ut docet unum instrum. desuper confectum, et debent isti tres solidi in suo anniv. dividi inter rectorem, socios et cappellanos presentes.

Anno Dni MCCCCXXXVIII. legavit Greda uxor dicti Schu^osters Heintzen pro se ipsa et marito suo predicto et pro omnibus antecessoribus tres sol. perpetue census, ut peragatur anniv. ipsorum cum vig. et m. pro def. more solito vid. presbiteris duo β. cum dimidio et sacriste sex ℥. ut ministrat lumina in ipsorum anniv., et cedunt isti census de una pecia vinifera nominata der boumgart zu^o Kestenholtz an dem Hanenberg ex una parte iuxta Tru^osenbriheintz et ex altera iuxta Scharbeneyes Walther, sunt duo agri minus quartali et sunt proprii, item de una pecia vinifera sita in banno Kestenholtz tendit cum uno fine *uff den Kösteholtz weg und zühend mit dem anderen end über den diebweg*, sunt eciam duo agri minus quartali et sunt proprii.

2. Commemoratio animarum, Eustachii et sociorum eius mart.

Item obiit Magen Truwelin uxor Ru^offelini Glotterer, que legavit in remedium anime sue nec non Ruffelini mariti sui tres β. ℥. perpetue census ad pe-

¹ Nicht bei Gatrio, Haslach verzeichnet.

ragendum anniv. ipsorum cum vig. et m. pro def., et iste census dividi debet inter cappellanos qui sunt presentes, dum peragitur anniv., qui census cedit de scamno carniū vulgariter von eim fleischbanck in opido Sletstat et est sita in hunc modum videlicet ex una iuxta Petrum de Wolffach seu heredes eius et ex altera iuxta dictam Würselin (iste census perditus est quia hospitale transit bona anno 1545).

3. Pirminii episc. (S. 103).

4. Modeste virg.

Anno Dni MCCCCXLVIII. legavit Ennelina dicta Köchin vivo corpore et sana mente pro se ipsa et Ru^efelino eius marito legitimo ac pueris suis tres sol. ſ. emptos super certis bonis, ut docet unum instr. de super confectum, dividendos in eorum anniv. omni anno equaliter peragendum cum vig. et m. pro def., et census cedit Johannes Baptiste.

Anno Dni MCCCCXXVI. obiit Cunradus Oelman de Sletstat magister scabinorum, qui legavit in remedium anime sue nec non uxoris sue tres sol. perpetue census, ita ut peragatur anniv. ipsorum cum vig. et m. pro def., et iste census cedit de quoddam orto qui est situs in hunc modum vid. in dem bru^eche et fuit emptus pro dicto Mu^egen Hans piscatori et pro nunc habet eundem ortum Nycolaus Bernhart Kestenholtz vineator.

5. Felicij episc.

Item anno Dni MCCCCXVIII. obiit dominus Oswaldus sacerdos qui legavit in remedium anime sue quinque sol. ſ. perpetue census, ita ut peragatur anniv. ipsius cum vig. et m. pro def., qui census cedit de una domo sita in der vorstat ex una iuxta Ebelinum pannificem et ex altera iuxta Heinricum pannificem, et debet dividi inter presentes et dictus Schu^echmacher Heintz (dat censum cuius est domus propria, Peygerlin der wagner dat, dat nunc hospitale, vacat).

6. Leonhardi conf. (S. 104).

Item Nicolaus dictus Werdeman et Yte uxor

eius legitima legavit in remedium animarum suarum reddituum annuatim in perpetuum quinque sol. ſ ., quorum Peterman zu^om Sturm dat duos β . de orto suo am engergeßlin, et tres sol. cedunt de domo *by dem im stocke an dem merckte und heisset die alte appotecke gelegen einseite an Oberlender und andersitt an Hennyn Weschers hufs*, qui in hunc modum sunt dividendi vid. plebano duo solidi ſ ., sacriste quatuor ſ . et aliis presbyteris tres sol. minus quatuor ſ . ita tamen ut eorum anniv. cum vig. et m. mortuorum omni anno fideliter celebrabunt.

7. Willibrordi episc., Florencii episc. Argent.

Anno Dni MCCCCVI. obiit Nicolaus dictus Botzheim filius quondam Nicolai dicti Botzheim, qui legavit $2\frac{1}{2}$ β . sol. in eius anniv. presbyteris huius ecclesie in vig. et missa pro def. super domo et area in Margckoltzheim ex una parte iuxta Hanseman Hügeler et ex alia iuxta Johannem Syfrid Welschelinis.

8. Quatuor coronatorum.

9. Theodori mart. (S. 105).

10. Martini pape.

11. *Martini episc.*, Menne mart.

B. (S. 127) solenne festum peragendum propter censos etc. et novo bono vino.

12. Gumperti episc. (S. 106).

Anno Dni MCCCCLXXXI. obiit Cunradus Anshelm der schnider qui adhuc eo vivente legavit pro se et Barbara eius uxore et pro patribus et matribus eorum et pro omnibus antecessoribus et successoribus eorum decem sol. ſ . annuales sic distribuendos vid. presbyteris presentibus quinque sol., sacriste sex ſ . et pauperibus tres β . cum dimidio et leprosis unus sol. ita ut omni anno anniv. eorum peragatur cum vig. et m. pro def. (fabrica dat).

Anno Dni MCCCCLXVII. obiit Margaretha Mudererin que legavit presbyteris duos sol. pro se ipsa et Heinrico Scherman marito eius et pro domino Petro Muderer alias Scherman et pro omnibus antecessoribus eorum ita quod presbyteri cantent vig. et m. pro def.

omni anno in anniv. eorum et debet peragi post festum Martini.

13. Briccii episc.
14. Vantagii conf.

Item Thomas der gerber legavit pro se et Margaretha (Fürtegin) eius uxore legitima et pro patribus et matribus et omnibus parentibus et antecessoribus eorum octo sol. ſ . reemibiles cum octo libris ſ . super certis bonis ut docet instrum. desuper confectum, ut omni anno debet eorum anniv. peragi cum vig. et m. pro def., et debent ita dividi: sacerdotibus tres sol. cum dimidio, fabrice duo sol., leprosis unus sol. et sacriste sex ſ . ut aministret candelas ad sepulchrum eorum.

15. Secundini mart. (S. 107).

Anno Dni MCCCCXXXIX. legavit Johannes Brun vivo corpore et sana mente ac bona intelligencia pro se ipso et Huselina eius uxore legitima et pro patribus et matribus et omnibus amicis et antecessoribus quinque sol. perpetui census super certis bonis, ut docent duo instrum. sigillo civitatis Schlettstat desuper confecta et condependentia, et debent isti quinque sol. sic dividi scil. presbyteris assistentibus tres sol. ut peragatur anniv. predictorum cum plena vig. et m. pro def., et sacriste sex ſ . ut apponat candelas ad sepulchrum et decem et octo ſ . pauperibus ut orent Deum pro animabus ipsorum, et debet istud anniv. semper peragi in ebdomada proxima post festum s. Martini episc.

16. Othmari abbatis.

Anno Dni MCCCCXXXIX. legavit Katherina dicta Ho^wwemesserin uxor Johannis Houwemesser pro se ipsa et pro Johanne Houwemesser eius marito viva voce, sane mentis, vera et legitima legatione tres β . perpetui census, et sunt census fundi seu fundales vulgariter grundzins super domo et curia et omnibus suis attinenciis dicta *Eberlin Gerhaphs hoff* iunioris sita in preurbio iuxta dictum Brotbeckerheintz, ita ut peragatur quovis anno anniv. ipsorum cum vig. et m. pro def.,

et sunt isti tres sol. dividendi inter rectorem, cappellanos et socios existentes in presentia vigilie.

18. Dyonisii episc. et mart., Amani episc.

Item obiit dominus presbiter an dem Kornmerckt, qui legavit plebano, sociis et cappellanis duos sol. cum dimidio \mathcal{J} . super duobus peciis sitis ex una iuxta Eberlinum Hiltzheim dictum das rot stück, quam nunc habet U^olman et uxor eius et trahit supra dem spitalwasen.

18. Octava s. Martini, Romani episc. (S. 108).

Item obiit Claus Rappenckopf und Ellekint sin frowe und Else ir tochter und Heinrich ir bru^oder, legaverunt annuatim duos sol. \mathcal{J} . plebano, sociis et cappellanis ita ut eorum anniv. peragetur cum vig. et m., quos \mathcal{J} . emit a Petro Rosenmeyerger et uxor sua Truwelin super dimidio agro vinifero et pomifero, stosset uff den spitelwasen ex utraque parte iuxta Eberlinum dictum Boschel.

19. *Elizabeth vidue*, Fausti dyaconi et mart.

20. Orienis episc.

Item obiit Cunradus Hücelin qui in remedium anime sue viva voce legavit tres sol. \mathcal{J} . perpetue census de domo dicta vulgariter *zu^o dem han* et est sita in hunc modum vid. ex opposito claustris predicatorum et ex latere ex una iuxta der kannen et ex altera iuxta fontem in der iuden gassen vel iuxta domum qui vulgariter *zu^o der müse*, et debet anniv. sic peragi cum vig. et m. pro def. et debet iste census dividi inter presentes, et hec legatio fuit facta anno Dni MCCCCXI. et qui moratur in domo, dat censum.

Anno Dni MCCCCXXIII. obiit Katherina uxor Waltheri zu^om Bock illo tempore procurator hospitalis in Sletstat, que legavit in remedium animarum suarum decem β . perpetue census ita ut peragatur anniv. earum cum vig. et missa pro def., et iste census cedit de duobus (mediis) agris frugiferis vulgariter von gartacker et sunt siti prope des Musichers zygelschüre ex una iuxta bona Thymothei et Simphoriani

im Burner et ex altera iuxta bona Marci ortulani, et idem Marx habet bona, et sunt dividendi in hunc modum: pauperibus quinque sol. et presbyteris quinque solidi et debet peragere altari s. Margarethe.

21. *Presentatio Marie virg. Columbani abbatis (S. 109).*

Obiit Bernhardus Pfeffinger magister civium huius loci, qui ob salutem anime sue nec non Magdalene uxoris sue ac Andree Pfeffinger filii eorundem legavit IIII β. IIII ſ. ita ut peragatur dies anniv. eorum uti moris est et cedunt IIII ſ. sacriste pro luminibus, monopolum piscatorum dat hunc censum in festo Martini (ist erlöst anno Dni XV^cXXX).

22. *Cecilie virg. et mart.*

Anno Dni MCCCCLXIII. legavit Steffan Reck pro se et Katherina uxore sua, parentibus, antec. et pueris eorum tres sol. perpetuos census, quorum β. duo cum dimidio rectori, sociis et cappellanis sunt dividendi et sex ſ. sacriste ut peragatur anniv. eorum, et cedunt *von einem halben acker, ist ein gartacker gelegen am Ratzenhusen weg nidewenig des holderstock* ex una neben Menser Thenig ex altera neben Claus Bermunt Betschels nochkomen.

23. *Clementis pape et mart.*

24. *Crisogoni mart. (S. 110).*

Anno Dni MCCCXLV. legaverunt Jeckelinus Munich et Nicolaus Gerung et Tribelina uxor Nicolai Gerung pro se ipsis et Dina zu^o der Tannen et pueris suis tres sol. perpetue census vulgariter gruntzins, quos dat Johannes Kunigesheim aurifaber de uno prato sito in Eberßheim brunnwasser iuxta Martinum Hort carnificem ita ut perpetuis temporibus peragatur anniv. eorum cum vig. mortuorum et missa pro def. etc. et debent dividi inter presentes.

Anno Dni MCCCCLXXXX primo Hejnricus Jüngel et Helcka uxor eius legaverunt pro se et eorum patribus et matribus et pro omnibus antec. et successoribus decem β. ſ. ita distribuendos: presbyteris presentibus quinque sol., pauperibus tres β. cum dimidio,

leprosis unum sol., sacriste sex ſ . pro candelis, ita quod omni anno anniv. eorum debet peragi cum vig. et m. pro def. (fabrica dat).

25. *Katherine virg. et mart.*

Item domicella Katherin de Hagendorff, Anna de Lar et Frena de Keisersperg pro quibus predicta domicella Anna legavit viva voce pro se et predictis et omnibus amicis predictorum unam amam vini ad peragendum anniv. predictorum cum vig. et m. pro def., de qua oma sacrista huius ecclesie ministrabit plebano et cappellanis duos β . ſ . et cedit ipsi sacriste dicta oma, et est sita in der fordern gebreit iuxta Henninum dictum Vogler seniore, et si dictus sacrista negligens fuerit, dicta oma totaliter cedit plebano et cappellanis presentibus, et est dimidius ager (habet plebanus in suis censibus).

26. Conradi episc., Lini pape et mart., Alexandri mart.

Anno Dni MCCCCXCVI. obiit Martinus Schürer, qui legavit pro se et Elisabeth uxore eius et pro omnibus progenitoribus, antec. et successoribus eorum quatuor β . ſ . reemibiles cum quatuor libris ſ ., sacerdotibus tres β ., cum dimidio, sacriste sex ſ ., ut omni anno anniv. eorum debet peragi cum vig. et m. pro def.

27. Optati mart. (S. 111).

28. Sisinnii episc.

Anno Dni MCCCCLII. legavit Petrus Starck sanus mente et corpore ac bona premeditatione pro se ipso et Margaretha eius uxore legitima unam libram ſ . redimendam cum sedecim libris ſ . et illa reemptio est facta.

B. (S. 133) VI β . ſ . inter rectorem, sex cappel. et duos adiut. missas celebrantes, X ſ . sacriste et III β . II ſ . pauperibus.

29. Saturnini, Crisanti, Mauri et Darie mart., vigilia.

30. *Andree apost.*, Traiani episc. (S. 112).

Item obiit Gerhardus Scherer et Trübelina uxor sua, que legavit viva voce pro se et antecessorum suo-

rum et puerorum suorum tres sol. super una domo in foro, que domus vocatur *die alte appotecke*, ita ut habeatur vig. et mis. pro def. et debet peragi in vig. s. Andree.

December.

1. Candide virg.

Anno Dni MCCCCXXXVIII. legavit Theodericus Textoris de Friburgo pro se ipso et Johanne Jon et Juntelina eius uxore et pro patre et matre et omnibus antec. ipsorum duos sol. $\frac{1}{2}$. cum dimidio censuum perpetue super domo sua sita in vallinavio ex una parte iuxta dictum Kruter et ex alia parte iuxta publicam stratam et est domus angularis, ita ut peragatur annuatim anniv. ipsorum cum vig. et m. pro def., et debent isti duo sol. cum dimidio dividi vid. duo solidi presbyteris et sex $\frac{1}{2}$. sacriste, qui possidet domum dat censum.

2. Longini mart.

Anno Dni MCCCCXIX. obiit dictus Muldin Peter carnifex filius Nicolai Wurselii carnificis de Sletstat, legavit in remedium anime sue et Nicolai Wurselii nec non Trüweline uxoris sue unum florenum perpetue census boni auri et ponderis de domo sua *zum heiligen liecht*, que domus erat quondam patris sui vid. Nicolai Wurselii et est sita in opido Sletstat in hunc modum vid. ex una iuxta dictum Herren fratrem Petri predicti et ex altera iuxta domum dicti Gerhart et ab antea ad publicam stratam et a retro ad aream Martini Fingerson, et in die anniv. eorum debent sacerdotes cantare unam vig. et m. pro def., et iste florenus debet dividi inter presentes.

Anno Dni MCCCCXLVII. obiit Nicolaus dictus Meygertesche magister civium huius opidi¹, qui legavit in remedium anime sue patris et matris ac fratris annuatim rectori, sociis ac cappellanis cuilibet eorum unum sol. ut legant vig. et cantent missam pro

¹ Auszug bei Herzog VII 15.

def., et cum hoc quilibet eorum legant m. pro def., et sacriste sex ſ . ut apponat lumina, et istud anniv. semper debet peragi in festo s. Nicolai episc. de sero et in crastino de mane, et ista peccunia cedit de certis bonis ut docet instrum. quod procurator fabrice habet penes se (et dat et debet dare tot β . quotquot fuerint sacerdotes celebrantes).

3. Athale virg. (S. 113).

Item obiit Andreas Pfeffinger pro quo Ellekinde relictæ eius et pro se ipsa legavit sabbato die ante Nicolai episc. sub anno Dni MCCCC nono plebano et cappellanis huius ecclesie tres sol. Argent. perpetuos, quos dictus Smidehanns filiaster quondam Johannis Jeckelers tenetur et pro se et suis heredibus promisit dare annuatim in festo beati Martini episc. de uno duali vinearum sito in banno Burner in dem paradise iuxta Thennien Ortschen carnificem ex una et dictum Model ex parte altera predicti redditus sunt dividendi equaliter inter plebanum et cappellanos in anniv. predictorum coniugum presentibus quod peragi debet cum vig. mortuorum et missa pro def.

4. Barbare virg. et mart.

Anno Dni MCCCCXV. legaverunt viva voce vid. Wernlinus Toube et Anna uxor eius de Roderen quinque sol. perpetue census super bonis sitis in banno Roderen sicut habemus instrum. desuper confectum et Henselinus Schencerlin de Roderen, insuper predictus Wernlinus et uxor sua legaverunt sex sol. ſ . perpetue census pauperibus in hospitali sicut magister hospitalis habet unum instr. desuper confectum (item dat Lorentz Hemmerlin zu^o Roderen sacriste X ſ . et III β . II ſ . pauperibus).

5. Dalmacii mart.

Anno Dni MCCCCLXIII. legavit Nicolaus Zimmerman de Hanbach viva voce sanus mente et corpore pro se et Cristina uxore sua et Adam filio eorum duos β . cum dimidio ſ . perpetuos census, ita ut peragatur anniv. eorum cum vig. et m. pro def. et cedunt de domo

sua am schiffgraben mit dem kleinen hüsel hünden daran ex una gegen Werlin Hoppnagel, ex altera gegen Wilhelm Wernher und stoss hinden uff des jungen Frenckels hufs und ist also ein orthus an zwo gassen.

6. Nicolai episc. (S. 114).

Item junckfrowe Dine Wolffachin legavit duos β . \mathcal{J} . super una domo dicta *zum wolff*, ita ut peragatur anniv. eius cum vig. et m. pro def. et debent dividi inter presentes equaliter.

Item Katherina de Ror relicta Johannis de Mu^oterßholtz legavit presbyteris pro se et predicto eius marito et pro omnibus parentibus et antec. eorum quinque sol. \mathcal{J} . reemibiles cum quinque libris videlicet presbyteris quatuor β . cum dimidio \mathcal{J} . et sacriste sex \mathcal{J} ., ita ut omni anno anniv. peragatur cum vig. et m. pro def.

7. Octava s. Andree.

8. Conceptio s. Marie virg.

Anno Dni millesimo quingentesimo undecimo legavit Katharina uxor Johannis Arnolt¹ pro et prefato suo marito et filio eorundem magistro Beato et omnium parentum utrorumque et antecessorum $3\frac{1}{2}$ β . geltz presbyteris ut omni anno eorum peragent anniv. cum vigiliis et missis pro def. in eptomada ante festum Lucie et Otilie in ecclesia parochiali et censum dat Jacob Thoman piscator et cadit super festum purificationis beatissime virg. Marie, ut sonat instrum. desuper exaratum, et sacriste VI \mathcal{J} . pro candelis ponendis.

9. Eucharii episc., Leocadie virg. et mart. (S. 115).

Anno Dni millesimo quingentesimo octavo post festum Martini feria 3^a obiit honestus Michahel Verber, qui legavit pro se et eius uxore Margaretha Heinrich Kubels dochter et pro utrorumque parentum, liberorum et antecessorum et successorum $2\frac{1}{2}$ gulden geltz annui census et est redimibilis cum quinquaginta flore-

¹) Die Eltern des kais. Sekretärs in Wien Dr. Beat. Arnoaldus (f. Grabchr. 40). Der Vater war seit 1472 Soldner (Halbbürger) bei der Ackerleutzunft und war 1511 schon gestorben.

nis, in anniv. eius X solidi decem presbyteris missas pro def. legentibus et quinque solidi ad chorum pro vesperis et vigiliis mortuorum, item novem \mathcal{S} . sacriste ut aministrat lumina supra sepulcrum, item rectori scolarium I β . \mathcal{S} . ut cantat officium defunctorum cum juvenibus, item I β . \mathcal{S} . duabus beguttis ut compareant apud sepulcrum et compareant ad altare summum quevis tres obulos, reliquum earum est salarium, item leprosis $2\frac{1}{2}$ β . \mathcal{S} ., item VI β . pauperibus sunt distribuendi, censum dat dominus Ludovicus Offner archipresbyter capituli Rinow de domo sua, in qua modo habitat, sita *hinden in dem gesslin an der statmüren, stoset an deß Kempfen schür ein syt, andersyt ist ein ganck zu dem turn an den Johanser herren* (ut docet instr. desuper confectum; et specialiter legavit Margareta Bürin supra dicta pro filia eius dicta Bürin Elsa V β . \mathcal{S} ., tres pro vigiliis mortuorum et II β . duobus sacerdotibus cum eodem anniv. annuatim peragendo, hos quinque β . dabit Peter Kobel der müller zu^o Scherwiler, terminus primi census erit festo Mathie apost anno XX. ut docet instrum.).

10. Eulalie virg. et mart.
11. Damasci pape.
12. Valerii conf. (S. 116).

Anno Dni MCCCCVII. obiit Johannes Willman villicus senior de Benfelt, qui legavit pro se ipso nec non uxore sua tres sol. \mathcal{S} . censuum de agris frugiferis sitis in Sletstat banne in dem oberen velde vid. von drygen zweyteil et iacet in der tieffenlachen ex una iuxta hospitale in Sletstat et ex altera iuxta Heinricum Brencken et fuerunt olim Reimandi de Witzenheim, et debet peragere anniv. eorum cum vig. et m. pro def. et debet dividi inter presentes.

13. *Lucie virg. et mart., Odilie virg., Jodoci conf.*

Item obiit Johannes Töldelin sutor, legavit annuatim quinque β . \mathcal{S} . pro se et Elsa uxore sua supra una domo nova in vallinavio ex oposito vulgariter dicta gegen der gense ex una iuxta Berschemanum

dictum Dürre pistorem et ex altera iuxta predictum legatorem, ut peragatur eius anniv. annuatim cum vespers pro def. et vig. mortuorum et missa pro def. dividendo inter presentes.

14. Nicasii episc. et sororis eius Eutropie virg.
15. Aureliani episc. (S. 117).

Item anno Dni 150 decimo fundavit Jost Kornman carnifex pro se et sua uxore Anna et utrorumque parentum, liberorum, antec. et successorum item dedit XVIII ſ. geltz uff einen acker reben gelegen in Burner bann in der schammel, dat die Kleinen; item aber dedit XX ſ. geltz, dat Peter Schmidt von einem feldacker, item sacriste debent dari quatuor denarii.

16. Valentini episc.
17. Ignacii episc. et mart.

Anno Dni MCCCCXXXVIII. legavit Henslinus dictus Frenßlich vivo corpore et sana mente pro se ipso et Wiblina eius uxore et aliis suis antecessoribus quatuor sol. perpetue census super curia et omnibus suis attinenciis sita in preurbio ex una iuxta dictum Knollen, ex altera vero parte iuxta dictum Steffan Michel, tali conditione ut cappellanus hospitalis ad se recipiat tres prespiteros et ut in anniv. predictorum anno quovis assint quatuor presbiteri qui cantent vig. et missam pro def. in hospitali et legent ad predictam mis. tres missas pro def., et hoc anniv. semper debet peragi feria secunda post festum Lucie virg. et mart. in predicto hospitali, ipse dat censum.

18. Williboldi episc. (S. 118).
19. Zosimi conf.
20. Anastasii mart., vigilia.

Anno Dni MCCCC quarto obiit Johannes Glotterer et uxor eius et pueri eorum, qui legaverunt redditus quinque sol. ſ. super domum suam, curiam et aream sitam in der kirchgassen dictam *der von Hatstat hoff* ex una parte iuxta curiam abbatis de Hugeshoven et ex alia iuxta Johannem Alberti, et habeatur vig. et mis. pro def. distribuendum equaliter.

21. *Thome apost.* (S. 119).
22. *Theodosie virg.*
23. *Victorie virg.*
24. *Metropi episc., vigilia* (S. 120).
25. *Nativitas Domini, Anastasie mart.*
26. *Stephani prothomartiris, Maximi episc.*
27. *Johannis apost. et ewang., Dyonisii pape* (S. 121).
28. *Sanctorum Innocentum, Eutici presb.*
29. *Thome archiepisc. et mart., Karoli Magni imperatoris.*
30. *Sabini, Felicis et Perpetui episc.* (S. 122).
31. *Silvestri pape, Columbe virg.*

1. *Jahrzeitstiftung von Nikol. Hopp* (S. 123).

(*Horae per octavam assumptionis Mariae*). Anno Dni MCCCCCVI. octavo ydus septembris obiit honorabilis vir dominus Nicolaus Hopp archipresbyter capituli ruralis Schlettstattensis, cappellanus s. Jodoci in ecclesia parochiali, ex cuius ere testamentarii sui octavas assumptionis gloriosissime virg. Marie erexerunt et in remedium anime eius decantari singulis annis instituerunt in modum qui sequitur: item unicuique sacerdoti per diem horis canonicis interessenti et nihil negligenti VI denarios, item sacriste 2^{1/2} solidos pro cereis quos exequiarius singulis annis procurabit et sacrista supra sepulchrum ponet, pulsabitque campanulam per octavas ad primas, item 3^{1/2} sol. duobus iuvenibus singulis horis intonantibus per totam octavam, item IIII sol. duabus beguttis sub officio misse aput sepulchrum existentibus et super summum altare offerentibus quevis unum obolum, in comparacione vero unum denarium, residuum autem eis pro solatio debetur, item in octava assumptionis finitis vesperarum et completorii officii mox cantentur sine intervallo vespere mortuorum et crastino more solito vigilie mortuorum, hiis finitis celebrabunt decem sacerdotes pro def., connumeratis ad hoc divinorum adiutoribus, recitor vero scolarium cantabit cum aliquibus iuvenibus

officium defunctorum dabitque ei exequiarius unum sol. den. pro laboribus suis; hiis finitis exequiarius dabit cuilibet celebranti unum sol. ʒ. et dabit cuilibet pauperi unum obolum. Sunt autem hii census, unde predicta legacio teneri et expediri possit, signanter quatuor floreni Renenses annuatim solvendi in festo penthecostes de et super communitate ville Sünthüsen iuxta tenorem litere desuper plenius confecte docentis, item Stoffelns von Rastetten dat omni anno unam libram ʒ. in festo corporis Christi de domo in Slettstat am schiffgraben locata, siquando vero in futurum huiusmodi census posse redimi contigeret, debent exequiarius et cappellani ipsam reempcionem dictorum censuum vertere in finem ultimum huius legacionis omnique studio procurare fideliter ut voluntas fundatorum ultima in suo conservetur esse, sicut ipsi suam voluntatem ultimam in effectum iri velint ne secus facientes districto examini subdantur; erecta est autem hec legacio sub venerabili magistro Martino Ergersheim rectore ac archipresbytero Sletstatensi et Beato Diem cappellano s. Petri per honorabiles viros ac dominos Reinhardum Kegler cappellanum s. Katherine et Ludovicum Offner rectorem in Sunthüsen archipresbyterum in Rinow, prefati domini Nicolai Hopp testamentarios, presidente Alberto Argentinensi ecclesie piissimo presule ac duce Bavarie etc.

2. Jahrzeit Johann Sartoris (S. 126).

(Missa singulis feriis de corpore Christi.) Nota: anno millesimo quingentesimo decimo septimo feria 6^a, fuit vigilia s. Jacobi apost., fuit mortuus et sepultus dominus Johannes Sartoris de Westrannia ante altare s. Laurentii in ecclesia parochiali, quamvis non erat membrum ecclesie sed erat cappellanus extra civitatem apud s. Leonhardum felicitis memorie, qui ultima sua voluntate elegit sibi in testamentarios dominos scilicet magistrum Martinum Ergersheim tunc temporis rectorem ecclesie et Beatum Thyem cappellanum ss. Petri et

Pauli tunc temporis, ut hii duo quibus confidebat ultimam eius voluntatem deducerent in effectum de bonis suis temporalibus ab eo derelictis, sic quod fundavimus missam de corpore Christi quintis feriis decantandam perpetuis temporibus et emimus census duodecim florenorum annuos de et super scultetum et scabinos et totam communitatem ville Sunthusen in dem Ryeth cum ducentis et quinquaginta florenis reemibiles, ut docet instrum. desuper confectum, de hinc dedimus ducentos florenos promptos in auro preconsubus octo, et fuit Stephanus Linde magister fabrice tunc temporis, ut pro nunc et in eos dies quatuor juvenes comitarentur viatico infirmos providendo cum vexillis duo ante et duo post viaticum, ut domini preconsubes darent et dotarent eosdem juvenes cum habitacione juxta scolas, ut in eadem symul cohabitarent, ut contra semper essent prompti et proni ad ministrandum cum sacramento venerabili eukaristie, sic quod magister fabrice vel procurator eiusdem unicuique daret omni angaria quinque sol. \mathcal{S} . Argent. pro subsidio et salario.

(2. Teil folgt)

Literarische Anzeigen.

Weise Georg, Die gotische Holzplastik um Rottenburg, Horb u. Hechingen. I. Teil: Die Bildwerke b. z. Mitte des 15. Jahrhunderts. (S. 1 Forschungen z. Kunstgesch. Schwabens u. des Oberrheins, herausgegeben von Prof. Dr. G. Weise in Tübingen.) Tübingen 1921 Fischer 16° (78 S. u. 61 Abb.).

Ein guter Gedanke war hier Leitstern der Veröffentlichung, die — ihren Zweck ins Auge gefaßt — textlich und bildlich als musterhaft bezeichnet werden kann. Es galt einmal die Einzelbildwerke in Holz einer geschlossenen Gegend zu verzeichnen, hauptsächlich zum Zwecke der Inventarisierung oder des Überblicks, aber auch schon der Gruppierung nach Stil- und Entwicklungsmerkmalen. Ort für Ort ist das genannte Gebiet abgesehen, keine Kirche, keine Kapelle und kein Bildstock ausgelassen worden. Fast alle aufgefundenen Bildwerke werden im Bilde vorgeführt, nur wenige geringe ausgenommen. Plan und Ausführung sollten auch in anderen Gegenden vorbildlich wirken, nur so wird es einmal möglich sein, eine endgültige Geschichte der deutschen Plastik und Bildhauerschulen zu schreiben. Reichen Gewinn wird auch die bei uns immer noch in den Kinderschuhen stehende Ikonographie u. Heiligenverehrung daraus schöpfen.

Klein Jos., Die Gedankenwelt im Salemer Münster. Eine Beschreibung u. Erklärung der Bilder im Münster der ehemal. Zisterzienser-Reichs- abtei Salmansweil nach dem theol.-histor. Inhalt. Überlingen 1921 Feyerl, 12° (166 m. 2 Textabb., 1 Doppel-Grindr. u. 8 Taf.).

Es ist nicht zu leugnen, das Innere des Salemer Münsters macht einen etwas überladenen Eindruck. Und dennoch hat die Ausstattung der Altäre mit Marmorfiguren hohen Kunstwert und macht ihren Urhebern, den Äbten Anselm u. Robert (1746—84) alle Ehre. Gewiß lag beiden ein Plan vor, als sie ihr Werk begannen. Schriftlich niedergelegt ist er nicht auf uns überkommen. Die Denkmäler der Ausstattung selbst müssen demnach uns den inneren Gehalt, ihr Sein im Sinne der kirchlichen Bauherrn erschließen. Eine Untersuchung derselben in diesem Sinne ist deshalb nur angebracht und logisch. Hat der Verfasser in allem sein Ziel erreicht? Gibt uns sein Büchlein eine richtige, ansprechende

und plausible Aufklärung des leitenden Gedankens dieser reichen Ausstattung? Wir glauben, des Guten ist etwas zu viel getan. Der Verf. legt mehr hinein als ursprünglich beabsichtigt war. Vieles ist zu sehr ausgeklügelt, um nicht zu sagen, spitzfindig und geschraubt, als daß es wahr und — gesund sein könnte. Eine einfachere Erklärung u. nüchterne Beschreibung mit mehr geschichtlicher Erfassung der Heiligen- u. Reliquienverehrung in Salem an der Hand der Altäre hätte gewiß ein reicheres, mehr gesichertes Ergebnis gezeitigt.

Künstele Dr. K. (Prof. der Universität Freiburg), Die Kunst des Klosters Reichenau im IX. u. X. Jahrhundert, und der neuentdeckte Karolingische Gemäldezyklus Goldbach bei Überlingen. 2. Ausg. Freibg. 1924 Herder, fol. (62 S. mit 30 Textabb. u. 4 kolor. Taf.). 20 M.

Das schön ausgestattete Werk ist ein unveränderter Abdruck der 1. Aufl., neu ist nur die fünf Seiten füllende „Vorbemerkung“, worin der Verf. sich mit einigen seiner Kritiker kurz auseinandersetzt. Leider hat er sich keines Besseren belehren lassen, obwohl einstimmig seine Datierung der Gemälde ins karolingische Zeitalter abgelehnt wird. Eher alles andere ist wahr, als daß er „in sieghafter Beweisführung und endgültig“ die Streitfrage über die Entstehungszeit erledigt hätte. Für die sonstige Schilderung und Beurteilung kann das Buch nur empfohlen werden. Es gibt eine gute Übersicht über die Malerschule des Klosters.

Das St. Konrads-Jubiläum 1923. Jubil. der Heiligspredung und des 1. Konradsfestes 26. Nov. 1123. Festberichte mit Festblättern, hrsggeg. und bearb. von Geisfl. Rat Msgr. Dr. **Cour. Gröber** und Direktor **Alfred Merk** in Konstanz, Konst. 1923 Oberbad. Verl.-Anst. (XVI u. 291 S. mit 12 Taf.).

Eine schöne, wenn auch einfach gedruckte Schrift, die genauen Bericht über das glanzvoll gefeierte 800jährige Jubiläum gibt, ähnlich der im J. 1876 vom damal. Münsterpfarrer, dem unvergeßlichen Brugier, veröffentlichten. Die Missionserneuerung im Konradsmünster vom 18.—21. Nov. durch „leibhaftige“ Jesuiten, das Festtribuum, der große Jubiläumstag, der St. Konradstag, die Festpredigten (im Wortlaut), die Festblätter, Festartikel und Pressestimmen, das sind die Überschriften der einzelnen, auch nach dem Feste noch lesbaren Kapitel. Bleibenden Wert haben die geschichtlichen Festblätter, alle von Kennern ihres Faches geschrieben. Unter ihnen seien die des Herausgebers Msgr. Gröber selbst hervorgehoben: Grabstätten Konstanzer Bischöfe in Rom, Ein altes Konstanz. Professionale (um 1571), Konst. Münsterrestaurationen, ein Überblick und eine Charakteristik. Das Buch ist allen Liebhabern der Heimatgeschichte und des hl. Konrad warm zu empfehlen. — Damit auch die Kritik zu ihrem Recht kommt: unter den verschiedenen Artikeln vermißt man ungern einen über die Reliquien und über die Ikonographie des hl. Konrad. Schreiber dieses wird das an anderem Orte ausführlich nachholen.

Feurstein Henr., Zur Deutung des Bildgehaltes bei Grünewald. Sonderdruck aus: Beiträge z. Geschichte der deutschen Kunst herausgegeben von E. Buchner und R. Feuchtmayr. I. Bd., Oberdeutsche Kunst der Spätgotik und Reformationszeit. Augsburg 1924 Dr. Benno Filser-Verlag. 4° (32 S.).

Diese tiefgründige, gehaltvolle Studie des Stadtpfarrers von Donaueschingen und Konservators der fürstl. Fürstenberg. Kunstsammlungen verdient alle Beachtung der Fachgelehrten. Es wird hier m. E. zum ersten Mal eine glaubhafte und durch reiche Beweisstellen aus der mythischen Literatur, hauptsächlich den Offenbarungen der hl. Birgitta belegte Erklärung des Gehaltes einiger Bilder Grünewalds geboten. Das gilt vor allem für die Stuppacher Madonna, die neu, aber sehr richtig als früherer Marienaltar von Tauberbischofsheim angesprochen wird, sowie den grandiosen Fienheimer Hochaltar. Noch nie ergab sich die grandiose Gestaltung dieses auch in den Maßen mächtigen Wandelaltars in Komposition, Kolorit und Inhalt so deutlich wie hier. Feurstein erweist alle bisherigen Deutungen und Benennungen des „Engelskonzerts“ und der sog. Geburtszene als verfehlt; einzig richtig ist sie die malerische Schilderung der vorzeitlichen Stellung Mariens im göttlichen Heilsplane. Die einzige, fast wortgetreu ins Bild überfetzte Quelle ist der Sermo angelicus der hl. Birgitta, das Tiefste „was je über die sittliche Erhabenheit und überzeitliche Größe der hl. Jungfrau erdacht worden ist.“ Was bisher als unlösbares, vielgedeutetes Rätsel galt: die geheimnisvolle Mädchengestalt in dem Portalbogen des Engelskonzerts, ist der Schlüssel zum Verständnis des ganzen Altars. Eine Reihe von glücklichen Lösungen ist damit gegeben und bestätigt, nicht zuletzt der Aufenthalt Grünewalds in Nürnberg und seine teilweise Abhängigkeit von Dürer. Feursteins Studie zeigt, was der katholische Theologe, bewandert in Kunstgeschichte und kirchlicher Literatur des M., vor all den akatholischen Kunsthistorikern und Dilettanten voraus hat. Es zeigt sich aber hier wieder aufs Neue, daß der Bildgehalt über der künstlerischen Form nicht vernachlässigt werden darf, wie es immer noch bei den meisten Kunstschriftstellern und besonders in den Museumskatalogen, die 3. Auflage des Donaueschingers ausgenommen, geschieht, sehr zu ihrem und der Kunstgeschichte Schaden. — Eine Einschränkung nur möchte ich hier geltend machen, wenn F. einen Einfluß der Klosterobere von Fienheim als „wenig wahrscheinlich“ hinstellt und „greifbare Spuren birgittinischen Geistes . . . im südwestl. Deutschland nicht wahrzunehmen“ sind. Dafür fehlt noch eine genaue Untersuchung, besonders auch der reichen Bestände an asketischer Literatur der Zeit in Colmar. Aufgefallen sind mir von jeher die im Oberelsaß zahlreich verbreiteten Bilder und Holzschnitte aus der Passion Christi, die in Einzelheiten, vorzüglich der Geißelung, nur auf Birgitta zurückführen.

Nied Dr. Edu., Heiligenverehrung u. Namengebung. Sprach- u. kulturgeschichtl. m. Berücksicht. der Familiennamen. Freiburg. 1924 Herder (110 S.).

Die wissenschaftliche Bedeutung der Namenstudien ist noch wenig erfaßt, ihre Bearbeitung allzu wenig in Angriff genommen. Und doch ist ihr Ertrag für verschiedene Gebiete so reich! Das zeigt so deutlich diese fleißige, durchweg besonnene und wissenschaftlich ernste Arbeit. Sie bildet nicht nur einen höchst anziehenden Beitrag für die Erforschung der Familiennamen mit auffallenden Ergebnissen für den Laien, sondern auch einen nicht unwichtigen Beitrag zur Heiligenverehrung. Über 3000 Familiennamen finden hier ihre wissenschaftliche Erklärung. Ein jeder Pfarrer, besonders auf dem Lande, sollte das Werkchen anschaffen, studieren und seine Ergebnisse auf seine Pfarrei anwenden.

Weil Otto, Führer für Wittichen und Umgebung. Wittichen [1923] Kath. Pfarramt, 24^o (64 S. u. 11 Abb.).

Ein nettes Schriftchen über den weltverlorenen kleinen Wallfahrtsort zur sel. Luitpard. Welchem Historiker ist letztere und ihr Klostertchen nicht bekannt? Aber alles Wissenswerte, Altes und Neues, unterrichtet gut der Verf., Hauptlehrer in Wolfach. Für die kunstgeschichtlichen Erklärungen, besond. S. 30 ff., wäre es wünschenswert gewesen, sie vor der Drucklegung einem Fachmann vorzulegen; sie sind nicht frei von Irrtümern. Der Kopf z. B. auf der Grabplatte Reynolds v. Urllingen (S. 33) ist nicht das Eigenbild (! über dem Schild) des Verstorbenen, sondern die allgemeine sog. Helmzier des Geschlechtes.

Hirsch Dr. Fritz (Minist.-Rat, o. Hon.-Prof. der Techn. Hochschule in Karlsr.), Q 9 in Mannheim. Ein Beitrag zur Topographie u. Genealogie der Stadt. Karlsr. 1924 G. Braun, gr. 8^o (210 S. u. 13 Abb.) — geb. 6 M, geh. 4.80 M.

Ein auf den ersten Anblick seltsamer Titel, wem die Straßeneinteilung und Namengebung Mannheims unbekannt ist. Darunter verbirgt sich das auf dem Stadtquadrat Q 9, was ein Grundplan deutlich macht, von Karl Theodor 1749 gegründete Zucht-, Irren- und Waisenhaus. Der an der Spitze der bad. Hochbauverwaltung stehende Verf. hat es verstanden, aus den reichen, aber trockenen Akten und Prozeßbündeln eine höchst interessante, ansprechende Geschichte dieser eigenartig zusammengesetzten Anstalt zu geben. Anlaß dazu gab eine „kurze Anfrage“ im bad. Landtag über die Altarfiguren der Hauskapelle, ein Werk des Mannh. Bildhauers Joh. Matthäus van den Branden 1751, deren Eigentumsfrage streitig war. Die 4 Kapitel des Buches: die Stadtgefängnisse für Zivil- und Kriminalarrestanten; das Zucht-, Irren- u. Waisenhaus ad S. Michael; der Altar der St. Michaelskirche und dessen Verfertiger; Mathias Straffer, ein Pensionär in Q 9, geben eine Vorstellung der dramatischen Schicksale des Hauses, seiner Insassen und der Kunstgegenstände der Kapelle. Ein Lob gebührt auch dem Verlag für die schöne Ausstattung, den geschmackvollen Einband und den billigen Preis des interessanten Buches Q 9.

Bericht über das Vereinsjahr 1923|24.

Der Kirchengeschichtliche Verein entfaltete auch im verflossenen Vereinsjahr eine rührige Tätigkeit. Zwar hat der Vorstand beschlossen, den Vereinsbeitrag, der Ungünst der Zeit Rechnung tragend, in möglichsten Grenzen zu halten, indem er ihn auf 3 M. festsetzte, aber wir sind doch infolge der Stabilisierung der Valuta durch die Rentenmark in der Lage, dieses Mal wieder einen größeren Band des Diözesanarchivs im Umfang von etwas über 16 Bogen mit zum Teil umfangreicheren Abhandlungen vorzulegen. Auch die Fortsetzung der Abhandlungen zur Ober-rheinischen Kirchengeschichte konnte unternommen werden. Der dritte Band, der über Freiburg im großen Schisma handelt, befindet sich im Druck.

Die ordentliche Herbstversammlung, die am 20. November 1923 in der hiesigen Universität stattfand, war ausgezeichnet durch einen umfassenden Vortrag von Dr. Nied über „Heiligennamen und Heiligenverehrung unter besonderer Berücksichtigung der Erzdiözese Freiburg“. Der Vortragende hat seine, auch für die Kirchengeschichte sehr wertvollen Forschungen im Druck veröffentlicht. Im Mittelpunkt des Programms der außerordentlichen Jahresversammlung stand die 1200jährige Gedenkfeier der Gründung des Klosters Reichenau, die am 12. Juni in Reichenau-Mittelzell stattfand und außerordentlich stark besucht war. An der Versammlung nahmen außer zahlreichen Mitgliedern des Vereins auch die Besucher der Konstanzer Pfingstkonferenz statt, eine Reihe hervorragender Politiker neben zahlreichen Gästen. Den Eindruck der Festfeier hat die Deutsche Bodenseezeitung mit folgenden Worten wiedergegeben:

„Herzliche Begrüßungsworte fand der 1. Vorsitzende Prof. Dr. E. Göller-Freiburg für die Mitglieder und die Gäste, seiner

Freude Ausdruck gebend über das Festjahr 1924, das uns veranlaßt, die weltgeschichtliche Bedeutung dieser einzigartigen Literatur-, Kunst- und Kulturstätte der *Augia dives* zu feiern. Die große und bewegte Geschichte des Klosters seit seiner Gründung durch den hl. Pirmin im Jahre 724 bis auf die Zeiten seines traurigen Niederganges und endlichen Zerfalls zu zeichnen, oblag Geheimrat Prof. Dr. Beyerle-München. In seiner bekannten frischen, durch tiefgründiges Studium ausgezeichneten Art des Vortrages verstand der treffliche Kenner der Reichenau deren Geschichte zu geben, insbesondere klar die äußeren und inneren Gründe des Erlöschens einer ersten Leuchte der Kunst und Gelehrsamkeit, wie die Benediktiner-Abtei bis ins 11. Jahrhundert es war, aufzudecken und mit den neuesten Ergebnissen politischer Forschung bekannt zu machen. Ueberraschend war u. a. besonders seine Mitteilung, daß der Gründer des Klosters, der hl. Pirmin, nicht wie bisher angenommen, ein Angelfachse gewesen, der von dem Bogt Sintlay auf die Insel gerufen wurde, sondern aus Spanien hierher beordert worden sei. Das Referat ließ in ein reiches Forschungsfeld hineinblicken und zeigte, daß seit dem Jahre 1883, als die Badisch-Historische Kommission das Studium des geschichtlichen Werdegangs der Reichsabtei begann und damit den Anstoß zu den ersten Untersuchungen der Urkunden und der Geschichtsquellen gab, mancher Stein zur geistigen Neuerstellung des Inselklosters angefügt wurde. Der eingehende Vortrag des Prof. Dr. Sauer erweiterte die Schau nach der kunstgeschichtlichen Seite hin und ließ die Zuhörer die ungemein reiche Problematik eines Kunstdenkmals allerersten Ranges ahnen. Ein lebhaftes Bild entrollte der hochgeschätzte Konservator der badischen kirchengeschichtlichen Denkmäler von der Glanzzeit der karolingischen Renaissance und des ottonischen Zeitalters, einer Kunst, die uns Moderne heute noch, nach 1000 Jahren und mehr, tief bewegt. Im Rahmen der herrlichen Natur des stillen Untersees schuf die Reichenau ein Bild monumentaler Größe, unvergänglichen Wertes, das zwar nicht durch das untergegangene Klosterarchiv, sondern einzig durch Handschriften, durch die aufgedeckten Bilder und durch die Baudenkmäler rekonstruiert werden kann. Die Arbeiten sind zwar noch nicht abgeschlossen — sie werden es wohl auch nicht — das Säkularjahr aber hat die Forscher beflügelt, ein ungefähres

Gesamtbild zu entwerfen, das in einem im Juli d. J. erscheinenden Werk (Verlag der Münchener Drucke zu München) an dem sich die berufensten Forscher der Reichenau beteiligen, in vornehmer Ausstattung festgehalten wird. Etwa 26 Mitarbeiter verschiedenster Geistesrichtung leisten Beiträge. Das Werk soll, wie die Ankündigung besagt, „einer ferneren Zukunft künden von dem unbefiegligen Geist christlicher deutscher Kultur, von ihrem Daseinsrecht und Lebenswillen.“ Es wird gewiß beitragen, unserem leid gebeugten Volke, besonders unserer engeren Heimat, neuen, siegesfrohen Optimismus zu schenken, uns im Anblick dieser unvergänglichen Kunst zu trösten und zu beglücken, uns die felsenfeste Hoffnung zu geben, daß aus den Trümmern unseres Vaterlandes bald wieder reiche Auen sich erheben.

Anschließend an die mit reichem Beifall aufgenommenen Vorträge fand die Besichtigung des Münsters und der Oberzeller Kirche statt, wobei Prof. Dr. Sauer und Münsterpfarrer Mjgr. Dr. Gröber die Führung in dankenswerter Weise übernommen hatten. Es war ein Genuß, den Erklärungen und Deutungen der künstlerischen Kulturdenkmäler zu lauschen und die in den Vorträgen gewonnenen Eindrücke zu veranschaulichen. Zahlreiche Gäste aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands waren zugegen und bewunderten die uralten Schätze der Reichenau. Alle Herzen verband der Heimatstolz und Festfreude.“

Reiche Geschenke und Zuwendungen erhielt der Verein im Laufe des verfloffenen Jahres, die um so höher zu bewerten sind, als sie in einer Zeit tiefster wirtschaftlicher Depression gespendet wurden. Wir danken allen Spendern von ganzem Herzen. Möge Gott es fügen, daß solche Zeiten nicht mehr wiederkehren. Die Geschenke sind folgende:

Geschenke und Zuwendungen zur Drucklegung des 24. Bandes:

Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Max Egon		
zu Fürstenberg in Donaueschingen	Mk.	30 000.—
„ Sr. Durchlaucht dem Fürsten Alois zu		
Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in Klein-		
Heulach	„	5 000.—
„ Prof. Dr. Göller, Prälat, Freiburg i. Br.	„	200 000.—
„ Dr. Nieder, Stadtpfarrer, Bonndorf	„	25 000.—

Von Buchhändler Dufner, Freiburg i. Br.	Mk.	5 045.—
„ Pfarrer Ditt, Horben	„	4 900.—
„ Benediktiner-Stift Einsiedeln	„	24 994 000.—
„ Kaplan Hirtler, Kollnau	„	900.—
„ Buchhändler Schädel, Freiburg i. Br.	„	156 000.—
„ Pfarrer Brandhuber, Kenzingen	„	3 000 000.—
„ Dr. Clauß, Kurat, Denzlingen	„	12 000.—
„ Pfarrer Schäfer, Berau	„	35 000.—
„ Stadtpfarrer Reininger und einigen an-		
„ dern Geistlichen, Stockach	„	20 003 800.—
„ Pfarrer Wacker, Lottstetten	„	500 000.—
„ Ungenannt	„	30 000.—

Mit der Ausgabe des neuen Bandes entbieten wir allen Mitgliedern, Gönnern und Freunden des Vereins Gruß und Dank.
Freiburg, den 8. September 1924.

Univ.-Prof. Dr. **E. Göller**
Päpstl. Hausprälat
I. Vorsitzender.

Gestorben sind seit Ausgabe des vorigen Bandes

(1. Januar 1923 bis 1. Mai 1924):

Ausschußmitglied:

Schindler, Dr. H., Geistl. Rat, Direktor in Sasbach, am 24. Jan. 1923.

Ordentliche Mitglieder:

Albert, L., Geistl. Rat, Dekan und Stadtpfarrer in Ettlingen, am 24. März 1923.

Fischer, Dr. R., Dompräbendar in Freiburg i. Br., am 24. Juli 1923.

Graf, R., Stadtpfarrer in Eberbach, am 1. Juli 1923.

Gaas, A., Pfarrer in Beuren a. d. A., am 3. März 1923.

Gerold, Th., Pfarrer in Markhof, am 2. August 1923.

Hoberg, Dr. G., Geistl. Rat, Univ.-Professor in Freiburg i. Br., am 29. Januar 1924.

Kenzler, L., Kanzleiaffistent in Konitzan.

Ketterer, W., Pfarrer in Jestetten, am 26. Februar 1924.

Leonhard, G., Pfarrer in Dettingen, am 9. Januar 1924.

Lint, A., Geistl. Rat, Dekan und Stadtpfarrer an St. Stephan in Karlsruhe, am 13. April 1923.

Maiер, A., Pfarrer in Horn, am 3. August 1923.

Maiер, A. R., Dr. phil., Professor am Bad. Landesmuseum in Karlsruhe, am 13. Oktober 1923.

Stumpf, G., Domkapitular in Freiburg i. Br., am 12. April 1924.

Trenkle, R., Pfarrer in Biberach, am 31. August 1923.

Trenkle, Dr. F. S., Professor, Stadtpfarrer in Breisach, am 24. Januar 1924.

Mitgliederstand :

Stand am 1. Januar 1923:	975	Hiervon:	
Seit Ausgabe des letzten		Ehrenmitglieder . . .	4
Sandes:		Vorstandsmitglieder . .	12
Gestorben	16	Auschußmitglieder . . .	2
Ausgetreten	19	Ordentliche Mitglieder	950
	<u>35</u>		968
	940	Stand der Mitglieder am	
Neu eingetreten	28	1. Januar 1923	975
Stand am 1. Mai 1924: . . .	968	Somit Abnahme	7
			Mitglieder.

Bitte.

Wer könnte uns für einen ernstern wissenschaftlichen Zweck Heft 1 des „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“ 7. Jahrgang 1838 (Karlsruhe, Groos) sowie Heft 1 u. 2 der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“, 3. Band 1888 käuflich überlassen?

Die Schriftleitung.

Erscheinungsweise des Freiburger Diözesan-Archivs und Bestimmungen der Schriftleitung

Das Freiburger Diözesan-Archiv erscheint jährlich einmal zur Herbstzeit.

Der Umfang beträgt zurzeit 8—15 Bogen, enthält Abhandlungen und Quellenpublikationen, die Geschichte und Kunstgeschichte der Erzdiözese Freiburg und der angrenzenden Diözesen betreffend, und bringt auch Abbildungen aus dem Gebiete der heimatischen Kunstgeschichte.

Alle für die Zeitschrift bestimmten Beiträge und darauf bezüglichen Anfragen sowie die zur Besprechung bestimmten Bücher, Zeitschriften und Ausschnitte aus Zeitungen sind an den Schriftleiter, Herrn Dr. Joseph Claus, Pfarrkurat in Denzlingen (Breisgau), zu senden.

Das Manuskript darf nur auf einer Seite beschrieben sein, muß auch in stilistisch druckfertigem Zustande sich befinden und längstens bis 1. Januar dem Schriftleiter vorgelegt werden, wenn es in dem Band des betreffenden Jahres Berücksichtigung finden soll.

Jeder Mitarbeiter erhält 20 Sonderabzüge kostenfrei; weitere Sonderabzüge, welche bei Rücksendung des 1. Korrekturbogens bei dem Schriftleiter zu bestellen sind, werden gegen Berechnung geliefert; jeder Teil eines Druckbogens und der Umschlag wird als voller Bogen berechnet.

Die Vereine und Institute, mit denen der Kirchengeschichtliche Verein für das Erzbistum Freiburg in Schriftenaustausch steht, werden ersucht, die Empfangsbestätigung der Zeitschrift sowie die für den Austausch bestimmten Vereinschriften „An den Kirchengeschichtlichen Verein für das Erzbistum Freiburg i. Br.“, Freiburg i. Br., Erzbischöfliches Archiv, Burgstraße 2, zu senden.

Anmeldungen zum Eintritt in den Verein sind an Herrn Hauptkassier Paul Späth, Herder & Co. Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Br., zu richten.

Für den Inhalt der einzelnen Aufsätze sind deren Verfasser verantwortlich; das gilt vor allem für die Übersicht über die kirchen- und kunstgeschichtliche Literatur Badens.

Abhandlungen zur oberrheinischen Kirchengeschichte

Im Auftrag des Kirchengeschichtlichen Vereins
für das Erzbistum Freiburg

herausgegeben von

Dr. Emil Göller

Professor der Kirchengeschichte
in Freiburg i. Br.

*

Erster Band

Engelbert Klüpfel

ein führender Theologe der Aufklärungszeit

von

Dr. Wendelin Rauch

Privatdozent an der Universität zu Freiburg i. Br.

*

Zweiter Band

Das niedere Schulwesen

unter August Graf von Limburg-Stirum
Fürstbischof von Speyer 1770–1797

Nach den Quellen bearbeitet von

Edmund Jehle

Doktor der Theologie



Verlag Herder / Freiburg i. Br.